Asc. 854

Höllische Intel

. Das

Merckwürdige

über die d

Verwirrung der

Verursachet durch vile tausend, von höll

besessene

I. Was für Verwirrungen selbe a
II. Aus was vor Zeichen selbe mö
III. Wie man sich in solchen Vern
IV. Es werden auch die Einwürf

widerleget.

Zum Trost aller durch solch

aus bittere

beschri

Johann Christoph Beer / SS. Theolo
Pfarrern in Gottmanshofen, auch des Land=

Mit Erlaubn

Augspurg, verlegts Johann

er
ligenz-Zettul,
ist,
Betrachtungen
ermahlige
ganzen Welt:
schen Geistern heimlich, und in der Still
Menschen.
richten?
gen in etwas erkennet werden?
irrungen zu verhalten habe?
wider disen höllischen Intelligenz-Zettul
Verwirrungen Bedrangten
Erfahrnuß
ben von
giæ Exam. & Approbat. SS. Can. Cand.
Capitels Werttingen Cammerern und Seniore.
uß der Obern.

Jacob Mauracher, Buchhandler.

Approbatio Theologica.

PRæsentem Libellum (cui Titulus: Höllischer Intelligenz-Zettul) sat diligenter perlegi, nihilque in eo deprehendi, quod sanæ fidei, ac bonis moribus adversaretur, sed omnia, quæ in eo continentur, omnino raram, ac extraordinariam doctrinam, eruditiones, ac animarum zelum spirant, ea omnia Adm. Rev. Dominus Author ex Scripturis, variis motivis, rationibus, instantiis, & exemplis prudentissimè deducit; Proinde hæc omnia singulis præsertim Curatis utilia, ac proficua quoad directionem animarum meritò videntur.

Ita censet Augustæ 28. Martii A. 1753.

P. Benno de Ruepp & Falckenstein, Ord. S. Ben. ad SS. Udalric. & Afram SS. Theologiæ Doctor, ejusdémque Professor emeritus, ac Sacerdos Jubilæus.

Imprimatur H. S.

Augustæ 6. April. 1753.

NICOLAUS ANTONIUS SEIZ,
J.U.Doctor, Sanctissimi Domini nostri Prælatus Domesticus, Ecclesiæ Cathedralis Augustanæ & insignis Collegiatæ ad utrumque S. Joannem in Haugis Herbipoli Canonicus, Rev. & Seren. S. R. I. Principis & Episcopi August. Vicarius in Spiritualibus Generalis.

FRANC. JOSEPHUS de HANDL,
SS. Theol. Lic. Rev. & Celss. Princ. & Episc. August. Consil. Eccles. maj. Pœnitent. & Libr. Censor, nec non insignis Ecclesiæ ad S. Maurit. Canonicus & Parochus.

Vorred

Vorred
an den gelehrten und günstigen Leser.

Nichts ist, was dermahlen eine grössere Aufmerckſamkeit verdienet, als die jetztmahlige, und so erstaunliche Verwirrung der gantzen Welt, Niemand so gar aus dem grossen Hauffen

des gemeinen Volcks ist, welcher solche nit in Acht nimmet, oder nit darüber jammeret, weil jedermann selbe auch hart empfindet, allein die Bedeutnuß, und künfftige Folgen oder Würckungen derselben stehen allein denen Gelehrten zu, mit ihrem mehr erhebten Verstand zu erreichen, und so dann mit vernünfftig muthmaßlichen Ursachen zu erklären, was der Allerhöchste durch solche Verwirrung sagen wölle? Ich glaube nit, daß einer unter solchen seye, welcher dieselbe auf eine andere Weiß dem Allerhöchsten zuschreiben werde, als daß solche allein sein allerheiligster zulassender Will seye, zur Bestraffung unserer Sünden; zumahl aus diser Verwirrung der gantzen Welt nichts mehrers erfolget, als eine solche Trübsal, durch welche vile tausend Seelen auf eine unzahlbare, höllische Art und Weiß, sich würcklich in die gröste Gefahr ihrer ewigen Seeligkeit stürtzen: das gantze Werck diser Verwirrung ist nemlich nichts anders, als ein, zu disen letzteren Zeiten der Welt, von der Höllen, und dem höllischen Lucifer, besonders listiges, und verfluchtes Kunst-

Stuck

Stuck, um mit selbem der gantzen Welt etwas solches zu schaffen zu geben, wordurch sie selbsten die Händ voll zu thun bekomme, und habe, auch gantz ausschweiffig, verzuckt, und unaufmerckſam gemacht werde auf die schon gegenwärtige, oder in diser Verwirrung nächst ankommende Geburt des Antichrists aufzumercken; weilen eben nur diſe jetztmahlige Verwirrung der gantzen Welt, gar wohl, die würckliche Wiegen, und Windlein seyn dörfften, diſes allerunglückſeeligiſten Kinds der Verwirrung, nemlich des obbemeldten Antichrists, und eben diſes iſt die Urſach, warum ich diſe gegenwärtige Blätter nur nenne und betitle: Der höllische Intelligenz-Zettul: alldieweilen der gelehrte Leſer faſt nichts mehrers, als lauter dergleichen höllische Ding vernehmen wird.

II.

Ich halte dafür, daß eben diſe so höllische Verwirrung, aus beſonderer Zulaſſung GOttes, gantz nit anderſt, als theils durch die höllische Geiſter, theils auch von sehr vilen tauſend Gottloſen,

heimlich von solchen besessenen und von ihnen regierten Menschen eingerichtet, und durch die gantze Welt ausgebreitet worden seye, und annoch auch forthin, oder ins künfftig (GOtt weißt wie lang noch) werde erhalten werden, als biß nemlich selbe, ihr allerverfluchtistes Zihl und End wird erreichet haben: Zur Prob solcher heimlich Besessenen, wird der gelehrte Leser auch einige, aus meiner wenigen Erfahrnuß hergenommene Zeichen finden, woraus man wenigist in etwas, und aus ihren Früchten, oder ihrem Thun und Lassen zimlich deutlich erkennen möge, daß es dermahlen solche auch sehr vile von höllischen Geistern in der Still Besessene gebe, wie auch vile von denen höllischen Geistern, durch solche ihre Besessene an den Tag gegebene Offenbahrungen, vor dero Vernehmung ich aber den gelehrten Leser zum Voraus bitte, daß selber nit gleich alle Auffagungen der höllischen Geistern über einen Hauffen werffen wölle, mit disem einfältigen Spruch: Der Teuffel ist ein Lugner/ als biß er auch das XVIII. Capitel wird durchgangen

gen

gen haben; zumahlen nur alles verwerffen, und alles gleich gut heissen, was die höllische Geister aus denen Besessenen reden, zwey äusseriste Ding seynd, welche einen sehr schwachen Verstand, eine grosse Einfalt, und eine noch grössere Hoffarth andeuten, und endlich auch einem Gelehrten zu einer allergrösten Schand gedeyen.

III.

Von der Bedeutnuß gegenwärtiger höllischen Verwirrung, und dero Hauptwürckung gewiß zu reden/ ist eine solche Sach, welche allen Gelehrten unmöglich ist; zumahlen ja niemand weißt jene Augenblick, welche der himmlische Vatter ihme, um dises oder jenes in der Welt auszuführen, vorbehalten habe, besonders was so wohl die letztere Zeiten des Antichrists, als auch die allerletzte nemlich des jüngsten Tags, betreffen sollen: Eben dises ist dann die eigentliche Ursach, warum ich meine gegenwärtige Meinung von bemeldter Matery gantz und gar nit für gewiß ausgibe, und dessentwegen zum öfftisten, selber dise Wort beygesetzet

habe, vernünfftig muthmaßlich, es wird jedannoch der gelehrte Leser zimliche Ding finden, welche ihme vil gewisser, als nur muthmaßlich fürkommen werden, bevorab da selber dise meine wenige Arbeit mit seinen gelehrten Nachdenckungen, und besondern Erfahrnussen wird bekräfftiget, und also beehret haben, welches mir so dann einen neuen Muth machen wird, zu seiner Zeit einige noch weit wichtigere Ding als dise seynd, unter dem Titul: Die höllische Zeitungen an den Tag zu geben, wann es anderst dem Allerhöchsten auch wird beliebig seyn.

IV.

Unterdessen erinnere ich den gelehrten Leser, daß er in der Verurtheilung dises meines Werckleins nit allzugeh, oder schnell darein gehen möge, als biß er letztlich, oder am End dessen, auch die Antworten, oder Erklärung, auf einige Einwürff oder Zweiffel werde durchgegangen haben, welche wider selbes könnten vorfallen, da es sich dann leicht ereignen könnte, daß eben auch jene Zweiffel oder

Ein-

Einwürff unter solchen wären, welche der gelehrte Leser auch in Ablesung dises höllischen Intelligenz-Zettuls möchte gesammlet haben, womit er so dann durch dero Erklärung ihme genug geschehen zu seyn glauben möchte.

Sollte aber der gelehrte Leser dessen ungeachtet jedannoch disen Blättern eine Ausstellung wissen, so möchte er gedencken, daß nit alle Menschen alles von dem Allerhöchsten empfangen hätten, und demnach dise meine Arbeit wenigist mit dem Nahmen einer ehrlichen und gerechten Zeitvertreibung beehren: sollte aber selber disen meinen Blättern darüber hin auch dise Zugab beylegen, wie solche vilen durch dermahlige höllische Verwirrung auch beängstigten Seelen tröstlich, und auch Geistlichen, Priestern, und bevorab Seelsorgern dahin nutzlich seyn dörfften, daß sie aus solchen einen Behilff sammlen könnten, oder daraus erkennen, wie sie mit solchen instehenden heimlich von höllischen Geistern Besessenen sich zu verhalten, auch von aller bemeldter Verwirrung dardurch bewahren könnten? so

wird

wird mein Freud, und Vergnügung hierüber desto gröſſer, auch das Zihl und End diser meiner Arbeit gäntzlich und volkommentlich erfüllet seyn, weilen solche aus keiner andern Ursach vor mich genommen, als den Allerhöchsten dardurch zu ehren, und ihme zu Lieb die dermahlige Fallstrick der Höllen in etwas wenigist zu entdecken, um dardurch einige Seelen von solchen, und auch vilen allerschwäristen Sünden zu erretten, in welche die allermeiste Menschen fast der gantzen Welt dermahl fallen, und auch forthin fallen werden, welche diſe so allgemeine Verwirrung, auch die Anstiffter derselben in denen heimlich Besessenen nit erkennen.

V.

Letztlich, so wolle mich der gelehrte Leser auch nit verdencken, daß unten in dem vorstehenden Titel-Blat diſe Wort angesetzt habe: **aus bitterer Erfahrnuß**; zumahl eine solche, welche in diſem höllischen Intelligenz-Zettel werde anzeigen, mir sehr vile Verdrüßlichkeiten verursachte, ehe und bevor ich die Sprach

der

der höllischen Geistern, welche aus einigen zerschidenen Besessenen vernommen, verstanden, auch derentwegen nit wenig Forcht und Schröcken eingenommen habe; weilen eine geraume Zeit förchtete, durch dergleichen Reden von höllischen Geistern betrogen zu werden, biß endlich dieselbe selbsten, mir eine unfehlbare Regul offenbahrten, krafft dero künfftigs in solchen Umständen nit mehr könnte betrogen werden, wann ich selbe wurde beobachten, da einige höllische Geister aus denen Besessenen redend auch künfftigs hören sollte, welche Regul dann auch in dem XVIII. Capitel andern zur Hilff, und Liebe angesetzt habe, so besonders allen Geistlichen auch sehr dienlich seyn därffte: Es gründet sich dise bittere Erfahrnuß auch auf Seiten deren, welche heimlich oder auch offentlich mit höllischen Geistern besessen seynd, als von welchen sehr vile erschröckliche, und selben auch allerbitterste Ding vernommen habe, ihnen in solchen Umständen begegnet zu seyn: Ich zweiffle gar nit, daß auch andere Priester, villeicht in Kurtzem eine

dergleis

dergleichen Erfahrnuß werden zu gewarten haben, welche ihnen aber gewißlich um ein merckliches ringer fallen wird, wann sie das jenige hier gutheissen werden, was besonders auch ihnen zu Lieb in folgenden Capitlen angesetzt habe.

Ver-

Verzeichnuß

aller Capitlen, welche in gegenwärtigem höllischen Intelligenz-Zettul enthalten seynd.

Das I. Capitel.

Handlet von denen vornehmsten Haubt-Puncten, von welchen in disem höllischen Intelligenz-Zettul gehandlet wird.

Das II. Capitel

Von nahmhaffter Verwirrung der Elementen, welche die Welt dermahl leiden muß.

Das III. Capitel

Handlet etwas weniges von Verwirrung der Welt, in weltlichen Dingen.

Verzeichnuß

Das *IV.* Capitel.

Von gröster Verwirrung der Welt in bösen Sitten, und geistlichen Sachen.

Das *V.* Capitel

Erweiset, daß dise jetztmahlige Verwirrung der gantzen Welt durchaus nicht herkomme I. von GOTT, II. nit von einem oder auch mehrern bösen Menschen allein, III. auch nit von der Höll, oder höllischen Geistern allein, IV. sondern von sehr vilen tausend von höllischen Geistern heimlich besessenen Menschen.

Das *VI.* Capitel

Handlet etwas weniges von denen offentlichen Besessenen, mehrers aber von denen heimlichen, auch von der Weiß und Art, mit welcher die höllische Geister solche heimlich Besessene ebenfalls heimlich und in der Still regieren.

Das

aller Capiteln.

Das *VII.* Capitel

Woraus dise in der Still Besessene wenigist in etwas mögen erkennet werden? dessen das I. Zeichen ist, eine allzuhohe Verständnuß derselben.

Das *VIII.* Capitel

Erkläret das II. Zeichen, welches bestehet in zweydeutigen Reden diser heimlich Besessenen.

Das *IX.* Capitel

Enthaltet das III. IV. V. und VI. Zeichen, welche seynd: Ihre allzuschnelle Reu, ihre allzuschnelle, oder unverhoffte Boßheit, ihre eigne Bekanntnuß vor Gericht.

Das *X.* Capitel

Erkläret das VII. Zeichen, welches ist eine allzuschnelle Kranckheit, und auch gählinge schnelle Wiedergenesung oder Gesundheit derselben.

Das XI. Capitel

Ziehet an das VIII. Zeichen, welches ist eine falsche Offenbahrung viler schwären so wohl fremder, als auch ihrer selbst eignen Sünden.

Das XII. Capitel.

Von dem Gebrauch obiger Zeichen, oder wie man sich derselben zur Erkanntnuß deren in der Still Besessenen bedienen solle, und auch könne.

Das XIII. Capitel

Handlet von zweyerley Gattungen der heimlich Besessenen, und wie solche alle in ihrer Aufführung gäntzlich von einander unterschiden seyen.

Das XIV. Capitel

Erweiset, wie dise heimlich oder in der Still von höllischen Geistern Besessene die Verwirrungen der Welt gleichfalls nit auf einerley, sondern auf unterschidliche Weiß anrichten.

Das XV. Capitel

Von einigen absonderlichen Verwirrungen, welche dise in der Still Besessene auch unter denen Geistlichen anrichten.

Das XVI. Capitel.

Wie die dermahlige Verwirrung der gantzen Welt muthmaßlich einen ausserordentlichen bald zum Vorschein kommenden Irrglauben bedeute.

Das XVII. Capitel.

Wie es nit wider den Glauben seye, wann man sagen wollte, daß die jetztmalige Verwirrungen neben bemeldtem Irrglauben auch die nächste Ankunfft des Antichrists bedeute.

Das XVIII. Capitel.

Wie oder wann I. denen höllischen Geistern etwas zu glauben seye, da selbe aus denen besessenen Personen reden, und II. wie leicht man von ihnen könne betrogen werden, ob sie schon auch die Wahrheit sagen.

Das *XIX.* Capitel

Erweiset, daß vor die gottlose heimlich Besessene kein Mittel seye, selbe von ihren höllischen Geistern zu befreyen, wohl aber für die fromme aus selben.

Das *XX.* Capitel

Wie dises Mittel für die Fromme, um solche von ihren höllischen Gästen zu erledigen, allein seye, die Ubungen ihrer standmäsigen Tugenden.

Das *XXI.* Capitel

Es wird obige Matery hier noch weiters fortgesetzet, und bekräfftiget mit Erklärung einiger Zweifflen.

Das *XXII.* Capitel

Wie man sich so wohl gegen die Böse, als auch Fromme unter denen heimlich Besessenen zu verhalten habe, damit man nit auch durch solche in grosse Verwirrungen und Sünden gebracht werden möge.

aller Capitlen.

Das *XXIII.* Capitel

Wie nothwendig hierzu die leibliche oder äusserliche Einsamkeit seye, damit man in die jetztmahlige allgemeine Verwirrung der Welt nit auch eingewicklet werde.

Das *XXIV.* Capitel

Daß hierzu auch erforderet werde die innerliche oder geistliche Einsamkeit, und mit was vor einem heiligen Vortheil die Catholische sich einstens wider die grausame Verfolgungen des Antichrists werden beschützen, und bewahren können.

Das *XXV.* Capitel

Es werden die erste IV. Einwürff wider disen höllischen Intelligenz-Zettel widerleget, darbey auch erkläret, auf was Weiß die gute Werck der Menschen, auch denen verdammten, und höllischen Geistern auf eine zufällige Weiß nutzen können.

Das *XXVI.* Capitel

Widerleget den V. Einwurff oder Zweifel, und erweiset, daß vernünfftig muth-

muthmaßlich eben so vile, oder auch weit noch mehrere Mannsbilder heimlich von höllischen Geistern dermahlen besessen seyen, als Weibsbilder.

Das *XXVII.* Capitel

Aus Gelegenheit des VI. und VII. Einwurffs wird erkläret, ob? wann? oder wie die heimlich Besessene, unschuldig, oder straffbar seyen, da die höllische Geister durch selbe äusserlich eine böse That ausüben?

Das *XXVIII.* und lezte Capitel

Bey Widerlegung des VIII. Einwurffs, wird erkläret, daß es gantz nit wider die göttliche Barmhertzigkeit seye, wann wir eine so grosse Menge deren von höllischen Geistern Besessenen, auch der Priestern und Geistlichen zu seyn glauben: worbey auch ein allersicheristes Mittel allen in disem höllischen Intelligenz-Zettel vorgelegten Seelen-Gefahren zu entrinnen, angezeigt wird.

Das

Das I. Capitel.

Von denen vornehmsten Haupt-Puncten dieses gegenwärtigen höllischen Intelligenz-Zettels.

I.

Wer immer die dermahlige Verwirrung der gantzen Welt nit achtet, oder erkennet, dergleichen doch von Anfang ihrer Erschaffung bis hierher niemahls gewesen ist, der hat Augen zu sehen und siehet nit, er hat Ohren zu hören und höret nit da doch Leuth auch nur eines gemeinen Verstands unter dem Volck, an solcher sich nit nur allein höchstens verwunderen, sondern auch hierüber über allemaßen seufftzen, auch in der Still weiß nit was für einige auch der aller wichtigsten Prophezeyhungen machen, welche nit gar solten in den Wind geblasen werden, zumahl in einer so allgemeinen Sach, die Stimm des Volcks scheinet die Stimm GOttes zu seyn.

Die gantze Welt ist verwirret. Psal. 113.

II.

Durch vielle tausent von höllischen Geistern heimlich besessene Menschen.

Eine solche auserordentliche und allgemeine Verwirrung hat weder die Natur, weder die Boßheit der Menschen, noch auch der Teufel aus eignen Kräfften oder allein eingerichtet, solche ich noch weniger ein Werck GOttes, als ist demnach glaublich, und vernünfftig muthmaßlich, der Allerhöchste habe aus gerechtem seinem Urtheil denen höllischen Geistern erlaubet, durch die Menschen dise bemeldte Verwirrung in der gantzen Welt auszubreiten. Dahero auch sehr vernünfftig muthmaßlich ist, daß dise höllische Geister ville tausend, ja auch hundert tausend Menschen in der gantzen Welt hin und her obschon nur gantz heimlicher und verborgner Weiß besitzen, um solche Verwirrung auszuführen und auch zu erhalten: um welches zu erweisen, weder vernünfftige Muthmassungen, weder Zeichen ermanglen, aus welchen zimmlich deutlich eine solche heimliche Besitzung mag abgenommen, oder erkennet werden.

III.

Dessen Zihl und End

Was aber ansonsten weiters das Zihl und End solcher teuflischen Bewohnung der menschlichen Leiberen, oder vil mehr der darauß erfolgenden Verwirrung der gantzen Welt seyn möchte, ist leichters vernünfftig zu muthmassen, als für gewiß zu sagen, diß allein ist gewiß, daß

auserordentliche und wichtige grosse Ding, unter welchen billich dermahl dise grosse teuffliſche Verwirrung ist, gemeiniglich auch ungewöhnliche, und nahmhaffte Wirckung nach sich ziehen: disemnach wäre es gantz keine Ketzerey, da jemand glauben oder auch sagen und behaubten wolte, daß entweder die so allgemeine Verwirrung der gantzen Welt, schon würcklich die Wiegen und Windelein jenes aller verfluchtisten, und von so vill tausend Jahren her schon vorgesagten Kinds des Antichrists wären: oder aber, daß die Höll mit solcher Verwirrung jenes ihr Geheimnuß verdecken wolle, welches bald in einen offentlichen, aber allergefährlichsten Irrglauben durch die gantze Welt solte ausbrechen: Ja wann jemand auch für gewiß darvor hielte, daß in kurtzer Zeit eine, aus beyden disen Ublen zusammen gesetzte Trübsal die gantze Welt überziehen wurde, so scheinet es nit, daß auch nur ein eintziger Gelehrter der gantzen Welt mit sicheren Beweißthumen in einem oder auch andern aus bemeldten Puncten das Widerspihl zu erweisen, im Stand wäre.

Seyn mag die etwanbaldige Ankunfft des Antichrists

IV.

Für jene Gottlose, welche die Bewohnung der höllischen Geisteren obschon nur gantz heimlich empfinden, wird kein zulaßiges Mittel von einem Menschen zu

Zur erledigung der heimlich besessenen wird kein Mittel seyn.

erdencken seyn, um selbe von ihren höllischen Gästen loß zu machen, damit nit jene Göttliche Anordnung, möchte verhindert werden, um welche zu bewircken die höllische Geister, auf obbemeldte Weis, als Gerichts-Diener der Göttlichen Gerechtigkeit, nunmehr schon in gröster Menge durch die gantze Welt von dem Allerhöchsten, und dem höllischen Lucifer ausgesandt worden seynd, dessen aber ungeachtet wird die Göttliche Barmhertzigkeit, und Gütigkeit denen Frommen seine Gnad gantz nit versagen, sondern beständig bey ihnen verbleiben bis an das End der Welt.

V.

Wohl aber für die, von solchen betrangte.

Es kan ihme ein jeder gar wohl vorhinein einbilden, daß mann von jenen Gottlosen, welche heimlicher Weiß von höllischen Geisteren bewohnet seynd, nit wenig werde zu leiden haben, wie wir dann dises jetzt schon hin und wider, und auch täglich erfahren, weilen wie der Heil Augustinus sagt: S. August. der Gottlose auch deßwegen leber, damit der Gute durch ihne geplagt werde. Und diser demnach reichliche, auch vortreffliche Gelegenheiten dardurch überkomme, dem Allerhöchsten gleichfals auf die allervortrefflichiste Weiß dienen zu können, nichts destoweniger, so sollen dise, und andere durch die höllische Geister auf solche Art betrangte,

in

in ihren Armseeligkeiten und Verfolgungen auch einige zuläßige Mittel finden, um sich darmit in solchen Umständen, und fürwahr grossen Trübsalen wenigst, wo nit helffen, jedoch in etwas trösten zu können: und dises seind überhaubts die Haubt-Puncten dises höllischen Intelligentz-Zettels, in welchem auch die Gelehrte und Beichtvätter schon etwas finden werden, wormit sie ihrer Wissenschafft eine Unterhaltung werden verschaffen können, wann sie nur mit ihrem Urtheilen nit allzuschnell seynd, und gleich alles verwerfen wollen, was sie nit verstehen.

Das II. Capitel.

Von nahmhaffter Verwirrung der Jahrszeiten, auch Elementen, welche die Welt dermalen leiden muß.

I.

Die Verwirrung der Welt erhellet deutlich.

ICh bin gantz nit gesinnet hier einen, des Himmels-Laffs, oder der Planeten und Sternen-Kündiger abzugeben, wohl aber möchte ich von einem dergleichen selbsten wissen die wahre Ursachen, aus was für einer Beschaffenheit des irrdischen Himmels und verkehrten Ordnung der Sternen oder Planeten die gleichfalls so gar nunmehr verkehrte unsere dermali-

ge Jahrszeiten erfolgen? und also die gantze Welt verwirren? dan ja fast alle Menschen selbsten mit Händen auch greiffen, daß unsere Jahrszeiten schon vile Jahr hero nit mehr so richtig wie vorhin auf einander gehen; dann I. wann es Frühling seyn solte, so erfahren wir eine offt vil grössere Kälte, als in dem Herbst, oder in dem Winter selbsten, dessen gewißlich das verwichene Jahr ein Zeug ist, als in welchem neben denen sehr späten Herbst-Früchten, als Aepflen ꝛc. vile derley Bäum in dem Monat September und October, gleich als ob es Frühling wäre neben ihren Früchten auch häufige Blühe hervor gegeben haben II. In dem Winter zeiget sich mehrenstheils ein so gelindes Wetter, daß jederman saget: man könte keine annehmlichere Witterung zur Frühlings-Zeit, in der Fasten, oder auch zu Osteren geniessen, als welche wir zu Weynachten erfahren: Niemand ist im Stand zu sagen, wann die sonst annehmliche Frühlings-Zeit seiner lieblichen Würckung nach, den Anfang nehme; weilen öffters und kaum zur Pfingst-Zeit die rauhe Winters-Kälte nachlasset, und demnach niemand besonders in unserem Teutschland sich getrauen därff ohne mercklichen Schaden vorhero etwas seinem Garten zu vertrauen III Mit einem Wort, der Frühling bleibet bey uns immerdar aus, und die Sommers-

I. Aus denen so veränderlichen Jahrszeiten.

mers-Zeit dauret auch nit lang, ja kaum nur so lang, daß unsere Getraid-Früchten zeitigen, und wie demnach bey unseren so trübseeligen Zeiten nit auch noch darzu Hunger leiden dörffen. Ingleichen so treibet auch der Herbst den Sommer mit seiner rauhen Witterung so fruh aus dem Feld, daß der arme Landmann niemals genug Futter mehr (wie doch vorhin geschehen) vor sein Vich auf den Winter erhalten, und einsammlen möge, dahero derselbe mit solchem gleich anfangs dessen schon gantz gespärig gegen seinem Vich haussen muß, also zwar, daß wann selbes reden könte, gar offt auch nur um ein Büschelein Heu bitten wurde, dargegen es aber jetzt an statt dessen meistens mit dem rauhen Stroh verlieb nemmen muß, ja auch dises bekommet es nit nach Genügen, worauß dann dem armen Landmann in allen Stucken ein ungemeiner Mangel entspringet, als, daß es fast einen jeden deßhalben des Lebens verdriesset. IV Im übrigen werden die Früchten dermahl gantz kümmerlich zeitig, haben auch zugleich eine schlechte Krafft; wie dann die der Medicin erfahren seynd, einhellig behaubten, das alle Wurtzen, Kräuter, auch Blumen ihre vorige Krafft sehr fast verlohren haben, also daß auf dero vorige Würckungen in Heylung der menschlichen Gebrechen, sich nit mehr wie sonsten zu verlassen seye.

II.

2. Die so wunderlich grosse Würckung der Elementen zu unserm Schaden, verdienten gar wohl eine Aufmerckſamkeit auch von allen Menschen I zumahlen wir genugsam erfahren, ja auch mit Augen selbst von Zeit zu Zeit in der gantzen Welt hin und her schon gesehen haben, was für erschröckliche Schaur, Hagel, Donner-Wetter, Comet-Steren, feurige, und andere erschröckliche Zeichen der Himmel und der Lufft uns sehen lasse, aber gewißlich nit umsonst, welche aber die allzugescheide diser Welt ihrer seits so künstlich auszulegen wissen, daß dererley Zeichen alle gantz und gar kein Ubel der Welt sollen zu bedeuten haben, eben also obschon der Lufft durch seine zuvor ungewöhnliche Stärcke, und rauhe Wind nit nur gantze Häuser, Dörfer und Städt, sondern auch fast alle Schiff auf dem Meer zu Grund richtet, und in den Abgrund stürtzet, also das auch Kayser und König, ja vile Königreich über so unersetzlichen Verlurst derselben aufseufftzen, so achten wir doch diſes alles nit, weil dergleichen Zeitungen nur aus fremden Landen zu uns erschallen II von dem Element des Wassers oder dessen grausamen Ergiessungen, und Schäden haben wir gleichfalls schon überflüßige Kundschafften und Gezeugnussen ebenfals III so lang die Welt

II auch Elementen als des Himmels oder Lufts

des Wassers

auch des Feuers

stehet weist man von der Wuth des Feuers durchaus nit so vil zu erzehlen, als wir nur in wenig Jahren her von denen so vilfältigen und aller erschröcklichsten Feurs-Brunsten wissen. IV Jngleichen werden und der vile Länder in Europa, auch Teutschland Erden. noch lang zu sagen wissen von jenen ungewöhnlichen Gästen, welche ihnen die Erden an denen Heuschröcken übersendet hat, zu allgemeinem ihrem Elend und Schaden, o wie erschröcklich trohet sie uns mit ihren Erdböbungen, auch dero ungemeinen Oeffnungen und Spaltungen, wordurch sie nit nur vile Häuser, Dörffer, und Städt, sondern auch gantze Jnslen samt vilen tausend Menschen auf eine allerarmseeligste Weiß lebendig verschlucket: so gar gantze feurige Flüß lasset sie aus ihrer Schoß hervor wallen, auf solche Art wird ja nur gar zu wahr erfüllet, was der weiße Mann sagt: *Armabit creatu-* Sap. 7. c.
ram ad ultionem inimicorum: GOtt 18.
der HErr wird die Creatur bewaffnen, zur Rach wider seine Feind. Aber Weh der Welt! dann welche dises am allermeisten förchten sollen, die zitteren noch nit.

III. 3.

Wenigst solte alle Welt aus obigen, und andern so wunderlichen Begebenheiten der Elementen schlieſſen, daß alles auf selber eine höchste Verwirrung leiden müsse, I die gantze menschliche Natur bekräfftiget II Wie auch aus Veränderung der gantzen menschlichen Natur.

kräfftiget dises selbsten; zumahlen in allen Menschen-Kinderen dermahlen keine wesentliche, ernstliche oder aufrichtige Freud mehr ist. II. Es trauret alles, und mummlet ein jeder verständiger Mensch dermahl in der Still, auch will der gantzen Welt, ein weiß nit was für grosses Ubel prophezeyhen. III. Wenigist kommen alle Menschen in disem übereins, daß die dermahlige gantze Welt äusserist verwirret seye, dessentwegen unsere Alte all ihr Freud und Vergnügenheit in disem allein verspüren lassen, daß sie die Nächste darvon seyen, und demnach jener allgemeinen Trübsaal, welche der Welt nit lang mehr ausbleiben wird, nit mehr zu sehen gezwungen werden.

Das III. Capitel

Meldet etwas weniges von der Verwirrung der Welt in weltlichen Dingen.

I.

4. Verwirrung hoher christlichen Standts-Personen.

KAnn wir das dermahlige Thun und Lassen grosser Fürsten und Herren diser Welt, nur mit dem äusseristen Finger berühren, so werden wir unschwär befinden, daß solches eine ziemliche Probseye jener Verwirrung, über welche die gantze Welt schon so laut jammeret. I.

Nie-

Niemahl hat man mehrers Friden gemacht, als eben nur jetzt, da ein jeder aus denen Grossen den Ruhm haben will, eines allgemeinen Fridens-Stiffters durch gantz Europa und Teutschland, unterdessen aber machet der Teuffel die Anstalten, daß unter dem Schein des Fridens und der Freundschafft jedannoch die allerschwäreste Krieg geführet werden, wordurch die Verwirrungen viler Königen und Reichen immerdar fortgesetzet werden, als welche ohnedem ungeachtet aller gemachten Fridens-Schlüssens niemahls gäntzlich ein End genommen haben II. In die weit entlegene Orth wird fast die gantze christliche Macht gewendet um Gold- und Silber-Gruben zu eroberen und solche zu behaupten, wordurch selbe dann also entfernet und geschwächet wird, daß sie, die in unsern christlichen Landen unter der Aschen schon glümmende, und muthmaßlich ausbrechende Verfolgung des wahren catholischen Glaubens zu widersetzen sich gantz unkräfftig machet, und demnach der teuflische Irrglauben gar leichtlich die gantze christliche Kirch als ein reissender Strohm ohne alle Rettung überschwemmen wird. Der Allerhöchste verschaffe, daß solche Muthmassungen in lebe. Träum sich verändern möchten.

II.

5. Auch durch ihr so übel bestelltes Müntz-Weesen.

Jederman kan dermahlen selbsten mit Händen greiffen, was für Verwirrungen, auch Schäden unser Teutschland aus dem so elend bestellten Müntzweesen erleyden müsse? I. Schwärlich so lang die Welt stehet, wird man dessen armseligere Exempel vorweisen können, um welche zur vertilgen schwärlich auch ein Mittel auszuerdencken seyn wird; alldieweilen das gemeine Volck selbsten den dermahligen Preiß der so wohl Gold- als Silber-Müntzen erhöchet, oder verminderet nach ihrem Belieben, weil es lieber in disen einen kleineren, als in so erstaunlicher geringer Schidmüntz, welche dermahl im Schwung gehet, einen vihlmahl grösseren Schaden erdulden will. II. Ja wann auch schon gute, oder einen innerlichen Werth haltende Gold- und Silber-Sorten zum Vorschein kommen oder gepräget werden solten, dergleichen das Teutschland vorhin zu Genügen gehabt, so werden sie alle dem Feur unfehlbar zu theil werden, um der reichen, hohen und mächtigen diser Welt ihren elenden Pracht zu erhöhen. III. Gleichfals müssen solche gute Gelter, wo deren noch einige in denen Wincklen seynd oder hervorkommen sollen, in fremde Länder und Königreich übersandt werden, dargegen wir solche allerdinneste und gar bald zerrissene Gezeug, und Pralereyen empfan-

empfangen, wordurch so wohl hohe, als auch niedere Standts-Personen in eine ungemeine Bedürfftigkeit ja auch Armuth gesetzt werden; da uns für unser bestes Geld, welches auf solche Art durch die Hoffart in fremde Länder gelocket worden ist, nichts als zerrissene Fetzen in Handen bleiben. IV. Und wider dises Elend (sage ich) wird schwärlich ein Mittel ausfindig gemacht werden, oder doch wird solches nit lang dauren, sondern gar bald wiederum in das vorige Elend sich verwandlen, ausser man erdencke, und verordne eine zulängliche Kleider-Ordnung, und mache jene Teufel- und Haupt-Laster sterben, welche der Haupt-Grund dises, und bald noch grösseren hieraus folgenden Elends seynd, und seyn werden: weilen man aber sich hierzu gar wenig Mühe machet, so wird es auch mit der gemeldten daraus erfolgenden Verwirrung der Welt ein gleiches seyn, und demnach dises elende Müntzweesen zu immer noch grösserem Schaden anwaschen.

V. Und dises besonders wegen der erst gegebenen Ursach; als nemlich, weilen fast ein jeder vermöglicher, ob auch schon nur gemeiner Mann alle Gold- oder auch nahmhaffte alte Silber-Sorten zur erhöchen im Stand ist, dann da dergleichen einer im Handel und Wandel etwann mit dergleichen Müntz auszahlet, darbey aber sich ein- Die Ursach des.

dinget,

dinget, daß er das Gold nit anderst als um 5. Kreutzer höcher, auch seine alte Gulden oder Thaler nit anderst als um 2. Kreutzer theurer anschlage, oder aber mit gemeiner Schidmüntz als Kreutzeren, halben Batzen, und dergleichen dermahligen Lumpen-Geld auszahlen wölle, so wird ja keiner seyn, welcher sich mit solchem theurer angesetzten Gold- und Silber-Geld nit ehender wird wöllen befridigen lassen, als mit so schändlicher Schidmüntz; zumahlen er in selber (besonders da es eine grosse Menge dessen betrifft) unfehlbar mehrer Schaden leyden wird, als bey obiger Erhöhung des Gold- oder Silber-Gelds, ein solche Erhöhung dann gehet von einer Hand in die andere, weil ein jeder sagt, ich habe dises Geld auch also eingenommen, und ein jeder Einheimischer wird solches endlich auch gern annehmen, und auszubringen wissen: Ich sage ein jeder Einheimischer; dann ob schon ein solches nur auch von dem gemeinen Mann erhöchtes Gold- und Silber-Geld, in auswärtigen Länderen, in so theurem Werth nit villeicht wird anzubringen seyn, als ziemlich verruffen, und abgewürdiget, nichts desto weniger so fraget das gemeine einheimische Volck gar nichts nach allem disem, sondern handlet gegen andere ihres gleichens so gut es kan, woraus dann dem gantzen Land ein grosser,

ser, und immerwährender Schaden entspringet; alldieweilen (wie schon gemeldt) kein Mittel in so lang nit zu finden seyn wird, als biß man ein solches Project gut heisset, und auch in den Stand bringet, welches sichere Mittel enthaltet, wordurch eine gute Schidmüntz in die Länder herein, und der bemeldte Aufschlag dardurch hinaus verschaffet wird; weil aber aus Mangel des Silbers und Goldes ein solches nit wird geschehen können, so werden auch die Verwirrungen, Schäden und Ungelegenheiten, welche hieraus überall entspringen, gleichfals bis an das End der Welt nimmermehr aufhören, villeicht könnte man dises Elend billich auch jenen Grossen zu schreiben, welche ihr jus monetandi, das ist, ihr Recht nehmlich Geld zu schlagen, auch zum Schaden viler Länder mißbrauchen, dahero villeicht bald unter denen Gelehrten dise 3. Fragen zum Vorschein kommen dörfften, als I. ob ein solcher Lands-Fürst solches sein Recht monetandi nit verliehre? II. ob ein Unterthan eines solchen Fürsten schwärlich sündige, da er heimlich eine weit bessere Müntz verfertigte, als sein Lands-Fürst? und III. ob ein solcher Unterthan deswegen mit der Straff des Todes von seinem Fürsten könte belegt werden? allein dise Zweifel und Verwirrung wird der bald ankommende Antichrist alle aufheben; weil

selber

selber mit weit besserer Müntz auszahlen wird.

III.

6. Und wegen übler Besorgung der Armen.

Ich kan mich nit enthalten, hier nur ein weniges zu melden von jenen Verwirrungen, welches unser armes Teutschland, durch die Bettler, durch die Rauber und herum lauffende Arme leyden muß, wie es die leydige Erfahrmuß genugsam beweiset. Es haben ja in allweeg die hochadeliche Crayß-Ständ des Röm. Reichs auch schon das 2te mahl disem Ubel durch Herausgebung einer Bettel-Ordnung Einhalt zu thun getrachtet aber I. wo ist jener höchstnothwendigste Gewalt, um selber die Würcklichkeit zu verschaffen? daß nehmlich gemäß derselben die Land-Streicher in ihr Geburths-Orth hinein gebannet, auf dem Land das Allmosen zu sammlen ihnen verwehret auch II. denen Hauß-Armen ihre geziemmende Unterhaltung verschaffet, und sie demnach von fernerem Auslauffen in fremde Oerter abgehalten werden? III. Wahr ist es, daß eine so löbliche Ordnung an einigen Orten ihren Endtzweck erreichet, aber was solle man sich gutes versprechen von jenen so vilen, und zerschiedenen Herrschafften, welche eine solche Verordnung entweders gar nit achten, oder aber gar nit halten, wie es leyder die Erfahrnuß besonders in unserem ohnedeme gantz erarmeten

Schwa-

Schwaben-Land genugsam erweiset, als welches nit geschlossen ist, noch auch geschlossen werden kan? Was soll dises nutzen III. da man einige Arme in ein Zucht-Hauß zusamen führet, selbe aber nach wenigen Fragen, oder endlich auch Schlägen, wiederum dahin lauffen lasset, woher sie kommen seynd; weil man selbe nit unterhalten kan? IV. Dahero kommet es dann, daß dergleichen herumschwärmende Bettler, weil sie von einigen Gegenden abgetrieben werden, immerdar nur in jenen Orten sich aufhalten, allwo sie müssen geduldet werden, wessentwegen sie dann in selbem immerdar in einem so engen Crayß herumlauffen, daß sie dermahlen dem armen Land-Mann, wegen unterschiedlichen Umständen fast schwerer und unerträglicher fallen als eine Armee Soldaten. V. Wer dann dise Wahrheit nit erkennet, der ist blinder als ein todter Hund, man darff nur noch eine kleine Zeit zusehen, so wird man die Vermehrung der Bettler, und Jauneren in solcher Zahl antreffen, daß sie bald wie die Heydemacken in Pohlen und andern Orten, zu 50. ja 100. und auch in grösserer Menge gantze Dörffer, ja auch Städtlein in eine Brandschatzung setzen, in gleichem auch alle Strassen im gantzen Land unsicher machen werden.

Es ist zwar nit ohne, daß einem so grossen Ubel gar leicht entweders vorgehogen, oder abgeholffen werde könte; da nehmlich die ohnedeme nach sicherem Gewinn trachtende Reiche, dahin zu vermögen wären, um einige Millionen Geld zusammen zu schiessen, und einige Fabriquen, oder solche Werckstätten aufzurichten, in welchen alle obbemeldte arme genug zu arbeiten, und demnach reichliche Gelegenheit hätten ihr Brod und Unterhaltung ihnen selbsten zu gewinnen, welches gewißlich ja denen Lands-Herren, oder Innhaberen solcher Fabriquen oder Werckstätten, ja auch einem gantzen Land zu gleich einen ungemeinen zeitlichen Gewinn ertragen würde, wie man dessen schon einige gar schöne Exempel weißt, als nehmlich in Bayren, Oesterreich, und andern Orten.

Allein weilen in unserem armseligen Schwaben-Land durchaus keine, zu solchem nutzlichen Unternehmen höchst benöthigte Einigkeit zu verhoffen ist, endlich auch noch andere Umständ, welche mir zu erklären nit zustehen, ein so heilsames Mittel wider so grosse Uberschwemmung der Armen, Bettler, Müssiggänger, und Jauner, nit zulassen, so bleibet wenigist mein Vorhaben allhier zur Genügen erwisen, daß aus Mangel einer in das Werck gesetzten Bettel-Ordnung.

nung, unser armes Schwaben-Land, mit entsetzlichen Verwirrungen, Unordnungen, ja grosser Armuth, und auch mit unbeschreiblicher Menge aller Gottlosigkeiten, auch gantz angefüllet, und überschwemmet seye, und endlich zu unserem zeitlichen und ewigen Schaden, überlauffe.

IV.

Eine noch weit grössere Verwirrung stifftet der höllische Geist durch die weltliche Obrigkeiten und Beambte an, unter dem Schein so wohl ihrer selbst, als auch der gemeinen Nothwendigkeit, und Bedürfftigkeiten abzuhelffen. I. Zu disem End bemühen sie sich Tag und Nacht um neue Recht zu erfinden immerdar mehr und mehr Geld zu bekommen, um auf solche Art ihre hoche Principalen, und auch sich selbsten in ihrem hochen Ansehen zu erhalten, und jene ihre Vorhaben auszuführen, welche so dann allen in ihren Herrschafften zum grösten Last kommen, zu disem End werden die Unterthanen gezwungen, bey welchen man noch ein zimliches schmecket, zu erweisen, ob? und wie sie wahre Besitzer ihrer Güter seyen, und da solche mit bemeldten Beweißthumen nit aufkommen können, so werden sie solcher ihrer Güter beraubet, und von ihren hochen Obrigkeiten eingezogen, wozu nachmahls dero Herren Beambte nur

7. Besonders aber durch weltliche Obrigkeiten.

lachen, und ihre darbey geleistete Verdienst, von solchen ihren hochen Principalen schon für genugsam belohnet halten, wann sie von selben nur gelobet, und als aufrichtige Diener gehalten werden, ob schon unterdessen dero Unterthanen in die gröste Armuth gerathen, welches aber solche Lufft-Schlucker gantz nit achten.

und Beamte.

Dessentwegen man dermahl fast in allen gemeinen weltlichen Aemteren sich auch nit scheuet immerdar solche neue, vorhero ungewöhnliche, Auflagen, Dienst, und Besoldungen zu erdichten, und denen Unterthanen aufzulegen, welche in der Sach selbsten von der Grausamkeit gantz nit unterschieden seynd, ausser daß man selbe eine auf den Schein billiche Ursach denen Unterthanen vorgibet, also zwar, daß jene Prophezeyhung der heydnischen Sybillen von der Rebellion der Unterthanen wider ihre weltliche Obrigkeiten, vil bälder erfüllet werden dörffte, als wir glauben, besonders da wir jetzt dessen hin und wieder schon auch gantz deutliche Vorbildungen erfahren und sehen, da die Unterthanen die so gewaltige Unterdruckung ihrer weltlichen Beamten keinesweegs mehr ertragen wollen, und demnach die dermahlige Verwirrungen der Welt auf eine gantz ausserordentliche Weiß vermehren.

Zu disem traget die Höll ihre Scheitter treulich bey, da sie in vilen hochen und niederen Aemtern, die alte, schon lang verlegene und verjährte Proceß, auch die vor mehr als ein oder zwey hundert Jahren verborgene, rostige, auch schon vertragene Händel in denen Archiven aus alten Brieffschafften hervor wuhlet, und selbe abermahl neu machet, wordurch hoch und niedere Stands-Personen in neue Krieg, Proceß, Zanckereyen, Feindschafften, auch in so grosse Verwirrungen gerathen, welche gantz nit anderst, als mit vilen Millionen auch der schwäristen Sünden fortgesetzt, und mit dem ewigen Untergang auch vilen tausend Seelen geendet werden.

Mit Hervorsuchung alter Händlen.

Das IV. Capitel.

Von gröster Verwirrung diser Welt betreffend dero böse Sitten oder geistliche Ding.

I.

Wann ich von disen gemäß der Wahrheit hier reden solte, so hätte ich gewiß ein gantzes Meer auszuschöpffen, deßwegen will ich derselben nur etliche Tropffen berühren, und von der ehrwürdigen Priesterschafft anfangen, dann

8. Die christliche Welt befindet sich in höchster Verwirrung.

1. wegen

 von Verach-

tung der Priester, welche sie von adelichen.

von dem Adel ist nur jenen Priesteren am besten bekant, welche sich unter selben befinden; zumahlen vile unter denen adelichen selben weit weniger Ehr dermahl anthun, als ihren Bedienten, ja auch weit schwärere und verächtlichere Dienst auflegen, als ihren Stall-Mägden: man traget weit mehr Sorg für die Jagdt-Hund, oder ein Polster-Hündlein zu verpflegen und zu bewürthen, als den Priester, welcher nur mit dem nächsten besten muß verlieb nehmen: wann etwann eines aus beyden, als ein Polster-Hündlein oder der Herr Caplan das Schloß oder Amt-Hauß meiden müßte, so wurde gewiß der arme Priester hierinn den ersten Rang bekommen, und mit grosser Verachtung auch ohne Bezahlung seines wenigen jährlichen Einkommens abgewiesen werden.

II. Es solten ja alle Adeliche, besonders welche auf dem Land wohnen müssen, ihnen höchstens die Erfüllung jenes Spruchs des weisen Manns angelegen seyn lassen,

Eccli. 38. v. 1. als welcher dasagt: *Honora medicum propter necessitatem* ehre den Artzten wegen der Noth; zu mahlen selber zur Zeit der geistlichen und ewigen Angelegenheiten ihnen mehrer Hülff erzeigen könnte als alle Kayser und König diser Welt, besonders da die Adeliche auf dem Land ins gemein die Menge der Priester nit also, wie in denen Städten, haben können,

aber

aber diſes achtet man alles nicht, ja im Widerſpihl III. da ein Prieſter, Pfarr-Herr, oder Seel-Sorger auch nur einmahl im allermindeſten auch in- oder auſſer der Kirch gegen der geſtrengen, oder gnädigen Frauen ſich nit genugſam in Acht nimmet, ſo gedencket man aller ſeiner vorigen Dienſten und Gefälligkeiten gantz und gar nit mehr, ſondern er wird als ein unhöfflicher und grober Bauren-Knecht durch gezogen, alle Amts-Hülff wird ihme verſaget, ja er wird mit ſo vilem Spott und Verfolgungen angefüllet, daß er gar leicht hieraus ſchlieſſen kan, worauf diſes alles angeſehen ſeye?

Das gemeine Volck trittet in dieſem Puncten gemeiniglich in die Fußſtapffen der weltlichen Oberen: wo der Stiegel nieder iſt, will ein jeder deſſelbigen darüber, dahero die allermeiſte aus ſelbem nur allein auf die Fehler ihrer Geiſtlichen ſehen, und gleich denen Storchen, welche von ihren Neſteren über die ſchönſte Gärten aus- und ein fliegen, aber von ſelben gar nichts als Krotten, Atteren und anderes Ungezüfer zuruck bringen, und hernach in ihren Neſteren ſolche ausſchnatteren, eben alſo wiſſen dergleichen gottloſe Menſchen gar nichts von jenem zu ſagen, was ſie von ihren Seel-Sorgeren und Prieſteren Gutes empfangen, ſonderen blauderen nur überall dasjenige von ihnen

Auch gemeinem Volck geduldet muß.

Gleichnuß.

aus, was auch nur den Schein des bö-
sens hat, scheuen sich demnach auch gar
nit selbe mit denen allergrösten Ehrab-
schneidungen zu verkleinern, und vergiff-
ten ihnen demnach selbsten jenen Brun-
II. Gleich- nen, aus welchem sie ihr Heyl schöpffen
nus solten: Kurtz zu sagen, die Entunehrung,
Verachtung, und Verfolgung der Prie-
sterschafft kan dermal fast nit wohl mehr
höher steigen, ausser daß der bald ankom-
mende Antichrist dieselbige fast gar aus-
reitten, und folglich nur allzu gewiß er-
füllen wird diese Wort: *percutiam pasto-*
Marc. I. v. *rem, & dispergentur oves*: ich will den
27. Hirten schlagen, damit die Schaaf zer-
streuet werden.

II.

9. Wie die Ehrenbietigkeit gegen der Prie-
II. Wegen sterschafft, also ist auch das übrige gantze
gottloser gemeine Wesen in seinen Sitten bestellet
Kinder- I. die Elteren verhalten sich dermahl nit
Zucht. anderst, als ob es ihnen auch unter dem
Verlurst ihrer ewigen Seeligkeit von dem
Allerhöchsten wäre anbefohlen worden,
durch ihre nachläßige Kinder-Zucht ihre
gottlose Kinder auch die gantze Welt mit
Sünd und Lasteren anzufüllen II, zu ma-
len sie solchen selbsten zu aller Gottlosig-
keit allen Unterricht, Erlaubnuß, ja auch
Hülff und die aller gottlosiste Gelegenheit,
zu unkeuschen Sünden an die Hand ge-
ben; ja sich selbsten ihnen durch die aller

unver-

unverschamtiste Erzehlungen ihrer in der Jugend vollbrachten dererley Schand-Thaten als einen Spiegel und Ebenbild vorstellen III. es ist schon ein gantzes Sprichwort unter allen Eltern, da sie sagen: die grosse Leuth und Eltern seynd ja weit verständiger als die Kinder, so sollen sie dan ja disen in allem nachgeben.

III. und allergrösten Unwissenheit.

Die Unwissenheit in geistlichen Dingen unter dem gemeinen Volck besonders auf dem Land ist dermahl so groß, daß, uneracht in vilen Gegenden unseres Teutsch-Lands fast alle viertel- oder halbe Stund weit von einander ein Pfarrherr sich befinder, jedannoch die geistliche Wissenschafft unter dem gemeinem Volck in keinem elenden Stand mehr seyn könte, sie wurde dann gar aufgehebt. I. Die Haupt-Ursach aber ist dise; weil man demselben fast nichts Gründliches von denen Catholischen Glaubens-Geheimnussen beybringet, sondern nur deren die Schälffen oder Rinden vorleget, da man selbes meistens auf die äusserliche Andachten anführet.

in geistlichen Dingen.

II. Wahr ist es, daß jetziger Zeit fast kein Dorf auf dem Land mehr seye, in welchem nit die Andachten des Calvari-Bergs oder des Creutz-Weegs aufgerichtet seynd: darüber setzet man neue Bruderschafften und allerhand Andachten ein, man lasset Heil. Leiber, Creutz-Particul und vile Reliquien der Heiligen mit grösten Unkö-

sten herbey kommen, und fast in alle Gottshäuser auf das aller herrlichste einsetzen: auf jeder Strassen muß eine schöne Capell stehen, ja es ist keine eintzige Brucken, kein eintziger grosser Baum, an welchen nit allerhand zur äusserlichen Andachten reitzende schöne Bildnussen, oder Taflen angehefftet seynd III. man will fast in jeder Kirchen, in einer jeden Feld-Capellen eine Wallfart haben, und dem nach einen grossen Zulauff des Landsvolck hinlocken, durch welche entlich die Krammer, Spihl-Leuth, und Wirthshäuser allein die gröste Ehr, Einkommen, und herrliche Nahrungen bekommen, wie besonders die nachmittägige Andachten solches genugsam erweisen, als bey welchen gar offt der unkeusche-Venus-Bub weit mehrers geehret wird als der wahre GOtt seibsten: IV. Unterdessen aber o! weh! so weißt doch das gemeine Volck neben disem allem, fast gar nichts von der aller vortrefflichsten, und ihme auch aller nothwendigsten Andacht und Tugend der wahren Buß, nichts schier von dem Leiden, von der Demuth, von der Liebe des Nächstens, und schier gar nichts von andern Tugenden ihres Stands, mit welchen es doch seinen Standt ziehren, und seinen Beruff gewiß machen solte: V. man prediget, und schreyet nur immer denen Welt-Leuthen

zu

zu, daß sie eine rechte Beicht ablegen sollen, aber die wahre, auch würckliche Buß in Ablegung, und würcklicher Veränderung ihren böſen Sitten und Gewohnheiten verbleibet ihnen jederzeit ein Geheimnuß, und folglich führen sie auch immerdar nur ein sehr verwunderliches Buß-Leben, als nemlich ohne Würckung, ohne Vermeidung des Bösens, und Ubung des Gutens, verbleiben demnach selbe jederzeit in dem alten Stand; alldieweilen die bemeldte äusserliche Andachten an sich selbsten nur seynd hilige Mittel zu einem auferbaulichen Leben, aber keinesweegs den wahren Grund, zur wahren würcklichen Buß oder Besserung des Lebens außmachen, noch weniger aber die vorige böse Sitten, Laster, und Gewohnheiten einzustellen vermögen, welches doch zur wahren würcklichen Buß oder Besserung des Lebens höchst nothwendig ist; eine solche Veränderung des Lebens aber, gründlich nur allein in der Seel, innerlich durch die Abtödtung oder Uberwindung seiner selbsten ausgewürcket werden muß, worvon aber dem gemeinen Volck so gar der Namen nit bekant ist; dahero dann selbes auch nur allein immer auf eine gute Beicht tringet, welche da ist eine alleinige Buß des Willens samt einem guten Vorsatz sich zu besseren, die Bemühung aber zur würcklichen Besserung

mit

mit überwinden seiner selbsten und auch die würckliche Haltung des gemachten Vorsatz bleibet ins gemein aus, und demnach auch ihre würckliche Buß, dahero die gantze Heiligkeit des armen Land-Volcks in deme bestehet, daß die meiste dessen sich bemühen durch äuserliche Andachten aus dem Feegfeuer sich zu erretten, und arme Seelen zu erlösen, ob sie schon unter dessen aus Mangel des Erfüllung ihres gemachten Vorsatz, und also der wahren würcklichen Buß oder Besserung ihres Lebens auch wegen der Behaltung ihrer alten vorigen schwären üblen Gewohnheiten aus der Höllen sich im geringsten noch nit errettet haben: worzu dann der Teuffel lachet, indeme er an einer solchen gleißnerischen, und falschen Buß das allerhöchste Wohlgefallen hat.

10. Wegen Abgang der geistlichen Bücheren.

Es könten zwar die Herren Pfarrer und Seelsorger auf dem Land dem armen Land-Volck durch die geistliche Leßbücher ein sehr merckliches Aufkommen zur wahren Buß und Heiligkeit verschaffen, und selbes demnach trefflich dardurch von aller geistlicher Unwissenheit erledigen, ja wohl auch zur wahren Heiligkeit und würcklichen Veränderung ihres vorigen Lebens anführen, allein man weißt tausenderley der aller nichtswerthigsten Entschuldigungen hierüber auf zu bringen, ja man haltet solche Beybringung der geistlichen

Bü-

Bücheren gantz und gar für eine unnutze Sach, da es heisset: Das geistlich Lesen nutzet dem Landt-Volck nichts: es ist vil besser selbes, absonderlich die Weibsbilder bleiben bey ihrer Gunckel und bey ihrem Rosenkrantz: die gemeine Leuth werden durch das Lesen der Bücher nur scrupuloß, melancolisch, oder gar zum Narren gemacht: und dises dan ist die meiste Ursach, warum dise arme Leuth immerdar auch bey so grossem überfluß der Geistlichen, jedannoch in der alten Unwissenheit verbleiben; indem sie allein und meistens mit dem Hörensagen ihrer Seelsorger müssen verlieb nemmen, welches zimmlich offt, oder wohl gar zum öfteren auch sehr schlecht ist, demnach dise Arme alle Gelehrtheit denen Kezeren, und andern Unglaubigen überlassen müssen, als unter welchen auch nur ein Schulbub von seinen obschon falschen und verfluchten Glaubens Irrthummen, weit mehrers herzusagen weißt, als hundert unserer recht glaubigen Catholischen auf dem Land, von denen Geheimnussen ihres allein seeligmachenden Glaubens: jetzt dencke ein jeder selbsten nach, was eine solche grosse Unwissenheit für eine unaussprechliche Verwirrung und Zwyspalt in der gantzen Christlichen Welt verursachen müsse?

III.

III. Nit weniger Verwirrung verursachet die Hoffart der Adelichen so wohl

Hieraus ist dann erfolget, daß alle Laster dermahl auch in der Welt auf den allerhöchsten Grad gestigen seyen: I. wie dan die Hoffart der Adelichen so groß ist, daß dermahlen wenig mehr aus selben (wie vorhin geschehen) durch Tapfferkeit, Ritterliche Thaten, und besondere Tugend oder auch rühmliche Heiligkeit, über das gemeine Volck oder über ihres gleichens in einen höheren Stand sich zu erheben trachten, sonder allein durch das Geld, durch die Hoffarth, ja wohl auch durch die Weibs-Bilder, und unverantwortlich Verschwendungen II. man sihet das Adeliche-Frauen-Zimmer jetziger Zeit mit so thorrechten und lächerlichem Kleiderpracht herein gehen, daß auch die Kinder auf der Gassen hierüber des Lachens sich nit enthalten, dann was sie für neue Manieren mit dem Aufbutz ihres Haubts und ihrer Reifkuffen erdencken, wäre genug zur Verwunderung auf die Fastnacht, hierdurch aber machet sich ein solches Frauen-Zimmer bey allen vernünfftigen Menschen so verächtlich, daß deren ein jeder aus ihrer so lächerlichen und unvernünfftigen Kleidungs-Art deutlich abnemmen könne, wie selbes gantz und gar nach keiner andern Hochheit trachte, als vor welche selbes dem Lumpenstecher verpflichtet seyn muß III. Die gemeine Weibs-Bilder

Als der Unadelichen.

Bilder folgen alle hierin dem Frauen-Zimmer wenigst in so weit nach, daß man dero selben gar keine mehr aus ihren Kleidern erkennen könne, wessen Standts selbe seye? dann keine auch aus solchen Weibs-Bilderen kan es leiden, daß eine andere ihres gleichens in der Kleidung eine grössere Närrin seye, als sie, um disen Rang zu behaubten wenden sie alles auf, woraus dan IV. so vile millionen der unverantwortlichen Schulden und Diebereyen entspringen, gantze Heurath-Gütter werden dardurch verschwendet, gantze reiche Familien erschöpffet, auch erarmet, und gantze Länder mit Schulden, Aergernussen, Sünd und Lasteren angefüllet, auch in unbeschreibliche Bedürfftigkeiten gesetzt, wessentwegen fast alle Haußhaltungen in der Welt immerdar in denen grösten Zwyspaltungen, Zanckereyen und Verwirrungen leben.

Die Gerechtigkeit ist nun mehr in allen Stucken auf die Gandt kommen, und gäntzlich in die grausammeste Ungerechtigkeit verwandlet; dann Betrug, List, Falschheit, und die Verschlagenheit haben so wohl in hohen, als auch nidern Ständen überhand genommen, daß fast ein jeder ausselben, da er auch nur im allergeringsten sich von seinem Nächsten beleydiget, oder in zeitlichen auch nur auf das wenigste verletzt zu seyn ihme einbil-

Inglei-chem auch die Unge-gerechtig-keit

det

det, alsobald ein Recht zu haben glaubet, von dessen Gütteren nach seinem Belieben sich bezahlt machen zu dörffen, welches man dann im Werck selbsten trefflich erfüllet, ohne hierüber ihme ein Gewissen zu machen, oder würdige Buß zu thun.

IV.

12. IV, Die Unkeuschheit

Alle ehrliche Gemüths-Ergötzungen seynd dermalen verhasset, und darfür das Laster der unkeuschen Wollüsten, Bullereyen, Nachtschwärmereyen, Ehebrüch, Schand und Unzucht bestellet, alles Alter billichet die Unkeuschheit I. die Adeliche, auch hohe Obrigkeiten und Beamte halten selbes nur für eine menschliche Gebrechlichkeit, und ein nothwendiges Ubel, wessentwegen sie die offentliche, auch nächste Gefahren zur selber gantz nit abstellen II. die meiste Elteren führen ihre Kinder selbsten zu solchem an, die Haußvätter und Haußmütteren vergelten mit der Erlaubnuß zu selber ihren Ehehalten jene Mühe und Arbeit, welche sie die Wochen hindurch haben ausgestanden III. die ledige Personen fast alle halten dises Lastergleichsam für eine nothwendige Zubereitung ihres vor ihnen habenden zukünfftigen Ehestands: so gar die Sünden wider die Natur will man billigen und IV. obschon hin und wider eiferige Seelsorger auf alle Weiß die Schantlichkeit, die so wohl geistliche, als auch leibliche Schäden dises Lasters, in-

gleichem die so erschröckliche Seelen-Gefahren dessen nach aller Möglichkeit auslegen, so richten sie doch wenig, oder gar nichts dargegegen aus, weilen dises Laster fast alle Menschen der gantzen Welt zu ihrem Patronen hat, und sich mit dem allgemeinen Gebrauch rechtfertigen will. O! weh der gantzen Welt! dann zu förchten, und nit ohne Grund zu muthmassen ist, ob nit eben dises Laster allein jene allerstärckeste auch allergewisseste und nächste Zubereitung seye? zu jener allgemeinen Trübsaal, welche die gantze Welt selbsten bald über sie zu kommen ihr prophezeyet.

Die Entunehrung der Sonn- und Feyrtägen.

Niemahls geschehen mehrere auch der aller schwäresten Sünden, als eben nur allein an jenen Tägen, I. an welchen sich die heydnische Abgötterey selbst ihre Teufel zu beleydigen schämen, als nehmlich an ihren Fest-Tägen, da auch wir an unseren Sonn- und Feyrtägen unserem wahren und lebendigen GOtt am allermeisten eine wahre Ehr beweisen sollten, welche nunmehr aber gemeiniglich, in das Widerspihl als nehmlich in das Fressen, Saufen, Dantzen, Buhlen, Ludern, und in die gröste Sünd und Laster verändert wird, also, daß nunmehr im höchsten Grad auch von denen catholischen Christen erfüllet ist, was Jeremias vormahls von denen Fest-Tägen des allerhöchsten

Thren. 1. v. 7. beweinet hat, da er gesprochen: *derisérunt Sabbata ejus:* sie haben seine Fest-Täg verlachet. II. Was die Menschen denen Ihrigen gebieten, das muß scharff gehalten werden, was aber der Allerhöchste in seinen wenigen Gebotten befihlet, diß wird zu halten allzuhart, ja wohl gar auch für eine lnteriſche ohnmöglichkeit gehalten, III. die Liebe des Nächsten ist nunmehr schon begraben, andero statt die gantze Welt mit dem allergrausamisten Neid also starck angefüllet ist, daß selber nit nur in allen Häuseren, auf allen Gassen, in allen offentlichen Zusammenkunfften, sondern auch in denen Kirchen und GOtts-Häuseren überlaut auffschreyet: alles Lob, alle Ehr, welche die Gottlose an andern ersehen, oder auch von ihrem Nächsten nur von weitem hören, dise fallen sie grausamlich an, und bemühen sich selbe mit ihren neidigen Hunds-Zähnen zu zerreissen, und mit ihren kottigen Oxen-Füssen zu zertretten, was sie nit verstehen, um dadurch zu machen, daß nichts als ihre hoffärtige Kramerey bey der Welt allein geachtet, und als ein Wunder ihres Geists verehret werden solte.

V.

13. V. Und die Verachtung aller guten Wercken.

Man bekennet sich zwar zu dem Dienst eines gecreutzigten GOttes, I. aber in der That ist man weiter von selbem dermahl entfer-

entfernet, als die Teuffel selbst; zumahlen diese wenigist an ihne also glauben, daß sie an seiner Majestät erzitteren, und mit biß auf die Erden geneigten Häupteren seine Befelch vernehmen, und auf das genaueste erfüllen, da herentgegen bey denen Menschen, auch so gar bey jenen, welche den Nahmen deren alleinigen rechtglaubigen tragen wöllen, alle Forcht GOttes verschwunden ist, also, daß man den Glauben an eine höllische Pein, an eine ewige Belohnung, nur lasset dahin gestellet seyn, ingleichem II. wird die Gedult in empfangenen Unbilden dermahl für ein gantzes Wunder gehalten, die Demuth aber für eine unanständige und vernunfftlose Zaghafftigkeit, die Verzeyhung aber und Liebe seiner Feinden, worauf doch das gantze Leben und Leyden Christi JEsu sich gründete, für ein unerträgliches Joch, III. so weit nehmlich ist es auch mit dem catholischen Christenthum schon kommen, daß man auch offentlich ausgeben und behaupten will, die Seichreden, Ehrabschneidungen, Verfolgungen, üble Nachreden und dergleichen, solle man von seinem Nächsten gantz und gar nit leyden, sondern selbe deßwegen überrumplen, straffen, und ihnen erweisen, daß sie wider uns in solchen Umständen sehr übel gethan haben, damit sie also in solchen ihren

Sünden wider uns nit mehr weiters fortfahren / sondern solche einstellen, wer aber solches nit thue, sondern alles unter dem Schein der Gedult und Demuth gehen lasset, wie es gehet, ein solcher mache sich theilhafftig aller deren Sünden / welche unsere Feind wegen unser begehen. IV. Sehet! Allerliebste! auf solche Art leydet, schweiget, demüthiget, und folget man dermahl Christo JEsu nach in dem catholischen Christenthum, ein solches gutes Exempel geben diejenige, welche auch wahre Diener GOttes seyn wollen, und ebenso wohl die wahre Seeligkeit erlangen wöllen als andere, auf solche Art ist der mehreren ihr tugendsames Leben beschaffen, aber in der That nichts anderes, als eine pur lautere Widerlegung des heil. Evangelii, des Lebens der Heiligen, der Vernunfft, deß Glaubens ja auch aller Lehren Christi JEsu selbsten: mit einem Wort: dises seynd die Sitten der jetzigen Christen aber also übel bestellet, daß man schier auch gottloser nit mehr leben könte, wann man auch würcklich um gottlos zu seyn von dem Allerhöchsten mit fleiß wäre erschaffen worden V. auf solche Art gehet der Welt nichts mehr ab, als daß der höllische Lucifer solche Prediger auf die Welt sende, welche auf allen Cantzlen der Welt predigen, und

andeuten solten, daß alle Laster auf der Welt von weltlicher Obrigkeit künfftigs allezeit ungestrafft werden gelassen werden, und also ohne Straff durch kommen; zumahlen man ohne deme nit anderst mehr lebet, als wann GOTT kein Laster mehr straffete, und deßhalben in der andern Welt dißfals nichts mehr zu förchten wäre, wann also nur die Prediger die Freyheit der Lasteren auch vor weltlicher Obrigkeit noch verkündigen thäten, so wäre es mit der gantzen Welt endlich gar geschehen, aber wer weißt es, ob dise Prediger nit schon würcklich im Anzug seyen? wenigist getraute ich mir ein solches zimlich muthmasslich zu erweisen, VI. und was kan endlich hieraus anders erfolgen, als eine allerhöchste Verwirrung der gantzen Welt? in welcher alle so wohl geistliche als absonderlich weltliche Recht, unter und übersich geworffen und verkehret worden, also sihet man ja mit Augen, daß kein Welttheil, kein Königreich, kein Land, keine Gegend, keine Stadt, kein Marcktfleck, keine Herrschafft, keine Gemein, kein Dorff, und endlich auch kein Hauß seye, in welchem die Verwirrung so wohl in weltlichen, als in geistlichen Dingen nit gäntzlich den Meister spihle, dann ob man schon eine Vermittlung, Verbesserung, Richtigkeit oder auch eine

Ordnung zu verschaffen sich bemühet, so ist doch alles umsonst, und haltet durchaus keinen Bestand.

Nun so lasset uns weiters zu unserem Zihl und End schreitten und demnach vernehmen, woher doch endlich dise jetzige vorhero niemahls erhörte Verwirrung diser Welt kommen möchte? welches wir zimlich deutlich und sehr muthmaßlich werden urtheilen auch begreiffen, da wir vorhero vernehmen, woher selbe nit kommen könne.

Das V. Capitel

Daß die bemeldte Verwirrung der Welt gantz nit herkomme I. von GOtt II. nit von einem bösen Menschen III. auch nit von mehreren dergleichen, auch gantz nit IV. aus der Höll allein V. sondern von vilen tausend von denen höllischen Geisteren heimlich besessenen Menschen.

I.

14. Gemeldte Verwirrung kommet nit her I. von GOtt

GEwiß ist es, daß GOtt der Allerhöchste der Urheber jener Verwirrung der jetztmahligen gantzen Welt, als woraus so vile Millionen der Sünden und Lästeren erfolgen, gantz nit seyn könne; alldieweilen selber kein Geist der Verwirrung

wirrung, sondern in sich selbsten jederzeit eine allerheiligste Einfalt auch eine unendliche Heiligkeit und Einigkeit, und demnach ohne alle Veränderung und Vilfältigkeit höchstes Gut genennet werden muß, welches gleichfalls eine unendliche Ruhe besitzet, und demnach gantz keiner Unruhe, wie in einer jeden Verwirrung zufinden, unterworffen seyn kan.

II. auch nit aus der Bosheit eines

Ingleichem kan man eine solche Verwirrung der Boßheit eines alleinigen Menschen auch gantz und gar zu zuschreiben, wann selber auch schon würcklich der aller gottlosiste Antichrist selbsten wäre; zumahlen einem solchen auch unmöglich seyn wurde, durch sich selbsten und nur allein, ein so grosses Elend durch die gantze Welt anzurichten, wie ein jeder selbst leicht erachten kan.

III. oder mehrer Menschen

Will aber jemand behaupten, daß ein solche gemeldte Verwirrung wenigist durch die Boßheit viler Menschen ins gesamt eingerichtet, und durch die gantze Welt habe ausgebreitet werden können, so antworte abermahl hierauf, daß ein solches wiederum nit habe geschehen können, besonders auf natürliche Weiß, es wäre dann Sach, I. dergleichen boßhaffte hätten dann zuvor wenigist eine Gemeinschafft hierin untereinder oder miteinander gepflogen, und einen ordentlichen Vertrag, ansonsten ihr Vorhaben nur eine

lautere Unrichtigkeit, und demnach keinesweegs eine solche Verwirrung einzurichten fähig gewesen wäre: Il nun aber so ist es abermahl gewiß, daß eine solche Gemeinschafft, und Unterhandlung auch sehr vile der gottlosesten Menschen allein, und ohne andere Hülff abermahl keinesweegs unter einander haben unterhalten können, theils wegen der weiten Entlegenheit derselben voneinander, theils wegen ihrer ausserordentlich beschwärlichen Zusammenkunfft, welche jedoch vor allem zu ihrem Zihl und End wäre vonnöthen gewesen, so bleibet es demnach schon auch erwiesen, daß die Bosheit auch aller Menschen allein, und wie ich sage, ohne anderen Gehülffen, weder insonders, weder insgesamt, die dermahlige Verwirrung der gantzen Welt hätte einrichten können.

IV. in gleichen gantz nit von der Höll allein.

Jedermann der kluge Augen hat, muß erkennen, wie daß dise Verwirrung jedoch so still, ordentlich, zu gleich künstlich, von einem sehr weisen Verstand, und zwar nur von einem solchen müsse angeordnet worden seyn, welcher die gantze menschliche Natur selbsten übersteige, jedannoch kan man eine so künstliche Verwirrung auch so gar denen höllischen Geisteren selbsten allein wiederum nit zu schreiben; zumahlen die Teuffel alle, als pure Geister gantz und gar nichts in der Wel

oder

oder wider die Menschen, oder dero Leiber und Seelen vornehmen können, als nur allein mit einer Beyhülff eines leiblichen, oder sünnlichen Werckzeuges, welchen sie aber wiederum nur allein von denen Menschen, oder menschlichen Natur entlehnen müssen, ansonsten sie auf keine Weiß sich uns vernehmlich, empfindlich, oder scheinbar machen, oder eine Gemeinschafft mit denen Menschen haben könten, zumahlen sie im Widerspihl ohne bemeldte Hülff als pure und uns unvernehmliche Geister für allezeit verbleiben müßten.

II.

Wann es demnach der Vernunfft gantz gemäß ist, auch weder GOtt, weder die Menschen, weder der Teuffel, durch sich selbst allein, durchaus die Urheber unserer jetzigen Verwirrung nit seyn können, jedannoch aber auch keine andere können benennet werden, so wird mich demnach niemand verdencken, wann ich die Schuld hieran, in zwey Theil abtheile, und demnach dem Teuffel und einigen Menschen als des Teuffels Instrumenten oder Werckzeigen zu gleich zu schreibe, und demnach sage, daß die bemeldte Verwirrung herkomme, und auch noch weiters biß auf jene Zeit, welche GOtt bekant ist, werde fortgesetzt werden durch vile tausend Menschen, welche heimlich von denen höllischen Geisteren vermahl be-

V. sondern von vilen tausend von höllischen Geisteren heimlich besessenen Menschen

sessen seynd, und von solchen zu bemeldtem End regieret werden. Gewiß ist es, daß dise Wort, ob schon keine unfehlbare, jedoch aber eine sehr vernünfftig muthmaßliche Prob durch obiges schon erhalten haben; zu mahlen schwärlich etwas anders zum Vorschein einer besseren Prob wird gebracht werden können, nichts destoweniger, so werde, um dem begierigen Leser eine grössere Glaub-Würdigkeit diser Worten zu erwecken, noch einige wichtigere anzusetzen mich bemühen.

Die erste dann muß ich hernehmen von dem höllischen Geist selbsten, als welcher in dem Jahr 1745. in hiesiger Gegend aus einer besessenen Persohn in Gegenwart meiner, und anderer sehr vile der allerwichtigisten Dingen ausgesagt hatte, welche ich schon vor einer geraumen Zeit unter dem Titel die höllische Zeitungen in den Druck zu geben gesinnet ware, weil aber der höllische Geist damals vorgabe, daß er seine so wichtige Offenbahrungen auch in der übrigen gantzen Welt noch verkündigen müsse, und werde, wie ich dann nachgehends solches auch anderstwo geschehen zu seyn aus dreyen zerschidenen Gegenden oder Landschafften auch von sichern Händen und höchern Orten und Persohnen gantz sicher vernommen habe, so stellte ich mein Vorhaben wiederum ein, theils weil ich die Erlaubnuß nit hatte

die

die Gezeugnuß gemeldter hochen Persohnen als eines weit höcheren Ansehens anzuziehen, theils weil ich dise so wichtige höllische Zeitungen der Welt zu offenbahren, solchen gemeldten Persohnen eben darum auch gern überlassen will, da selbe ohnfehlbar wegen ihres höcheren Ansehens eben darum auch einen grösseren Glauben verdienen und finden werden, da sie solche gemeldte höllische Aussagen durch den Druck an den Tag zu geben sich bald entschliessen dörfften, woran gar nit zweifle.

Disemnach so werde ich mich unterdessen und biß dahin allein nur mit der Eröffnung eines eintzigen Puncten oder Theils diser höllischen Zeitungen begnügen, welchen ich um deßwegen nur als ein Blatt unter dem Titul der höllische Intelligens-Zettel benahmse, und hier anziehe: Es bestehet aber diser höllische Punct in disem, daß der höllische Geist (wie schon gemeldet) unter andern noch wichtigeren Dingen in obigen Umständen ausgesagt, wie daß, besonders zu diser jetzigen Zeit, vile tausend Menschen, ja dem hundert tausend nach in der gantzen Welt hin und wider von denen höllischen Geistern, aber nur gantz heimlich und in der Still besessen seyen, und zwar aus allen Ständen als Hochen, und Niederen, Geistlichen und Weltlichen, Reichen, und Armen, auch Frommen

und

und Gottlosen. Ich muß selbsten bekennen, daß dise Aussag des höllischen Geistes allein wann man selbe schon auch nit laugnen könte, oder wolte, jedannoch noch eine schlechte Prob meines Vorgebens mache, als ob die dermahlige Verwirrung der gantzen Welt von vilen tausenden von höllischen Geisteren heimlich besessenen Menschen wäre angerichtet worden; zumahlen man sagen könte, wie vile der Einfältigen sagen, der Teuffel ieve ein Lugner, wormit sie alle dessen Vorgebungen oder Offenbahrungen gemeiniglich über den Hauffen werffen wollen: Nichts destoweniger, so solten doch dise höllische Wort wenigist einen historischen Glauben verdienen, da selbe zu obigen erklärten Ursachen gesetzet wurden; alldieweilen nemlich dise allgemeine Verwirrung anderstwoher gar nit habe entspringen können.

Allein es seye disem, wie ihm wolle, so werde mit einer zweyten Prob die erste für bekräfftiget halten, welche ich aus dem heiligen Evangelio entlehnen werde, als welches sagt: aus ihren Früchten werdet ihr sie erkennen / indeme ich einige gewise oder wenigist zimlich deutliche Zeichen werde an den Tag geben, woraus jeder Gelehrter, auch Ungelehrter, eine sichere Rechnung, und einen gantz vernünfftigen Schluß auch ohne alle Gefahr wird machen dörffen, daß

Matth. 7.

jene

jene aus denen Menschen zimlich gewiß von einigen höllischen Geisteren heimlich müssen besessen seyn, und in ihrem Thun und Lassen, besonders aber in ihren Reden regieret werden, bey welchen sich einige aus folgenden Zeichen finden lassen: und da der günstige Leser selbe für vernünfftig und zulässig achtē soll, so wird selber auch unschwär urtheilen müssen, daß bemeldte Verwirrung der gantzen Welt gewißlich auch von niemand anderen, als von solchen heimlich besessenen eingerichtet worden seye, und auch forthin so lang von ihnen unterhalten werde, als biß der Allerhöchste gleichwohl nach seinem allerheiligsten Willen derselben ein End machen wird: bevor aber ich bemeldte Zeichen als meine zweyte Prob solcher gemeldter heimlich besessenen Menschen andeute, so wird nit undienlich seyn, zu vernehmen, was unter dem Nahmen der heimlich Besessenen verstanden werde, oder in wem dise heimliche Bewohnung der höllischen Geisteren bestehe, darzu seye dann

Das

Das VI. Capitel.

Es wird etwas weniges von denen offentlichen Besessenen gehandlet, daß mehrere aber von denen Heimlichen, auch von der Weiß oder Art, mit welcher die höllische Geister dise heimlich Besessene regieren.

I.

15. Der Besessenen, von dem Teuffel sind zweyerley als, die Offentliche und Heimliche

GEwiß ist es, daß die Gelehrte, und alle jene, welche die Gab von dem Allerhöchsten haben, die höllische Geister aus denen Leiberen der Menschen auszutreiben, solche Besessene gemeiniglich alle in zwey Theil abtheilen, als nemlich in jene I. welche offentlich besessen seynd, und in jene II. welche nur heimlich, oder nur in der Still solche seynd.

die offentlich Besessene können aus V. Haupt-Zeichen erkennet werden als

Unter denen offentlich Besessenen verstehe ich jene, dero Leiber, und Glieder die höllische Geister also regieren, daß auch andere Menschen, welche um solche seynd, augenscheinlich und für gantz gewiß abnehmen können, daß dergleichen Menschen von denen höllischen Geisteren müssen besessen seyn, welches sie aus folgenden Zeichen gantz deutlich abnehmen können als etwann

1. aus grausamer Leibs-Bewegung

I. wegen ihrer aufferordentlichen, auch sehr gewaltigen, grausamen und schmertzhafften Bewegungen, mit

mit welchen die höllische Geister dero Leiber auch vor menschlichen Augen über die Massen peinigen; oder aber II. da dergleichen Besessene solche fremde Sprachen reden, von welchen man versicheret weißt, daß sie solche niemahls gelehret haben III. wiederum, da nicht eine ausserordentliche, oder solche Stärcke des Leibs an ihnen verspühret, welche kein Mensch für natürlich halten kan, als zum Exempel, da solche Besessene zur Zeit der teufflischen Wuth, etwann von 4. oder auch mehrer starcken Männeren nit, oder kaum gehalten werden könten IV. oder aber, da solche Menschen von weit entlegenen, und ihnen gantz unbekanten Orten etwas offenbahren, endlich auch V. wann sie einigen Menschen einige Geheimnussen ihres Hertzens, oder solche Ding entdecken, um welche kein Mensch auf Erden vorhero etwas gewußt hat, als nur sie allein; weil der Teuffel offt durch zimliche starcke Muthmassungen auch so gar der Menschen ihre innerste Gedancken errathen kan: dise nun seynd gemeiniglich jene Haupt-Zeichen, aus welchen die Gelehrte, und jene Geistliche, so da mit dergleichen Personen umgehen, auch für gewiß schliessen, daß solche Menschen von dem höllischen Geist besessen seyen, deßwegen dann solche Armseelige billig alles Mitleidens, auch aller Hülff würdig seynd.

II. aus fremden Sprachen

III. aus besonderer Leibs-Stärcke.

V. aus Offenbahrung unbekanter Dingen

V. oder auch menschlichen Gedancken.

II.

Gegen solche man absonderlich barmhertzig seyn

Deßwegen kan ich niemahl billigen jene unbarmhertzige Priester, welche bey jedem Anblick einer Persohn, von welcher sie hören, daß selbe besessen seyn solle, gleich ohne alle Uberlegung alsobald sagen: Ey! dise Persohn ist keineswegs besessen, sie ist nur so bosshafft, ich wolte ihr den Teuffel mit einem guten Brügel bald austreiben, und was dergleichen so wohl hoffärtigen, als auch einfältigen und unbarmhertzigen Reden mehr seynd, dann sie mit dergleichen Worten zu Genügen an den Tag geben, daß ihre Kunst die Teuffel auszutreiben vortrefflicher und höcher nit seye, als aller Bauren-Knechten die ihrige; da herentgegen dergleichen Geistliche, sich nit gleich in solchen Umständen vergehen, sondern ihnen vilmehr die Mühe machen solten, durch obige Puncten oder Zeichen das Wahre von dem Falschen abzusönderen, laut jener Ermahnung der Heil. Schrifft *probate spiritus*: probieret die Geister.

Und welche auf eine ungereimte Art eine besessene oder nit besessene Persohn erkennen wöllen.

Noch unbarmhertziger aber handlen jene Geistliche oder Priester gegen solche armseelig Betrangte, welche, um an solchen eine Prob zu machen keiner gewenten sondern auch ungeweychten ja auch lächerlichen Dingen sich bedienen, als da sie etwann solchen Besessenen ein Stücklein von einem Karten-Blatt, oder eine

Nuß-

Nuß-Schaalen und dergleichen, auf das Haupt legen, und so dann nach der Aufführung solcher Personen in solchen Umständen gleich ohne Anstand für gewiß schliessen wöllen, daß solche Personen gantz und gar nicht besessen seyen, wann sie bey solcher lächerlichen Prob sich ungestümm aufführen, welches dann eine grosse Unwissenheit anzeiget; zumahlen sie ja glauben solten, daß der höllische Geist gantz gewiß, und unfählbar wisse, ob ein Priester, der besessenen Persohn etwas Geweyhtes, oder etwas Ungeweyhtes in seiner Hand halte, und der Persohn auflege? daß der höllische Geist ingleichem bey Auflegung einer auch hoch geweyhten Sach sich könne in der Persohn, welche er bewohnet, gantz ruhig, unvermerckt, und still halten, herentgegen aber bey Auflegung einer eitlen Sach den Leib der Person, nach seinem Belieben bewegen, sich auch sehr unruhig, und weiß nit wie geplagt, und gequälet, und wütend anstellen, wann demnach ein Priester in bemeldten lächerlichen Umständen nach der äusserlichen Aufführung solcher elenden Persohnen urtheilen, und eine wahre Prob zu haben vermeinen wird, so ist es gewiß, 1. daß er sich jederzeit in eine augenscheinliche Gefahr hierdurch begibet, tausendfältig von dem höllischen Geist betrogen zu werden, auf disen Betrug wird

Dise werden sehr betrogen.

und thun denen Besessenen offt sehr unrecht

weiters erfolgen, II. eine grosse Verachtung, und Verfolgung der besessenen Persohn, als welche auf solche Weis einen grossen Nachtheil an ihrer Ehr wird zu leyden haben, und über die Massen übel wird verschreyt werden, weil ein solcher von dem Teuffel betrogener Geistlicher jedannoch überall aussagen wird, es seye bey solcher Persohn alles falsch, eine lautere Gleißnerey, und sie stelle sich nur also besessen an, damit man mit ihr ein Mitleyden haben, und sie also von denen Leuthen etwas bekommen möchte, und sofort: welches dann der armseeligen Persohn eine überaus schmertzhaffte Zugab, ihres ohnedeme vorhin schon grossen Elends seyn wird, wessentwegen sich dann ein solcher gemeldter Priester oder Geistlicher wohl bedencken dörffte, ob er solchen Persohnen keine Ergäntzung schuldig wäre? um dise Ubel dann alle zu vermeyden, werden alle dergleichen Geistliche auf das Beste thun, wann sie folgender Erinnerungen in dem Umgang mit denen äusserlichen Besessenen sich bedienen, als

III.

Sie sollen auch selbe mit ungewenten Sachen nit versuchen

Daß sie I. zur Prob, ob dergleichen Persohnen besessen seyen, keiner andern als gleich anfangs angesetzter V. Zeichen sich bedienen, als welche unfehlbar seynd,

dann

dann da sie noch andere darzu thuen, welche keine Unfehlbarkeit in Anzeigung einer vom höllischen Geist bewohnten Persohn ausmachen, dergleichen alle auch geistliche Beschwärungen, oder Auflegung geweyhter Sachen keinesweegs haben, und dises weder von GOtt, weder von der Christlichen Kirchen, weder von der Natur, so müssen sie immerdar in Sorgen seyn, ob ihnen der höllische Geist nit ein Klepperlein, will sagen, einen Betrug anhencke, wie vile schon mit ihrer großen Schand und höchster Bestürtzung erfahren haben: über dises

Wann II. der höllische Geist dergleichen thuet, oder aber auch ausaget, daß, er in diser oder jener Zeit, in diser oder jener Stund von der besessenen Persohn werde ausfahren müßen, so sollen sie doch nit so gar leichtglaubig seyn, und also bald dises glauben, da der höllische Geist zu bemelder Zeit etwann die Persohn niderwürfet, einen wilden oder auch stincketen Rauch und dergleichen von der besessenen Persohn sehen, und spühren lasset; und endlich auch selbe gantz ruhig aufstehen lasset, als wann durchaus kein Teufel mehr in ihr wäre; zu mahlen bey allen solchen leiblichen, materialischen, sinnlichen und sichtbaren Dingen, durch aus kein Gewisheit sich einfinden kan, daß der Teufel von einer Persohn in solchen Umständen aus-

Auch nit leicht glauben, daß der Teufel sichtbarlich von solchen ausfahre.

gefahren seye; all dieweiken der Teufel als ein purer Geist, ja auf keine einzige solche leibliche Art vernommen oder gesehen werden kan folglich wann ein Geistlicher auf dergleichen Ding acht hat, so wird er niemahl des Betrugs sicher seyn, dann wann man hierin auf die Reden des Teufels wird acht haben, oder glauben, so sage ich auch hingegen, von dem Teufel einstens aus einer besessenen Persohn gehört zu haben, daß die Teufel gemeiniglich unvermerckt aller Menschen, so gar auch der Besessenen selbsten, und in höchster Stille, als etwann im Schlaff ihre bessessene Leiber verlaßen, welches ich vil lieber glauben wolte, als daß solches offentlich vor denen Menschen geschehe.

sondern ein solches nach folgender Ruhe der Besessenen allein urtheilen.

Ob demnach III. eine besessene Persohn, von denen höllischen Geisteren erlöset; und also ihr gäntzlich geholfen seye, so vermeinte ich das allersicheriste Zeichen zu seyn, die, nach angewendten geistlichen Mittlen darauf erfolgende Ruh, Gesundheit, und die Tauglichkeit zur rechtmäßigen Verrichtung der vorigen Geschäfften ihres Standts. Allein von disem genug, dann die mehrere Warnungen der Geistlichen, welche mit äuserlich besessenen Persohnen um zu gehen, die Gnad von GOtt haben, überlasse ich jenen, welche auch mehrers hierin erfahren, und mit ihrem Schaden schon witzig worden seynd, ich aber nähere

mich

mich mehrers zu meinem Vorhaben, welches ist etwas weniges zu entdecken von denen heimlich Besessenen.

IV.

Unter solche heimlich Besessene zehle ich diejenige Menschen, deren Leiber oder Glieder der höllische Geist keineswegs regieret, sondern meistens nur ihre innerliche Sinn, als nemlich ihre Gedächtnuß, ihren Verstand, und endlich auf einige Weiß auch, ihren Willen: I. Dan ihrer Gedächtnuß stellet der höllische Geist sehr unterschidliche Bilder der Persohn, Erscheinungen, und solche Gestalten vor, durch welche sie theils selbsten in grosse und schwäre Versuchungen verfallen, theils auch andere besonders deroselben Beicht-Vätter in grosse Verwirrungen gesetzt werden; weil sie auf so seltzsamme und ihnen niemahls vorhin fürgetragene Ding, und Klagen diser Armseeligen nit wissen, was sie antworten sollen, noch vil weniger aber wie sie selbe könten trösten.

16. Sehr vile Menschen werden darum heimlich Besessene genandt weil der Teufel selbe regiret.

Ihre Gedächtnuß

II. Nit weniger regieret der höllische Geist diser elenden Persohnen ihren Verstand; indeme er ihnen I. solche ungewohnliche Erkantnussen und ungewohnliche Ding zu verstehen gibet, wodurch sie so gar in den Stand gesetzt werden vile künfftige Ding vor zu sagen, II. Es verschaffet der Teufel, und leget ihnen vor, solche herrliche Verständ-

Ihren Verstand

nußen, daß sie so gar auch auf eine sehr leichte Weiß, vile geistliche Ding, und Geheimnussen, und zwar mit solcher Deutlichkeit, vortragen, und erklären können, worüber sich auch die aller Gelehrtiste zu verwundern haben, und hierüber erstaunen. III. Ingleichem gibet der höllische Geist ihnen ein, auserordentliche List, Betrügereyen, und Vortheil, durch welche dise Besessene eine ungemeine Verwirrung und zwar auf eine aller künstlichiste Weiß, bey jenen sonderbahr, um welche sie seynd, anrichten können, ohne daß es ein Mensch vermercke, obschon vile eine solche sehr hart empfinden, weil hierdurch die Nachbaren, Haußgenossene, Bediente, und Freund, in eine allerschweriste Feindschafft, Haß, Neid, ja auch unkeusche und noch vil andere Sünden verfallen, worüber alle, welche in solche verwicklet werden, selbst nit genugsam sich verwundern können.

auch auf einige Weiß ihren Willen.

III. Was den Willen diser heimlich Besessenen anbetrifft, so ist es zwar wahr, daß der höllische Geist selben keines weegs bewegen könne, sonder gäntzlich frey lassen müße; alldieweil der Willen aus allen anderen oder innerlichen geistlichen Sinnen, ein freye von dem Allerhöchsten erschaffene Seelen-Krafft ist, welche Freyheit dann auch ein jede Seel zu ihrem Verdienst, auch zur Ubung des gutens oder aber zur Ubung des bösens, folglich

auch

auch zu ihrer Straff gäntzlich frey haben muß, nichts desto weniger weilen des willens sein Amt, und Verrichtung allein ist, zu lieben, und zu hassen alles, was des Haß oder der Lieb würdig ist I. so pfleget der höllische Geist auch denen Frommen jedannoch sehr vile und unterschiedliche auch aller gewaltigiste sinnliche, oder auch geistliche Belustigungen; ja gar auch fleischliche Bewegungen, und Empfindlichkeiten zu erwecken, daß selbe einer besondern Gnad des Allerhöchsten bedärffen, wann sie mit ihrem Willen dasjenige was sie empfinden, nit sollen gut heissen, und also darein verwilligen, sonder ihre Seel vor GOtt gerecht erhalten; weil aber solche Menschen und Seelen ihnen gantz und gar nit einbilden können, wie sie eine so lange Zeit in gemelden Versuchungen ohne Verwilligung haben aushalten können, und demnach festiglich glauben, sie hätten in solche gantz deutlich verwilliget (welches doch nit ist) so leyden sie nit nur eine solche Verwirrung, Angst und Trübsaal in ihrer Seelen, welche der höllischen Pein selbst gleich, und nur die Ewigkeit betreffent, von selber unterschieden ist, sondern wegen ihren Klagen, welche sie derenthalben ihren Beichtvätteren vorbringen, setzen sie auch dise gleichfals in keine kleine Verwirrung: all die weil sie auf so ungewöhnliche Ding,

welche sie vorhero niemahls in einem Buch gelesen, oder von einem Menschen vernommen haben, nit wissen, was sie sagen, darauß urtheilen, oder wie sie solche Armseelige trösten könten? disemnach sollten solche Beicht-Vätter vor allem in solchen Umständen acht haben auf das vorhergehende Leben solcher Seelen, und wann sie versicheret seynd, daß selbe jederzeit ehrlich und fromm gelebt haben, so solten sie keines wegs solcher armseeligen Seelen ihren Reden glauben, da sie auch der allerschwäristen Sünden sich anklagen solten, deßwegen auch sich hüten und auf alle Weiß, unterlassen, solche Seelen dahin zu verdammen, als ob sie schwärlich gesündiget hätten, damit sie ihnen, nit ihre, ohnedeme, ihnen, aus ihrer falschen Meinung GOtt so vilfältig und schwärlich beleidiget zu haben, entstandene Schmertzen mit noch andern und grösseren Schmertzen und Peinen vermehren, sondern wann sie anderst nit können, solten sie all ihr Urtheil dahin gestellet seyn lassen, und glauben, daß niemand auf einmahl so gar gottloß werde, wie sich solch Armselige zu seyn glauben, nud darfür auch sich ausgeben; zu mahlen sie solche Klagen, besonders zu jetzigen Zeiten gleichfals eine gantz besondere Anfechtung der Höllen für die Fromme zu sein künfftiges noch vil öffters hören werden: III Was aber die Böse, oder gar Gottlose, unter solchen

Zur besondrer heimlicher Ausbreis

heim-

heimlichen Besessenen betrifft, welche ohne deme nichts verlangen oder thuen, als denen Wollüsten des Fleisch nachjagen, diese verwilligen nit nur allein alsobald in solche obbemeldte, von dem höllischen Geist in ihrer Natur, und auch leiblichen Sinnen erweckte fleischliche Belustigungen, sondern sie leben auch gantz willig, so wohl offentlich als auch heimlich, in allen auch unerhörten fleischlichen Sünden, III. ja was die dermahlige Zulassung GOttes in disem Stuck noch weit erschröcklicher machet, so seynd eben diese Unkeusche, und Gottlose, deren sich die höllische Geister, besonders jetziger Zeit, als vor ihre ausgesandte Apostel sich bedienen, um durch solche die so vile Millionen auch jener Seelen zu fangen, welche ohne deme sich zu ihrem Untergang durch den Haß alles Leidens und Creutzes, aller Armuth, Desmuth, und aller derjenigen Dingen welche allein die Ausfertigung Christi JEsu von dem Himmel in diese Welt, und aus diser widerum dorthin gewesen seynd, bereith machen, und demnach auch nichts anders als die fleischliche Wollüsten so wohl des Geists, als auch des Leibs lieben, IV. solche alle bringet der höllische Lucifer dermahlen unter seinen Fahnen, durch seine heimliche besessene Gottlose, und durch die gantze Welt ausgesandte Werber, welche er alle zu diesem End trefflich ausrüstet, nehmlich mit denen allergottlosisten

Von Laster der Geilheit.

zur unkeuschen Liebe reitzenden Gebärden, derohalben ihr Angesicht, besonders liebreich aussiehet, ihre Augen funcken und werffen gantze Strahlen der Geilheit und unkeuschen Liebe aus, ihr Mund lächlet immerdar, und gibet so liebreiche, höffliche, und so verfluchte gleißnerische, auf die Scheinheiligkeit eingerichte Wort von sich, welche ein unbedachtsammes Hertz leicht bezaubern, und zur Gegen-Lieb bewegen können: all ihre Gebärden, Schnaufer, ihre Kleidung, ihr Gang und Bewegungen ihrer Glieder seynd also bestellet, und von höllischen Geisteren regieret, daß man aus selben nichts aus lauter Wolluſt in ihnen zu seyn abnehmen kan, weh! jenen Seelen, welche der Abtödtung nit gewohnet seynd, und demnach in eine auch nur wenige Bekanntschafft mit solchen höllischen Werberen sich einlassen; zumahlen unter tausend kaum eine ist, welche solchen entrinnen wird, weh! auch der gantzen Welt! weilen von dergleichen unkeuschen Werberen schon die gantze Welt dermahlen voll ist, welche dann auf nichts anderes trachten, als alle Keuschheit aufzuheben, und demnach auch alle Sünden der Unkeuschheit einzuführen, wohl wissend, was darauf erfolgen werde III. ich will mich hierin nur mit einem einzigen Exempel besser in disem Puncten zu verstehen geben, welches mir (wie ich gäntzlich dafür halte)

auch

auch noch mehrere Geistliche, wann sie wolten, könten bekräfftigen helffen: Da- History
rum sage, daß ich nehmlich schon ein und das anderte mahl in dem Beichtstuhl ei-
nige unverheyrathete Personen angetrof-
fen, welche mich fragten, ob dann die Sünd der Weichlichkeit auch eine schwäre Sünd sey? und als ich geantwortet, daß selbe nur eine einfache, sonder bey ledigen Personen jederzeit eine zweyfache schwäre Sünd wäre; alldieweilen die Weichlich-
keit jederzeit eine Sünd wider die Keusch-
heit, zugleich auch eine Sünd wider die Natur, ja bey verheyrathen Personen wohl auch eine dreyfache, als auch wi-
der den Ehestand wäre, worüber ich dann nichts anders gethan, als daß ich ihr dise so greulichre Sünd, und die daraus herstammende Ubel deutlich erklärte, selbe so dann gehen liesse, und mir hernach gleich-
wohl meinen Theil gedenckte, und bey mir selbst sagte: o barmhertziger GOtt! was für unaussprechliche Sünden und Ver-
wirrungen werden nit erfolgen auch in der gantzen Welt, da der höllische Geist auf solche art nur auch dises eintzige Laster in den Schwung bringen solte, und die Men-
schen durch so verflucht falsche Schein-Ur-
sachen zu selben bereden. IV. Was aber und auch
der höllische Geist durch seine heimlich Be- des Zorns
sessene mit seiner auserordentlichen Anrei- oder der
tzungen ihres Willens auf bemeldte Weiß Rach.

in

in dem Laster der Gailheit, ausrichtet, diſes iſt gleichfalls auch zu verſtehen von dem Laſter des Zorns und der Rach, zu welchem er ſeiner heimlich Beſeſſenen, ihren Willen anzufeuren, und aufzuhetzen ſich bemühet, deßwegen er dann in denen Vorbildungen ihrer Gedächtnuß, und auch in ihrem Verſtand, eine jede auch nur aller mindiſte Unbild, welche ſie von ihrem Nächſten empfangen, ja auch nur ein eintziges Wort, welches ſie anderſt wo wider ſie geredt worden zu ſeyn vernommen haben, alſo vergrößeret, und hierüber aufhetzet, daß ſie nit nur allein hierüber in einen ungemeinen Zorn ausbrechen, ſonderen auch ohne allen Anſtand ihren Nächſten, ihre Freund, ihre Haußleuth, oder auch die weiters Entlegene, entweder durch Brief, oder auch mündlich alſo erſchröcklich überrumplen, daß ein jeder, welcher ſolche anhöret vor Verwunderung offt ſaget: diſer Menſch kommet mir nit anderſt für, als wann der Teufel in ihm, oder aus ihm redete, obſchon ſolche die eigene Wahrheit deſſen, was ſie von dergleichen zornigen ſagen, durchaus ſelbſten nit verſtehen, ich wurde kein End finden, wann ich ſagen wolte, wie der hölliſche Geiſt der mahlen die Gedächtnuß, Verſtand, und den Willen der ſeinigen regiere, und auch zu anderen Laſteren anreitze, dann die Erfarnuß beweiſet ſolches genug-

genugsam, und dises alles vollbringet der höllische Geist so heimlich, daß die mehrere, besonders aus denen Frommen, welche er auf solche Weiß bewohnet, selbsten zum öfteren keinesweegs wissen, was sie für einen sauberen Gast in ihnen haben? wodurch so wohl sie, als die gantze Welt in die höchste Verwirrung, Zanck, Krieg, Stritt, Feindschafft, und Neid, und immerwährenden Unfriden gesetzt werden.

V.

Woher dise heimliche Würckungen der höllischen Geisteren mögen abgenommen werden.

Wann der günstige Leser villeicht mich hier fragen möchte, woher ich doch dises wisse, daß die höllische Geister dermahlen also mit jenen umgehen, und selbe regieren, welche sie besitzen: so antworte ich, daß ich solches vernommen, I. von der Aussag des höllischen Geist selbsten, welche Aussag auch an mehreren Orten gehöret worden ist, wie zur andern Zeit solle zulänglicher erwisen werden: II. habe ich dise Wissenschafft oder vilmehr dise Kundschafft bekommen aus der Erfahrnüß als nehmlich aus denen vilen Klagen, welche mir solche obbemeldte Betrangte selbsten, so wohl in, als auch ausser dem Beichtstuhl haben vorgebracht; dann weilen ich von selben versicheret ware, daß sie es gegen dem Allerhöchsten gantz aufrichtig und gut meynten, wie solches auch ihre Lebens-Art erwise, so könte ich dann

nit

nit anderst, sondern ich ware auch gleichsam gezwungen, wegen ihren gantz ausserordentlichen Klagen und Versuchungen, mit welchen sie geplagt wurden zu urtheilen, daß selbe gantz und gar nit natürlich wären, und weilen ich vorhero schon auch vil Seelen kennete, welche auf bemeldte Weiß heimlich besessen wären, so hielte ich auch dise darvor, und wurde alsobald von ihnen innen, daß sie von denen höllischen Geisteren innwendig gantz gewiß auf bemeldte Weiß regieret wurden, ob sie schon dises selbst nit wußten, sondern ich ihnen solches erst sagen müsste, damit sie wenigist mit diser armseligen Zeitung getröstet wurden, daß ihre innwendige so erschröckliche Versuchungen nit so vil eine Würckung ihres Willens, sondern meistens ein Werck des Teuffels wäre, als welcher auf so ausserordentliche Ding ihrer Gedächtnuß für stellte, zu dero Vorstellung solche Personen in ihnen selbsten zu erwecken, keineswegs fähig wären, III. endlich so habe ich eine solche Erkantnuß der heimlichen Regierungs-Art der höllischen Geisteren aus ihren Früchten am allerdeutlichsten hergehohlet; dann da ich zum Exempel von solchen Besessenen eine gar so deutliche Erklärung einiger auch denen aller Gelehrtesten diser Welt verborgenen Geheimnussen vernommen, welche Erklärung unfählbar über ihren Verstand, und ihre Fähigkeit wäre, so habe

ich

ich ja gantz deutlich daraus abnehmen können, daß ein gantz anderer Geist aus ihnen dises rede, solglich sie heimlich besessen wären, ingleichem die Weiß diser Besitzung und höllische Regierung ihres Verstands, daß nehmlich der höllische Geist, solchen Personen dergleichen Wissenschaften mitgetheilet habe: mit einem Wort: weilen alle Vor- und Einbildungen der Seelen nur allein ihrer Gedächtnuß, alle Verständnussen oder Wissenschafft allein ihrem Verstand, alle Belustigungen ihrem Willen vorkommen können, so ist die Weis oder Art, mit welcher der höllische Geist die, von ihme Besessene in ihrer Gedächtnuß, in ihrem Verstand, und Willen regieret gantz sicher zu errathen, und zu wissen, besonders in ausserordentlichen Umständen, wie dise seynd, von welchen wir handlen.

VI.

17. Warum die Verwirrung die heimliche, nit aber offentlich Besessene verursachet worden?

Es könte aber einem auch hier einfallen, daß wann je dise gegenwärtige Verwirrung der gantzen Welt von solchen mit höllischen Geisteren besessenen vil tausend Menschen solte eingerichtet worden seyn, so der Welt seye doch hierinn diser sehr verwunderlich, nur durch warum eine solche verwirrte Einrichtung vilmehr durch die heimliche und nit vilmehr offentlich Besessene, solte geschehen seyn?

Ich hoffe dise Verwunderung des Lesers werde gewißlich sich vermindern, da ich den?

ich folgende Puncten demselben zu bedencken gibe, als

I. Daß nehmlich der Allerhöchste ohne Zweiffel zur besonderen gerechten Straff unserer Sünden denen höllischen Geisteren durch die Besitzung der Menschen bemeldte Verwirrung in der gantzen Welt anzurichten werde erlaubet, und ihnen selbe zu gelassen haben, der höllische Lucifer aber auch vor allem in Auswirckung selber dahin wird angetragen haben, da solche so vil als möglich verborgen, und er keineswegs der Urheber selber möchte erkennet werden, da er nun aber ein solches nur allein durch offentlich Besessene hätte werckstellig machen wollen, so wurde die gantze Welt, besonders da deren (wie gemeldt) auch vile hundert tausend hätten seyn müssen, in eine solche und von gemeldter Verwirrung gantz neue Verwirrung gerathen seyn, daß kein Mensch fast auf der Welt seyn wurde, welcher nur ein solche neue Verwirrung geschweigens alle beyde zusammen, ertragen könte; zumahlen die gantze Welt mit so vilen hundert tausend offentlichen Besessenen, hätte beständig allein verlegen seyn müssen, welche Verlegenheit allerdings allein die gantze Welt, und all ihren Handel und Wandel wurde zu Grund gerichtet auch alle Menschen in einer beständigen Verwunderung und Auffmercksamkeit gehalten, und sie endlich versicheret haben, daß ein so teufflicher allgemei-

gemeiner Lermen, gewißlich auch nichts anderes, als eine ausſerordentliche teuffliſche Begebenheit bald nach ſich ziehen wurde, da nun aber der Lucifer auf bemeldte Weiß ſeine höllíſche Geſandte nur gantz heimlich beſitzet, ſo erhaltet er demnach durch ſolche vil ehender ſein Zihl und End, als im Fall der ſo vilen offentlichen Beſeſſenen; und eben diß glaube auch die Urſach zu ſeyn, daß man dermahlen nit mehr ſo vil offentlich Beſeſſene zehle, wie vorhin.

II. Uber diſes wann der höllíſche Luciſer mehrers die Verwirrung durch offentlich als heimlich Beſeſſene hätte bewürcken wöllen, ſo wurde ihme ſein Anſchlag nit alſo wie jetzt gelungen ſeyn; zumahlen die allermeiſte in Anſehung ſo viler offentlich Beſeſſenen, und der in ihnen ſo grauſamen von denen höllíſchen Geiſteren vergenommenen Wuth, mit ſolchen ein allerhöchſtes Mitleyden, auch eine gröſte Erbärmnuß wurde getragen, folglich ſolche auch nit ſo vil haben entgelten laſſen, wann ſelbe ſchon etwas Widriges wider ſie wurden geredt oder vorgenommen, ſondern faſt jedermann dem Teuffel allein alle Schuld beygemeſſen haben, welches dann zur Unterbleibung viler Millionen der ſchwären Sünden gedient hätte: Nun aber ſo müſſen wir von denen heimlich Beſeſſenen gantz anderſt

reden, dann eben darum weil selbe nit offenbar, folglich denen allerwenigsten in der Welt bekant seynd, und dises auch nur in so weit, als sie eine solche Erkantnuß entweders durch die Aussag der Teuflen selbsten, oder durch folgende Zeichen allein erhalten haben, oder künfftigs noch erhalten werden, so wird alles dasjenige Ubel, welches dise heimlich Besessene anstellen, nur eintzig ihrer Persohn allein beygemessen, sie seyen hernach an solchen unschuldig oder schuldig, dahero vile Millionen der Sünden hieraus erfolgen als nehmlich I. unaussprechlich vile der aller gottlosesten falschen Urtheilen, auch unersetzlichen Ehrabschneidungen, welche man wider solche heimlich Besessene, auch aller unschuldigste Seelen deswegen ergehen lasset, weil man den Ursprung ihrer so seltzsamen, und ungewohnlichen Auffführungen nit verstehen kan, da selber so heimlich und verborgen ist. II. Dahero solche Seelen öffters auch von denen Ihrigen, bey welchen sie seynd, auf die grausamste Art verfolget werden; weil ihnen die bemeldte Auffführung solcher heimlich Besessenen nit anderst als höchst zu wider, beschwärlich, und verdrießlich seyn kan, wie bey Anziehung versprochner Zeichen etwas an seinem Orth solle gemeldet werden, III. zu welchen Verfolgungen sehr vile Geistliche trefflich helffen, weil sie gleichfals

fals nur auf den äuſſerlichen Schein, und auf jene Reden ſolcher Seelen ſehen, und nach ſelbem urtheilen, dero Heimlichkeit ſie doch keineswegs verſtehen, IV. wie vile hundert tauſend Flüch, Ubelwünſchen, auch Gottsläſterungen, Ehrabſchneidungen, Zanckereyen, Feindſchafften, auch offentliche Verleumdungen, Aergernuſſen, und vilerley andere Sünden unter denen Ständen aller Menſchen deswegen begangen werden iſt unausſprechlich, weilen faſt alle die auſſerordentliche Gelegenheiten zur Gedult und Demuth keineswegs lieben wollen, welche ihnen die Teuffel auf ſolche Art durch ihre heimlich Beſeſſene reichlich an die Hand geben. Nun ſo iſt gewiß, daß diſe Sünden, wo nit alle, jedoch wenigſt die allermeiſte deren wurden unterwegen bleiben, wann in der Welt dermahl, ſo vile tauſend der offentlichen Beſeſſenen zu ſehen wären, als vile tauſend der heimlich Beſeſſenen ſich dermahl in ſelber befinden, woraus dann der günſtige Leſer abnehmen kan, wie weit einträglicher es dem hölliſchen Lucifer ſeye, da er vilmehr durch die heimliche Beſeſſene, als durch die offentliche, mit denen Menſchen zu handlen von dem Allerhöchſten die Erlaubnuß bekommen habe; zumahlen er eben nur auf ſolche Art ſeine hölliſche Verwirrung und alle erdenckliche Sünden durch die gantze Welt auszubrei-

ten, und auch noch künfftigs fortzusetzen, die allerbeste und sicherste Gelegenheit erfunden hat.

Weil nun aber alles, was bishero gesagt worden, meistens auf dises ankommet, ob es solche in der Welt von denen höllischen Geisteren heimlich Besessene gebe? so erachte nunmehr die Zeit zu seyn, zu meiner zweyten Prob diser armseeligen Wahrheit zu schreitten, und demnach durch etliche Würckungen, oder Früchten diser heimlichen Art der Besessenen, als Zeichen, woraus selbe zimlich von klugen Leuthen mögen erkennet werden, zu schreiten, zu welchem End seye

Das VII. Capitel

Von dem I. Zeichen der heimlich Besessenen, welches ist: die allzu hohe Verständnuß derselben.

I.

18. Das I. Zeichen der heimlich Besessenen ist eine allzu hoche Verständnuß derselben.

DAs schier allervornehmste Zeichen, aus welchem eine Persohn heimlich besessen zu seyn ziemlich deutlich erkennet werden mag, setze ich hier in disem an: da man aus einer Persohn eine so ausserordentliche Wissenschafft, oder ein solche Verständnuß vernimmet, welche

che all ihre natürliche Fähigkeit weit übersteiget, wie dann auch alle Gelehrte, welche von denen Beseſſenen handlen, ein solches bey denen offentlichen Beseſſenen für ein klares Zeichen halten, daß selbe von dem Teuffel bewohnet seyen: Nun aber so ist auch gewiß, daß dermahlen vile ob schon nit alle unter denen (wann man nur darauf mercken wollte) welche ich für heimlich beseſſen halte, eine solche über all ihr Fähigkeit erhebte Wiſſenschafft beſitzen, so wird demnach jener nit irren, welcher dergleichen an einigen vermercket, selbe so dann bey ihme selbſten bezüchtige heimlich beseſſen zu seyn, zur Prob deſſen will ich nur ein eintziges Exempel erzehlen, sage demnach

Historia. In dem 1750. Jahr als nehmlich vor zwey Jahren, da ich Geschäfft halber in ein Hauß hieſiger Gegend kame, so erzehlte mir ein armes Mägdlein von ungefehr 25. Jahren, daß, als sie an dem Fest des H. Ertz-Engels Michael in einer Predig gewesen, sie sich fast des Lachens nit habe enthalten können, alldieweil der Prediger damahls unter anderen gesagt, wie daß die vom Himmel gefallene Engel glaublich nit länger, als eine Stund lang nach ihrer Erschaffung in selbem verbliben seyen, ich fragte hierauf das Mägdlein, warum hast du dann hierüber gelachet? oder wie lang meyneſt dann du, daß

die Teuffel im Himmel sich aufgehalten haben? worauf sie mir gantz hitzig und schnell antwortete, Nit länger, als nur einen einzigen Augenblick: da ich nun aber hierüber auch die Prob von ihr forderte, so sagte sie alsobald: Gewiß ist es, daß die Teuffel als vollkommene Geister bey ihrer Erschaffung mit vollkommener Vernunfft und einem gleichfals aller vollkommnisten Verstand von dem Allerhöchsten seyen begabet und erschaffen worden, folglich, so seynd sie auch schon damahls in solchem ersten Augenblick ihrer Erschaffung schuldig gewesen ihrem Erschaffer um selbe zu dancken, selben auch anzubetten/ zu ehren, ihme zu huldigen, zu dienen, anzuloben, und sich unterthänig zu machen, worzu ihnen der allerhöchste mit der Eröffnung seiner künfftigen Menschwerdung auch die

Gleichnuß allerbeste Gelegenheit gegeben: Gleichwie auch wir Menschen, so bald wir zum Verstand kommen auch unter einer schwären Sünd verbunden seynd dem Allerhöchsten die erste Ehr zu erweisen, und unsere Huldigung oder Unterthänigkei bey ihme samt der Anlobung ihme allezeit zu dienen abzulegen, und als unserem höchsten HErrn anzubetten: weilen nun aber die rebellische Engel diese ihre Schludigkeit zu erfül-

erfüllen ſich weigerten, ſo haben ſie nit nur allein in ſolchem erſten Augenblick ihrer Erſchaffung eine aller ſchwäreſte Sünd begangen, ſondern ſeynd eben in ſelbem auch in die ewige Straff verfallen, in welche ſie auch ohne Anſtand ſeynd geſtürtzet worden: da ich nun diſe ſo deutliche und vorhin noch niemahls gehörte Prob mit gröſter Verwunderung angehört, ſo fragte ich hierauf: Mein Mägdlein! diſes haſt du nit geredt! worauf ſie nur etwas lächlete, ich aber gienge darvon, und machte gleichwohl meine Gedancken hierüber, urtheilte aber gleich ohne allen Anſtand, daß der hölliſche Geiſt diſes aus dem Mägdlein geredt habe, und ſelbes demnach müſſe von ihme heimlich beſeſſen ſeyn, wie ſie dann nachgehends mir aufrichtig bekennte, daß ſie vorhero ihr gantzes Lebenlang von dergleichen Dingen gantz und gar nichts gewußt habe, auch nit ſagen könne, wie es ihr ſo wunderlich unter obigen Reden geweſen ſeye; weil es nun unlaugbar iſt, diſe Ausſag alſo beſchaffen zu ſeyn, daß ſelbe alle natürliche Fähigkeit und Erkantnuß eines einfältigen Weibsbild überſteige, ſo wird ja niemand zu verdencken ſeyn, wann er in diſen, und all anderen dergleichen Umſtänden mit mir ſchlieſſe, diſe gemeldte Perſohn, und alle andere dergleichen heimlich beſeſſen zu ſeyn.

II.

Es wird auf einen Einwurff geantwortet

Wofern aber der günstige Leser hier sagen wollte: es könte gar wohl seyn, daß obiges Mägdlein ihre Aussag etwan sonsten von jemanden gehört, oder gählingen in einem Buch gelesen habe, so bitte ich selben, daß er doch mit disem seinem Einwurff denen Gelehrten, und zwar so vilen tausenden auch derselben disen so grossen Spott mit anthun wolle, I. als wann dises Mägdlein, welches kaum den teutschen Druck lesen kan, jedannoch mehrers und zwar auch in so hochen Sachen belesen wäre, als so vile solcher gelehrtesten Männeren: welche fast Tag und Nacht auf die Lesung der Bücheren sich begeben, II. und jedannoch ist es gewiß, daß heut zu Tag noch solchen allen dises ein grosses Geheimnuß seye, wie lang die rebellische Engel in dem Himmel nach ihrem Fall verbliben, oder wie bald sie nach ihrer Sünd aus selbem in die Höll verstoffen worden seyen? es wäre dann Sach, ihre Demuth stige so hoch, daß sie gegenwärtige Offenbahrung für eine richtige Auflösung ihres dißfalls bisher gehabten Zweiffels halten möchten; dann wo ist jenes Buch, welches von diser Sach einen so deutlichen Bericht uns hinterlassen hat? Wer ist jener Gelehrte, welcher etwas Gewises hierinnfalls behauptet, und seine Meynung mit einer so deutlichen Prob erkläret?

ret? gewißlich seynd beyde nirgends anzutreffen, so hat dann obiges Mägdlein ihre Erklärung von dem Fall der Englen, und ihrer Verweilung in dem Himmel, besonders aber ihre so deutliche Prob derselben vorhero weder lesen, weder hören, oder anderst woher haben können, als durch eine besondere heimliche Offenbahrung, gewißlich von denen Gelehrten gantz nit, weilen alle selbe fast in ihrer Meynung disen Puncten betreffend einander zu wider seynd, dann höret nur. III. In dem Jahr 1710. ward ich in der Theology gelehrt I. daß die Zeit des Auffenthalts in dem Himmel der rebellischen Englen so lang gedauret habe; als bey uns die Zeit einer halben Stund ausmachet, II. der hochgelehrte A. R. D. Ludovicus Bail Abbevilois in seiner Theologia Affectiva, oder in seinem Buch der anmuthigen Erkantnussen Göttlicher Dingen, schreibet von diser Sach also: Etliche haben vermeint die Zeit der Aufenthaltung der rebellischen Englen in dem Himmel seye nur ein einziger Augenblick gewesen, welches aber gantz und gar nit glaublich ist; zumahlen ein einziger Augenblick, zu ihrem Streitt, und ihrer Verstockung nit hätte genug seyn können. III. Andere aber seynd der Meynung, daß die Engel nur einen einzigen Tag gehabt haben, das-

Tract. 3. medit. XV. punct. 1.

Gen. 1. 4. hero ſagen ſie, daß, indeme GOtt an dem erſten Tag der Erſchaffung in der leiblichen Welt das Liecht von der Finſternuß abgeſönderet habe, eben diſes eine wahre Abbildung deſſen geweſen ſeye/ was er zu vor in der geiſtlichen Welt gethan/ da er nemlich die Engel zertheilt, und die eine von denen anderen abgeſöndert habe, denen Guten die Glory/ denen Böſen aber die Höll zu geben. IV. Eines iſt hierin das aller gewiſeſte/ daß die Zeit des Weegs der Englen nemlich, nit länger, als eine unſerer Wochen geweſen ſeye; ſeytemahl der Teuffel, da er am ſechſten oder ſibenden Tag die Evam verſuchte/ und zur Sünd angereitzt hatte, damahls ſchon verdammt, und aus dem Himmel verſtoſſen ware/ im übrigen V. wie vil Stund oder Täg für die Zeit diſes Weegs der Englen ſeye verordnet geweſen, iſt eine unbekannte Heimlichkeit GOttes; dann VI. weil die Engel den allergröſten/ und lebhaffteſten Verſtand haben, ſo bedärffte es ihnen eine gar kurtze Zeit, ja eine weit kürtzere, als denen Menſchen vonnöthen iſt, ihre Pflicht zu beobachten, und ihre Seeligkeit zu erlangen, oder ſich in das Verderben zu ſtürtzen: diſes ſeynd nun die eigentliche Wort des obangezogenen Lehrers, aus welchen er

wenigist fünfferley Meynungen der Gelehrten disen Puncten betreffend an den Tag gibet.

Ich aber aus solchen folgende Puncten heraus ziehe, welche der gelehrte Leser gantz nit ausser Acht lassen solle, als I. daß die Gelehrte hierin gantz von einander zerschiden seynd, II. allein solle dises das allergewiseste seyn, daß alle Engel eine weit kürtzere Zeit zur Verdienung ihrer Seeligkeit gehabt haben, als wir Menschen zu Erfüllung unserer Pflicht; weilen sich nun aber ein jeder Mensch in einem eintzigen Augenblick mit seinem Willen versündigen, sich auch der Höllen schuldig machen, und demnach seine Pflicht gegen GOtt (verstehe dem Hertzen und dem Willen nach) eben auch in einem eintzigen Augenblick erfüllen kan, so müßte ja solches) nach der Meynung dises Lehrers auch in einer noch weit kürtzeren Zeit von denen Englen in dem Himmel vorbey gangen seyn, und was wäre dises dann für eine Zeit, welche kürtzer als ein Augenblick gewesen seyn solte? so ist dises dann eine gantz vernünfftige, glaubwürdige, auch eine gantz sichere Lehr, wann man saget, daß alles als nemlich, die Sünd, die Verdienung ewiger Straff, wie auch die Stürtzung in dieselbe bey denen rebellischen Englen in einem eintzigen, und zwar erstem Augenblick ihrer Erschaffung vorbey gan-

gangen seye, daran weder der Streitt, weder die würckliche Verstossung der rebellischen Englen im geringsten nichts verhindert hat, weil dises alles in einem Augenblick gar wohl auch hat geschehen können, so ist die Meinung etwelcher Theologen, die solches gar vernünfftig lehren, wie dann dises in dem heiligen Evangelio sich zu gründen scheinet, da nemlich Christus zu seinen Jüngeren gesprochen: vidi Satanam sicut fulgur de Cœlo cadentem: Ich habe den Satan gesehen wie einen Blitz von dem Himmel fallen.

Luc. 10. 18.

III. Es sagt auch letzt benandter Lehrer, daß die Zeit des Weegs der Englen seye eine unbekante Heimlichkeit GOttes: ob dises zum theil schon auch wahr ist, nichts destoweniger, so glaube ich dannoch, daß die höllische Geister alle, gleichfals auch nur allzuwohl wissen, wie lang die Zeit ihres Weegs? und wie lang sie demnach in dem Himmel gewesen seyen? so könten sie folglich für gantz gewiß auch solche Zeit denen Menschen offenbahren, und andeuten, da ein solches ihnen von dem Allerhöchsten nit verbotten wäre; weilen nun aber der höllische Geist ein solches durch obbemeldtes Mägdlein, uns hat wissen lassen, und zwar mit einer so deutlichen Prob, welche der Vernunfft gantz gemäß ist, so scheinet es der Will GOttes gewesen zu seyn, daß er die Erlaubnuß solches uns wissen zu lassē von dem

Aller=

Allerhöchsten gehabt habe: allein es mag diſe Eröffnung falſch oder nit falſch ſeyn, ſo iſt doch diſes eine gantz unlaugbare Sach, daß bemeldtes Mägdlein in Anzeig, und ihrer Prob derſelben, gewißlich etwas geredt habe, welches alle ihre Fähigkeit, auch ihren Verſtand überſtiegen, welches dann zur Erklärung diſes erſten Zeichens, worauß eine heimlich beſeſſene Perſohn erkennet werden mag, mir ſchon genug iſt.

III.

Wolte aber der günſtige Leſer hier dannoch ſich nit zur Ruh geben, ſondern darüber weiters einwenden: wann der Allerhöchſte je auch die Offenbahrung und Erklärung des bemeldten Geheimnuß uns Menſchen hätte wiſſen laſſen wollen, ſo hätte er ſolches gewiß ja I. vilmehr zuvor denen Gelehrten wiſſen laſſen, als einem ſo ſchlechten Mägdlein, II. oder wenigſt durch einen heiligen oder guten Engel, und nit durch den Teufel?

Es wird auf einen zweyten

Ich antworte auf den erſten Puncten, daß diſem gantz und gar nit alſo; zumahlen ſchon aus heiliger Schrifft ſo wohl, als aus vilfältiger Erfarnuß bekannt iſt, daß der Allerhöchſte gar vile Ding denen Weiſen, oder Gelehrten diſer Welt verborgen, hergegen aber denen Kleinen, und Einfältigen geoffenbahret habe, wie er dann in gegenwärtigen Umſtänden gethan hat, und darff kein Menſch deßwegen den Allerhöchſten vor Gericht beru-

berufen, oder ihne deßwegen um die Ursach solches seines Verfahrens fragen; dann also ware es sein allerheiligster, auch gerechtister Willen.

auch dritten Einwurff geantwortet.

Da aber der geneigte Leser vermeint, der Allerhöchste hätte dises Geheimnuß uns wohl durch einen Engel oder Heiligen wissen lassen können, und nit durch unseren Feind den höllischen Geist, so antworte ich hierauf ja, dises hätte er in allweg zwar thun können, aber es seye sehr weißlich gethan, daß ein solches nit geschehen sey, und dises aus folgenden Ursachen als I. weilen wir eine so vortreffliche Gesandtschafft, als nehmlich eines guten Engels oder auch eines Heiligen gantz und gar nit verdienet haben, es auch hierin gar nichts zu bedeuten hatte, zu mahlen es uns eines seyn solte, ob unser Freund, oder unser Feind uns die Wahrheit sage, und uns eine gute Zeitung bringe, zu deme II. so haben wir in solchen Umständen auch eine gute Gelegenheit zur Ubung der aller vortrefflichisten Tugend des Glaubens; da wir die von höllischen Geisteren ausgesprochene Wahrheiten keines wegs darum glauben, oder auch glauben sollen, weil selbe der Teufel gesagt, sonder allein darum, weil das jenige, was er geredt hat, wahr, auch der Vernunfft und dem Glauben gemäß ist, und demnach sich gar offt auch, auf den wahren

und

und allein seeligmachenden Catholischen Glauben gründet. III. Entlich soll der gelehrte Leser auch wohl mercken, daß der Allerhöchste, in obbemeldten Umständen, uns vil eine grössere Gutthat erwisen, und auch noch künfftigs erweisen werde, da selber uns ein Geheimnuß, oder gute Lehr vilmehr durch die Teufel aus besessenen Personen habe zukommen lassen, als durch einen Engel oder Heiligen; alldieweilen wir in Erscheinung eines solchen Engels oder Heiligen nit wusten, ob solcher Engel oder Heilige ein guter Engel, oder ein wahrer Heiliger wäre, könten, und müsten wir also hierinnen sehr zweiflen, ob wir nit wegen ihrer Persohn betrogen wurden, welches dann so wohl uns, als denen Beichtvätteren, welchen solche Erscheinungen (wann es anderst für recht gehet) solten angedeutet werden, zu sehr vilen Verwirrungen Anlaß geben wurde, da herentgegen, wann wir einen Teufel aus einer besessenen Persohn reden hören, gantz und gar nit zweiflen könten oder dörften, ob dises ein Teufel wäre, zu mahlen wir deßen gar bald können versicheret werden, und demnach von vilen Verwirrungen uns befreyen: folglich kan der gelehrte Leser hieraus abnehmen, daß uns eine grössere Gutthat geschehen seye, da der Allerhöchste sich belieben lassen wolte, zu uns ehender durch einen Teufel aus besessenen

Per-

Persohnen, als durch die Gesandtschafft eines Heiligen oder guten Engels zu reden, deßwegen der Leser nit wundern solle, da der Allerhöchste dises auch durch obbemeldtes Mägdlein gethan habe, sondren die Urtheil desselbigen und seinen allerheiligisten Willen in allen seinen Verfahrungen und Wercken anbetten.

Allein ich mag mich hier in keine weitläuffigere Ausschweiffung einlassen, wie ich doch könte, da ich erörteren oder jene Umständ aus einander klauben, und auswirren wolte. Wann nehmlich, oder wie man des höllischen Geists seinen Reden, welche selber aus einer besessenen Persohn vernehmen lasset, einen Glauben beymessen därffte? Dann dises wird besser unten an seinem Ort schon geschehen, sondern sage zu meinem Vorhaben also: gewiß ist es, daß die erwöhnte Offenbahrung und so klare Prob des höllischen Geists, eine solche Sach gewesen, welche allen Verstand, und alle Fähigkeit bemeldten Mägdleins überstigen, folglich wird man im Urtheilen nit fehlen, wann man behaubten will, daß der höllische Geist aus ihr geredt habe, ausser man wolte gar sagen, der heilige Geist wäre der Urheber und Herfürbringer ihrer Reden gewesen ausser diser, so darf man dan sicher glauben, daß, wo man öffters aus einigen Persohnen dergleichen über ihren

Vers-

Verstand erhebte Ding vernimmet, solche ein zimlich deutliches Zeichen seye, solche von höllischen Geisteren heimlich besessen zu seyn.

IV.

Es muß aber niemand, welcher auf solche Ding oder auf dises erste Zeichen acht haben will, ihme einbilden, daß alle, welche aus disem ersten Zeichen als heimlich Besessene können erkennet werden, sich durch einige auf obbemeldte Weiß mit Erklärung verborgener Geheimnußen, verrathen müsten, gantz und gar nit, sondern wer acht haben will, der wird andere dergleichen Personen finden, welche durch dises sattsam an Tag geben werden, was sie für einen heimlichen Gast in ihnen haben, wann sie auch nur andere geistliche oder weltliche Ding, auf eine solche art erklären, welche man auch von vilen Gelehrten könten verhofft werden, zu disem End gebe man nur achtung, so wird man finden, daß einige der aller Einfälltigsten, welche so gar nit, oder kaum lesen können, auch I einige allerschönste geistliche Lehren erklären werden, und zwar mit solcher allerschönster Ordnung und Gleichnußen, auch Historien, an welchen sich billich zu verwunren, sie lösen auch die allerschweriste Zweifel auf, und bringen gleichfalß die allerwichtigste auch in keinen Buch enthaltene vor, an welchen so wohl die Gelehrte,

19. Wie die heimlich Besessene, auch noch vile andere dergleichen hohe Ding hören lassen.

als auch Ungelehrte erstaunen, auf solche art II. geben sie auch ihren Beichtvätteren sehr vil zu schaffen, welchen sie dan keine kleine Verwirrung verursachen; indeme dise auf solcher Besessenen ihr Anbringen, ihre Zweifel, ihre Klagen, und auf jene gantz wunderliche Begebenheiten, welche sich mit ihnen zutragen, nit genugsam antworten können, die Erfahrnuß aber wird ihnen sagen, daß sie sich hierüber gantz nichts kümmeren sollen, sondern alles gehen laßen, wie es gehet, und solche Armseelige dem Allerhöchsten befehlen, vor allem aber sich hüten, daß sie solchen Armseeligen die Teufel nit mit einem Prügel außtreiben wöllen, und also ihnen ihr obedeme grosses Creutz noch mehr vermehren, dann mit solchen Armseeligen muß man Gedult haben, die Zeitwird endlich alles lehren, und gewisere Nachricht entdecken, was es mit solchen Seelen für ein Beschaffenheit habe; mit einem Wort: Dises ist allein alles, was die Geistliche in so verwirrten Umständen thuen können, daß sie nehmlich glauben dörffen, solche Personen seyen gleichfalß heimlich von dem höllischen Geist besessen wie obige; weilen eben auch das erste Zeichen sie verrathet, da sie gleichfalß solche kluge, und verständige Ding vorbringen, welche über ihren Verstand, und all ihre natürliche Fähigkeit erhebt seynd.

Das VIII. Capitel.

Es wird das II. Zeichen erkläret, worauß die heimlich Besessene mögen erkennet werden, welches da bestehet in ihren vilfältigen zweydeutigen Reden.

I.

Nter sehr vilen andern Trübsalen, 20. durch welche dermahl die Fromme geplagt, auch die meiste andere Menschen in der Welt in eine ungemeine Verwirrung gebracht werden, ist dise billich auch unter denen Grösten zu zehlen, da dermahlen der Allerhöchste zulasset, daß der höllische Geist durch jene, welche er heimlich besitzet; *per restrictionem mentalem*, durch zweydeutige Reden und Wort mit denen Menschen zu handlen und zu reden erlaubet: das zweyte Zeichen der heimlich Besessenen seynd

Durch dergleichen zweydeutige Reden aber verstehe ich überhaubts alle diejenige, welche weit noch anderst ausgelegt werden können, als sie lauten; indeme selbe in einem doppleten oder zweyfachen Verstand genommen werden können, als zum Exempel, da einer offentlich sagte: ich bin sehr kranck, welche Wort dann der Zuhörer unfählbahr für eine leibliche Kranckheit auslegen wurde, der Redende aber selbe auf geistliche Weiß verstunde, als ob die zweydeutige Reden.

er etwan darmit sagen wolte: ich bin sehr elend an meiner Seel, und also von anderen, so seynd nehmlich die zweydeutige Reden solche Wort, welche auf ein geistliche, oder leibliche, auf eine wahre und falsche, auf eine gute und böse, keusche oder unkeusche, innerliche oder äuserliche, auch auf eine natürliche oder übernatürliche, menschliche oder göttliche, zeitliche, oder auf eine ewige Weiß können von dem Redenden verstanden, und von einem zuhörenden ausgelegt werden.

Woraus die gröste Verwirrungen entstehen

Niemand kan genugsam beschreiben jenes Elend, und jene grausamme Verwirrungen, welche in der gantzen Welt, aus solchen allzuspitzfindigen und zweydeutigen Reden entstehen, da solche in den Schwung kommen, und zu einem Gebrauch werden solten; zumahlen durchselbe I. die teutsche Aufrichtigkeit und Redlichkeit gäntzlich vertilget wurde, II. kein Mensch auf der Welt därffte mehr des anderen seinen Worten trauen: weil er niemahl versicheret wäre, wie es der andere mit ihme meinte? ob er dessen Worten, wie selbe lauten, därffte glauben, oder ob er solche auf die eine, oder vilmehr andere Weiß auslegen, und verstehen solte. III. Es wurde noth seyn, daß ein jeder Mensch sodann neben seinen Worten auch zugleich eine deutliche Auslegung derselben, und eine genugsame Versicherung jeder-

zeit

zeit beylegen müſte, wie oder auf was Weiß er ſeine eigene Wort verſtehe? IV. wodurch dann eine ſolche Verwirrung in der gantzen Welt entſpringen wurde, von welcher billich zu zweiflen, ob auch eine noch gröſſere möglich wäre? weil faſt auch auch aller Handel und Wandel dardurch verſtöhret wurde.

welche der Teufel durch ſeine heimliche Beſeſſene eine führet.

Nun ſo iſt es gewiß, daß diſe ſo höchſt ſchädliche, und vormahl nur denen Gelehrten bekante zweydeutige Redens-Art, der hölliſche Geiſt aus Zulaſſung Gottes, wo nit ſchon zur einem äuſerlichen Gebrauch, gemacht, wenigiſt ſelben doch ſchon zimmlich angefangen habe, durch ſeine heimlich Beſeſſene, welche ſich derſelben zum höchſten Schaden ihres Nebenmenſchens bedienen: daß es aber dergleichen heimlich Beſeſſene gebe, ſeynd diſes zimlich wahrſcheinlich vernünfftige, und muthmaßliche Proben I. wann gemeine, ungeſtudirte, oder andere einfältige Leuth dergleichen Wort reden, welche an ſich ſelbſt nit recht deutlich zur Beleydigung, oder zum Schaden des Nächſten geredt worden zu ſeyn lauten, ſonder erſt von denen Zuhörenden als deutliche ſpott- oder ehrabſchneideriſche Wort ausgelegt werden, II. da geſcheidere und ehrlichere Leuth, die etwann ärgerlich lautende Wort, alſo bald mercken einen noch anderen, und beßeren Verſtand zu haben, welche eine

gantz ehrliche Außlegung leiden, so demjenigen von, oder über welchen sie geredt werden nit zur Schand, sonder im Widerspihl zur Ehr gedeyen, diſes wäre schon ein zimliches Zeichen, daß der Teufel im Spihl wäre, weilen die Persohnen, auß welchen er dergleichen redete, nit im Stand wären dergleichen Wort so künstlich und zweydeutig, als nehmlich auf gut und böse Außlegung einzurichten, III. oder aber, da auch jene, welche dergleichen Wort vorgebracht haben, selbsten nichts darum wusten, daß ihre Wort eine solchen zweyfachen Verstand, als nehmlich einen guten und bösen in sich hätten, es seye dann, andere verständigere erklärten ihnen selben, dann diſes wäre schon ein zimliches Zeichen, daß ein gescheiderer Geist in ihnen wohnete, welcher über ihre Verständnuß wäre.

II.

Wodurch die allerschwäriste Sünden begangen werden

Daß aber diſem also seye, und der Teufel also, durch solche zweydeutige Reden, und heimlich Besessene, die Welt nit nur zu verwirren, sonderen auch in erschröckliche Sünd und Laster zu stürtzen suche, so muß ich abermahl mit einem oder dem anderen Exempel, welche ich auß sicherer Nachricht bekommen, solches erweisen, ich fange aber an von dem geringeren: noch nit vor langer Zeit wolte sich eine

* History gewiſe Persohn bey mir Raths erhollen, mit

mit Vermelden: ihr Nächster hätte sie einen Lugner und Dieb gescholten; indeme selber ihr in das Gesicht hinein gesagt hätte: **Du kanst lügen wie stehlen, und stehlen wie lügen**: weilen demnach ihre Ehr hierdurch zimmlich verlezet worden seye, so möchte ich wohl wissen, wie sie dieselbige widerum erhalten könte, oder sie sich zuverhalten hätte; weil ich nun aber gleich verstunde, was die Sach wäre, so fragte ich dise Persohn, erstlich, ob sie dann nit auch lügen könte wann sie wolte? worauf sie mit ja antwortete, nun so fragte ich widerum weiters, ob sie dann nit auch ihrem Nächsten etwas abtragen könte oder stehlen, da sie etwan eine gute Gelegenheit darzu hätte, welches sie abermahl mit ja bekräfftigte, wolan dann sagte ich hierauf, so ist es dann wahr, daß ihr lügen könnet, wie stehlen, und stehlen wie lügen; weil ihr dises selbst bekennet, warum wollet ihr es dann nit leiden? da auch andere euch dise Wahrheit sagen? worauf sie dann alsobald erkennte, was hinter disen Worten steckte, als stellte sie demnach ihre Hitz ein, und gabe sich also mit gebührender Auslegung obiger Worten zu Ruhe, daß also der höllische Künstler, weiters durch solche nit vil außgerichtet hatte.

Wohl mehrers aber hatte der höllische II. Histor-Geist vor 2. Jahren auf solche Weiß ge-

wunnen durch ein junges lediges Weibs-bild, welches von einem Priester eines sehr auferbaulichen Lebens-Wandel, angenommen, und aus Barmhertzigkeit fast gäntzlich auferzogen worden, welcher aber für seine Gutthaten einen schlechten Danck darvon getragen hatte; dan weilen dises Mägdlein wegen ihres übel Verhaltens von gemeldtem Priester entlassen worden, sprengte sie nachgehends aus Verdruß von disem ihrem grösten Gutthäter, wie auch von seiner Haußhalterin, welche gleichfals ihre grosse Gutthäterin gewesen, überall folgende sehr bedenckliche Wort aus: sie leben nit anderst miteinander, als wie zwey rechte, und wahre Eheleuth: Nun mag der Leser wohl glauben, was aus disen Worten erfolget ist, dann kaum wurden solche ruchbahr, so legten die Allermeiste alsobald dieselbe auf die allergottlosiste Weiß auß besonders die Feind der Geistlichkeit, und sprengten allenthalben auch weiters aus, wie man eine gantz gewise Prob hätte, daß diser Priester mit seiner Haußhalterin in der Still ein sehr gottloses unkeusches Leben führte, und weil demnach dise höllische Zeitung in kurtzer Zeit in der gantzen Gegend erschallte, so wurde diser ehrliche Mann gar bald um seine Ehr gebracht, wie auch seine Haußhalterin, ohneracht selbe gleichfals, (wie bekant) eenes sehr löblichen Wandels

ware

ware ; Dann obschon vile, welche mehrers Vernunfft hatten, keineswegs der gleichen Schandthaten von gemelden beyden glaubten, indeme ihnen beyder ehrlicher Lebens-Wandel das Widerspihl genugsam bezeigte, nichts destoweniger, weilen der Narren, auch der Gottlosen jederzeit eine grössere Zahl ist, so trange doch die Menge deren vor, und wurden also dise zwey ehrliche Persohnen, in eine zimliches Creutzlein gesetzt : Jetzt mag der Leser selbsten ausrechnen jene allerschwäriste Sünden, welche aus solcher verfluchten Zeitung erfolget seynd, als nehmlich deren vilen tausenden allergottlosisten Urtheilen, Ehrabschneidungen, Auslegungen, Reden, Bezüchtigungen auch verfluchtisten Lugen, Verspottung- und Verfolgungen, woraus dann der höllische Geist demnach auch keinen kleinen sonder allergrösten Gewinn gezogen, und dises durch die eintzige obige ausgesprengte Wort sie leben nit anderst mireinander, als wie zwey rechte und wahrhaffte Ebeleuth.

Da mir nun auch dise Wort, und verfluchte Zeitung zu Ohren kommen, so erkennte ich alsobald, daßselbe sehr zweydeutig wären, und in Betrachtung des löblichen Lebens-Wandels des bemeldten Priesters kein eintziger Mensch in der Welt selbe auf erfolgte Weiß, als nehmlich auf die Pflegung fleischlicher Wollüsten aus-

zulegen das Recht hätte: zumahlen leben wie wahre Eheleuth leben und des Leibs oder Fleisches Lust pflegen hauptsächlich gantz und gar nit den weesentlichen Ehestand ausmachen oder mit einander allezeit verbunden seyn, sondern allein die Verbindung Krafft des Heil. Sacraments der Ehe, durch welche ein Ehegatt über des anderen seinen Leib eine Herrschafft und Recht erhaltet, ob er sich dessen schon nit bedienet, oder bedienen will, zumahlen ja auch ein wahrer Ehestand gar wohl ohne alle Pflegung eines fleischlichen Lusts bestehen, und fort gesetzet werden kan, wie leben denn wahrhaffte Eheleuth? gewißlich der Haubtsach ihres Ehestands nach, gantz nit anderst, als einträchtiglich, friedlich, ruhsam, aufrichtig, auch in Christlicher Liebe, und Vertreulichkeit, womit ein jeder Ehegatt dem andern jederzeit, in allen Stucken wohl will, in welchem Wohlwöllen dann allein, alle Liebe und auch das Haubtstuck aller Ehen bestehet, oder wenigist bestehen solle, welche auch alle Menschen in der gantzen Welt mit einander, einhalten, und auf solche Art einander beywohnen sollen, besonders jene, so da zu einem geselligen Leben zusammen beruffen seynd, wie alle Haußvätter und deren Kinder, Bediente, und Haußgenossene ꝛc. dahero man von solchen, wan sie friedlich und auferbäulich mit einander

ander leben auch gemeiniglich zu ſagen pfleget, diſe Leuth gefallen mir ſehr wohl, dann ſie ſo einträchtig leben, wie Kinder und rechte Eheleuth. Wann diſe Auslegung nit ſeine Richtigkeit hätte, und zu dem wahren Ehestand die Pflegung der fleiſchlichen Lüſten nothwendig wäre, ſo müßte man ſodann auch ſagen, daß die allerſeeligſte Jungfrau Maria, wie auch ihr allerreiniſte Jungfräuliche Geſpons der heilige Joſeph mit einander in keinem wahrhafften Ehestand gelebt hätten; weil beyde derſelben ihre Jungfräuliche Keuſchheit in ſolchem ihrem Ehestand gehalten haben, welches doch kein Menſch einer geſunden Vernunffts ſagen wird: wie wir dann auch von vilen tauſend anderen wiſſen, welche diſen zwey allerheiligiſten Perſohnen nachgefolget, und in ihrem wahren Ehestand dannoch der fleiſchlichen Wollüſten ſich niemahls bedienet haben, ſonderen als wahre Eheleut, und Jungfrauen zugleich abgeſtorben ſeynd.

III.

Aus welchem der Leſer zu ſeinem Nutzen II. ſonderbahre Stuck abnehmen ſolle, als I. daß der hölliſche Geiſt durch obbemeldte Wort der Weibs-Perſohn von angedeuten Prieſter zwar die Wahrheit geredt habe, ſolche aber, diſe Wort (ſo vil als es ihr frey geſtanden) nit alſo glatter Dings hätte heraus ſagen ſollen; alldie- besonders von denen anhörenden

weilen

weilen sie schon vorhinein versicheret wa-
re, daß dise Wort von denen allermeisten
anhörenden nit anderst, als auf eine aller
gottlosiste und gantz ehrabschneiderische
Weiß wurden ausgelegt werden, wessent-
wegen dises Weibs-Bild dann auch in
Vorbringung solcher zweydeutigen Reden
ohne Zweifel eine sehr schwäre Sünd be-
gangen hat, auser (wie schon gesagt)
sie wäre durch dises vor GOtt entschul-
diget, daß der höllische Geist, wie ich dann
auch glaube, dise Wort aus ihr geredt
hätte, daß es ihr keinesweegs frey gestan-
den wäre, selbe zu hinterhalten, oder zu
verhinderen: Ingleichen haben sich in ge-
genwärtigen Umständen, besonders auch
alle diejenige schwärlich versündiget, wel-
che in so gottloser Auslegung bemeldter
zweydeutigen Reden die erste, und dem-
nach auch aller daraus weiters erfolgten
Ehr-Abschneidung die Vorgänger gewe-
sen; zu mahlen sie an dem Tag des Gerichts
sehen werden, wie sie dißfalß mit keiner Ent-
schuldigung werden aufkommen können;
indeme sie durchaus keine vernünfftige Ur-
sach, auch im allermindisten kein Recht
gehabt haben dise Wort: wie die wahr-
haffte Ehebruch, auf fleischliche Weiß
auslegen zu dörffen, noch weniger aber ei-
ne so gottlose Auslegung, für einen ehrli-
chen Priester, noch weiters auszuspren-
gen; zumahl solche auch der Teufel selbst
überzeigen wird, daß er durch solche Wort

an ſich ſelbſten die Wahrheit geredt, welche ſie aber gemeldtem Prieſter nit haben angedeyen laſſen, ſondern in die Gottloſigkeit und Lugen verkehret, welches er ſogar ſelbſten nit vermeint hätte, woraus dann zu ſchlieſſen, daß all diejenige, welche in diſer Hiſtori die gröſte Schuldigkeit gehabt haben, die Prieſterſchafft zu ehren, dermahlen weit grauſamer wider ſelbe gehandlet haben, als die Teuffel ſelbſten, und daß dergleichen Perſohnen, durch ſolche ihre verfluchte Auslegungen klar an den Tag geben, mit was für Gottloſigkeiten, Unkeuſchheiten, und anderen Laſteren ihr Hertz voll ſeye? da ihr gottloſer Mund ſo leicht von ſolchen übergehe! O! weh der Prieſterſchafft zu diſer Zeit!

Allein II. weilen nit ohne Grund zu beſorgen, daß diſer gottloſe Gebrauch der zwey deutigen Reden auch noch vilen tauſend ehrlichen und frommen Chriſten ins künfftig ſehr vile erſchröckliche Verwirrungen und Trübſaalen verurſachen werde, ſo ſolle der Günſtige Leſer hier zum zweyten zu ſeinem Nutzen mercken, daß er in ſolchen gemeldten Umſtänden, deren ſich künfftigs noch vile begeben werden, in Anhörung ſo gottloſer Wort, oder Zeitungen durchaus kein Urtheil fälle, oder dem Urtheil der Gottloſen beyfalle, und demnach nit gleich alſo ſage: Ja ich glaube diſes gar gern; zu mahlen ein ſol-

Deßwegen nit mitwürcken ſollen.

solcher Beyfall, ein solches Urtheil, oder Glauben, iederzeit eine schwäre Sünd ist, besonders, da die Red in einer schwären oder grossen Sach wider die Ehr, oder Liebe des Nächstens gienge: Alles was man solchen Zeitung-Trageren zum besten geben darf, ist dises, daß man sich über dergleichen ungewöhnliche, oder niemahls vorhero gehörte Wort derselben verwunderen därffe: im übrigen wird es am besten seyn, wann man anderst nit hinter die Wägen kommen will, da man sein Urtheil in all dergleichen Umständen lasse dahin gestellet seyn und demnach alles gehen, wie es gehet, ansonsten man vor GOtt sehr anrennen, und ohne vil auch der allerschwäresten Sünden nit durchkommen wird; alldieweilen dermahlen die gantze Höll auf ist, und solche allerhand verwunderliche Zeitungen ausstreuet, welche auch nur ein halb vernünfftiger Mensch (also zu reden) gar wohl mercken könte, daß selbe ein besonderes Werck der Höllen seyn müssen, wie aus diser letzteren Geschicht leicht abzunehmen ist.

IV.

Es wird auf einen Einwurff wider dises Zeichen.

Es möchte aber jemand über obiges hier einwenden, und sagen, obbemeldtes Weibsbild hätte gar wohl aus eigener Boßheit, und Eingebung des höllischen Geistes dise gemeldte Wort herfür bringen können: sie leben mit einander nit anderst,

anderſt, als wahrhaffte Eheleuth: ohne daß der Teuffel aus ihr geredt und ſie demnach heimlich von ſelbem beſeſſen ſeyn ſollte, weil diſe Kunſt nichts ſo gar beſonders anzeiget, ſondern auch denen Gelehrten faſt gemein iſt, ich antworte aber hierauf, und ſage:

I. Wahr iſt es, daß diſe Kunſt, zweydeutige Reden hören zu laſſen an ſich ſelbſt zwar gar nichts auſſerordentliches anzeige, wan man nemlich ſolche von einigen gelehrten Leuthen hören ſollte, da aber dergleichen eine einfältige ungeſtudierte, und in diſer Kunſt gantz nit geübte Perſohn, von ſich vernehmen laſſet, forderiſt, da ſie ſelbe auch ſelbſten nit verſtehet, wie man von obbemeldtem Weibsbild ſagen muß, als welche ja gantz und gar nichts darum gewußt hat, daß bemeldte ihre Wort eine ſolche doppelte, als nemlich böſe und gute Auslegung leyden, ſo iſt es ſehr muthmaßlich, daß ſolche Wort der Teuffel aus ihr geredt habe, und ſie demnach von ſelbem heimlich beſeſſen ſeye, beſonders da auch die Gelehrte ſelbſten, ſich wohl hätten beſinnen dörffen, biß ſie die obige, eine ſo ſcharffe Zweydeutung einſchlieſſende Wort hätten hervor bringen können, welche Kunſt dann niemand einem ſolchen einfältigen Weibsbild anderſt mit Vernunfft zumuthen ſoll, als daß ſolche für ſie gantz eine auſſerordentliche über all ihren Verſtand geantwortet.

stand und Fähigkeit erhebte Sach seye, welche sehr muthmaßlich von dem höllischen Geist allein in ihr geschmidet worden seye.

II. Ich sage muthmaßlich; zumahlen ich gantz und gar nit für gewiß, und unfehlbar ausgeben will, daß obiges Weibsbild, oder auch andere schon mit dem höllischen Geist heimlich sollen besessen seyn, welche einiger zweydeutigen Reden sich bedienen, wie wohl es sehr bedencklich ist, da sie ein solches ohne tringende Noth thun; zumahlen auch dises denen Gelehrten selbsten gantz nit anderst erlaubet ist, und sie demnach schon jene gantz besondere Umständ wissen, in welchen sie mit diser Kunst, eine Wahrheit verbergen zu därffen, das Recht haben; dann

Mir ist dises schon genug, daß der höllische Geist gewißlich bemeldter Weib-Persohn, die von ihr ausgesprochene, und so künstlich eingerichte zweydeutige Reden, auf eine besondere Art, eingegeben, und demnach alle die daraus erfolgte Ehrabschneidungen, vil andere Sünden, auch vile Verwirrungen, so wohl bey Frommen als Bösen zu wegen gebracht habe, welches zu meinem Beweißthum hier schon erkleckich ist, ohnerachtet man nit nur muthmaßlich, sondern auch zimlich gewiß schliessen kan, daß jene Persohnen von dem höllischen Geist nit nur regieret,

ſondern auch würcklich bewohnet ſeyen, bey welchen ſich neben ebengemeldten Zeichen auch noch mehr andere ſich einfinden, welches gemeiniglich auch iſt, durch welche ſo dann die andere, oder vorgehende bekräfftiget werden, welches auch an gemeldter Weibs-Perſohn gantz deutlich auch beobachtet worden iſt, wie dann gleich ſagen werde.

Das IX. Capitel.

Enthaltet das III. IV. V. und VI. Zeichen der in der Still Beſeſſenen, welche ſeynd: die allzu ſchnelle Reu: oder allzu ſchnelle Boßheit: ihre eigene Bekantnuß, auch vor Gericht.

I.

Zu einem dritten Zeichen, woraus man eine Perſohn heimlich von dem hölliſchen Geiſt beſeſſen zu ſeyn, vernünfftig muthmaſſen könne, bekenne ich ihre allzu ſchnelle Reu, welche ſie, über ihre vorhero wider ihren Nächſten begangene Mißhandlungen, beſonders aber über ihre denſelben zimlich nachtheilig ausgeſtoſſene Reden bezeigen. 21. Das III. Zeichen der heimlich Beſeſſenen iſt

Wahr iſt es, daß nit alle heimlich Beſeſſene in ihrem Aufführen einander gleich,

sondern die meiste derselben wenigist in einem nahmhafften Stuck, von einander gantz unterschiden seynd, wie bald in dem 23. Capitel sagen werde, nichts destoweniger so haben doch die höllische Geister in ihrem teuffliſchen Rath dise Einigkeit, und Gleichheit beschlossen, welche sie auch unfehlbar halten, daß sie alle, durch unterschidliche Regierung gemeldter Personen auf die alleinige Verwirrung der Welt, und der Menschen, wie auch auf die, aus solcher grausamen Verwirrung unfehlbar erfolgende unbeschreibliche Menge der allerschwäresten Sünden einhellig antragen, disemnach wird man von einigen heimlich Besessenen öffters, und zwar gantz unvermuthet hören, wie sie ihren Nächsten mit Worten auf das höchste beleydigen, selben mit denen allerunwahrhafftesten Bezichtigungen belegen, gantz unverschamter Weiß wider selben die aller unverschamteste Ehrabschneidungen, und tausenderley andere Ding aussprengen, wordurch (wie schon öffters gemeldet) alles in den Harnisch, und hintereinander kommet, auch die aller gottloseste Urtheil und Sünden nit allein mit einander, und untereinander, sondern auch wider einander begangen werden.

die allzu schnelle Reu derselben

Nun so gibt es aber auch die Erfahrnuß, daß dergleichen Personen, welche durch ihre höllische Sprachmeister dergleichen

chen Spihl, und verwirrungen haben angerichtet, wann ſie zu ihnen ſelbſt kommen, da ihr höllischer Haußmeiſter ſie in der Ruhe und gleichſam allein laſſet, alſo bald ſelbſten an ſolchen ihren wider den Nächſten heraus geſtoſſenen Reden erſtaunen, ſelbe ſo dann nit nur augenblicklich verfluchen, und bereuen, ſondern auch ohne weiteren Anſtand, zu jenen, welche von ihnen aufbemeldte Weiß beleydiget worden ſeynd, ſich verfügen, und ſelbe ihres begangenen Fehlers halben nit nur alein obenhin um Verzeyhung bitten, ſondern auch ſelben ſo gar zu Füſſen fallen, und mit Zäheren ihre üble ausgeſprengte Reden bereuen, alſo zwar, daß beyde Theil einander unter vilen Zäheren umfangen, und aller künfftigen Freundſchafft einander verſicheret haben, wie dann ſelbſten ein ſo erbärmliches Spihl mit Augen geſehen habe, und wer aufmercken will, ein ſolches künfftigs hin auch noch öffters gantz deutlich wird wahrnehmen können; daß nemlich, da kaum der Nächſte beleydiget worden, alsbald ſchon die Reu wider ſolche Beleydigung wiederum darauf erfolge, alſo zwar, daß beyde Theil ſelbſten, auch alle andere, welche Zeugen ſeynd dergleichen Begebenheiten, über ſolche ungewöhnliche Umſtänd und ſo ſchnelle Begebenheiten ſich nit genugſam verwunderen können; weilen ſie nehmli-

chen den höllischen Ursprung derselben keineswegs erkennen.

II.

besonders bey denen Frommen

Zu mercken ist aber allhier besonders, daß eine so ungewohnliche, und so schnelle Reu nit bey allen heimlich Besessenen angetroffen werde, sondern meistens nur allein bey jenen, welche keinen Theil an gemeldter Beleydigung ihres Nächstens haben, als nur der höllische Geist allein, als welcher das gantze Werck führet, ohne daß gemeldte Personen etwas anders darzu thun, als daß sie demselben ihre Zungen herleyhen, und demnach in gemeldten Umständen der Beleydigung ihres Nächstens niemahls selbe mit ihrem Willen gut heissen: von disen dann allein verstehe ich, daß ihre so gar schnelle Reu ein muthmaßliches Zeichen seye eines in ihnen heimlich wohnenden höllischen Gasts: für eine Prob aber solle folgendes dienen, I. alldieweilen eine so ungewöhnliche und schnelle Reu gantz und gar, besonders an solchen Personen nit natürlich ist; zumahlen ein Mensch nur aus Antrieb der Natur gantz und gar nit so schnell von dem Bösen zu dem Guten umkehret, sonderen ihme nur allzu wohl der Zeit lasset, auch hierzu gantz einer starcken und ausserordentlichen Gnad GOttes vonnöthen hätte, II. dahero man solche schnelle Thaten und Veränderungen, an denen Gottlosen

loſen oder Gleiſneren keineswegs wahrneh-
met, als welche der Gnad GOttes berau-
bet, in ſolchem ihrem Sünden-Stand,
durchaus keinen ſo groſſen Gewalt über
ihre Natur haben, oder ſelbe in ſo vil be-
zwingen, demüthigen, und ihrem Näch-
ſten Unterthänig machen können, auch ſo
gar auf den Schein nit; zumahl diſes ih-
nen zu jederzeit für allzu ſchwär fallet, alſo
daß ſie vilmehr im Widerſpihl jene ihre
Bosheiten fortſetzen, deren ſie, durch die
Beytragung oder Beypflichtung ihres
Willens dem höllischen Geiſt einen gantz
freywilligen Werckzeug, zu Beleydigung
des Nächſtens abgeben, um derentwegen
dann hier auch von ſolchen die Red nit
iſt. III. Die wahre Urſach aber einer was die
ſo ſchnellen Reu, oder Umkehr, welche man Urſach
an denen Frommen und Unſchuldigen äuſ- deſſen
ſerlich vermercket, oder ſihet, iſt diſe allein;
alldieweilen ſie ſelbſten keineswegs wiſſen,
daß ſie heimlich von einem höllischen Geiſt
beſeſſen ſeyen, folglich da ſie etwann eini-
ge erſchröckliche, und ihrem Nebenmen-
ſchen ſo nachtheilige Wort ausſtoſſen, ſo
glauben ſie nit anderſt, als ob ſie gantz
nur allein mit allem Fleiß ſolche geredt,
und demnach ſehr ſchwärlich ſich wider ih-
ren Nächſten verſündiget hätten, da nun
aber dergleichen Sünden ihrem Bedun-
cken nach begangen zu haben, ihnen eine er-
ſchröckliche Quaal, und unerträgliche

Pein ist; indeme sie vorhero dergleichen begangen zu haben sich durchaus nit erinneren können, so können, und wollen sie auch auf keine Weiß länger in selben verweilen, sonderen so bald sie nur zu ihnen selbsten kommen und eine Gelegenheit finden mit dem beleydigten Theil handlen zu können, so scheuen sie sich keineswegs auch offentlich demselben die angethane Unbild abzubitten, und mit ihme sich wiederum zu versöhen; dann sie dises allein für das beste Mittel halten auch bey dem Allerhöchsten, wiederum Gnad und Barmhertzigkeit über solche ihre Mißhandlungen zu erlangen, deren sie doch durchaus keine begangen haben, weil selbe nur allein ein Werck deß in ihnen heimlich wohnenden, und würckenden höllischen Geists waren: Sehet! Allerliebste! also plaget GOTT auch dermahlen mit denen Menschen-Kindern zu spihlen, daß der höllische Geist einigen aus solchen selbsten die allerherrlichste Gelegenheiten zu vilen aller vortrefflichsten Tugenden an die Hand geben, und verschaffen muß, da er herentgegen, so vile tausend andere, mit eben disen so herrlichen Gelegenheiten, zur Sünd und aller Verwirrung anreitzen darff, da sie solche tugendreiche Gelegenheiten ihnen selbst zu einem Stein des Anstossens veränderen, und um deßwegen in vilfältige Sünden fallen.

III.

Gleichwie nun aber ein allzu ſchnelle Reu bey denen Frommen ein ſehr muthmaßliches Zeichen iſt eines ſie regierenden böſen Geiſts, eben alſo kan ein ſolches, als ein vierdtes Zeichen des in ihnen heimlich wohnenden Geiſt abgeben ihre allzu ſchnelle Bosheit, welche man äuſſerlich an ihnen unverhofft verſpühret; dann

22. Das IV. der heimlich Beſeſſenen iſt, ihre allzu ſchnelle Boßheit.

Es traget ſich dermahl zu, daß vile Perſohnen, welche zuvor auch einen zimlich guten Ruff gehabt, dem äuſſerlichen Schein nach, und auf einmahl ſich ſo gottloß anlaſſen, daß ihre Wort auf nichts anderes als gleichfalls nur auf lauter Verleumdungen, Ehrabſchneidungen, Verwirrungen, auch Hägel und Händel zu machen angeſehen ſeynd, alſo, daß alle, welche dergleichen Wort vernehmen, ſich nit genugſam darüber verwundern können, und demnach auch zuſammen ſagen: woher es doch nur kommen müſſe, daß diſe Leuth welche vorhero eines beſten, und gantz leuthſeligen Humors geweſen, von denen man in dem mindeſten nichts Böſes gewußt / ſich jetzt doch, und auf einmahl ſo gar gottloß aufführen auch allen und jeden bey welchen ſie ſeynd, ſo gar unerträglich fallen? Es wurden aber diſe all ihr Verwunderung und Reden einſtellen, wann ſie (wie ſie doch Urſachen genug darzu hätten) vernünfftig muthmaſſeten, daß nit ſolcher

Persohnen ihr Geist sondern ein höllischer heimlich ihnen wohnender alle solche Händel anstelle.

Disemnach, wann ihr von bemeldten Persohnen solche unverhoffte und lauter Boßheit scheinende Wort höret, so sollet ihr euch hierüber gantz nit verwirren, auch durchaus mit falschen Urtheilen und Bezüchtigungen der Gottlosigkeit gegen solche, gantz nit übereilen, vor allem aber muß man sich hüten, daß man solchen Ubelredenden nit gleich mit bösen Thaten, und solchen Wercken begegne, durch welche ihnen, ihr ohnedeme gewiß grosses Creutz (wie schon öffters gesagt) nit noch grösser, oder wohl gar dopplet und dreyfach gemacht werden möchte, sonderen ehe und bevor in dergleichen Umständen man in einem oder dem andern einen Schluß machet, solle billich vorhero bedencket werden, woher doch eine so gar schnelle Veränderung bey dergleichen Leuthen entsprungen seyn möchte? man kan demnach billich glauben, es müsse etwas Verdecktes hinter diser Sach, und hinter disen Persohnen seyn, als welche vorhero einen so ruhigen Lebens-Wandel geführt, daß sie auch kein Kind beleydiget haben, auf solche Weiß darff man ihnen gar wohl dises Sprich-Wort angedeuen lassen, welches da sagt: *nemo repentè fit pessimus*: Niemand wird auf einmahl und so schnell der allerschlimm-

lerſchlimmſte: um deßwegen, wer ſchon einmahl das Glück gehabt hat auch nur einen oder den anderen heimlich von dem höllischen Geist beſeſſenen Menſchen zu erkennen, der ſolle ehender auch diſe darunter zehlen, und mit ihnen ein Mitleyden tragen, als ſelbe für ſeine Feind halten, wer nun diſes thut, der wird ſo dann gewißlich auch das jenige thun, was dem Allerhöchſten angenehm, ſeiner Seelen auch nit ſchädlich ſeyn wird, und demnach von aller Verwirrung ſich bewahren, welche ſo wohl von Frommen, als auch Böſen heimlich von höllischen Geiſteren Beſeſſenen dermahl in der gantzen Welt verurſachet werden.

IV.

Diſer ſo ſchnellen Bosheit als dem IV. Zeichen der heimlich Beſeſſenen ſetze ich hier das V. bey, welches in der eigenen Bekantnuß oder Geſtändnuß derſelben beſtehet. 23. Das V. Zeichen deren in der Still Beſeſſenen iſt.

Es gibet die Erfahrnuß, daß, wann jemand an gemeldter Bosheit, oder vilmehr aus denen ſo ungewöhnlichen Reden, oder Ehrabſchneidungen obiger Perſohnen ſich verwunderet, auch deßwegen ſie verargwohnet heimlich oder in der Still von dem Teuffel beſeſſen zu ſeyn, und demnach ſolches ihnen auch vorhaltet etwann mit vermelden: ihr redet diſes nit, ſondern der Teufel redet diſes aus euch, ſo gibet es die Erfahrnuß (ſage ich) daß des-

dererley Persohnen eine auch so kecke Bezüchtigung, gantz und gar nit laugnen, sondern nur mit wenigen kalten Worten etwann also auf selbe antworten: Ey ja wohl! was nit noch? Ja gemeiniglich lächlen sie noch darzu, da herentgegen alle andere, bey welchen in der Wahrheit eine gemeldte Bezüchtigung keinen Blatz findet, sich über die Massen hierüber sich wurden ereiferen, ja eine solche, für eine weiß nit was für grosse Unbild halten; indeme sie unter solchen in der Still Besessenen keineswegs seyn wollten.

Die eigne Geständnuß solcher Besessenen selbsten.

Eine solche Ungleichheit kan man billich an denen obigen sehr verdächtig halten, und demnach glauben, der Allerhöchste hätte denen höllischen Geisteren in bemelden Umständen gäntzlich den Gewalt benommen oder wohl gar auch deutlich ihnen gebotten, die Wahrheit keineswegs zu verlaugnen, damit doch wenigist einige Menschē hinter dises Geheimnuß der heimlich Besessenen kommen, und die Erkantnuß derselbigen zu ihrem so wohl zeitlichen, als auch besonders geistlichen Nutzen anwenden könten, welche Erkantnuß so dann ja in allweeg für eine obschon heimliche, jedoch aber auch grosse Gutthat des Allerhöchsten gehalten werden darf; zumahlen ein solcher Mensch, welcher dises Geheimnuß erkennet, und demnach durch absonderliche Aufmercksamkeit, krafft gegenwärti-

wärtiger Zeichen die in der Still Besesse-
ne, von denen nit Besessenen zu unter-
scheiden weißt, gewißlich so dann auch, von
sehr vilen, grossen Verdrießlichkeiten, Ver-
wirrungen und Sünden sich bewahren
wird, weil er ihme selbsten die Kunst so
dann erfinden wird, wie er sich zu seinem
und ihrem Nutzen mit solchen zu ver-
halten habe, da herentgegen alle andere,
welche diser so verdeckten Umständen keine
Wissenschafft haben, der gäntzlichen Ge-
fahr ausgesetzt bleiben, in alle jene Ubel,
Verdrießlichkeiten, Verwirrungen, und
auch Sünden zufallen, zu welchen sie von
denen höllischen Geisteren durch ihre in
der Still Besessene angereitzet werden,
von welchen theils schon etwas gemeldet
worden ist, zum theil auch ferners hin ge-
meldet werden solle.

Niemand wird sich demnach versündi-
gen, wann er von solchen Personen
glaubet selbe muthmasslich besessen zu seyn,
wann sie eine solche Bezüchtigung nit deut-
lich laugnen, zumahlen ein solches nit
laugnen in einer so wichtigen Sach billig
für eine selbst eigne Bekantnuß angesehen
werden kan, zu welcher der Allerhöchste
die höllische Geister anhaltet.

V.

Und eben dises ist die Ursach, warum
auch solche heimlich Besessene, besonders
von ihrer rechtmässigen, so wohl geistli-

chen

chen, als auch weltlichen Obrigkeit, ohne allen Zwang ihre begangene Fehler, und Beleydigungen des Nächstens bekennen, und auch bereuen, welches ich dann für

24. Das VI. Zeichen der heimlich Besessenen ist auch die gerichtliche Bekantnuß der, wider ihren Nächsten

ein VI. Zeichen ansetze, woraus vernünfftig zu muthmassen, daß selbe zu solchen Umständen von dem höllischen Geist angehalten werden.

Gewiß ist es, daß dergleichen Personen, solche Verwirrungen und widerwärtige Händel unter denen Ihrigen anstellen, welche gantz und gar nit anderst, als vor ihrer geistlichen und weltlichen Obrigkeit können ausgewürcket werden, wann demnach dise armseelige dahin beruffen worden, so gebet acht, dann ihr an solchen abermahl etwas Neues sehen werdet, nemlich, daß, ohnerachtet selbe vorhero I. in euren oder ihren Häuseren, wie die Wölff, und Löwen, oder nochmahl nit anderst als wann sie mit dem lebhafften Teuffel besessen wären, sich aufgeführet, sie doch nachgehends, da sie kaum die erste Schwöllen der Häuser ihrer Oberen berühren, also bald in die allersanfftmüthigste Lämmlein veränderet zu seyn scheinen, und sich demnach vor selbe nit anderst hinstellen, als wann sie mit tausend auch der stärckesten Ketten gebunden wären, dann II. was man sie immer fraget, auf dises geben sie nit nur allein eine gantz richtige Antwort, sondern bekennen

begangenē Ehrabschneidung

gantz

gantz gelassen, und zwar vor allen Gegenwärtigen offentlich alle und jede ihre dem Nächsten angethane Unbilden, und Ehrabschneidungen, deren sie von demselben angeklagt werden, deßwegen III. biethen sie sich selbsten auch gantz willig an zu aller jener Genugthuung, welche man immer auch von ihnen forderen mag IV. und da man sie fraget, warum sie doch gegen ihrem Nächsten sich so boshafft aufgeführet, und mit so ehrenrührerischen Worten selben beleydiget hatten? so geben sie mehrentheils nur diſe Antwort: sie hätten ja in allweeg diſes oder jenes geredt/ und könnten es auch nit laugnen, auch dargegen sich keineswegs entschuldigen, aber sie wußten nit, wie ihnen diſe Wort und Reden heraus kommen wären, und wie es ihnen unter solchen so wunderlich gewesen seye? darum sie dann auch V. jene Straffen, mit welchen sie ihres Verbrechens halber von ihres Obrigkeit, weil solches auch offentlich begangen worden, belegt werden, gantz willig ausstehen, ja auch als dann, da eine solche Straff gleichfalls in einem offentlichen Spott bestehen sollte, wie dessen gar wohl auch sehr bewegliche Exempel anfügen könte, wann nit deren einige noch lebten, welche die vornehmste Persohn in solchen Comedien gehabt haben, die aber so beweglich anzuschauen waren, daß sehr vilen

dar-

darbey aus einem gantz billichen Mitleyden die Augen übergangen, und mit diſen Worten zu anderen redend darvon gangen seynd, ich kan mir auf keine Weiß einbilden, oder glauben, daß diſe Perſohn ſolche Laſter oder Verbrechen begangen habe, wegen welchen ſie alſo geſtrafft wird. Und ſagen ſie hiermit gantz recht, wann ſie nur auch verſtunden was ſie ſagen, daß nehmlich der hölliſche Geiſt in ſolchen Umſtänden gemeiniglich diſe beyde Stuck ausführet, als I. daß er durch dergleichen Perſohnen, vilen, ſo wohl geiſtlichen, als auch weltlichen auf eine gantz ſonderbahre, erſchröckliche, auch offenbahre Weiß ihre Ehr benimmet, II. darbey er auch gemeldte Perſohnen als ſeine heimliche Werckzeug, gleichfalls in keine kleine Trübſaal ſtürtzet; zumahlen ſelbe ſodan von jedermann verfolget, und alſo ſtarck verhaſſet werden, daß (wie man im Sprichwort ſagt) kaum ein Hund von ihnen einen Brocken Brodt nemmen mag.

Weilen nun aber diſes alles mehreren theils von frommen Seelen zu verſtehen iſt, zumahlen der Böſen ihr Verfahren vor Gericht gantz anderſt lautet, und man an diſen durchaus keine ſolche Gelindigkeit, oder Sittſamkeit wahrnimmet, ſonder vilmehr gantz das Widerſpihl; indeme ſelbe gemeiniglich die wider ihren Nächſten begangene Übelthaten, entweders zu entſchuldi-

schuldigen, oder wohl zu behaubten, und zu rechtfertigen sich bemühen, so därff man abermahl billich muthmassen, daß die Erstere oder obbemeldte von höllischen Geisteren in der Still regieret werden; alldieweilen eine so tugendsame Auffühung derselben vor Gericht, und in so nahmhafften Umständen gantz nit natürlich zu seyn scheinet, unerachtet man auch etwann ihrer Tugend ein zimmliches zuschreiben könte.

VI.

Ich habe eben gesagt **gemeiniglich**; zu mahlen auch die Böse von dem höllischen Geist in der Still besessene Menschen vor Gericht gar offt gleichfals auch, wie die Fromme, ihre dem Nächsten zugefügte Unbilden, besonders welche in einer mercklichen Ehr-Abschneidung bestehen, durchaus den Gewalt nit haben selbe zu laugnen, sonder vil mehr im Widerspihl ihre Boßheit bekennen, und dem beleidigten Theil so vil als möglich, auch offentlich seine Ehr widerum heimzustellen, von dem höllischen Geist selbsten gezwungen werden.

auch die mercklicheErsetzung derselben

Daß aber der höllische Geist, auf solche Art einen heimlichen Zwang von dem Allerhöchsten erleyde, mag wohl dessen die Ursach seyn; alldieweilen die gemeldte Ehr-Abschneidungen auf seine Anstifftung schon vorhero ihre gäntzliche Vollkommenheit

errei-

erreichet haben und ausgemachet worden seynd, ehe und bevor dererley Besessene mit ihrem Gegentheil oder Anklägeren vor Gericht erscheinen, und weilen demnach der höllische Geist schon auf solche Art seyn gantzes Zihl und End erreichet hat, wegen welchem er von dem Allerhöchsten die Vergünstigung erhalten, die Wort bemeldter Personen also zu regieren, daß selbe gleichfalß ihr Endschafft, welches die Plag der Frommen ware, schon gäntzlich vollbracht, so hat er auch den Gewalt nit mehr, solche seine Boßheit vor Gericht noch weiters fortzusetzen, sonderen er wird gezwungen solche innzuhalten, und nach erfüllter Plag gegen die Gerechte, selben zu Ergäntzung ihrer abgeraubten Ehr vor Gericht, als an einem so offentlichen Orth widerum verhelffen, welches er dann auch so gewiß erfüllet, daß er an jenen Personen welche er in der Still regieret so dann einige gantz deutliche Zeichen dessen mercken lasset, ja auch einige allermerckwürdigiste Widerruffungs Wort von sich gibet, welche gewiß niemand in Zweiffel ziehen kan, daß selbe nit von einem höllischen Geist vorgebracht worden seyen, wodurch so dann nit nur allein die in der Still besessene Persohn, auch vor Gericht für jene erkennet wird, welche sie in der Wahrheit ist, und demnach mit einem grossen Mitleyden wegen ihres auf sich habendes

Creu-

Creutzes bedauret wird, sonder auch der beleydigte Theil hierdurch zu einer weit ruhmwürdigeren Ehr widerum gelanget, als selber vorhero gehabt hat; weilen dessen Unschuld durch so merckwürdige Umständ obbemeldter Personen, Gezeugen und auch des Orths, fast in dem gantzen Land bekannt wird.

Ich bin versicheret, daß auch noch andere Priester mir in disem Stuck beyfallen werden, und bezeigen könten, daß ich dise Wahrheit aus keinem lähren Haafen hergenommen sonder aus bitterer Erfahrnuß, von welcher auch sie villeicht getroffen worden seynd, und ich demnach sie in diser Sach wohl als aufrichtige Zeugen, oder villeicht gar als Gesellen in solchen armseeligen Umständen anziehen könte, wann ich nit auch noch anderen, die Beobachtung, Erfahrnuß, Aufmerckſamkeit, oder wohl gar auch den Nachweeg hierin überlassen wolte.

(o)

Das X. Capitel

Erkläret das VII. Zeichen, worauß man erkennen möge, daß ein Mensch in der Still von dem höllischen Geist besessen seye.

I.

Das VII. Zeichen der heimlich Besessenen

ICh werde mich nit irren, wann ich neben oben erklärten Zeichen der heimlich Besessenen auch dises für eines ansetze, da man jetziger Zeit sehr vile Personen antrifft, welche gar schnell erkrancken, aber fast in wenigen Augenblicken darauf widerum gantz frisch und gesund aufstehen.

ist die gar schnelle Kranckhiet

Die Erfahrnuß wird einem jeden die beste und deutlichste Prob an die Hand geben, wann man nur darauf mercken mag; dann man wird jetziger Zeit ohne Mühe vile auch dererley Personen antreffen, I. welche etwan so schnel erkrancken, daß sie unversehens gleichsam wie die Mucken dahin fallen, also, daß alle Umstehende gantz hierüber erstaunet, urtheilen werden, als ob dise Personen mit einer hinfallenden Kranckheit behafftet wären, da aber selbe gar schnell und bald widerum zu sich kommen und gantz gesund aufstehen, so können alle Umstehende gantz und gar nit daraus kommen II. einige

seynd

ſeynd, denen gar ſchnell etwas in die Händ, oder Füß kommet, alſo daß ihnen gewiſe Bäulen auffahren, wo ſie vorhero im geringſten nichts dergleichen verſpühret haben, wordurch ſie aber gleichfalß gar ſchnell alles, was ſie in Händen haben, von ſich legen müſſen, wann ſie ſolches nit wollen fallen laßen, oder zerbrechen, alſo daß ſie gar ſchnell von ihren vorhabenden Verrichtungen gäntzlich ablaßen müſſen, welche ſie doch in wenigen Minuten auch als die allergeſundiſte Leuth widerum vornehmen, und mit Verſchwindung aller Schmertzen darvon lauffen können, ohne daß ſie ein aller geringſtes Mittel wider ihre Kranckheit angewendet haben, III. andere wird man hören wegen gleichſam unerträglichen Schmertzen, welchen ſie an allen Gliedern ihres Leibs, oder nur allein in ihrem Haubt empfinden, gleichſam wie die arme Hund heulen, und elendiglich darnider ligen, auch ſo erbärmlich klagen, daß nit nur allein die Haußgenoſſene, ſonderen auch die Geiſtliche und Seelſorger über die Maſſen mit ihnen verlegen ſeyn müſſen; aus dem ſo gar erbärmlichen Ausſehen ſolcher Krancken urtheilen ſie als ob die bemelde Krancke nichts nothwendigers hätten, als nur geſchwind mit allen heiligen Sacramenten verſehen zu werden, und da ſolches geſchehen iſt, ſo ſtehen ſie gar offt ohne Anſtand wider gantz geſund

und Geſundheit

auf. IV. Gar nit wenig seynd unter solchen Krancken, welche sich gleichfalls ihrer Schmertzen halber erschöcklich klagen, denen man aber im geringsten dergleichen nichts ansihet; zumahlen sie in ihrem Angesicht gantz lebhafft aussehen, und wie die Rosen brinnen, oder wohl gar auch zur Zeit ihrer Kranckheiten weit ein schöneres Aussehen haben, als sie zur Zeit ihrer Gesundheit vorhero gehabt haben: deßwegen sehen sie auch gern, daß man ihnen eine gute Speiß vorstelle, von welcher sie dann auch mehrers essen, als zwey gesunde Personen zu thuen nit im Stand wären; weilen der Teufel ihnen einen grösseren Hunger erwecket, und da sie sich auf solche Weiß zimmlich wohl haben bedienen lassen, so lachen sie, und stehen also widerum frisch und gesund auf, kehren sich sodan mit ungemeiner Lebhafftigkeit wider zu ihren Geschäfften, welche sie vorhero haben unterlassen müssen, und ersetzen gar bald mit ihrer Geschwindigkeit, welche in ihnen der Teufel wircket, was sie durch ihre Kranckheiten versaumt haben V. unbeschreiblich seynd die so vilerley Arten der Kranckheiten, welche der höllische Geist in solchen Personen verursachet, und gar schnell widerum zur voriger Gesundheit auflasset.

welches aber nit

Gewiß ist es, daß eine so schnelle Art franck, und widerum gesund zu werden, gantz

gantz nit natürlich seyn könne I. alldieweilen die Natur von sich selbst allein, einem so äuseristen oder widrigisten Ding, biß zu dem anderen, gantz und gar nit so schnell umkehren kan, als da geschicht von der Kranckheit zu der Gesundheit, folglich muß man dann sagen, daß auch ein gantz nit natürlicher, sonder ein über alle Natur erhebter Ursprung hieran Ursach seye, welche aber in solchen Umständen gantz keine andere ist, als der Teufel II. zu mahlen selbiger in dem Geblüt bemeldter Personen sich meistens aufhaltet, und demnach auch selbes nach seinem Belieben beweget, oder wider zu Ruh bringet, in welchem Fall bey jeder solcher Bewegung dem Menschen ein Schmertzen oder Kranckheiten zustossen, oder aber auch im Widerspihl bey erfolgter Ruh oder Stille des Geblüts die Gesundheit dessen also bald erfolgen wird: III. weiters so kan auch die Bewohnung des höllischen Geists in bemelden krancklechten Umständen aus disem bekräfftiget werden, da kein natürliches Mittel, bey solchen Personen, um ihre Kranckheit zu vertreiben, oder wenigist derselben Schmertzen zu lindern, etwas verhülflich seyn wird; zumahlen alle der Medicin verständige, auch andere so wohl geistliche als weltliche Gelehrte für gantz gewiß dafür halten, daß der Teufel

natürs-
lich ist.

1. Die erste Ursach

II. Ursach

III. Ursach

in disem Spihl, und hierin auch der allerbeste Doctor seye.

II.

Worauss die gröste Verwirrung erfolgen I. so wohl solchen Krancken

Niemand aber wird ihme zu Genügen einbilden können, was für Ungelegenheiten, Verwirrungen, ja auch Sünden, der Teufel durch so schnelle Kranckheiten, und Gesundheiten bey sehr vilen anrichte, dann I. weilen dises eine gantz wunderliche Sach ist, welche gar wenige, und auch dise nur aus zimmlich bitterer Erfahrnuß erkennen, so werden unterdessen die, mit solchem Ubel ohnedeme von dem Teufel hart hergenommene Personen, noch darzu auch von denen Menschen biß auf den Tod gequälet; zumahlen alle, welche um solche seynd, ihnen mit gantz bißigen Zähnen werden vorwerffen, ihre Kranckheiten seyen keine wahre Kranckheiten, sie gestellen sich also nur kranck zu seyn; weilen man ihnen gantz keine Kranckheit ansehe, und sie auch zimmlich wohl essen mögen ꝛc. ꝛc. Um derowegen dann dergleichen Personen sehr vile der schärfisten Worten, und auch Verfolgungen gedulden müssen, II. ja weilen sie sich auch selbsten über ihre so schnelle Gesundheit und Kranckheit, von welcher sie gar offt angestossen und geworfen werden, über die Massen verwunderen, den Ursprung derselben nit wissen, so wollen sie fast selbsten auch schier denen obigen beyfallen, zweifflen

len demnach nit wenig, ob ſie in bemeldten Umſtänden nit allzuvil ihrer Forcht, oder Einbildung nachgeben, weſſentwegen ſie ſich dann über die Maſſen betrieben, auch nit wenige Zäher hierüber vergieſſen, wozu aber der hölliſche Geiſt nur lachet; allsdieweilen er alle diejenige, um welche er in ſeinen Krancken iſt, ſo liſtig, als heimlich, ſamt ſolchen ſeinen Krancken betrügen darff, III. vor allem aber erfreuet er ſich, daß er unter ſolche betrogene auch vile Geiſtliche zehlen darff, beſonders jene, welche gleichfalls von diſem hölliſchen Geheimnuß keine Erkantnuß haben, deßwegen er dann gar offt jene, ſo er bewohnet, denen menſchlichen Augen nach ſo erſchröcklich und auch gählingen Erkrancken machet, daß ſolche immerdar ſelbſten glauben, ſie müſſten in kurtzer Zeit auch unfehlbahr ſterben, deßwegen ſie auch auf eine aller beweglichiſte Weiß um einen Geiſtlichen ſchreyen, und bitten, da ſie aber nach deſſen Ankunfft, und von ihme empfangenen heiligen Sacramenten ſo ſchnell widerum zu ihrer Geſundheit gelangen, ja ſodan auch nach öffters beruffenen Geiſtlichen von ſolchen an ſtatt ihres Krancken-Beths würcklich als gantz geſund und auch in ihren vorigen geſunden Verrichtungen angetroffen werden, ſo darffen ſolche Krancke weiters um keinen Spott mehrer ſorgen; zumahlen ſie auch von ſol-

II. als auch deren weltlichen

chen ihren Geistlichen an statt eines geistlichen Trosts vor nichts anders als Leuth-Betrüger, Gleißner, und gottlose Personen überall durchgezogen, und sehr übel verschreyt werden IV. nit nur ich, sonderen auch noch mehrere mit mir werden einige Exempel wissen, in welchen der höllische Geist (um in solchen Umständen dergleichen Geistliche, wegen ihren falschen Urtheilen und Ehrabschneidungen zur Buß zu bringen) von dem Allerhöchsten die Erlaubnuß erhalten hat, solche seine Spihl noch weit ernstlicher, und schärfer zu machen, zu welchem End er dann einiger dergleichen heimlich besessenen krancken Weibsbilderen, sich bedienet, darbey in einen Engel des Liechts sich verstellet, ihnen ihre Kranckheit also schärffet und vermehret, daß selbe in der That aller Erbarmnuß würdig scheinen, deßwegen sie auch bemeldte Geistliche auf die aller beweglichste Weis auch öffters sie zu besuchen bitten, welche Bitt zu gewähren solche Geistliche gemäß ihres, obschon allzuhitzigen Eifers, in geringsten keinen Anstandt nemmen, sonder selbe gar gern auch öffters besuchen um solchen armseeligen Krancken, durch solche ihre offtmahlige Heimsuchung so wohl einen geistlichen Trost zu verschaffen, als ihnen auch in etwas die Zeit zu kürtzen, aus welcher geistlicher Tröstung und Zeit-Verkürtzung aber so

II'. besonders aber auch Geistlichen.

dann

dann der höllische Geist eine solche Ver-
träuligkeit anzuzettlen weißt, aus welcher
beyden Theilen eine immerwährende Reu
erfolget mit welcher sodann, besonders
dergleichen Geistliche ihre allzu eyfrige
Besuchungen solcher Krancken über die
Massen bedauren, auch dise Wahrheiten
als wahre Zeugen mit ihrem Schaden un-
terschriben, daß sich nemlich alle Geistliche,
vor disem so unvernünfftigen, als auch
schandlichen Laster, bloß nur nach dem
äuserlichen Schein und Ansehen zu ur-
theilen, und den Nächsten zu verdam-
men, aufs äusseriste hütten solten,
damit sie nit in jene unausbleibliche
Straff verfallen, mit welcher der Aller-
höchste auch auf diser Welt noch gleiches
mit gleichen zu vergelten pfleget, und
dardurch alle diejenige Menschen zu demü-
thigen, dero gröster Eyfer offt nur eine
Vermessenheit ist, und ein klares Zeichen,
daß sie auf ihre Wissenschafft, und Kunst
gewisslich allzuvil vertraut und gehalten
haben, um diser Ursach willen dann alle
Geistliche dermahlen besonders sich vorse-
hen sollen, daß sie vornemlich zu jetziger
Zeit von dem höllischen Geist durch ge-
meldte heimlich Besessene nit betrogen
werden mögen; zumahlen auf solchen Be-
trug dermahlen derselbe am meisten antra-
get, als weilen solcher ihme auch vor al-
len anderen am meisten eintraget.

Das XI. Capitel.

Von dem VIII. Zeichen der heimlich Besessenen, welches ist ihre falsche Offenbahrung so wohl fremder als auch eigner schweren Sünden.

I.

26. Die ausserordentliche Offenbahrung fremder

WEil ein jeder Mensch auf Erden, wegen der ihme angebohrnen Erbsünd, und daraus entspringenden Neigung zu aller Hoffart, krafft dero man nur immer seiner Ehr, seiner Erhöhung, auch seinem Lob nachtrachtet, herentgegen aller Ernidrigung, Verwürfflichkeit, Schand, Spott, auch Verachtung, und demnach die so kostbahre Tugend der Demuth auf alle Weis fliehet, so weiß der höllische Geist nur allzuwohl, wie er dem Menschen durch Verletzung seiner Ehr am aller empfindlichsten das Lebendige treffen, und dardurch die Menschen alle in Verwirrung setzen könne, welche seine Kunst er besonders zu diser Zeit dann, gar nit spahret, zu disem End er durch jene, welche er heimlich besitzet und regiret dermahlen: sehr vile falsche, und auch wahre Offenbahrungen fremder Sünden, in vilerley Umständen, ausspreng et, ja auch solche seine Besessene

auch selbst eigener Schandthaten

zwin-

zwinget, so gar von ihnen selbsten die gröste Sünden und Schandthaten auszuſagen, welche sie doch durch ihre gantze Lebenszeit villeicht niemahls begangen oder aber wohl gar auch nit haben begehen können. Wer nur immer in solchen Umständen etwas auserordentliches, oder absonderliches höret, er seye hernach geistlich oder weltlich, der wundere sich hierüber bey jetziger verwirrten Zeit gantz und gar nit daran, sonder diser bedencke sich wohl, ob er mir nit sicher beyfallen dörffe, wann ich sage, wie eine solche ungewohnliche Offenbahrung, und Verrätherey ein zimlich deutlich auch muthmaßliches Zeichen seye, daß aus jenen, von welchen man dergleichen höret, niemand anderer als allein der Teufel rede; dan

ist ein zimliches Zeichen

Wer Augen hat zu sehen, auch Ohren zu hören, und nit in einer verborgnisten Einsamkeit wohnet, der muß ja täglich die allerverfluchtiste Zeitungen auch offentlich anhören, welche die höllische Geister auf erst bemeldte Weis, so wohl von hohen, als auch niederen Sandts-Personen ausstreuen: gewißlich und nur allzuwahr ist es, daß man dermahlen keinem eintzigen Menschen in der Welt, welcher in selber etwas zu thun hat, eine Ehr lasse, wie solches die tägliche Erfahrnuß genugsam beweiset: das allerschlimste

ste aber ist hierbey, daß die Höll auch in aller verborgnisten unter dem Schein aller Frommigkeit und Heiligkeit die aller gottlosiste Ding anzettlet, wessentwegen die Geistliche hier abermahl sehr wohl auf dises acht haben dörffen, was vile derselben schon erfahren haben, und sie auch gleichfals nur allzu bald erfahren können, wann sie dessen nit schon würckliche Zeugen seynd: I. daß nemlich dergleichen in der Still besessene so gar in denen Beichtstühlen dermahlen zu allschon obbemeldten Verwirrungen die vergiffti-ste Saamen ausstreuen, und dises alles unter dem Schein einer gantz heiligen und gerechten Liebe des Nächsten, zumahlen sie mit schönster Manier etwan einem Pfarrer, Seelsorger oder auch Beichtvatter zu erzehlen wissen, was für erschröckliche Ehrabschneidungen, wider sie von disen und jenen Personen da und dort geredt worden, und ausgangen seyen: welche Zeitungen dise Leuth dann auch auf eine solche allerbeweglichste Art in das Mitleiden gegen solche Geistliche, so künstlich auch einzuwickien wissen, II. daß sie dessiwegen unter dem Schein weiterer Erklärung und Nothwendigkeit von diser Sach etwas mehrers reden zu können, gar leichtlich die Erlaubnuß erhalten solches auch ausser dem Beichtstuhl thun zu dörffen: in welchen Umständen sodann

der

der höllische Geist alles das vorige nit nur allein widerhollet, sonderen auch mit solchen auf den Schein gerichten, auch so spitzfindigen Muthmassungen bekräfftiget und vermehret, daß kein Mensch in der Welt im Stand ist, jene daraus erfolgende Verwirrungen zu entscheiden, von welchen gleich etwas weniges sagen werde; dan III. über dises hin schicken die höllische Geister, besonders eiffrigen, aber etwan noch nit allzuvil erfahrnen, jungen Geistlichen solche besessene Beichtkinder zu, welche ihnen die allergröste heimliche Sünd und Laster entdecken, so da in ihren Gemeinden oder Pfarreyen sehr starck im Schwung gehen sollen: hierzu sagen sie auch: **Man wundere sich sehr, in der gantzen Pfarrey, daß der Herr Pfarrer nach disen erschröcklichen Dingen nit umsehe, sonderen alles gleich so fort gelten lasse, ohnerachtet es schon zimlich lautmährig werde/ man därffte nur dise oder jene fragen, nemlich ihres gleichens, auf solchn Art machen dergleichen Besessene manchen Pfarrherren so hitzig, zur Beförderung der Ehr GOttes, daß selbe sich gantz nit anderst, als mit gröster Verwirrung und Aergernuß erlöschen lasset.** IV. Noch andere seynd dergleichen in der Still besessene, besonders unter denen Weibsbilderen, welche obschon nur falscher Weiß, und

zwar

zwar unter dem Schein sich bey ihnen geistlichen Raths zu erhohlen, auf eine allerbeweglichste Weiß sich zu beklagen wissen, wie sie (betreffend ihre Keuschheit) von disen ledigen, oder jenen verheurathen Mannsbilderen auf eine aller gottloisiste Weiß angefochten und hergenommen werden; ja so gar geistlichen Personen verschonen sie nit, wie ich dann selbst nach der Hand von einigen dergleichen Weibsbilderen habe erzehlen hören, wie es ihnen schier unmöglich gewesen seye, sich zu enthalten, um ihre Geistliche vor ihrer auch hohen Obrigkeit in disem Puncten nit zu verklagen, ja es wurde (wie sie sagten) auch unfehlbahr, und auf eine erschröckliche Art geschehen seyn, wan sie nur allein ihren Willen darzu gegeben, und wider dise innerliche Eingebung des höllischen Geists nit auch auf eine gantz ausnehmende Weiß gestritten hätten, worüber ich dann mich gar nit wundere, weilen dergleichen Weibsbilder wegen dem teufflischen Zwang, welchen sie in disen Umständen leyden, auch nit anderst thun können, ja wohl auch eben darum so gar ihrer eignen Ehr, und guten Nahmen selbsten nit schonen dörffen, dessentwegen.

Historia

V. Wird man einige dergleichen Weibs-Bilder finden, oder sicher von ihnen auch erzehlen hören, welche die allergröste Schandthaten mit disen oder jenen begangen

gen

gen zu haben, gantz frey, ohne alle Scheu und Forcht heraus bekennen, also, daß an dero Anhörung nit nur Weltliche, sondern auch Geistliche, über die Maassen sich erstaunen, welche Erstaunung endlich das aller Ehrlichste wäre, wann selbe nit auch mit denen allergewissenlosisten allzu voreiligen Urtheilen, Ehrabschneidungen, Unterdruckungen, und Verfolgungen viler in disen Umständen sehr Unschuldigen begleitet, und geendet wurden, der Allerhöchste allein weißt es, warum er dises zu jetziger Zeit nit wenig geschehen lasse? also ergehet es noch in mehreren anderen Umständen, wie dann auch noch gar nit lang eine sehr ehrliche Frau und Wittib, gleich nach ihres Manns Tod sich selbsten vor weltlicher Obrigkeit angegeben, daß sie gemeldten ihren Mann mit Gifft umgebracht habe, obschon nach der Hand kund worden ist, daß dises Vorgeben falsch gewesen seye. Histori

II.

Billich sollte man sich ja in solchen seltsammen Umständen bedencken, ob nit der höllische Geist aus solchen Persohnen rede, welche so gar ohne alles Bedencken, so wohl ihre selbst eigne, als auch ihres Nächsten Schand-Thaten so gar leicht, und ohne allen Anstand bekennen; zumahlen ja ein solches gantz nit scheinet natürlich zu seyn; weilen sie selbsten nichts mehrers scheuet 27. Der in der Still Bessenen

als

als in dergleichen Umständen ihre eigene und zwar so schandliche Bekantnuß, nichts destoweniger so können doch folgende Puncten solches noch mehrers bekräfftigen als

Und diſes wegen IV. Ursachen

I. Wann dergleichen Persohnen auch nit die allermindeste Schuldigkeit, oder Obligenheit haben, anderer ihrer Laster zu offenbahren, besonders da selbe noch gantz verborgen und heimlich seynd. Ingleichem

II. Wann sie gar keinen Nutzen oder Gewinn von solcher Entdeckung haben, da doch fast alle andere Menschen um etwas zu thun oder zu lassen, von einem geistlichen oder zeitlichen Nutzen sich antreiben und bewegen lassen.

III. Wiederum ist es eine sehr verdächtige Sach, daß an sich selbsten gantz ehrliche Persohnen, ihre eigene Schand in gemeldten Umständen aussagen, da man doch sonsten auch so gar unehrlichen Persohnen vermög geistlicher und weltlicher Rechten diſe Gunst angedeyen lasset, welche lautet: *alliganti propriam turpitudinem non est credendum*: Wer seine eigene Schand an den Tag gibet, diſem soll man durchaus nit glauben, besonders

comm. D. D.

IV. Da solche Weibs-Bilder, welche vorhero eines ehrlichen Ruffs gewesen, als welchen auch von Natur die Schamhafftigkeit mehrers als denen Manns-Bildern

ren angebohren ist, jedannoch, (wie wir oben gemeldt haben) sich gar nit scheuen nachgehends grosse Schand-Thaten, besonders welche sie wider ihre Keuschheit sollen begangen haben, gar so leicht zu offenbahren, unerachtet ein Beicht-Vatter dergleichen Bekanntnuß solcher Sünden sonsten in dem Beicht-Stuhl, fast nit anderst, als gleichsam nur mit Feur und Schwerdt, ich will sagen, nur mit gröster Mühe von ihnen heraus bringen kan und muß: wann demnach solche oder andere auch dergleichen, gantz besondere Umständ sich bey den Offenbahrungen fremder oder auch eignen Sünden sich zeigen (sage ich) so därffte ein Beicht-Vatter, oder auch jeder anderer verständige Mensch gar wohl muthmassen, daß der höllische Geist aus solchen Personen rede, und selbe demnach besessen seyen.

Es möchte mir aber jemand hier etwann vorwerffen, daß es jederzeit so gottlose Leuth vorhin schon gegeben habe, welche nur aus ihrer eigenen Bosheit angetrieben, ohne alle andere Teuffel dergleichen gottlose auch falsche Offenbahrungen so wohl zu ihrer grösten Schand, als auch zu ihres Nächsten Schaden haben auskomen lassen, so könte man ja dergleichen auch jetzt noch deroselben Bosheit zuschreiben, ohne daß man glauben sollte, so vile tausend

Es wird auf einen Einwurff

Menschen zu disem Zihl und End heimlich von höllischen Geisteren besessen zu seyn.

geant-wortet

Ich antworte hierauf, daß ich ja in allweeg disen Einwurf wohl auch könte gelten lassen, wann (also zu reden) die jetzige Welt der vorigen gleich wäre, nun aber so ist es ja nur gar zu gewiß und handgreifflich I. wie die dermahlige Bosheit der Welt gantz und also ausserordentlich seye, daß selbe gewißlich den Gipfel aller Boßheit, gäntzlich erstigen, und man selbe fast unmöglich alle der alleinigen Bosheit und Gottlosigkeit der Menschen könne zuschreiben II. zu deme, so hat man schon aus gewisser Erfahrnuß, daß sehr vile Menschen auch an obbemeldten Verwirrungen und scheinenden Bosheiten, und daraus folgenden Sünden und Ublen gantz unschuldig seyen; zumahlen der Teuffel anderst deroselben sich nit bedienet, als durch dero Mund reden zu können um dessentwegen aber, oder wegen jenen Worten, welche man von ihnen vernimmet, sie niemand für gottloß halten sollte, als kan man demnach nit alles hierin der Bosheit der Menschen zumessen, wohl aber därffte man billich argwohnen, bey so ausserordentlich bösen Umständen, ob nit solche unschuldige Menschen eben so wohl als vile böse, an welchen man nemlich so ausserordentliche Ding vermercket, nit auch heimlich von

höllis-

höllischen Geisteren beſeſſen, und demnach all obige gemeldte Gottloſigkeiten aus gantz beſonderen, auch über die Natur ſelbſt erhebten Anſtalten, herfür gebracht, auch nimmermehr und mehr in die gantze Welt ausgebreitet werden? III. mit einem Wort; weilen die bemeldte Verleumdungen, auch Verwirrungen, welche dermahl im Schwung gehen, gantz etwas aufferordentliches anzeigen, als dergleichen man vorhero niemahls gehöret, oder wenigſt nicht ſo vilfältig, ſondern nur zu Zeiten und in gantz ſeltſamen Umſtänden, ſo darf man auch billich argwohnen, und vernünfftig muthmaſſen, daß der höllische Lucifer wegen bemeldten Urſachen auch darbey einen gantz aufferordentlichen Antheil habe.

III.

28. Wie die Geiſtliche ſich hierin wohl verſehen ſollen.

Was für aufferordentliche gleichfalls, und für teufflische Verwirrungen aus obbemeldter Entdeckung fremder und auch eigner Sünden in der gantzen Welt hin und wieder entſpringen, iſt unausſprechlich, unerachtet wir auch ſelbe täglich erfahren: Ich wünſchete nur, daß nit vile auch unter denen Geiſtlichen und Seelſorgeren wären, welche um, anſtatt bemeldten Verwirrungen und Ubien abzuhelffen, oder wenigiſt einen Einhalt zu thun ſelbe, durch ihren allzuhitzigen, auch

unbescheidenen Eifer, nit noch mehrers vermehrten, zu disem End

damit sie die Verwirrungen nit selbst vermehren

I. Solten sie jetziger Zeit wohl beobachten, daß sie denen, so wohl inner als ausser dem Beicht-Stuhl ihnen gethanen Offenbahrungen gemeldter fremden Sünden nit allzu schnell einen Glauben beymesseten, sondern vorhero wohl bedencken, ob solche in ihre Ohren heimlich gelegte Offenbahrungen, gleichfalls nit auch ein gantz verdecktes Essen des alleinigen höllischen Geists seyen? als welcher dermahlen mit einem gantz ausserordentlichen Fleiß trachtet alle geistliche, besonders jene, welche der Seel-Sorg obligen, in seine teufflische Verwirrungen einzumischen, damit sie anstatt des Gutens, oder der Bekehrung der Sünder, die selbe, wie auch die Zahl deren Sünden noch mehr vermehren möchten.

II. Um diser Ursach willen (sage ich) sollen sie keineswegs eilen die ihnen auf obbemeldte Weiß heimlich angedeute Sünden fremder Personen aufzuheben, auch jene, welche die Thäter dezselben seyn solten, mit gleich oder schnell überrumplen, oder selben ihre Sünden vorhalten und zur Besserung anzumahnen; zumahlen es gar leicht seyn könte, daß sie anstatt der Schuldigen, auch die aller Unschuldigste antreffen, woraus gar leicht ein erschröcklicher, auch offentlicher Aufstand unter einer gantzer Freundschafft

ſchafft oder Nachbarſchafft, ingleichem eine allergröſte Feindſchafft und Verbitterung gegeneinander, folglich auch ſo ſchwäre Sünden derenthalben von vilen auch begangen werden könten, welche alles dasjenige Gute ſehr weit übertreffen wurden, ſo da aus vermeinter guter Ermahnung hätte entſpringen ſollen.

III. Ein Seelſorger (ſagt der Heil. Biſchoff Franciſcus von Sales) ſoll beſonders in diſen III. Stucken vortreflich ſeyn, als nemlich I. in der Liebe GOttes und des Nächſtens, krafft dero er durch die Gnad GOttes die Sanfftmuth ſchon gantz in dem Beſtand habe II. er ſoll vortreflich ſeyn in der Wiſſenſchafft, um mit ſelber durch beſondere heilige Vortheil die Seinige zu allem Guten anführen zu können, auch mit allem gutem Rath ihnen an die Hand zu gehen, endlich III. ſolle ein Seel-Sorger oder Seel-Regierer auch vortrefflich ſeyn in der Kunſt, das iſt, er ſoll eine zimliche Erfahrnuß haben, vermög welcher er verſicheret ſeyn möge, wo und bey welchen ſeine Beſtraffungen oder Ermahnungen wohl angelegt ſeyen, damit er nit die koſtbahre Perlein unter die Kleyen miſche, ſo fern aber ein Geiſtlicher, beſonders welcher andere Seelen zu regieren, zu ermahnen, und zu betraffen ſich unterſtehet, diſe Gaben nit hat: ſo ſtehet es ſchon gefährlich mit ihme, ſagt

obbemeldter Heilige, deßwegen solle ein jeder deren besonders in gemeldten Umständen vorhero wohl versicheret seyn, daß seine gute Wort, unfehlbar finden werden ein gutes Ort, ansonsten er zimlich dörfte anrennen; dann

IV. Es könte gar leicht geschehen, daß ein Seel-Sorger in bemeldten Umständen nit nur eine grausame Ungerechtigkeit begehen, und demnach den Unschuldigen für den Schuldigen hinrichten möchte, sonderen auch bey denen Schuldigen oder Straffmässigen selbsten ein entsetzliches Feur des Zorns erwecken; alldieweilen selbe gemeiniglich so vile Demuth nit an ihnen haben, daß sie mit ihnen reden lassen, und demnach auch nur gantz in der Still unter denen aller liebreichesten Worten sich ihrer Fehler, oder schwären Sünden halber eine Bezüchtigung oder Ermahnung annehmen mögen.

V. Deßwegen solche dann anstatt ihrer schuldigen Bekanntnuß, Demüthigung, Bekehrung, und Buß, alles mit äusserster Verwirrung werden anfüllen; zumahlen sie nit nur allein, wegen deme, was ihnen vor ihrem Geistlichen vorgehalten worden ist, sich werden über die Maassen entschuldigen, sondern vor allem anderen auch wissen wöllen, wer diejenige seyen? durch welche sie also gottloser Weiß bey ihren geistlichen angegeben wor-

worden, ja ſie werden ihren Geiſtlichen gantz deutlich in das Angeſicht hinein ſagen: der Herr iſt immerdar nur auf mir und denen Meinigen: Ich weiß ſchon, und kan es mir auch gar wohl einbilden, wer mich bey dem Herr Pfarrer verklagt, und alſo verſchwätzt hat? Ich kenne diſe Schlangen ſchon; aber ich will ſie gewißlich auch ſchon zahlen, der Teuffel ſoll ſie zahlen: der Herr Pfarrer muß mir ſagen, wer diſes geredt hat / oder ich werde mich hierüber bey geiſtlicher und weltlicher Obrigkeit beſchwären, man muß mir eine Prob machen: ich kan diſes nit gleich auf mir ligen laſſen, es liegt mir auch mein Ehr und guter Nahmen daran ꝛc. ꝛc. und was des hölliſchen Geiffers mehr iſt.

VI. Auf ſolche Art wird anſtatt der Beſſerung oder Bekehrung diſer Leuthen nichts anderes erfolgen, als lauter Feindſchafften, Verbitterung, und eine gröſte Aergernuß, I. indeme jene zuvor in der Stille geweſene Sünden, in ſolchen Umſtänden erſt überall werden lautmehrig gemacht werden, da dergleichen Leuth ihrer von ihrem Geiſtlichen angethanen Unbild, und vorgehaltenen Sünden halber ſich aller Orten werden beklagen, entſchuldigen, ſolche auch allen Menſchen demnach frey heraus erzehlen II. ſie werden ſich gantz nicht ſcheuen ſolche ſo gar auch

für geistliche und weltliche Obrigkeiten zu bringen um die übel Verargwohnte zu beklagen, in gleichem ihren Seel-Sorgeren selbsten werden sie solche Verdrießlichkeiten, auch in gantzen Gemeinden solche falsche Urtheil, Ehrabschneidungen, und allerhand verfluchte Verwirrungen erwecken, zu welchen nit nur die höllische Geister in solchen obbesagten in der Still Besessenen über die Maassen lachen, sondern auch die gantze Höll selbsten sich aufs höchste erfreuen wird, als weil sie durch gemeldte Offenbahrungen fremder Sünden ihr Zihl und End so trefflich erhalten hat.

IV.

29. Sondern solche alle verhüten

Sehr rathsam ist es demnach, daß dergleichen Geistliche, welche so gar besondere Offenbahrungen heimlicher fremden Sünden vornehmen, vor allem I. ihren Eiffer in Verbesserung, oder Abstellung derselbē mässigen, oder ja wohl auch gar einstellen, und demnach hierinfals alles gehen lassen wie es gehet, auch alles dem Allerhöchsten befehlen, deßwegen sollen sie gedencken II. daß, eben darum, weil dergleichen Sünden noch im Verborgenen seynd, und um selbe zu verbesseren, einen gantz ausserordentlichen Fleiß, Sorg, Bemühung, auch sonderbare heilige Kunst erforderen, daß (sage ich) sie eben darum eine solche ausserordentliche Bemühung daran zusetzen,

gantz

gantz und gar, auch auf keine Weiß verbunden seyen; zumahlen niemand aus allen Menschen in seinem Stand von dem Allerhöchsten verpflichtet wird um solchen wohl zu versehen, einen äussersten oder höchsten Fleiß anzuwenden: kurtz zu sagen, der Allerhöchste ist mit einem allgemeinen, und mittelmässigen Fleiß schon zu friden, besonders da ein allerhöchster Fleiß nit allezeit bey allen wohl möglich ist, in gleichem ein vil zu hartes Joch III. sehr rathsam ist es demnach, daß bemeldte Geistliche all ihre ausserordentliche Bemühung in solchen Umständen möchte einstellen, und dargegen alle jene, welche einer Besserung oder Bekehrung bedärffen, allein zu jenen allgemeinen geistlichen Bekehrungs-Mittlen anweisen, welche die christliche catholische Kirchen vor allen anderen zu solchem End verordnet hat, dergleichen seynd: die Predigen, christliche Lehren, Ermahnungen in denen Beicht-Stühlen, die Anweisung zu geistlichen Bücheren, auch heylsamen Betrachtungen, und dergleichen; dann wofern die Sünd sich durch dergleichen sichere Heyls-Mittel zur Besserung nit werden anweisen lassen, so werden sie wohl, wegen obbemeldten Ursachen, auch die ausserordentliche nit höher schätzen, sondern gäntzlich verachten IV. wir haben dessen ja ein gantz deutliches Exempel in dem Heil. Evangelio an denen

Histori. Luc. 16.

Brüderen des reichen Prassers; dann als diser aus der Höllen zu Abraham geschryen, und ihne gebetten, daß er doch Lazarum in das Haus seiner Brüderen absenden möchte, um selben zu predigen: damit sie nit auch zu ihme kämen in das Ort seiner Peinen, da antwortete ihme Abraham also: *habent Moysen & prophetas, si hos non audierint, neque si ex mortuis quis ad eos surrexerit, credent:* sie haben zu ihrer Bekehrung genug an Moyse, und denen Propheten, dann wann sie dise nit hören wollen, so werden sie auch nit glauben, wann schon jemand von denen Todten wird auferstanden seyn, und zu ihnen kommen. Eben dises dörffen alle Priester auch von vilen anderen Sünden glauben, besonders in gegenwärtigen Umständen, von welchen wir hier handlen; dann solche werden gewißlich nur allzu wahr machen, was das Büchlein der Nachfolgung Christi, sagt: nemlich wer ein oder

Tom. Kemp. Imit. ch.

zweymahl gewarnet wird, und nit folget, mit deme solst du nit kriegen; dann er gar leicht das Gute in das Böse verkehren kan, als nemlich auf obbemeldte Weiß und dises zum grösten Schaden, auch Spott und Schand ihrer geistlichen Guthäteren, deßwegen dann dergleichen Geistliche sehr wohl thun werden, wann sie besonders bey jetziger Zeit (wo ohne dem man

schier

ſchier nit ſicher iſt, ob man mit Teufflen oder Menſchen rede)i auch mit jenen Perſohnen gantz und gar nit vil beſonderes zu thun haben, von welchen ſie etwann gemäß obbemelten erklärten Zeichen auch nur zweiflen können, ob ſelbe nit mit dem höllischen Geiſt in der Still beſeſſen ſeyen?

Und diſes ſeye jetzt genug geredt von jenen Zeichen, aus welchen man jetziger Zeit wo nit für gewiß, jedoch muthmaßlich erkennen mag, welche mit dem höllischen Geiſt möchten beſeſſen ſeyn, und ſelbem einen Werckzeug zu jetziger Verwirrung der gantzen Welt, und zu dero Fortſetzung abgeben, deme aber diſe Zeichen nit erflecken, mir in diſem Puncten beyzufallen, weil er hiervon etwann die Erfahrnuß noch nit hat, der trage nur noch eine kleine Zeit Gedult, ſo wird ihme dieſelbe ſchon deutlicher deſſen die Prob machen, wann er an ſolchen Umſtänden ſeinen Kopff wohl wird verſtoſſen haben.

)o(

Das

Das XII. Capitel

Von dem Gebrauch obiger Zeichen, oder wie man sich deren solle bedienen I. auch wie nutzlich die Erkantnuß der Besessenen denen Besessenen selbst, II. auch dero Kenneren III. höchst schädlich aber jenen seye, welche solche nit kennen.

I.

30. Wie man sich der obigen Zeichen zur Erkantnuß der in der Still Besessenen zu seinem Nutzen bedienen möge.

IN Erklärung obbemeldter VIII. Zeichen, aus welchen man abnehmen möge, ob bey jetziger verwirrten Zeit einige Personen von dem höllischen Geist heimlich besessen seyen, ist dises gantz nit meine Meynung gewesen, als ob ich durch selbe sagen wollte I. daß diejenige Personn, bey welcher man auch nur eines aus ob erklärten Zeichen findete, schon alsbald so dann für heimlich von dem höllischen Geist besessen zu seyn gehalten werden könne? Nein (sage ich) durchaus ist dises nit meine Meynung; dann ob schon etwann eines, als etwann das erste aus bemeldten Zeichen also beschaffen ist, da man an einer von Natur einfälltigen Personn eine ausserordentliche und über ihre natürliche Fähigkeit erhebte Wissenschafft wahr nehmet, daß man so dann auf eine gewisse Weiß, einen in selber verborgenen Geist

prophezeyhen könne, nichts destoweniger, so wäre es jedoch eine ungereimte Sach gleich von einem jeden auch anderen gemeldten Zeichen eine solche Prophezeyhung hernehmen wollen; alldieweilen deren einige in der Uberzeugung unseres Verstands schwächer, und demnach in der Stärcke ihrer Proben einander die Waag nit halten; zumahlen in einer so spitzfindigen, auch verwirrten und ungewöhnlichen neuen Sach, wie dise ist, nit alles mit einer Gewißheit belegt oder erwisen werden kan, deßwegen ich mich dann meistens in disem Stuck mit vernünfftigen Muthmassungen habe befridigen müssen, und auch mit deme, was ich zimliche Jahr hero aus der Erfahrnuß von solchen heimlich vom höllischen Geist besessenen Personen, durch mich und auch andere, welche mir hierzu gleichfalls ein Liecht beygetragen, zu erkennen gelehrnet habe: wann demnach auch ihr in eine Kennschafft solcher gemeldter Personen zu gelangen verlanget, (welches euch sehr vil nutzen könte, wie ich bald sagen werde) so werdet ihr sehr wohl thun, wann ihr zu disem End, euch nur mit einem gemeldten Zeichen nit befridiget, sonderen auch mehrere, als etwann 2. oder 3. deren zusamen nehmet und anschlaget, als welche so dann, wann ihr selbe beysamen, in einer Personn finden werdet, welches gar leicht geschehen kan, miteinander, und gleichfalls zusammen

eine

eine stärckere oder gewisere, auch mehrers sichere Prob ausmachen werden, daß in solchen Persohnen ein höllischer Innwohner sich befinde, II. weiters ist zu wissen, daß man nit gleich nach Belieben, sonderen nur gantz langsam auch, in die Bekanntschafft oder Kennschafft solcher heimlich besessenen Perschonen gelangen wird, wann man nit derosel-ben meistes Thun und Lassen beobachten kan, und wird, dann nur etwann von hören sagen, und da man mit solchen Persohnen keinen auch öfteren Umgang hat, wird man nichts sicheres innen werden als seine gewise Verwirrung, derohalben vor allen anderen keine näher, und bälder zu solcher Kundschafft haben, oder gelangen können, als welche bey dergleichen Persohnen etwann in der Nachbarschafft, in einem Hauß, in dem Ehestand, in einer Gemeind, oder in einem Dienst beysammen wohnen, oder leben müssen, III. wofern ihr demnach erfahret, daß einige, welche so nahe um euch seynd sich unverhofft so gar seltsam, unartig, widerwärtig, zornig, zanckisch, sich aufführen, oder wohl auch allerhand Schwätzereyen, Verwirrungen, Ehrabschneidungen, ungewöhnliche Eifersuchten, und andere dergleichen Händel anrichten, welche nur allein auf die Zerstöhrung alles

Fried-

Friedens abzihlen, besonders aber (wie schon gesagt) da man vorhero an solchen Personen, wegen ihrer gut geführten Lebens-Art nichts dergleichen verspühret hat, und darum jederman jetzt nachgehends sich verwunderet, wie es doch kommen, daß selbe jetzt so gar schnell veränderlich und unartig seyen? so muthmasset sicher, ob nit solche Personen (sie seyen hernach wer? oder was Stands sie auch immer wollen) einen billichen Argwohn verdienen, heimlich von dem höllischen Geist also widerwärtig umgetrieben zu werden, welche eure Muthmassung die darauf folgende Beobachtung einiger der erklärten Zeichen, gewißlich bekräfftigen werden. IV. Wer schon länger, oder auch mehrere Jahr auf dises höllische Geheimnuß Achtung gehabt, und demnach aus bitterer Erfahrnuß auch mehrers, als er von mir hier findet, erlernet, oder villeicht auch wohl mehrere und wichtigere Proben der heimlich Besessenen gesammlet und angemercket hat, dienen, oder auch dise bitte ich, daß sie solche der christlichen Welt zum besten nit hinterhalten, oder wenigist mir mittheilen wöllen, gleichwie ich die Meinige auch zu ihrem Behülff in Gegenwart ihnen von Hertzen vergonne.

II.

Was man bey Erkantnuß einiger heimlich besessenen Personen verhüten solle.

Wer nun auf obbemeldte Weiß krafft obiger Zeichen einige dergleichen heimlich vom höllischen Geist Besessene entdecket, oder gefunden hat, und solche zu seyn, fast für gewiß erkennet, der hat sich wohl zu hüten, daß er dise seine Wissenschafft nit offentlich an den Tag gebe, oder aussage; zumahlen selbe nit leicht jemand anderem als ihme allein nutzen, all anderen aber sehr schädlich seyn könnte, und nur zu grösserer Verwirrung Anlaß geben, und dises wegen folgenden Ursachen, als I. weilen diejenige, welche mit solchem heimlichen Ubel behafftet seynd, selbsten nit wissen, daß sie unter demselben leyden und den höllischen Geist zu ihrem Innwohner haben, folglich, wann ihr solchen Personen etwann das, was sie selbst nit wissen, eröffnen wolltet, oder wurdet, so könten und wurden sie solches durchaus nit glauben, eben darum, weil sie ihr selbst eigenes Ubel nit verstehen, auch dessen kein deutliches Zeichen haben, welches sie doch für nothwendig zu seyn erachteten, daß es nemlich bey ihnen, wie bey offentlichen Besessenen müsste hergehen, ihr wurdet demnach von solchen eurer Entdeckung halber keinen anderen Nutzen darvon tragen, als daß ihr an ihnen um einen Feind wurdet mehrer haben,

ben, so ist es dann weit besser, man behalte ein solches Geheimnuß für sich allein, und schweige gar still darzu: II. wofern aber ein Seelsorger oder Pfarrherr unter denen seinigen einige dergleichen wuste, so wäre ihme hierin schon etwas mehrers erlaubet mit solchen von disem Geheimnuß zu dero Nutzen zu reden, wann er anderst wenigist nur in etwas versicheret wäre, daß sie ihme seine gutmeinende Eröffnung nit übel aufnehmen wurden, zu welchem sie auch gantz kein Recht hätten; alldieweilen dises eben so wenig wider ihre Ehr gehandlet wäre, als wan jemand ihnen im Vertrauen, auch in der Still sagte, daß sie eine andere verborgene Kranckheit an ihnen hätten, ja um so weniger wurden sie eine dergleichen Zeitung ihrem Seelsorger übel aufnehmen, als sich selber mit aller Bescheidenheit anbiethen wurde ihnen in ihrem Ubel einen solchen guten Rath zu geben, der ihnen gewißlich auch nit übel kommen wurde, von welchem aber unten etwas mehrers solle gesagt werden III. vor allem aber wäre es sehr übel gethan, da man eine dergleichen in der Still besessene Persohn, als eine solche vor anderen, oder offentlich lautmährig machen wolte, es wäre dann dessen eine allergröste Nothwendigkeit; zumahlen I. eine solche Aussag, benannten Persohnen sehr schädlich

und nachtheilig seyn könte, als da selbe etwan um wegen diſes Ruffs von dem Ehestandt, von einem Dienst, oder aber von einem anderen Glück verhinderet wurden II. über diſes so wurde eine so offentliche Kundmachung bemeldter Persohnen auch zu keiner kleinen Verwirrung Anlaß geben; in deme vile aus dem gemeinen Volck sagen wurden, diſer oder jener will alle Leuth beſeſſen machen, auf die Lezt weist einer bald gar nit mehr, mit wem er reden solle, ob er mit einem Menschen, oder mit einem Teufel zu thuen habe ꝛc. so ist es dann am besten gethan, da man (sage ich noch einmahl) zu diſem Geheimnuß schweiget, selbes ihme in der Still zu Nutzen mache, und bey sich bewahre, dann ein solcher hat einen grossen Schatz gefunden.

III.

31. Wie die bemeldte Erkantnuß sehr nutzlich seye.

Ich sage, welcher einige dergleichen heimlich Beſeſſene kennet, der habe einen grossen Schatz gefunden, wann ihr nun deſſen euch auch rühmen därffet, so ist der Nutz, welcher euch daraus entspringen wurde, unvergleichlich, I. der Erste ist auf Seiten solcher Beſeſſenen, als mit welchen ihr sodann ein grosses Nitleyden tragen wurdet, und demnach selbe gewißlich nit mehr also verfolgen wie vorhin, da

1. So wohl solchen Beſeſſenen

ihr geglaubt, es wäre all das jenige nur gäntzlich ihre alleinige Boßheit gewesen, was ihr vorhero Widriges von ihnen erfahren habet: mit einem Wort, ihr wurdet mit solchen Persohnen künfftigs weit eine größere Gedult tragen als vorhin, welches gewißlich für so armseelige Persohnen kein kleiner, sonder auch ein grosser Trost wäre II. auf eurer Seits aber wurde der Nutzen solcher Erkantnuß gleichfals gantz nit kleiner seyn; dan eben darum da ihr dergleichen Persohnen kennen werdet, und demnach künfftigs dem Teufel zuschreiben, was ihr vorhero für ein Werck solcher Persohnen, und ihrer Boßheit allein zu seyn gehalten, so werdet ihr jetzt die wahre Gerechtigkeit üben, da ihr die Sprach und die Werck des Teufels verstehet, und jedem Theil demnach zuschreiben, was ihme gebühret, disem nach werdet ihr dem hundert nach schwäre Sünden sodann unterlassen und vermeiden, als da seynd, falsche und schwäre Urtheil, Ehrabschneidungen, Zorn, Haß, Eyfersucht, Neid, Verfolgungen: ja alle aus solchen Sünden vorhero entsprungene Verwirrungen, werden auf einmahl aufhören; indeme ihr dem höllischen Geist sodann nimmermehr werdet so vil zu gefallen thun, wie vorhin, da ihr seinen Reden allezeit habet Widerpart gehalten, alle seine Wort so übel aufge-

II. als auch denen Kennern derselben

nommen, und selbe auf das allerärgste ausgelegt, unerachtet ihr selbe zum öfteren wegen ihrem verborgenem Verstand gar nit verstanden, sehet! alles dises wird demnach gar leicht unterwegen bleiben, da ihr dergleichen Personen kennen lernet, welches sodann vor euch und andere ja kein kleiner Nutz, und Schatz seyn wird. III. Herentgegen werden bey allen anderen, welche um solche heimlich Besessene seynd, selbe aber nit kennen, all obige Sünden, Ungelegenheiten, Verdriesslichkeiten, und Verwirrungen, nit nur allein fortdauren, sonderen immerdar auch sich vermehren; alldieweilen die höllische Geister wegen jenen so vilen Sünden, welche von denen unbehutsammen, und so gar unvorsichtigen Menschen in solchen Umständen, ohne Zahl begangen werden, die gäntzliche Erlaubnuß von dem Allerhöchsten haben die Gelegenheiten, und Anreitzungen, auch Versuchungen zu selben, immerdar zu schärpffen und zu vermehren, und eben dises ist dann leyder! auch die Ursach, daß manche Eheleuth nit anderst bey einander leben wie die bissige Hund im Zwinger, die Haußgenossene wie die Verdammte, daß man auch von gantzen Gemeinden, Städten und Dörfferen sagen kan, sie stehen auf der Höllen und in dero Häuseren wohnen lauter Teufel, also verwirret gehet alles

III. denen aber höchst schädlich, welche selbe nit kennen.

in selben her, welches alles daher kommet; weilen man die teuflische Urheber unter anderen nit heraus kennet, so ist demnach nur gar zu vil daran gelegen, daß man deren von denen höllischen Geisteren heimlicher Weiß dermahlen besessenen Personen, um welche man ist, oder wohl gar auch seyn muß eine Kundschafft habe, oder wenigist durch obbemeldte Zeichen solche zu überkommen sich bemühe.

Das XIII. Capitel

Handlet von zweyen Gattungen der heimlich Besessenen besonders aber von der Ersten, als in welcher die Armseelige ihr Creuz nur für sich allein leyden, und wie selbe von einander unterschiden seynd.

I.

32. Wie die heimlich Besessene nur allein für sich leiden

Auch dises vermehret nit wenig die dermahlige Verwirrung der gantzen Welt, daß nemlich die obbemeldte heimlich Besessene, alle, einander in ihrer Art oder Aufführung gantz ungleich seyen, welches die höllische Klugheit, und Vorsichtigkeit um darumen veranstaltet, da-

mit man denen höllischen Geisteren, welche obbemeldte Persohnen regieren, nit so leicht beykommen, oder sie in ihrem Näst verrathen, und sie also ihr Spihl verborgner und sicherer fort treiben mögen, die Erfahrnuß gibet uns dessen eine genugsamme Prob an die Hand; zumahlen man krafft diser gar wohl behaubten kan, daß es haubtsächlich dergleichen Besessenen eine zweyfache Gattung gebe, für die Erste benenne ich jene I. welche meistens (also zu reden) nur für sich selbst allein, oder nur zu ihrer alleinigen Qual von dem höllischen Geist heimlich besessen seynd, ohne daß sie anderen eine besondere Verwirrung verursachen II. und diser Persohnen ihr Elend ist inwendig, das ist, sie leyden am allermeisten an ihrer Seel, und zwar so vil deren seynd alle auf eine gantz ungleiche Weiß. I. Dann einige seynd aus solchen, welche auf eine allerkläglichste Weiß in denen Beichtstühlen sich der aller erschröcklichisten Gotteslästerungen schuldig geben, wie sie es nennen, ohne daß sie selbsten nit einmal deutlich wissen, was eine Gottslästerung sey? nichts destoweniger, so empfinden sie hierin dannoch eine solche Marter, vermög dero sie nit im Stand seynd deutlich zu glauben, daß es einen GOtt gebe; kein Geistlicher in der Welt ist im Stand sie zu trösten, oder ihnen ihr Irrthum zu benemmen; zumahlen

und zwar auf unterschiedliche Weiß als etwan

I. durch gotteslästerliche Versuchungen

der

der höllische Geist ihren Verstand mit so widrigen und falschen auch vilfältigen Beweißthumen überziehet, daß ihre gröste Heiligkeit in disem allein noch bestehet, wann sie den wahren GOtt nit deutlich verlaugnen, ja bey einigen ist dises ihr elend so groß, daß der höllische Geist, so gar solche Persohnen auch die gröste Maledeyungen gegen GOtt mit deutlichen Worten obschon nur heimlich aussprechen mache, also ergehet es ihnen auch in noch unterschiedlichen anderen Glaubens-Geheimnussen, womit dann ihre Trübsaal aufs Höchste kommet, um derowegen sie sich von ihren Beichtvätteren auf keine andere Art schuldig geben, als daß sie gantz deutlich in bemeldte Gottslästerliche Versuchungen verwilliget, ja solche auch so gar gantz deutlich mit Worten bekräfftiget hätten, und wan der Beichtvatter ihnen in solchen Umständen einen Glauben beymesset, welches auch unfehlbar von jenem geschehen wird, der da um dises heimliche Elend solcher Persohnen nichts weißt, und demnach ja in allweeg nach ihren Worten sie richten wird, so ist solcher Persohnen ihr Elend, Marter und Peyn, weiche aus solcher Verdammung ihnen erfolgen wird ohne Zihl und Maß, auch unbeschreiblich, theils weilen sie gegen dem Allerhöchsten in ihrem Gemüth bey etwan sich ereignender

Ruhe oder Heitere dessen, gantz gut, ja auch auf das beste gesinnet seynd, theils weil sie in dem Widerspihl so grausame Ding wider selben in ihnen empfinden, ja so gar mit Worten bekräfftigen, beyde solche Begebnussen aber gantz nit zusammen reimen, noch vil weniger zu ihrem Besten, oder zu ihren Verdiensten auslegen können, deßwegen solche Seelen dann billich alles Mitleidens auch würdig seynd.

II. durch auserordentliche Kleinmüthigkeiten

Histori

II. Andere werden von dem höllischen Geist, inwendig mit einer allerbitteristen Trostlosigkeit, Dürre, und Verlassenheit des Geists, auch erschröcklichen darauß erfolgenten Kleinmüthigkeit versucht, also zwar, daß mir eine dergleichen Persohn, da sie nachgehends, durch die Gnad GOttes widerum zu der Freyheit ihres Geists gelanget, bekennte, wie daß sie zu zerschidenen mahlen zwey oder auch mehr blosse Messer bey ihr getragen, selbe des Nachts mit sich in ihre Liegerstatt genommen, darneben immerdar nachgedencket, wo, und wie sie selbe am füglichsten ihr in die Brust hinein stossen wolte, damit sie desto geschwinder auch sterben, und von gemeldten Trübsaalen sich erledigen könte, sie sagte, wie sie sich beynebens sehr erfreut hätte, unvermerckt ihrer Haußgenossenen auf solche Art sterben zu können,

nen,

nen, ſie wäre auch lange Zeit gantz nit ſicher geweſen, ob ſie ihr nit eines aus bemeldten Meſſeren gählings in den Leib ſtoſſete, ſie bekennte, wie ſie zu Zeiten ſo vil Liechts gehabt, daß ſie ihre Ermordung nur noch einen halben Tag lang wolte einſtellen, bis ſie etwan vorherro diſes, oder jenes Geſchäfft noch vollendet hätte, nach ſolcher Vollziehung aber gemeldte innerliche Verſuchungen ſich widerum und zwar weit ſtärcker als zuvor meldteten, aber auf eine andere Art; dann es ihr vorkamme, wie ſie ſich mit Gifft heimlich hinrichten ſolte, zu welchem End ſie dann auch ein ſolches eingekaufft, und würcklich genoſſen hätte, welches ihr auch unfehlbahr den Todt wurde gebracht haben, wann ſolches nit etwas zu wenig, oder zu gering geweſen wäre, und da die Verſuchung auch diſer Todts-Art nachgelaſſen, ſo hätte ſich widerum alſobald eine andere gemeldet, von welcher ſie doch jederzeit durch die Gnad GOttes auf eine gantz auserordentliche, und heimliche Weiß wäre errettet worden, biß endlich diſe ſo bittere und vilfältige Verſuchungen auch gäntzlich nachgelaſſen hätten.

III. Einige, welche anſonſten auch eines ſehr munteren und aufgeraumten Humors ſeynd, werden öffters mit ſo ängſtigen, verwirrten und ſo ſcrupuloſen Verſuchun- III. mit erſchröcklichen Scruplen

suchungen von dem höllischen Geist hergenommen, daß sie nit wissen, was sie auch nur anrühren, verrichten, oder auch geniſſen sollen, daß sie nit jederzeit (ihrem Beduncken nach) in allen solchen und anderen Umständen, auch eine schwäre Sünd thäten ebenfalls ist kein Geistlicher im Standt solchen Seelen ihre Scrupel zu benehmen, oder selbe in ihrem Creutz zu trösten; weil sie dargegen immerdar mit ihrem gewöhnlichem Sprichwort aufgezogen kommen: **ja ich kan mich nit recht erklären, und es auch nit sagen, wie es mir ist: folglich so ist ihr Elend auch ohne alles Mittel, und ohne alle Hülf, auſſer daß der höllische Geist, zu einigen aber doch auch gantz kurtzen Zeiten einen Ausspann machen muß, damit dise Armseelige nit gar unterligen.**

32.

IV. mit unkeuschen Versuchungen 2. Cor. 12. 7.

IV. Nit wenige seynd aus solchen heimlich Besessenen, welche der Allerhöchste, gleich einem heiligen Paulo dem Stachel des Fleischs und also einem Geist der Unlauterkeit, auf eine allererschröcklichiste und gantz auserordentliche Weis übergibet, Krafft diser Erlaubnuß der höllische Geist der Gedächtnuß solcher elenden Personen nit nur allein sehr vile und allerhand der allerschandlichisten Bildnussen als gleichfals auch der aller unverschamtisten Erscheinungen vorstellet, sonderen

auch

auch erwecket er in ihren Sinnen, und in ihrer Empfindlichkeit, so entsetzliche fleischliche Bewegungeu, welche auch nur zu erdencken gewißlich auch kein Mensch fähig wäre, an welchen dann alle jene auch so gar erstaunen, welche nur von weitem, von solchen etwas klagen hören, dahero dann solche Armseelige, weil sie ihnen nit einbilden, daß sie eine lange Zeit in solchen ohne einzuwilligen aushalten könten, ohne Anstand zu denen allerschwäristen Sünden sich selbsten verdammen, dises aber ist, was ihr Elend auf den allerhöchsten Gipffel bringet, daß sie eben einen so erschröcklichen Ausspruch von ihren Geistlichen, und Beichtvätteren hören müssen, weil auch dise nit fassen oder ihnen einbilden können, wie solche auserordentliche Bewegungen, oder so vollkomene starcke Belustigungen der Natur und ihrer Sinnen ohne Verwilligung der Seelen vorbey gehen, und geschehen könten, ohneracht dises nit nur allein gar wohl möglich ist, sonderen auch bey dergleichen frommen Seelen sich insgemein zutraget, welches man gar offt aus disem abnehmen kan; weilen sie auf die Frag, ob sie in solche fleischliche Belustigungen verwilliget hätten? zwar ohne Anstand antworten: sie könten nit anderst glauben oder daran zweiflen, jedoch wüsten sie nit, wie es ihnen unter so

schand-

schandlichen Umständen so wunderlich gewesen seye? welches dann schon ein Zeichen ist, daß solche unkeusche Empfindung auch Belustigungen ihrer Natur ein pur alleiniges Werck deß höllischen Geists gewesen, worunter sie ihren Willen jedannoch gantz frey gegen GOtt, ohne alle Einwilligung in dergleichen Schandthaten erhalten haben. Bevorab, da sie einen ungemeinen Widerwillen wider dergleichen unkeusche Begebenheiten erzeigen, da sie von so schandlichen Verzuckungen, widerum zu sich selbst kommen: unmöglich ist es, auch nur jene noch andere so villerley Arten anzuzeigen, mit welchen (wie man aus denen Klagen diser Elenden vernimmet) der höllische Geist dergleichen Personen erbärmlich peiniget, darum sie dann auch billich alles Mittleydens würdig seynd.

II.

34. Mit solchen Seelen solle ein Beichtvatter nit hart verfahren

Um ein solches dann angedeyen zu lassen und ihr Creutz nit zu vemehren, I. solten jene Geistliche, denen dise Armseelige ihre Seel anvertrauen, vor allem solche gantz und gar nit zu jenen schwären Sünden verdammen, welche dise Elende ihnen erzehlen, ja auch alsdan nit, ob sie schon deren sich ohne allen Anstand schuldig geben; zumahlen es

gar

gar wohl seyn kan, ja nach betrachteten weilen sie
Umständen, vil glaublicher ist, daß sie in solchen
vor dem Allerhöchsten gantz unschuldig, erschröckli-
und niemahls in das jenige haben einge- chen Ver-
willliget, was sie in obbemeldten Umstän- suchungen
den haben erfahren; indeme alles diſes glaublich
(wie schon gemeldt, und gäntz glaublich) nit sündi-
ein pur lauteres Werck des in ihnen gen.
wohnenden höllischen Geists gewesen ist,
als welcher ihre Sinnlichkeiten nach sei-
nem Belieben regieret hat II. die Bekräff- I. Ursach
tigung diſes, kan ein Seelsorger aus dem dessen
Leben solcher Elenden herhollen; dann
wan er er solche als etwan seine Pfarr-
kinder, oder sonst ihme Bekante kennet,
daß selbe jederzeit einen ehrlichen Lebens-
Wandel, vorhin geführt haben, auch
annoch führen, wie dan mich aus der
Erfahrnuß beduncket, daß dergleichen
innerlich Betrangte gemeiniglich auch
thuen, so hat ein Beichtvatter wohl
auch diſes Recht, daß er (besonders in
gegenwärtigen gantz auserordentlichen
Umständen) solchen Armseeligen gantz
und gar nit glauben därffe, ob sie schon
auf alle Weis obige Sünden begangen
zu haben vorgeben, sonder vilmehr sol-
le er diſes für eine unumstoßliche Wahr-
heit halten, daß wann diſe Elende so
vilfältige, und grosse Sünden, oder
Laster begangen hätten, solche ohne al-
len Zweiffel, auch in ihre Sitten, auch

in ihren Lebens-Wandel also sich wurden einschlagen, daß solche Menschen in gar kurtzer Zeit von jederman auch offentlich gewißlich nit für fromm, sondern sehr böß wurden gehalten werden, weilen die böse Sitten eines Menschens dem Volck nit gar unverborgen seyn können, woferen dann im Widerspihl dergleichen Personen ohnerachtet ihrer so auserordentlichen Versuchungen jedannoch ein gantz Christliches-Leben führen, welches mit ihren Worten gar nit übereinstimmet, so darff billich ein Beichtvatter glauben, es seye gantz deme nit also, was sie sagen, und ihr selbst eigne Anklag seye durchaus falsch, alldieweilen ein böser Baum keine gute Frucht bringet, weil demnach die Früchten ihrer Seelen als nehmlich ihre Sitten gut seynd, so muß folglich ihre Seel als der Baum derselben auch gut seyn. III. Daß aber solche Seelen sich jedannoch für böß anklagen, kommet alleinig daher; alldieweilen der höllische Geist ihren Willen also starck mit so trüben Wolcken, auch mit einem so erschröcklichen Donnerwetter der Versuchungen, Empfindungen, und unkeuschen Belustigungen überziehet, und umgibet, daß sie auch auf keine Weis ihnen einbilden können solchen ihren Willen in dem obristen Theil ihrer Seelen, unter solchen Umständen noch frey gegen

II. Ursach dessen

GOtt

GOtt gehalten zu haben, welches jedannoch in der That selbsten geschehen ist, also, daß demnach alle ihre Sünden nur allein in ihrer Einbildung bestehen, und sie auch deßwegen selbsten die Schmidt ihres grösten Elends seynd; und deßwegen sich lieber wollen schuldig geben, als unschuldig seyn, damit sie nur (wie sie gemeinigilch sagen) das sichere, und gewisere erwählen, welches doch gantz nit ist; allweilen ein Beichtvatter eine Seel von jenen Sünden keinesweegs ledigsprechen kan, welche sie in der That vor GOtt nit begangen hat, sonder in der Wahrheit nur lauter falsche auch unwahrhaffte Vorgebungen seynd: wessentwegen dann ein Beichtvatter solche Personen gantz nit anderst als mit diser Bedingnuß von solchen ihren Sünden ledig sprechen soll, wann sich die Sach also vor GOtt auch findet, und sie also (wie sie sagen) solche Sünden begangen haben, und deren in Wahrheit vor ihme schuldig seynd.

IV. Vor allem solle demnach ein Beichtvatter mit dergleichen Seelen nit hart sonder als ein barmhertziger, und mitleidiger Samaritan verfahren, deßwegen, ist es nit rathsam, selben scharpf zu zureden, solche ihre gebeichtete Sünden oder vilmehr dergleichen sinnliche Empfindlichkeiten zu meiden; alldieweilen eine Vermeidung ihnẽ so gar auch unmöglich ist; da selbe III. Ursach dessen

nit zu haben oder auch nit zu empfinden durch aus in ihrem Gewalt nit stehen, sonderen ein alleiniges Werck des Teufels, der Natur und deß Fleisches seynd: dahero alles was eine Seel in solchen auch schandlichisten Versuchungen zu ihrem besten thuen kan, ist dises, daß sie sich in solchen allein nur leidender Weiß verhalte, und eben dises ist widerum nur allein alles, mit deme ein Beichtvatter ein solches Beichtkind trösten solle, anbey selbem auch sagen, wie es sich desswegen in solchen Versuchungen durchaus und gantz nit krümmen, selben auch mit guten innerlichen Gedancken durchaus nit widerstehen sonder all ihre Bemühung in der Abwendung ihres Willens setzen solle; zumahlen eine solche Seel auf eine andere Art gantz und gar dem höllischen Geist nichts abgewinnen wird, als welcher jederzeit mit anderen und noch abscheulicheren Gestalten, Vorstellungen, und Empfindlichkeiten widerkehret, als offt sie die Vorgehende wird verworffen haben, so ist dann das Leiden, und in solche erschröckliche Versuchungen nit verwilligen das Beste, wo dann auch ein Beichtvatter zu disen beyden Stucken, als leiden und nit verwilligen, die Seel in disen Umständen allein anhalten wird, selbe auch disem Rath folget, so werden beyde Theil dises gethan haben, was auch

in diser Sach allein das allerbeste ist. V. Wo es aber ein Beichtvatter anderst machet, und solchen elenden Personen mit vil scharpffen Worten, und Befelchen zusetzet, oder wohl gar mit Betrohungen selbe ein anderes mahl nit zu absolviren, wann sie dergleichen schandlichiste Bewegungen nit vermeiden, so wird er nichts anderes mit solchen Dingen ausrichten, als daß er solche Seelen dardurch in die gröste Kleinmüthigkeit stürtze und schier gantz auch zur Verzweifflung bringe; dann (wie schon gesagt habe) weilen dergleichen schandliche Bewegungen durchaus nit in dem Gewalt solcher Seelen seynd, selbe zu vermeiden, ja villeicht solche auch, anstatt ihres ausbleibens sich mehrers vermehren werden, solche Seelen auch glauben, sie wären an selben schuldig, und hätten demnach an statt dem Beichtvatter zu folgen, und ihren gemachten Vorsatz zu halten, noch weit grössere Sünden dargegen begangen, welches doch keineswegs ist, so werden dise Elende jedannoch glauben, daß sie schon gäntzlich von dem Allerhöchsten verworfen seyen, wornach dann ein Beichtvatter genug zu thuen haben wird, daß er solche Seelen nur von der Verzweifflung abhalte. VI. Vor allem aber soll er sich hüten, daß er dergleichen Armseelige, betreffend ihre erschröck-

IV. Ursach dessen

deswegen ein Beichtvatter die

chungen solcher Seelen gantz nit erforschen

schröckliche unkeusche Versuchungen solche gar nit vil erforsche, oder der Gattung und denen Umständen derselben nachfrage, I. dann weil er gar wohl aus obbemeldten Ursachen abnehmen kan, diese ungewohnliche Versuchungen allein ein Werck des höllischen Geistes zu seyn, auch dergleichen Personen keineswegs in solche verwilliget zu haben, so treibet ihne ja gantz und gar keine Noth vil von solchen zu fragen oder auch zu wissen, II. ja wann solche Personen unter denen Bewegungen ihrer Natur und unter der Bewegung ihres Willens, oder (welches alles eins ist) unter der fleischlichen Belustigung ihrer Sinnen, und unter der Verwilligung in solche Belustigungen, ein gerechten Unterschied machen könten, so wurden sie gantz gewiß erkennen, daß sie auch so gar nit eine allermindiste Schuldigkeit hätten von jenen schandlichen und fleischlichen Dingen etwas zu beichten, folglich auch nit das allermindiste in dem Beichtstuhl von selben zu erklären, wessentwegen dann auch alles gar zu genau vorgenommenes Fragen, gäntzlich umsonst ist. VII woferen demnach ein Beichtvatter von solchem sich nit enthaltet, auch ihme immerdar das Elend solcher Personen so gar mit allen Umständen erzehlen lassen will, so wird auch der höllische Geist jederzeit mit noch schandlicheren so

wohl

wohl Vorſtellungen als daraus entſpringenden ſtärckeren fleiſchlichen Beluſtigungen widerkehren, damit ſolche Beichtkinder immerdar mehr und mehr ihren Beichtvätteren werden zu erzehlen wiſſen, und diſe ihren unordentlichen heimlichen Vorwitz, durch ſolche allerſchandlichiſte Zeitungen, auch mehr und öffters büſſen oder erſättigen können, welches dan gewißlich beyden Theilen nit nur nit nutzlich, ſonderen auch, wegen immerwährender Vorſtellung und Beſichtigung ſolcher auserordentlichen Schandbilderen höchſt auch ſchädlich ſeyn wird. VIII. Alles, ſonder ſelbe zur alleinigen Gedult und anderen Tugendübungen anhalten.

was demnach ein Beichtvatter allen ſolchen Armſeeligen zum beſten thun kan, iſt eintzig und allein diſes, I. daß er ſelbe (wie gemeldt) zur Gedult, beſonders aber zur Tugend der Demuth anweiſe, II. ingleichen zur Anbettung der Allerweiſiſten Anordnung, und zur gäntzlichen Ubergebung ihres Willens in den Göttlichen; als weilen eben nur diſes diejenige Tugenden ſeynd, durch welche ſie die Cron ihrer Verdienſten ausmachen ſollen, und diſe gleichfalls die eintzige Urſach verbleibet, wegen welcher ſie von dem hölliſchen Geiſt heimlicher Weis ſo lang beſeſſen, und auch geplagt werden, biß ſie alſo nach vollbrachten ſolchen Tugenden, gäntzlich ihre Ruhe und Erlöſung von dem hölliſchen Geiſt unfehlbar erlangen

Dann diſes allein ihnen am beſten bekommen wird.

werden; alldieweilen diser höllische Gast sodann durchaus nichts mehr anderes in ihnen zu verrichten hätte.

III.

Es wird auf einen Einwurff geantwortet

Es schwebet mir immerdar kein stärckerer Einwurff auch wieder oberklärte Materi vor Augen, als daß die Gelehrte auch hier sagen werden, wie daß nemlich alle obbemeldte auch so unterschidliche Versuchungen der bemeldten Personen gar wohl natürlich seyn, oder von ihrer Bosheit herkommen können, ohne daß man um solche zu bewürcken dem Teuffel die Schuld beymessen sollte, besonders was die unkeusche Versuchungen betrifft.

35. Und erwisen, daß der höllische Geist aller bemeldter, besonders unkeusche Versuchungen allein der Urheber seye.

I. Ich antworte hierauf, daß ja in allweeg alle gemeldte auch ausserordentliche Versuchungen gantz an sich selbst natürlich seyen, das ist, nach der Natur, und nach denen Sinnen derjenigen eingerichtet, welche dieselbe leyden müssen, aber gantz ein andere Frag ist es, ob der Stiffter solcher ausserordentlichen Versuchungen natürlich oder wer der Urheber derselbigen seye? Ich sage aber ohne Scheu, daß in gemeldten Umständen ein solcher gantz nit natürlich, sondern allein der in solchen Personen heimlich wohnende höllische Geist selber seye.

1. Ursach oder Prob der

II. Die Prob dessen nimme ich her von gantz ausserordentlichen Art gemeldter

ter Versuchungen, als welche in gemeld-
ten Personen (wie ihre eigene Klagen
nur allzuvil erwisen) so erschröcklich in ih-
rer Arth, so erhebt, und erstaunlich seynd,
daß niemahl dergleichen ausser diser gegen-
wärtiger verwirrten Zeit werden von al-
len Beicht-Vätteren der Welt erhöret
worden seyn, also zwar, daß, wann ich
mich unterstehen sollte, solche auf dises
Papier hierher zu setzen, oder anderen zu
erzehlen, als allein gelehrten Beicht-
Vätteren, welchen eine solche Erzehlung
zur Regierung und zum geistlichen Nu-
tzen solcher armseeligen Seelen gereichen
könte, ich unfehlbar, wegen der gantz
ausserordentlichen Abscheulichkeit solcher
Versuchungen, auch wegen daraus un-
fählbar erfolgenden grossen Aergernuß,
eine sehr schwäre Sünd begehen wurde:
Alle jene Geistliche und Beicht-Vätter
wurden sicherlich schon auch meine Zeu-
gen in diser Sach seyn können, deren
vile (wie ich gar nit zweiffle) bey jetzigen
verwirrten Zeiten, auch dergleichen Ver-
suchungen werden haben anhören müssen,
und hin und wieder vernommen haben:
disemnach getraue ich mich vor solchen ohne
Bedencken zu behaupten, daß ja kein pu-
rer Mensch allein in der gantzen Welt, er
seye auch so gottloß als er immer wolle,
solche zu erdencken im Stand wäre, so ist
es dann gantz billich und vernünfftig zu

muthmassen, daß, wo dise Gattung der Versuchungen bey einigen auch frommen Personen so gar ausnehmend, und ausserordentlich ist, alldort der eintzige Urheber derselben auf bemeldte Weiß der höllische Geist seye, welcher aber unfehlbar aus denen Leiberen solcher Personn mit all seinem teuflischen Haus-Rath auch abweichen wird, da sie jene Tugenden werden erfüllet und geübet haben, zu welchen derselbe ihnen vorhero (wie schon gesagt habe) so reiche Gelegenheiten hat verschaffen müssen.

Historia

Ich kan mich nit enthalten von disen so ausserordentlichen Versuchungen auch nur eine eintzige kleine Historia zu erzehlen aus meiner wenigen Erfahrnuß, welche auch dahin dienen kan, um daraus abzunehmen, daß eine Personn heimlich besessen seye: vor 2. Jahren ware ich gählingen zu einer krancken Weibs-Personn berufen, welche schon eine zimliche Zeit an einem Fuß unaussprechliche Schmertzen gelitten, also, daß sie mit ihrem Jammeren, weinen und heulen fast alle Hausgenossene müd gemacht, als nun dise unter anderen Umständen mir auch erzehleten, wie daß gantz kein natürliches Mittel der Krancken anschluge, dessen aber ungeachtet thäte sich der Schmertzen gar offt und schnell also nachlassen und stillen, daß die Krancke eine zimliche Zeit ruhen, ja auch

schlaf-

ſchlaffen könte, worauf der alte oder vorige erſchröckliche Schmertzen aber ſich wider gählingen anmeldte, ich gedachte nit nur allein krafft des oben erklärten VII. Zeichens, ſonderen ſagte es auch denen Umſtehenden, wie ich muthmaſſete, diſes keine natürliche Kranckheit zu ſeyn, welcher meiner Muthmaſſung dann auch alle Anweſende beyſtimmten, da aber diſe mich und die Krancke allein gelaſſen, ſo redete ich mit ſelber von meiner Meynung etwas mehrers und auch etwas deutlichers, weil ich wohl diſes thun därffte, und ſagte demnach, wie ich beſorgte, ob ſie nit gar heimlich beſeſſen wäre? worauf ſie mir dann antwortete, daß ſie diſes gar gern auch glaubte beſonders wegen folgenden Umſtänden; weil ſie jederzeit ſo offt und ſchnell auch der leibliche Schmertzen nachlieſſe, innerlich die aller ſchröcklichſte unkeuſche Verſuchungen, Bewegungen auch Beluſtigungen, erdulden müſſte, und wann ſelbe eine Zeitlang gedauret hätten, ſo lieſſen ſie gar ſchnell wieder nach, und eben ſo bald und ſchnell fiengen auch die Schmertzen ihres Fuß wiederum an, und diſe ſo armſeelige Umwechslung müßte ſie ſchon eine geraume Zeit her gedulden, ich tröſtete dann diſe Krancke auf obbemeldte Weiß, ſo gut ich könte, gienge darvon, und denckte weiters nach, was für eine wunderliche

Begebenheit diſes wäre? woraus auch der günſtige Leſer abnehmen kan, daß ja nur gar zu wahr ſeye, wie der hölliſche Geiſt der allinige Urheber ſolcher Verſuchungen beſonders ſo ſchneller und armſeeliger Umweſchlung ſeye, daß man folglich in dergleichen Umſtänden ſolche Perſohnen auch nit anderſt, als für heimlich Beſeſſene halten könne.

II. Urſach oder Prob

III. Daß aber die bemeldte Verſuchungen ihren Urſprung gantz nit von der Bosheit ſolcher Perſohnen hernehmen, welche ſelbe leyden müſſen, erweiſe ich aus deme, was ſchon gemeldt habe, nemlich weil ſelbe in ihren Sitten gantz keine Boßheit verſpühren laſſen, welches doch unfehlbar auch geſchehen wurde und auch müßte, da ihre Seel ſo voller Bosheiten, Sünden, und Laſteren wäre, als ihre unkeuſche Verſuchungen auch Klagen und Anklagen lauten; zumahlen ſolche Perſohnen als voll dergröſten Laſteren und Gottloſigkeiten, nit nur allein wenigiſt in einigen äuſſerlichen Gebärden und Umſtänden ihr Belieben an ſelben zu verſtehen geben, ſondern ſo gar auch andere derſelben theilhafftig machen, zu ſolchen anreitzen und anführen wurden, wie von anderen in diſem Laſter freywillig gottloſen Sünden insgemein zu geſchehen pfleget, da nun aber von obbemeldten Perſohnen nichts dergleichen kan geſagt werden, ſondern

gantz

gantz das Widerſpihl, indeme ſie auch mitten unter ſolchen erſchröcklichen Verſuchungen gegen dem Allerhöchſten gantz gelaſſen, gedultig und demüthig, gegen alle Menſchen gantz ehrbar auch auferbaulich ohne alle Verwirrung ſelber ſich aufführen, beynebens auch zur Zeit ihrer gröſten unkeuſchen Wuth (wie ſie ſagen) einen allergröſten Haß wider alle ihre unkeuſche Verſuchungen auch alle andere unkeuſche Sündē in ihrer Seelen verſpühren, ſo kan ja niemand von ſolchen anderſt urtheilē, als daß all ihr unkeuſches Elend, welches ſie leyden gantz nit natürlich, ſondern ein von dem alleinigen höllischen Geiſt, vollbrachtes Werck ſeye, als welcher dero gantze Natur, Sinn, auch alle Glieder ihres Leibs, gäntzlich in ſeinem Gewalt hat, und nach all ſeinem Belieben regieret. Und diſes ſeye genug geredt von der erſten Gattung der heimlich Beſeſſenen, und von deroſelben Unterſchidenheit. Nun wöllen wir auch etwas weniges vernehmen von der anderten oder zweyten.

Das XIV. Capitel

Erweiset, wie die heimlich vom höllischen Geist Besessene die Verwirrung dieser Welt so wohl in geistlichen als weltlichen Dingen auf eine gantz unterschidliche Weiß auswürcken, und demnach von einander sehr unterschiden seyen.

I.

36. Durch diese zweyte Gattung der heimlich Besessenen, bewürcket die Höll alle dermahlige Verwirrung der Welt

UNter die II. Gattung deren von dem höllischen Geist heimlich Besessenen zehle ich hier allein diejenige, welche da nit wie die Obige, dises ihr Elend nur für sich allein tragen müssen, sondern dise, durch welche die höllische Geister alle dermahlige Verwirrung der Welt auswürcken. Es seynd (sage ich) jene, gleichfalls sehr Armseelige, theils Böse, theils Gute, aus welchen die höllische Geister solche Ding reden, auch thun, durch welche alle diejenige so da um solche seynd, in die allergröste Verwirrungen, als nemlich in vilfältige Ehrabschneidungen, Haß, Neid, Feindschafft, Zanckereyen, gottlose Urtheil, Eyfersuchten, und tausenderley auch andere allerschwäreste Sünden gestürtzet werden, wann sie nit von dem Allerhöchsten mit einer sonderbaren

Gnad

Gnad darvor bewahret auch mit einem solchen ausserordentlichen Göttlichen Liecht begnädiget werden, durch welches sie als besonders erleuchte von ihrer eignen, und anderen auch bitteren Erfahrnuß unterrichtet, die dermahlige über die gantze Welt herrschende, ausserodentliche List der höllischen Geisteren erkennen, vorsehen, und so dann die, aus solchen gemeiniglich bey denen allermeisten Menschen entspringte Sünden vermeiden können: Gewißlich haben alle Menschen eines beständigen Gebetts, auch einer grossen Treu hierzu dermahlen vonnöthen gegen dem Allerhöchsten samt einer sehr strengen Einsamkeit, wie an seinem Ort sagen werde, wann sie denen Listen der höllischen Geisteren, welche durch dererley Personen gantz unvermerckt mit ihnen handlen, entrinnen, und nit auch über den grossen Hauffen derjenigen fallen wollen, welche dermahlen von denen höllischen Geisteren auf gemeldte Art betrogen, und zu vilen aller schwäresten Sünden verleitet werden, wie wir dann auch würcklich sehen und erfahren, daß die gantze Welt von solchen also, und zwar auf eine so ausserordentliche Weiß angefüllet seye, dergleichen man niemahl von Anfang der Welt, besonders in dem Gesatz der Gnaden biß zu denen jetzigen so armseeligen Zeiten beobachtet hat, also zwar, daß nur der letzte Aus-

guß

guß aller Sünden, dem aller gottlosesten Antichrist und seinen teuflischen Apostlen zu thun noch übrig bleibet.

II.

und zwar auf unterschidliche Weiß in geistlichen Dingen als

Damit aber die höllische Geister in Verfertigung bemeldter Verwirrung der Welt, destoweniger erkant, auch um desto ehender von denen Menschen unangefochten bleiben mögen, und also in ihrer Arbeit unzerstöhrt fortfahren können, so bedienen sie sich hierzu als eines aller besten Mittels, der Vilfältigkeit, oder vilerley, auch von einander gantz unterschidenen Arten, durch welches sie ihr aller gottlosestes Vorhaben sicher, und gantz verdeckter Weiß ausführen mögen.

1. Durch die von ihnen besessene Ketzer

Wann wir in geistlichen, als nemlich von denen allerwichtigsten Dingen diser Welt anfangen wollen, so finden wir in dem Religions-Weesen die aller deutlichste Proben solcher gottloser Unterschidlichkeit; zumahlen die höllische Geister mit gantz erstaunlicher Heimlichkeit mit Hülff deren von ihnen Besessenen die aller gottloseste, auch aller schandlichste, Ketzereyen auskochen; zum höchsten Nachtheil der catholischen Religion, deren die allermeiste zu ihrem Haupt-Grund eine solche erstaunliche Unkeuschheit unterhalten, welche noch niemahls bißhero in der Welt gewesen ist, also zwar, daß, wann selbe Ketzereyen zum Vorschein kommen sollen,

wi

wie es gantz handgreiflich scheinet, daß solches gar bald geschehen werde, so wird alles was auch alle Gelehrte und die gantze christliche Welt wird thun können, allein in einer ungewohnlichen Erstaunung bestehen, zumahlen kein Mittel mehr dargegen übrig seyn wird, als weilen durch ein der gantzen menschlichen Natur so angenehmes Köder der ausserordentlichen unkeuschen Wollüsten, vile Millionen auch der Menschen vil ehender schon werden gantz eingenommen, und von solchem gefangen und bezauberet seyn, als man nur 10. dergleichen offentlich oder deutlich kennen wird. Jngleichem haben die höllische Geister, (wie schon gleich anfänglich gesagt) alle christliche Fürsten und hohe Potentaten, durch ihren Eigennutz, und die daraus entstehende immerwährende Krieg, schon also ausschweifig, nachlässig und unaufmercksam, auf bemeldte so heimlich schon einschleichende Ketzereyen gemacht, daß es solchen allen nunmehr unmöglich fallen wird, auch mit allen ihren Machten solchen einigen Einhalt zu thun, dessen uns Franckreich, auch Ungaren, samt anderen catholischen Königreichen gar bald die allergewiseste Zeugen abgeben dörfften; zumahlen die Ketzer, durch die gemeldte heimliche List der Teuflen sich in der Still schon also vermehret haben, daß sie an der Zahl allen catholischen Königen, Fürsten und

Po-

Potentaten schon weit überlegen seynd, welches sich bald zeigen wird; indeme sie mit nechstem, da sie nur im mindesten ernstlich sollten von selben angegriffen werden, selbe also bald mit gantzen Armeen oder Kriegs-Heeren in dem Feld erscheinen sich denen catholischen Fürsten und Königen widersetzen, auch dem bald ankommenden oder schon auch gebohrnen Antechrist zu Diensten stehen, und ihme den Weeg machen werden.

II. Durch die Mithelffer derselben

Wann auch die catholische Geistlichkeit sich gleichfalls nit so gar ausschweifig machte, und demnach eine mehrere Aufmercksamkeit auf bemeldte bald offentlich erscheinende Ketzereyen hätte, so wurden, besonders die Seel-Sorger gantz deutlich erfahren; wie daß sehr vile an sich selbsten ansonsten aller einfältigste Leuth auf dem Land von denen höllischen Geisteren ob schon nur in der Still zu gantz tauglichen Mithelferen der Ketzer schon würcklich ausgeristet wären, indeme sie von denen selben mit solchen allergottlosesten, auch allerspitzfindigsten Lebens-Articlen, oder Reglen, angefüllet seynd, daß sie mit selben nit nur allein (wie schon etwas in der Erklärung des I. Zeichens der heimlich Besessenen gemeldet) auch denen aller Gelehrtesten genug Arbeit schaffen können, sondern auch mit selben vile tausend Seelen verführen; indeme sie auf den Schein

auch

auch die allerschwäreste Sünden zu rechtfertigen wissen, mit welchen sie dan auf keine gemeine Weiß, sondern trefflich durch die Anleitung der höllischen Geisteren, von welchen sie unfehlbar heimlich besessen seynd, aller künfftigen Ketzereyden, Weg bahnen werden, ja auch schon würcklich bahnen.

Ich habe in meinem Dorf auch in meiner Nachbarschafft eine Dienst-Magd gekennet, welche sich so leuthseelig zeigte, daß, wann sie auch nur den aller mindesten Fehler in ihren Verrichtungen begangen, wegen welchem der Haus-Vatter, die Haus-Mutter, oder auch andere Haus-Genossene sich etwann unwillig erzeigten, so weinte sie nit nur allein, sondern ohne allen Anstand bittete sie auch alsobald alle diejenige um Verzeyhung, welche von ihrem Fehler berühret, oder beleydiget worden, darbey bekennte sie gantz willig ihre Ungeschicklichkeit, und dises thäte sie in allen solchen Umständen jederzeit, darneben versprache sie auch alle künfftige Besserung und zwar mit so demüthigen Worten, und Gebärden, daß jeder beleydigte Theil und wer er auch immer wäre, diser Magd nit nur allein gleichsam verzeyhen müsste, sonderen sie gewahne, und zoge durch eine so ausserordentliche demüthige Art also starck die Hertzen aller Haus-Genossenen an sich, daß ihr selbes so gar im Zeitlichen nit we-

Histori.

nig

nig eingetragen hatte: Ich muß bekennen, daß ich eine nahmhaffte Zeitlang über eine so demüthige Lebens-Art aufs höchste mich verwunderte, und erstaunte, dann ihres gleichens in disem Puncten wurde man auch unter etlich tausend Ehehalten auf dem Land gewißlich nit finden: Aber nach einem vierdtel Jahr nahme meine Erstaunung mercklich ab, dann, da man dise Magd auch wegen gewisen anderen an ihr befundenen Untugenden straffte, und von solchen abzustehen ermahnte, so ware sie in Behauptung derselben also hartnäckig, daß sie sich auch allen und jeden, welche es mit ihr gut meynten, nur mit lachendem Mund widersetzte, und zwar mit so verschraufften Reden, welche ihr alle dero Haus-Genossene nur im allermindesten zu widerlegen gantz nit im Stand waren, woran sie dann all ihr Freud hatte, und demnach alle ihre Gegner nur verlachte: Aus Gelegenheit eines ihr angetragnen Heuraths, verfühle dise Magd nach der Hand auch in eine Buhlerey, nit zwar also, daß man ihr etwas deßwegen Unehrliches hätte nachsagen können, sondern nur so vil, daß sie sich in die Bekandtschafft eines ledigen Manns-Bild auf eine unordentliche Weiß eingelassen; indeme sie selben allzu offt besuchte, also daß ihr solches jedermann für eine kleine Aergernuß auslegen müsste, und weilen nach

und

und nach dises kleine Ubel zu nahme, daß also auch die Verrichtungen ihres Diensts unter disem Spihl haben leyden müssen, weil sie gar offt dort seyn wollte, wo und was sie liebte, so wurde sie endlich auch aus ihrem Dienst entlassen, weil man sie immer auch dorthin verzuckt sahe, wo sie nit mehr seyn sollte: vor Entweichung diser Magd aus ihrem Dienst beruffte ich selbe zu mir mir, sprache ihr auch aus allen meinen Kräfften zu, daß sie entweders mit bemeldtem Mauns-Bild sich verheurathen sollte, wie sie dann hiervon nichts hinderte, oder aber dise ihre alsgemach in eine zimliche Aergernuß auslauffende Freundschafft und Buhlerey gäntzlich aufzugeben, und zu verlassen, aber gantz umsonst; zumahlen sie letztes, als nemlich ihre vorige Buhlerey mit gleichfalls so verfluchten auch spitzfindigen Ursachen gegen mir verthätigte, daß ich abermahl hierüber nit wenig erstaunte, weil ich nit gleich im Stand ware, ihre so verflucht verschrauffte Wort auf der Stell recht deutlich zu widerlegen: Ich bekenne es, daß ich solche diser Magd ihre Verthätigungs-Wort und Ursachen gern hier her auch, denen Gelehrten, und anderen Geistlichen zu gleichmässiger Verwunderung setzen wollte, wann ich nit für weit nutzlicher ja auch für nothwendig zu seyn achtete solche hinweg zu lassen, damit die buh-

lerische Jugend der selben, zur Behauptung ihrer unkeuschen Leichtfertigkeiten sich nit etwann auch bedienen möchte, und demnach noch vor der Zeit ihren Geistlichen in Widerlegung derselben auch eine vergebene Arbeit machen. Weilen nun also bald nach solcher verwunderlichen Verthätigung diser Magd deutlich erkennte, was es mit ihr für eine Beschaffenheit hätte, daß selbe nemlich gantz gewiß und auch sehr starck obschon nur in der Still von dem höllischen Geist besessen wäre, und auch regieret wurde, und dises Krafft des I. erklärten Zeichens; indeme sie nemlich von Natur, auch in christlichen oder geistlichen Dingen sehr einfältig, in Behauptung aber ihrer bösen Sitten, eine gantz ausserordentliche, ja auch eine gantz erstaunliche Klugheit an ihr hatte, welche gantz auf eine verdammliche Weiß auch über all ihre natürliche Fähigkeit erhebt ware, so truge ich auch nit das allermindeste Bedencken diser Magd in das Angesicht zu sagen, daß sie heimlicher Weiß mit dem höllischen Geist besessen wäre, welcher eine so verdammte Klugheit ihr eingebete, auch aus ihr redete, über welche Wort sie aber nit die allermindeste Entsetzung verspühren liesse, auch nit eine allermindeste Widerred, sondern nur ein wenig lächlete, und also darvon gienge.

O! weh! der Geistlichkeit; als welche bald nit nur mit einer, sonder vilen tausenden solcher Personen eine erstaunliche Arbeit, aber für ihren Lohn nichts anderes erhalten wird, als daß sie einer auch entsetzlichen Verwirrung, und Gottlosigkeit unter der Jugend wird zusehen müssen, und zwar ohne alle Rettung oder Hülf: Weh! so vilen tausend auch unschuldigen Seelen, welche von solchen nach der Menge unter ihnen sich befindlichen, und alle Buhlerey und unkeusche Sünden auf eine so künstliche, aber teuflische Weiß rechtferdigende Teufel, unter dergestalt ihres gleichens werden verführet werden, aber auch weh! der gantzen Welt! weil der höllische Lucifer gar bald durch seine teuflische Abgesandte und die schon alsgemach zum Vorschein kommende allerverfluchtiste Ketzereyen, dergleichen noch niemahls bißhero in der Welt gewesen, die gantze Welt mit denen allergrausamisten Sünden anfüllen, und demnach sein höllisches Reich über die Massen vermehren wird.

III.

Betreffend das weltliche gemeine Weesen, so machen die höllische Geister durch ihre besessene Handlanger in selben gantz keinen minderen Schnitt, wie ein jeder

37. In weltlichen seynd die heimlich Besessene gleichfalls

vernünfftiger Mensch selbsten erachten kan, da er nur die Augen aufthun will, also daß man gar wohl sehr muthmasslich glauben darf, wahr zu seyn, was ein höllischer Geist selbsten aus einer besessenen Persohn solle ausgesagt haben, als nemlich, daß der Allerhöchste zur Straff der Menschen den 3ten Theil der Teuflen aus der Höllen habe loßgelassen, welche alldort von dem Todt an JEsu Christi unsers Erlösers gleichsam gefangen und gebunden gewesen / um zu disen anfangenden letzten Zeiten der Welt, das jenige auszurichten, was wegen der Boßheit der Menschen gemäß dem heiligen Evangelio erfolgen solle. Es mag nun der höllische Geist dise Wort geredt haben, oder nit, so gründet sich doch der Enthalt derselben auf die Wort der Heil. Schrifft, da sie sagt: daß zur Zeit des Antichrists der Sathan werde loßgelassen werden, der bis zur solchen Zeit gebunden ware: welches dann auch der Heil. Augustinus bekräfftiget, welchen der hocherleuchte Bellarminus anziehet, zu meinem Vorhaben sage ich nur so vil, daß jedermann ohne dise Bekräfftigung glauben könne, wie die höllische Geister zu dermahligen Zeit auch auf eine gantz besondere und vorhero niemahls erhörte Art, als nemlich durch seine heimlich Besessene, in die gantze Welt

gantz voneinander unterschiden

Apoc. 20.

S. Aug. l. 20. de civit. Dei. c. 8. & 9.

Bellarmin. de Rom. Pontif. l. 3. c. 7.

Welt eine solche Verwirrung einführen, worüber alle Menschen seufzen, meines theils thue ich hier nur dises hinzu, daß solches auch in weltlichem gemeinen Weesen durch gar auch sehr unterschiedliche Arten geschehe, welche niemand ergründen kan, ich will zur muthmaßlichen Beglaubung diser Wahrheit, nur einige gar wenige, aber gantz offenbahre, und unlaugbahre, auch gewisse Exempel anführen: demnach mercke der Leser, wann ich schreibe.

1. Histori

Es befindet sich ein Mägdlein in allhiesiger Gegend eines ansonsten auch gantz ehrlichen, und unsträfflichen Lebenswandels, welche aber in der Still mit einem Lugen-Teuffel besessen ist, der da auf eine so künstliche Weis seine Lugen und auch die inselben enthaltene Ehrabschneidungen auf einander setzet, auch aus disem Mägdlein redet, daß auch tausend der Gelehrtisten solches auch gewißlich zu thun gantz nit vermöchten, dahero dann jederman, der selbes anfänglich höret, und dises Mägdlein nit kennet, alle ihre Lugen, Ehrabschneidungen und andere in selben enthaltene Ränck fast ungezweiflet auch glauben wird: An allem disem aber wie auch an allen daraus folgenden weiteren Lugen, und Ehrabschneidungen ist das Mägdlein unschuldig, zumahlen, da solche aufkommen,

und sie hierüber bestellet wird, so bekennet sie alles ohne Anstand, bittet auch alle, welche durch ihre Wort betrogen oder sonst beleydiget worden, um Verzeihung und versprichet auch mit weinenden Augen alle Besserung, aber tausend mahl umsonst, weil selbe gantz nit in ihrem Gewalt ist; zumahlen der höllische Geist allein diser Lugenschmidt ist, und schon zimmliche Jahr lang auch in disem Mägdlein dises Handwerck treibet, aber (wie ich sage) ohne alle des Mägdleins Schuld; all dieweilen selbes als ihres alters 18. Jahren, zu Erdichtung bemeldter so künstlicher Lugen gantz nit fähig ist, folglich solche auch über ihre Natur seynd, ansonsten sie selbe gewißlich auch vermeiden wurde; indeme sie aus allen Diensten, in welche sie sich begibet, deßwegen abgeschafft, und verworffen wird, also zwar, daß sie deßwegen in grosser Armuth leben muß, da sie als vorhin schon ein armer Wayß nit weißt, wie sie sich ernähren solle: also zwar, daß, wan der Allerhöchste sich nit bald über sie erbarmet und demnach von so erschröcklichem Lugen-Geist erlöset, der Bettelstecken mit nächstem ihr gröste Reichthum seyn dörffte.

II. Histori Folgendes Exempel ist gleichfalls in unserer Gegend also schon bekant, daß ich auch

auch diſes anher zu ſetzen mir kein Bedencken oder Geheimnuß mache: Es befindet ſich nemlich in derſelben eine Jungfrau, welche von dem hölliſchen Geiſt alſo umgetriben wird, I. daß ſelbe ſchon über 2. Jahr lang ihr einbildet: es ſeyen alle Speiß auch alles Tranck vergifftet, und voll mit Maleſiz und Hexerey angefüllet, welches ſie zu ihr nehmen ſollte II. ſie benennet ſo gar jene Perſohnen, von welchen ſie ſaget, daß ſie ihr diſes thun ſollen, da doch nichts wenigers iſt, ſie laſſet ihr aber ſolche ihre Einbildung weder von ihren Geiſtlichen weder von ihren Freunden oder auch anderen im geringſten nit benehmen III. niemand kan glauben, wie groß die Verwirrung, welche aus der ſo irrigen Bezüchtigung erfolgte, beſonders im Anfang, weil niemand an ihr ein Mörder oder eine Hex ſeyn wolte, jetzt aber laſſet ſolche Verwirrung ein wenig nach, weil man der Bezüchtigung diſer Jungfrauen alsgemach (beſonders jene, welche um ſie ſeynd) ein wenig gewohnet, und ſelbe für eine Närrin haltet, das Elend aber bey ihr ſelbſt nimmet faſt täglich noch zu IV. indeme ſie zum öfteren alle jene Lebensmittel als Speiß und Tranck, kaum da ſie ihr ſelbe angeſchafft, gleich darauf widerum zernichtet, diſemnach verbrennet ſie ihr Meehl und Brodt, das Fleiſch

und sie hierüber bestellet wird, so bekennet sie alles ohne Anstand, bittet auch alle, welche durch ihre Wort betrogen oder sonst beleydiget worden, um Verzeihung und versprichet auch mit weinenden Augen alle Besserung, aber tausend mahl umsonst, weil selbe gantz nit in ihrem Gewalt ist; zumahlen der höllische Geist allein diser Lugenschmidt ist, und schon zimmliche Jahr lang auch in disem Mägdlein dises Handwerck treibet, aber (wie ich sage) ohne alle des Mägdleins Schuld; all dieweilen selbes als ihres alters 18. Jahren, zu Erdichtung bemeldter so künstlicher Lugen gantz nit fähig ist, folglich solche auch über ihre Natur seynd, ansonsten sie selbe gewißlich auch vermeiden wurde; indeme sie aus allen Diensten, in welche sie sich begibet, deßwegen abgeschafft, und verworffen wird, also zwar, daß sie deßwegen in grosser Armuth leben muß, da sie als vorhin schon ein armer Wayß nit weißt, wie sie sich ernähren solle: also zwar, daß, wan der Allerhöchste sich nit bald über sie erbarmet und demnach von so erschröcklichem Lugen-Geist erlöset, der Bettelstecken mit nächstem ihr gröste Reichthum seyn dörffte.

II. Histori Folgendes Exempel ist gleichfalls in unserer Gegend also schon bekant, daß ich auch

auch diſes anher zu ſetzen mir kein Bedencken oder Geheimnuß mache: Es befindet ſich nemlich in derſelben eine Jungfrau, welche von dem hölliſchen Geiſt alſo umgetriben wird, I. daß ſelbe ſchon über 2. Jahr lang ihr einbildet: es ſeyen alle Speiß auch alles Tranck vergifftet, und voll mit Maleſiz und Hexerey angefüllet, welches ſie zu ihr nehmen ſollte II. ſie benennet ſo gar jene Perſohnen, von welchen ſie ſaget, daß ſie ihr diſes thun ſollen, da doch nichts wenigers iſt, ſie laſſet ihr aber ſolche ihre Einbildung weder von ihren Geiſtlichen weder von ihren Freunden oder auch anderen im geringſten nit benehmen III. niemand kan glauben, wie groß die Verwirrung, welche aus der ſo irrigen Bezüchtigung erfolgte, beſonders im Anfang, weil niemand an ihr ein Mörder oder eine Hex ſeyn wolte, jetzt aber laſſet ſolche Verwirrung ein wenig nach, weil man der Bezüchtigung diſer Jungfrauen alsgemach (beſonders jene, welche um ſie ſeynd) ein wenig gewohnet, und ſelbe für eine Närrin haltet, das Elend aber bey ihr ſelbſt nimmet faſt täglich noch zu IV. indeme ſie zum öfteren alle jene Lebensmittel als Speiß und Tranck, kaum da ſie ihr ſelbe angeſchafft, gleich darauf widerum zernichtet, diſemnach verbrennet ſie ihr Meehl und Brodt, das Fleiſch

und Schmaltz grabet sie unter den s. v. Mist, alles Getranck schüttet sie aus, also daß sie gar auch kein Wasser mehr aus einem gemeinen Brunnen trincken will, weil sie auch alldorten (ihrer verblendten Aussag nach) Gifft bekommet, deßwegen sie ihr dann alles Wasser, aus einem nächst ihrer Wohnung vorbey lauffenden Fluß zu tragen lasset V. kein Mensch ist im Standt selbe wenigist dahin zu bereden, daß sie doch so vil gute Speisen nit so schantlich verderbe, sonder selbe denen Armen möchte zukommen lassen, dann hierauf antwortet sie gleich, sie möge dises nit thun, damit dergleichen Arme nit auch das Gifft, und Maiefiz in solchen ihren Speisen bekommen möchten, fürwahr ein grosses Elend ist dises; dann ob zwar dise Jungfrau nit mehr jung, auch bey ehrlichen Mittlen ist VI. so leidet sie doch offt auch einen grossen Hunger weil sie (wie sie sagt) ihre mit Gifft, und Malefiz angefüllte Speisen nit geniessen mag: derowegen dann auch sehr zu besorgen ist, daß wann dises ihr Creutz noch lang solte anhalten, dise Jungfrau (wie obiges Mägdlein) gäntzlich auch erarmen werde.

III. Histori. Es wird auf einen Zweifel

Erst vor einem Jahr befande sich ein anderes Mägdlein in meiner Pfarrey, welches glaubte die hinfallende Kranckheit zu haben; weil sie offt auf die Erden

den hinfallen müste, worbey sie einige erschröckliche Schrey thate, und ihr auch die darbey erschröckliche Wuth ihrer Glieder deren und des Leibs, das Blut zu dem Mund heraus tribe, wessentwegen sie aller Orten geforchten war, und demnach keinem Dienst vorstehen könte: Ich habe mich dannoch über sie erbarmet, und selbe auf ein Jahr lang in meine Dienst genommen, da aber kaum ein Viertel-Jahr vorbey ware, so befande ich gantz deutlich, daß sie heimlich von dem höllischen Geist besessen, auch ihr übel also keine hinfallende Kranckheit wäre, und dises aus II. Ursachen, als, I. weil ihre Kranckheit gantz kurtz und kaum 2. Vatter unser lang tauret, wornach sie wider gesund wird II. weil sie von disem Ubel in keinen anderen Umständen, als nur jederzeit unter dem Gebett, welches sie mit anderen verrichtet, ergriffen wird. Bey diser Erzehlung kan ein Zweifel vorfallen, ob man nemlich von diser in der IIten Histori gemeldten Jungfrau nit auch (wie einige obbemeldte) vilmehr sagen könte, daß sie nit gescheid, und also eine Närrin, als von dem höllischen Geist heimlich besessen wäre?

Allein ich antworte hierauf, gantz nit dis geantwortet sem seye also, dann wo dises, und also diser Jungfrau eine Narrin wäre, so müste

solches daher kommen; alldieweilen in ihrem Haubt, und also die in der anderten Cella oder Behaltnuß desselbigen sich aufhaltente *vis æstimativa*, oder ihre Einbildungs-Krafft (wie die Leib-Artzten mit ihrem Führer *Galeno* sagen) verletzet und demnach kranck wäre, bey welchen Umständen aber, dise Jungfrau ohne Zweifel in all anderem ihrem auch übrigen Thun und Lassen sodann ebenfals eine gleiche, falsche, irrige und thorrechte Meynung, oder Schätzung führen müste; alldieweilen die verletzte, oder krancke Schätzungs-Krafft ihres Haubts, auch von all anderen Sachen, welche ihr vorkommen durchaus keinen Ausnahm, auch in keinem allermindisten Stuck machen wurde: da aber genugsam bekant ist, daß selbe, ausser disem alleinigen Puncten, im Widerspihl in all ihrem übrigen Thun und Lassen, sehr klug und verständig seye, so kan dan niemand mit Wahrheit behaubten, daß sie in ihrem Hirn verruckt; alldieweilen eine solche Verruckung sich auch in all anderem ihren Thun und Lassen zeigen müste, welches doch nit ist, sonderen man muß vil mehr sagen, daß all, diser Jungfrauen ihre so erschröckliche Einbildung, Meynung, falsches Urtheil, auch ihr daraus erfolgendes Elend und die Verwirrung anderer welche an ihrem Elend einen Theil nehmen,

oder

oder darüber Richter ſeyn wollen, eine pur lautere Würckung, eines ſelbe auf eine ſo wunderliche Art beſitzenden hölliſchen Geiſts ſeye.

Das XV. Capitel

Wie die in der zweyten Gattung der heimlich von denen hölliſchen Geiſteren, Beſeſſene auch unter den Geiſtlichen vile Verwirrungen anzuſpinnen ſich bemühen, wird mit einer und der anderen Begebenheit bekräfftiget.

I.

38. Wie die heimlich Beſeſſene auf unterſchidliche Weiß, auch ihre Geiſtliche zu verwirren trachten

IN denen letzten zwey Capitlen haben wir von zweyen Gattungen der heimlich Beſeſſenen vernommen, in der Erſten haben wir gehört von jenen, welche nur allein (alſo zu reden) für ſich ſelbſt beſeſſen ſeynd, von der Zweyten aber, daß die in ſelber enthaltene von denen hölliſchen Geiſteren, meiſtens um eine Verwirrung unter anderen anzurichten, angehalten werden, und zwar jederzeit auf eine gantz unterſchidliche Weis, in dem gegenwärtigen Capitel aber, werde ich alles vorgemeldte mit ein, und der anderten Begebenheit bekräfftigen, welche erweiſen

weisen sollen, wie nemlich bemeldte Besessene sonderbahr ihre Geistliche und Seelsorger, gleichfals in vile Verwirrungen einzuwicklen trachten, welches dan villeicht einigen sehr dienlich seyn könte, besonders da sie keinen Tag sicher seynd, ob sie nit ein gleiches erfahren werden.

solches wird mit zwey Begebenheiten bekräftiget.

Ich habe zwar zu disem End denen Geistlichen zugefallen schon auch etwas oben in dem XI. Capitel von disem gemeldet, wie nemlich die heimliche Besessene dermahlen auch die Geistliche besonders die Seelsorger, Beichtvätter, oder Pfarrherren auf alle Weis suchen hinter das Liecht zu führen; indeme selbe gar vile, so wohl sie selbst betreffende auserordentliche, als auch sehr wichtige Offenbahrungen! deren, von anderen begangenen Sünden, und Gottlosigkeiten, in denen Beichtstühlen oder auch ausser denen selben, ihren Seelsorgeren anzeigen, durch welche Anzeigung der höllische Geist ihnen heimlicher Weis grosse Fallstrick bereitet, wann sie sich bey diser Zeit nit wohl vorsehen, damit sie aber dises nit aus einem leren Haafen geredt zu seyn glauben, so werde ich mit einer auch anderten Begebenheit dise meine Wort gantz glaublich zu machen mich bemühen, welche sie gewißlich auch obschon etwan auf eine andere oder von disen gegenwärti-

wärtigen Begebenheiten gantz unterschi-
dene Weis dörfften zu gewarten haben.

In einer der meinigen benachbarten
Pfarrey befande sich noch nit unlängst ei- I. Histori
ne ledige Weibsperſohn, welche fast alle
Sonntäg und Feyertäg sich zur heiligen
Communion begabe, ohne daß sie jemahls
vorhero beichtete, weilen man aber diſes
nit gleich achtete, so triebe sie diſe ihre
Heiligkeit eine zimmliche Zeitlang, als
bis entlich einige andere Weibsbilder sol-
che achteten, und demnach auch ihrem
Pfarrherren anzeigten, deßwegen dann
diſer (wie billich) bemeldte Weibsper-
ſohn auch zu ihme beruffte, selber ihren
Unfurm erwiſe, und demnach ihr. auch
eine solche öfftere ohne Beicht vorgenom-
mene Communion unterſagte; worauf
zwar diſe Weibsperſohn den Gehorſam
ihme zu leiſten verſprochen, aber selber
dauerte jedoch nit länger als (wie man
zuſagen pfleget) von 11. Uhr bis Mittag;
zumahlen sie jedannoch immer fortfuhre
an allen Sonn- und Feyertägen ohne al-
le Beicht zur Heil. Communion sich zu
begeben; und obschon deßwegen vile aus
der Gemeind allerhand Spott- auch Eh-
renrührische Wort wider sie ergehen lie-
ſen, ja auch ihr Pfarrherr selbſten ihr dro-
hete, sie nit nur allein mit einer Kirchen-
Straff deßwegen abzuſtraffen, ſonder es
bey weltlicher Obrigkeit dahin zubringen,

daß

daß sie auch von dort aus mit einer weltlichen Straff solte hergenommen werden, so achtete dannoch diſe Weibsperſohn diſes alles nit: Als man ſie befragte, was ſie darauf hätte, oder warum ſie dan niemahls vor ihren Communionen beichte? ſo gabe ſie keck zur Antwort: ſie beichte ihre Sünden jederzeit, aber nur GOtt allein, einigen aus ihren Haußgenoſſenen ſagte ſie, wie daß ſie ſo fromm wäre, und demnach nichts zu beichten wüßte, und hätte, was für Verwirrungen, üble Reden, Ehrabſchneidungen auch üble Nachreden wider die Geiſtliche darauß entſtanden, kan ihme ein jeder ſelbſten leichters einbilden, als ich beſchreiben, niemand ware im Standt diſe Weibsperſohn zu dem beſſeren zu bereden, biß ſie dann ſelbſten diſen ihren ſo ärgerlichen Gebrauch aufgegeben: wie ich dann eine merckliche Zeit hero nichts mehr von ihr höre.

II.

II. Hiſtori

Eine faſt gleiche, aber noch merckwürdigere Begebenheit zeiget ſich in meiner Pfarrey, welche auch auf diſe Stund dauret, und annoch kein End hat; weilen nun aber auch ſolche gantz offenbahr iſt, ſo habe durchaus kein Bedencken ſelbe auch deutlich hierher zu ſetzen, damit

auch

auch andere Pfarrherren, denen auch eben dergleichen wunderliche, und verwirrte Begebenheiten, beſonders zu diſer Zeit begegnen möchten, um deſto ehender einen vernünfftigen Schluß daraus faſſen könten, was auch ſie in dergleichen Umſtänden thun wolten.

Es befindet ſich in meiner Pfarrey eine Tochter ihres Alters beyläufig 30. Jahren, von welcher ſattſam bekant iſt, daß ſelbe von Jugend auf einen chriſtlichen und gantz unſträfflichen Lebenswandel geführt hat, und annoch führet: welche aber dermahlen mit einem *ſpiritu contradictionis* ich will ſagen: mit einem in allen Stucken widerſpenſtigen, und widerſprechenden hölliſchen Geiſt heimlich beſeſſen iſt, dan I. was die ihrige zu Hauß auch mit allem Recht an ſie begehren, deſſen thut ſie jederzeit, und zwar in allen Stucken, in welchen ſie beykommen kan, nur das Widerſpihl, alſo zwar, daß dero alter Vatter, wie auch ihre übrige Geſchwiſtrige und Haußleuth, auch ſchon etliche Jahr her nit ein geringe Verwirrung, Verdrießlichkeit, und Ungemach (wie ihme jederman wohl ſelbſt einbilden kan) auch täglich deßwegen auszuſtehen haben, und diſes zwar ohne alles Mittel II. vor 4. Jahren finge diſe Tochter an, alle Sonn- und Feyr-

tag,

täg, und zwar nur allein mir, offentlich zu beichten, und darauf auch zu communiciren, und weilen ich anfänglich nit gleich vermerckte, oder erkennte, was die Sach wäre, so gerathete diser Tochter solches ihr Vorhaben öffters, besonders da sie sich unter mehrere andere gegenwärtige könte einmischen, welche gleichfals mit ihr beichteten, und ihre Heil. Communion empfiengen, bey welcher Gelegenheit ich dan dise Tochter aus Forcht einer Aergernuß auch aus solchen nit auszuscheiden, oder abzutreiben, und also die Communion ihr zu versagen mich auch nit getrauete III. da sie nun aber nachgehends an allen solchen gemeldten Tägen, und zwar gantz allein bey mir zur Beicht sich einstellte, so ermahnte ich sie gantz bescheidentlich in der Beicht solches nit mehr zu thuen, sonderen 14. oder wenigst 8. Tag lang ihre Beicht aufzuschieben, auch nur zu solcher Zeit selbe zu verrichten, wann auch andere beichteten, damit es nit das Ansehen hätte, als ob sie ihr allein in solchen Umständen wolte aufwarten laßen, aber alle Ermahnung ware vergebens IV. Ich beschwärte mich demnach deßwegen über sie bey ihrem Vatter und Geschwistrigen, aber widerum vergebens; zumahlen sie mir zur Antwort gaben, daß selbe es ihnen um kein Haar anderst machte, und demnach

nach ihnen über die Massen beschwerlich fiehle, auch gantz nit wußten, was mit disem so gar peinlichen, widerwärtigen und widerspenstigen Menschen zu thuen wäre? Es bekräfftigten die Geschwistrige, wan sie von diser ihrer Schwester etwas haben wolten, daß selbe thuen solte, so müsten sie jederzeit selber nur das Widerspihl befelchen, als dann wüsten sie, daß ihr Schwester das jenige thuen wurde, was ihnen anständig wäre: sie sagten mir, ich solte nur keck dises auch probieren, so wurde ich gewiß an ihrer Schwester auch in geistlichen Sachen eben dises erfahren V. disem dann zufolg, und weilen dise Geschwisteren unter anderen sich auch gar sehr über dise ihre Schwester beklagten; weil selbe gar an allen Wercktägen in der Kirchen seyn wolte, ohnerachtet sie an solchen Tägen nothwendig auch solte zu Hauß seyn, oder mit anderen den Gottesdienst an Wercktägen betreffend, umwexlen, so befahl ich ihr in dem Beichtstuhl, daß sie an folgenden Wercktägen, als am Mitwoch, Donnerstag und Freytag, fleisig in der Kirchen bey der Heil. Mess sich jederzeit solte einstellen, aber niemand ware im Stand selbe an solchen Tägen sodann in die Kirch zu bringen, und da ihre Haußgenossene sie fragten, warum sie dises thäte, so gabe sie zur Antwort: Ihr wisset nit,

was ich und der Herr miteinander haben? da ich nun dise so auserordentliche Widerspänstigkeit an diser Tochter vermerckte, so bediente ich mich derselben als eines Mittels sie durch solches von der gar allzu offten Beicht und Communion abzuhalten, welches auch angienge; dann da ich ihr in der Beicht, oder auch ausser derselben befahle nächsten Sonn- oder Feyrtag wider zur Beicht zukommen, so beichtete und communicirte sie nit nur allein nit, sonder man sahe sie so gar auch selben Tag nit in der Kirchen, weil sie nur morgens eine Fruhmeß hörte, den übrigen gantzen Tag aber beständig zu Hauß blibe, herentgegen aber an einem Wercktag dafür vor dem Beichtstuhl ohnverhofft sich einstellte, wovon ich sie aber auch allgemach offentlich abwise, und solches annoch thue, VI. drey gantzer Jahr nach einander ist sie bis letzte Osteren niemahls mit anderen leedigen Persohnen (wie gebräuchlich) an dem heiligen Palmtag zur Oesterlichen Beicht und Communion kommen, und wann jemand dises an ihr andete, so sagte sie, die Oesterliche Beicht und Communions-Zeit seye noch nit aus, sie könne schon noch beichten, und dargegen halffe nichts, man hätte mit ihr gemacht, was man wolte, ja wann ichauch schon die weltliche Obrigkeit, dise Tochter

ter zum Gehorsam zu zwingen, angeruffen hätte, so wurde sie ehenter alle Schand und Spoth ausgestanden, als gehorsamet haben, deßwegen fande man sie zu solcher Zeit kranck: ja ich glaube, daß wann man sie in solchen Umständen mit Ketten auch auf einem Waagen gebunden zur Kirchen hätte führen wollen, so wurde sie der Teufel eintweders mit List, oder mit einer gählingen ihr verursachten Kranckheit, von dem gemeldten Gehorsam zuruck gehalten haben, jetzt aber besonders an letzter Heil. Oesterlichen Zeit kame sie freywilliger Weiß selbsten zur ordentlicher Oesterlichen Beicht und Communion, weil weder ich weder ihre Haußgenoßne ihr hierin zu gehorsamen austrucklich gebotten haben VII. die gantze Gemeind oder Pfarrey ärgerte sich nit nur sehr starck über dise so gar ungemeine Stüzigkeit, und widerspänstige Gewaltthätigkeit diser Tochter, sonder jederman auch gabe fast mir allein die gäntzliche Schuld derselben; indeme fast alle meine Pfarrkinder sagten: ich wäre die eintzige Ursach diser grossen Gewaltthätigkeit in so offtmahligen Beichten und Communionen diser Tochter, wie auch ihrer so ärgerlichen Widerspänstigkeit zur Oesterlichen Beicht, weil ich gegen ihr allzu gut und gelind handlete, ob mir schon kein eintziges aus meinen Pfarr-

kinderen sagen könte, wie ich es anderst machen solte? dessen ungeachtet, so droheten mir dannoch einige, daß wan dise Tochter zur Oesterlichen Zeit nit auch wie andere zu gehorsammen angehalten werde, so wolten sie gleichfals auch sodan nit gehorsammen, aus diser Ursach dann VIII. befande ich mich gezwungen diser offentlichen Aergernuß ein End zu machen, disemnach als dise Tochter verwichenen Palm-Sonntag abermahl bey vormittägiger Heil. Communion unter ihres gleichens nit zugegen ware, wohl aber in dem nachmittägigen GOttesdienst darauf sich einfande, so redete ich selbe nach dem End desselbigen in der Kirchen auch offentlich an, und fragte sie demnach, warum sie Vormittag nit auch mit anderen die Heil. Communion empfangen und demnach nit auch ihrer geistlichen Obrigkeit wie andere gehorsammet habe? da gabe sie also bald dise kurtze Antwort; weil ich nit gemögt habe IX. disemnach, und weil ich nur allzugewiß auch versicheret ware, daß ich mit einem Teufel redete, so sagte ich diser Tochter auch gleich in das Angesicht, daß es alle Anwesende hören könten: dises redet ihr nit, sonderen der Teufel redet solches aus euch: Erklärte anbey allen Anwesenden offentlich, und sagte ihnen, sie solten sich an der Aufführung

diser

diſer Tochter künftigs nit mehr ärgeren, weil ſie in der That obſchon bisher nur heimlich jedoch aber ſcharpf von einem hölliſchen Geiſt beſeſſen wäre, welcher da alle bishero verübte Widerſpänſtigkeit in zeitlichen und geiſtlichen Umſtänden allein in ihr gewürckt hätte und annoch würcke, wie ich dann ein ſolches allen und jeden klärlich zu beweiſen auch bereit wäre, die ſolches von mir verlangten; zumahlen es ja ſattſam bekant wäre, daß diſe Perſohn von Jugend auf jederzeit eines ehrlichen und unſträfflichen Lebens-Wandel geweſen, als könte dermahl ihr ſo auserordentlicher Ungehorſam und ihre ſo groſſe Widerſpenſtigkeit, gantz nit für boshafft auch in Wahrheit für gantz nit natürlich, ſondern allein für teufliſch gehalten werden: es ſolten demnach alle Pfarrkinder vilmehr ein Mitleyden mit diſer Tochter tragen, ſelbe auch in ihrem Gebett laßen befohlen ſeyn, womit ſich dann alle Aergernuß legte, da jedermann ſo dan glaubte, ja es müſte hinter diſer Perſohn etwas beſonders ſtecken X. diſer beſeſſenen Tochter aber ſagte ich, wie daß ich ſelbe zur Straff ihres Ungehorſams, ein gantzes Jahr, als nehmlich bis widerum auf nächſte Heil. Oſterzeit nit mehr Beicht hören wolte, als könte ſie demnach zur Beicht jederzeit anderſt wohingehen, wohin ſie nur wolte,

allein sie achtet auch diſe Straff nit, sondern anstatt mir vom Halß zu bleiben, kommet sie mir jetzt von selber Zeit an so gar auch alle Tag zu dem Beicht-Stuhl, wann sie anderst, weil sie immerdar auch kräncklich ist, oder auch auf eine andere Art nit verhinderet wird, über welches ich mich aber gantz und gar nit krüme, sondern gleichwohl sie nach ihrem Belieben knien lasse, so lang sie will, ausser es seye ein allgemeiner Beicht-Tag, an welchem ich sie dann unter anderen auch anhöre, weil mich ihre Geschwistrigen ersuchet haben die obbemeldte Straff zu miderren. XI. An allen Werck-Tagen bleibet sie jedannoch so hartnäckig in ihrem Vorhaben zu beichten, daß sie verwichen, einige mahl nach gehaltenem GOttes-Dienst in die Sacristey, mir nach gangen, und gleich unter der Thürschwöllten ohneracht noch anderer Anwesenden, auf die Knie niedergefallan, auch überlaut ihre Beicht hatte angefangen, worauf ich aber dem Meßner befohlen, selbe von der Sacristey hinweg, und in die Kirch hinaus zu führen, welches auch, obschon mit grossem Gelächter der anderen Gegenwärtigen geschehen ist. XII. Da ich letzthin in ihrer Beicht sagte, sie sollte etwas läuteres reden, so gabe sie mir zur antwort: ja ich will schon bald wieder kommen, und da ich erwiederte: ich sage nit von eurem Wiederkommen, son-

dern ich bitte euch, reder doch nur ein wenig läuter, da hörte ich wieder die alte Antwort, nemlich: ja, es ist schon recht, ich will schon bald wiederkommen. In ihren Beichten XIII. bringet diſe Tochter zwar gleich anfangs eine solche Materi, welche zur Beicht gehörig, beichtet auch formlich, aber die noch übrige Sachen gantz still, so, daß ich selbe keineswegs recht mehr verstehen kan, wessentwegen ich sie (weil aus Erfahrnuß versicheret bin, daß nichts nahmhafftes überhöre) einige mahl nur conditionate, oder Bedingnuß weiß absolviere; weil sie sich in dem übrigen gleichsam halben Theil ihrer Beicht auf keine Weiß läuter zu reden erbitten lasset, da ich aber auſſer der Beicht und Kirchen mit ihr rede, so bekomme ich auf keine Frag eine deutliche Antwort, sondern sie machet alles über zwerch her, und würffet einen gantzen Hauffen verwirrter Sachen heraus: alles Zusprechen ist bey ihr umsonst: übrigens glaubet sie selbsten besessen zu seyn, worüber sie auch offt weinet, sagte auch, daß sie neulich auf dem Feld stockblind worden, und eine Zeitland gar nichts gesehen, da sie aber zu GOtt gebetten habe, seye ihr diſe Blindheit vergangen: in solchem Stand nun befindet sich dermahl diſe Tochter, wie es aber der Allerhöchste noch weiters mit ihr machen wird, stehet zu erwarten.

III.

Was aus bemeldten Begebenheiten abzunehmen

Aus disen zweyen Erzehlungen nimme ich folgende Anmerckungen heraus, als I. daß ich gar nit zweifle dise Persohnen heimlich von denen höllischen Geisteren besessen zu seyn; alldieweilen ihre beschriebene Thaten, wegen ihrem gewiß ansonsten ehrlichen Lebens-Wandel nit aus ihrer Bosheit her kommen, dann wo deme also wäre, so wären sie gewißlich gantz nit im Stand, so vilfältigen Spott, Schand, üble Nachredungen, Ehrabschneidungen auch Verfolgungen zu übertragen, welche sie, besonders die letztere noch immerdar zu leyden hat, welche sie aber auch gantz gedultig, ohne alle Widerred annimmet: gar einfältig und ungereimt aber wäre es, wann man dise Persohnen beschuldigen wollte in ihrem Hirn verruckt zu seyn; zumahlen alle, die selbe kennen, das Widerspihl bezeugen müßten, weil aber jedannoch das von ihnen Beschribene gantz etwas ausserordentliches ist, so kan man demnach auch gantz vernünfftig und muthmaßlich glauben, selbe von dem höllischen Geist besessen zu seyn, als welcher sie auch zu gemeldten Dingen bishero angeführt, um dardurch so wohl geistliche als weltliche, ja auch gantze Gemeinden in grosse Verwirrungen zu bringen, welche er zimlich, wie auch auf unterschidliche Weiß erhal-

ten

ten hat. II. Gewiß iſt es, daß wann ich nit vorhero durch eine ſonderbare liebreiche Anordnung eine Erkantnuß von ſolchen heimlich Beſeſſenen erhalten hätte, ſo wurde mich der Teuffel in diſer Tochter gewiß auch zimlich in die Schul geführt haben; zumahlen da ich von diſen Händlen gar nichts gewußt hätte, ſo wurde ich ohne Zweiffel diſe beſeſſene Tochter, und all ihr gemeldte ſo widerſpenſtige Auffühlung, gleichfalls (wie die meiſte thun, denen das Geheimnuß ſolcher Beſeſſenen nit bekant iſt) auch nur nach dem äuſſerlichen Schein ausgelegt, und ſelbe demnach gleichfalls für ſehr Boshafft verurtheilet, auch ſo gar bey anderen für eine ſolche ausgeſchryen haben: der unmäßige Eyfer auch die Ungedult hätten mich ſo dann gar leicht zu einer ſehr harten, und ungerechten Verfolgung wider diſe Tochter aufhetzen können, daß ich ſelber etwann auch offentlich einen groſſen Spott angethan, auch bey weltlicher Obrigkeit ſcharpff verklagt hätte, als welche ſodann ebenfalls diſe Tochter mit gleichfalls nit geringen offentlichen Schand-Straffen mir den gebührenden Gehorſam zu leiſten wurde haben anhalten wollen: ja ich zweifle gar nit daran, daß, weilen diſe Tochter nur eines gemeinen Herkommens iſt, ich in ſolchen Umſtänden mich wohl villeicht gar gegen ſelber jener allgemeinen

Bauren-Chur wurde bedienet haben, dero all diejenige solche Persohnen zu curieren, und den Teuffel von ihnen auszutreiben sich gebrauchen, welche in solchen Umständen nur alles der alleinigen Bosheit der selben zuschreiben, das ist, ich hätte etwann denen Angehörigen diser Tochter eingerathen, selbe mit Schlägen von ihrer so unformlichen, halsstärrigen, auch widerspenstigen Gewaltthätigkeit, und Eigensinnigkeit abzuhalten, und herentgegen sie auf solche grausame Art zu allem so wohl geistlichem als auch zeitlichen Gehorsam zu zwingen, welches alles mich aber jetzt, nach Erkantnuß diser Sachen aufs höchste reuen wurde: III. dann was wurde ich wohl mit all solchem harten Verfahren gegen diser Tochter auch ausgerichtet haben? Ach! sauber nichts, ja wohl auch minder als Nichts; zumahlen ich diser Tochter ihr ohne dem vorhin schon so grosses Creutz nur wurde vermehret, die Verbitterung der Haußgenossenen so wohl als auch viler anderen wider sie vergrösseret, die daraus bey sehr vilen erfolgte Sünden, falsche Urtheilen, Ehrabschneidungen, auch Verfolgungen Aergernussen, und Verwirrungen gehäuffet, und demnach ein blutschlechtes gutes Exempel einer Priesterlichen Demuth, Gedult, und anderen demselben höchst nothwendigen Tugenden gegeben haben, welches alles dem höllischen

ſchen Feind eine gemählte Wiſſen wurde gewesen ſeyn.

IV.

Andere Seel-Sorger oder Pfarr-Herren, denen dergleichen Ding gleichfalls begegnen möchten, därfften aus diſen zweyen Begebenheiten wohl abnehmen I. wie auf eine ſo gar unterſchidene Art der höllische Geiſt, nit nur die Weltliche, ſondern auch ſonderbar geiſtliche Perſohnen heimlicher Weiß in vile auch ſchwäre Verwirrungen und Sünden zu ſtürtzen durch ſeine heimlich Beſeſſene trachte, vor ſolchen dann ſich zu bewahren diſe wohl vorſehen ſollen und acht haben, II. daß, wann ſie bey einigen aus ihren Pfarr-Kinderen etwas auſſerordentliches erſehen, oder erfahren ſie vor allem ſo dann ihren allzuſchnellen Eyffer, und Ungedult möchten innhalten, und demnach nit gleich alles der alleinigen Boßheit ſolcher Perſohnen zu ſchreiben, ſondern ſich wohl vorhero bedencken, ob nit etwann hinter der ſo ſeltzſamen oder auch wunderlichen Auffführung ſolcher Perſohnen ein verborgenes Geheimnuß ſtecke? beſonders, da dergleichen Perſohnen) welches jederzeit in ſolchen Umſtänden wohl zu mercken) vor ihrer ſo ſeltſamen und verdrüßlichen dermahligen neuen Lebens-Art, eines unſträflichen Le-

39. Beſonders aber deinen Pfarr-Herren bey ſolchen rathſam ſeye?

bens-

III.

Was aus bemeldten Begebenheiten abzunehmen.

Aus disen zweyen Erzehlungen nimme ich folgende Anmerckungen heraus, als I. daß ich gar nit zweifle dise Persohnen heimlich von denen höllischen Geisteren besessen zu seyn; alldieweilen ihre beschriebene Thaten, wegen ihrem gewiß ansonsten ehrlichen Lebens-Wandel nit aus ihrer Bosheit her kommen, dann wo deme also wäre, so wären sie gewißlich gantz nit im Stand, so vilfältigen Spott, Schand, üble Nachredungen, Ehrabschneidungen auch Verfolgungen zu übertragen, welche sie, besonders die letztere noch immerdar zu leyden hat, welche sie aber auch gantz gedultig, ohne alle Widerred annimmet: gar einfältig und ungereimt aber wäre es, wann man dise Persohnen beschuldigen wollte in ihrem Hirn verruckt zu seyn; zumahlen alle, die selbe kennen, das Widerspihl bezeugen müßten, weil aber jedannoch das von ihnen Beschribene gantz etwas ausserordentliches ist, so kan man demnach auch gantz vernünfftig und muthmaßlich glauben, selbe von dem höllischen Geist besessen zu seyn, als welcher sie auch zu gemeldten Dingen bishero angeführt, um dardurch so wohl geistliche als weltliche, ja auch gantze Gemeinden in grosse Verwirrungen zu bringen, welche er zimlich, wie auch auf unterschidliche Weiß erhal-

ten

ten hat. II. Gewiß iſt es, daß wann ich nit vorhero durch eine ſonderbare liebreiche Anordnung eine Erkantnuß von ſolchen heimlich Beſeſſenen erhalten hätte, ſo wurde mich der Teuffel in diſer Tochter gewiß auch zimlich in die Schul geführt haben; zumahlen da ich von diſen Händlen gar nichts gewußt hätte, ſo wurde ich ohne Zweiffel diſe beſeſſene Tochter, und all ihr gemeldte ſo widerſpenſtige Auffühlung, gleichfalls (wie die meiſte thun, denen das Geheimnuß ſolcher Beſeſſenen nit bekant iſt) auch nur nach dem äuſſerlichen Schein ausgelegt, und ſelbe demnach gleichfalls für ſehr Boshafft verurtheilet, auch ſo gar bey anderen für eine ſolche ausgeſchryen haben: der unmäßige Eyfer auch die Ungedult hätten mich ſo dann gar leicht zu einer ſehr harten, und ungerechten Verfolgung wider diſe Tochter aufhetzen können, daß ich ſelber etwann auch offentlich einen groſſen Spott angethan, auch bey weltlicher Obrigkeit ſcharpff verklagt hätte, als welche ſodann ebenfalls diſe Tochter mit gleichfalls nit geringen offentlichen Schand-Straffen mir den gebührenden Gehorſam zu leiſten wurde haben anhalten wollen: ja ich zweifle gar nit daran, daß, weilen diſe Tochter nur eines gemeinen Herkommens iſt, ich in ſolchen Umſtänden mich wohl villeicht gar gegen ſelber jener allgemeinen

Bauren-Chur wurde bedienet haben, dero all diejenige solche Persohnen zu curieren, und den Teuffel von ihnen auszutreiben sich gebrauchen, welche in solchen Umständen nur alles der alleinigen Bosheit der selben zuschreiben, das ist, ich hätte etwann denen Angehörigen diser Tochter eingerathen, selbe mit Schlägen von ihrer so unformlichen, halsstärrigen, auch widerspenstigen Gewaltthätigkeit, und Eigensinnigkeit abzuhalten, und herentgegen sie auf solche grausame Art zu allem so wohl geistlichem als auch zeitlichen Gehorsam zu zwingen, welches alles mich aber jetzt, nach Erkantnuß diser Sachen aufs höchste reuen wurde: III. dann was wurde ich wohl mit all solchem harten Verfahren gegen diser Tochter auch ausgerichtet haben? Ach! sauber nichts, ja wohl auch minder als Nichts; zumahlen ich diser Tochter ihr ohne dem vorhin schon so grosses Creutz nur wurde vermehret, die Verbitterung der Haußgenossenen so wohl als auch viler anderen wider sie vergrösseret, die daraus bey sehr vilen erfolgte Sünden, falsche Urtheilen, Ehrabschneidungen, auch Verfolgungen Aergernussen, und Verwirrungen gehäuffet, und demnach ein blutschlechtes gutes Exempel einer Priesterlichen Demuth, Gedult, und anderen demselben höchst nothwendigen Tugenden gegeben haben, welches alles dem höllischen

ſchen Feind eine gemählte Wiſſen wurde gewesen ſeyn.

IV.

Andere Seel-Sorger oder Pfarr-Herren, denen dergleichen Ding gleichfalls begegnen möchten, därfften aus diſen zweyen Begebenheiten wohl abnehmen I. wie auf eine ſo gar unterſchidene Art der hölliſche Geiſt, nit nur die Weltliche, ſondern auch ſonderbar geiſtliche Perſohnen heimlicher Weiß in vile auch ſchwäre Verwirrungen und Sünden zu ſtürtzen durch ſeine heimlich Beſeſſene trachte, vor ſolchen dann ſich zu bewahren diſe wohl vorſehen ſollen und acht haben, II. daß, wann ſie bey einigen aus ihren Pfarr-Kinderen etwas auſſerordentliches erſehen, oder erfahren ſie vor allem ſo dann ihren allzuſchnellen Eyffer, und Ungedult möchten innhalten, und demnach nit gleich alles der alleinigen Boßheit ſolcher Perſohnen zu ſchreiben, ſondern ſich wohl vorhero bedencken, ob nit etwann hinter der ſo ſeltzſamen oder auch wunderlichen Aufführung ſolcher Perſohnen ein verborgenes Geheimnuß ſtecke? beſonders, da dergleichen Perſohnen) welches jederzeit in ſolchen Umſtänden wohl zu mercken) vor ihrer ſo ſeltſamen und verdrüßlichen dermahligen neuen Lebens-Art, eines unſträflichen Lebens-

39. Beſonders aber deinen Pfarr-Herren bey ſolchen rathſam ſeye?

bens-Wandel gewesen, ansonsten der Aus-gang solcher Begebenheiten, manchem Pfarr-Herren zimlich zu ihrer Unehr ge-reichen möchte, wie ich dann aus meiner wenigen Erfahrnuß versicheren kan, III. daß solche von denen höllischen Geisteren heimlich besessene Personen offt, nach der Zeit wiederum zu sich selbsten kommen, ja auch der höllische Geist selbe gäntzlich ver-lasse, wann er nemlich durch seine besessne Person, alle, von der Verhängnuß GOttes ihme gestattete Verwirrungen unter geistlichen und weltlichen Personen, ausgemacht hat, und demnach sein Zihl und End erhalten, in welchen Umständen so dann alle diejenige, welche von solchen seltsamen Begebenheiten eine Kundschafft haben mit solchen besessen gewesenen Per-sohnen ein Mitleyden tragen dörften, ih-rer ausgestandenen Verfolgungen halber, und die Schuld aller ihren deßwegen er-littenen Plagen, dem allzu unzeitigen Ey-fer oder Ungedult ihrer Pfarr-Herren zu schreiben, mit vermelden: daß sie, als Gestudierte, und Geistliche hätten dise Sach besser verstehen, und demnach nit gleich also schnell darein gehen und solche vorhin so Armseelige so starck verfolgen sollen, welches so dann solchen Pfarr-Herren ja nit zur Ehr gereichen wurde, IV. mit einem Wort, bey disen so ver-flucht verwirrten Zeiten müssen wir die

auſſerordentliche Begebenheiten der Sachen, oder auch Perſohnen, nit gleich nur mit denen gemeinen, und allzu einfältigen oder wohl auch gottloſen Sprichwörteren über den Hauffen werffen wöllen, und nur gleich ſagen: diſes ſeynd nur lauter Schwänck und Lugen: diſe oder jene thun ſolches nur aus Bosheit: der Teuffel iſt nur ein lauterer Lugner / und was dergleichen Reden mehrers ſeynd, dann ſolche Reden geben klar an den Tag eine groſſe Einfalt, Hoffart, und erſchröckliche Unwiſſenheit, ſamt einer ſehr übel verſchreyten Tugend: diſemnach ſo wird das langſam Eilen in ſolchen Umſtänden jederzeit das Beſte ſeyn, da wir uns nemlich der Zeit laſſen, diſe ungewöhnliche Ding bedencken, auch mit anderen und zwar ſolchen gelehrten Geiſtlichen zu Rath geben, welchen etwann vorhin ſchon dergleichen verwirrte Händel möchte begegnet ſeyn, und ſo dann dero Gutachten nit verwerffen, ſo wird es uns (wie der weiſe Mann ſagt) **nach der That niemahls reuen.**

)o(

Das

Das XVI. Capitel.

Wie die vorgemeldte Verwirrung, der gantzen Welt, gantz glaubwürdig einen ausserordentlichen Irrglauben bedeute, selben aber bishero bedeckt gehalten habe.

I.

Niemand kan gewiß wissen das Zihl und End jetztmahliger Verwirrung der Welt.

ICh glaube wohl, daß ich besonders bey dem gelehrten Leser eine grosse Ehr einlegen wurde, da ich selbem für gewiß sagen könte, was doch endlich das eigentliche Zihl und End der jetztmahligen Verwirrung der gantzen Welt wäre? was selbe bedeute? oder was endlich daraus erfolgen möchte? oder warum der Allerhöchste solche auch zu lasse, ob schon so vile Millionen der allerschwäresten Sünden unfehlbar daraus entspringen, wie wir oben, aber nur als in einem Schatten vernommen haben? Allein ich muß hier meine Schwachheit bekennen, daß ich auf diſe Fragen eine deutliche und gewiſe Antwort zu geben gantz nit im Stand seye, ja wohl auch kein anderer Mensch in der gantzen Welt, er hätte dann hierüber eine übernatürliche, und zu gleich

auch

auch ohnfehlbare, wie auch eine gantz deutliche Göttliche Offenbahrung aufzuweisen, weil aber um solche niemand etwas wissen will, so können wir bemeldte Antwort nirgends, als nur von weitem, und gleichsam über zwerch her hollen, ja auch dises wiederum nur von lauter vernünfftigen Muthmassungen: wann ich demnach hierinfals thue, was ich kan, so wird mir der günstige, und gelehrte Leser auch mehrers nit auflegen.

Zu disem End dann erinnere ich den Leser, gleich anfangs in dem V. Capitel gemeldet zu haben, wie daß der höllische Geist, unter anderen sehr wichtigen Dingen auch dises aus einer besessenen Persohn ausgesagt habe, **daß nemlich zu disen unteren Zeiten sehr vile tausend Menschen, aus allen Ständen in der Welt hin und her von höllischen Geisteren besessen seyen, aber nur heimlich: Ingleichem, daß er durch die gantze Welt derselben eine bald zu künfftige, allgemeine Trübsaal verkündigen werde und müsse.**

Ich bekenne es, daß ich krafft meines natürlichen Vorwitz ja nur allzu gern, von ihme gewußt hätte, oder vernehmen mögen, was solches Elends als der so vil heimlich besessenen für eine Ursach wäre?

in

in wem auch diſe der gantzen Welt bald zuſtoſſende allgemeine Trübſaal beſtehen wurde? allein ich getraute mir den hölliſchen Geiſt in einer ſolchen Haupt-Sach, wie diſe wäre, gantz und gar nit zu fragen, ſondern ich hatte nachgehends gleichwohl ſelbſten Achtung darauf, ob ich dergleichen einige heimlich Beſeſſene möchte antreffen, wie ich dann deren von etlichen Jahren her nit wenige gefunden, und mit ſelben auch die ſo vilfältige und allgemeine Verwirrungen, welche ſie anrichten, was aber diſe weiters zu bedeuten hätten, oder in wem die, der gantzen Welt bald zu ſtoſſende allgemeine Trübſaal beſtehen ſolte? diſes (ſage ich) habe ich mir, den hölliſchen Geiſt zu fragen, nit getrauet, aus Urſach; alldieweilen gemäß der unverfälſchten Lehr des heiligen Vatters Johannes vom Creutz, welche er in ſeinen Bücheren, betreffend, die Offenbahrungen, allen der wahren Tugend, und Heiligkeit begierigen Seelen vorſchreibet, gäntzlich verſicheret ware, wie das, etwas, auf nit natürliche, oder wohl gar auch, auf übernatürliche Weiß, wiſſen oder vernehmen wollen, als da geſchehete, durch die Offenbahrungen GOttes, der Englen, der Heiligen, oder auch Teufflen, ein ſolches nit nur allein, eine, in dem jetzigen neuen Teſtament oder Geſatz gantz und gar nit erlaubte, ſondern auch

dem

dem Allerhöchsten, höchst unbeliebige, auch gantz mißfällige Sach wäre, worüber er sich höchstens erzürne, die Prob dessen gibet diser Heilige mit folgendem; dann obschon (sagt er) in dem alten Testament, erlaubt, ja so gar auch nothwendig und von GOtt gebotten ware, ihne zu Zeiten, in nahmhafften Sachen, auch wichtigen Angelegenheiten zu fragen, wie man sich in disen oder jenen Umständen zu verhalten hätte? und GOtt auch gantz deutlich solchen Menschen deßwegen auf ihre an ihne gethane Fragen geantwortet, so seye doch dermahl in dem neuen Testament, ein solches Fragen, verlangen, etwas von GOtt, oder auf eine höhere als nur allein natürliche Weiß wissen wollen, gäntzlich verbotten, gantz unzulässig, und eine Versuchung GOttes; alldieweilen der himmlische Vatter dermahlen durch seinen allerliebsten Sohn JEsum Christum, als seyn aller deutlichstes Wort, schon alles dasjenige, krafft der Worten und Wercken seines allerheiligsten Lebens, und Leydens, zu uns Menschen geredt hat, was uns immer zu wissen ersprießlich, aus all unseren Zweiflen zu helffen nutzlich, ja auch zu Erhaltung seiner Gnaden, und ewigen Seeligkeit überflüssig ware: wie geschriben stehet: *novissimè autem locutus est nobis* Hebr. 1. 2. *in filio* letztlich aber hat er zu uns geredt,

redt, durch seinen Sohn: wie uns dann der himmlische Vatter zu disen als unseren aller vortrefflichsten Lehrer auch allein
Matth. 16. anweiset, da er gesprochen: *Hic est filius meus dilectus, in quo mihi complacui, ipsum audite*: diser ist mein Sohn, an welchem ich ein Wohlgefallen habe, disen höret an: diser Lehr dann nach zu kommen (sage ich) habe ich mich demnach in obbemeldten Umständen nit unterstehen mögen, den höllischen Geist damahls zu fragen, was doch endlich, dises von dem Allerhöchsten über die Welt verhängte Geheimnuß der so vilen tausenden von denen höllischen Geisteren nunmehr heimlich besessenen Menschen, und zwar aus allen Ständen, bedeuten, ausmachen, oder dessen Zihl und End seyn, oder endlich daraus erfolgen möchte: Jngleichem was dises doch für eine Trübsal wäre, welche über die gantze Welt kommen sollte, und der Teuffel demnach selber zu verkünden hätte? allein ich zweifle hieran so starck nit mehr, weilen schon von mehreren Orten dise Nachricht habe, was der höllische Geist, (dise Trübsaal betreffend) ausgesagt haben solle, welches ich aber hierher nit setzen mag; zumahlen man mir also bald wiederum disen kalten und rostigen Einwurff machen könte und darauf sagen: **der Teuffel ist ein Lugner**, dann

disen-

diſen Einwurff, zuletzt diſes Werckleins erklären, und beantworten werde.

II.

So kan ich demnach dem gelehrten und günſtigen Leſer hier mit gantz keiner Gewißheit erklären, was endlich die dermahlige ſo erſchröckliche Verwirrung der Welt zu bedeuten habe, oder aus ſelber erfolgen werde, als bin demnach gezwungen hier abermahl nur mit vernünfftigen Muthmaſſungen zu handlen, um ſolche dann aufzutreiben ſage ich I. Gewiß iſt es, daß die gantze Welt dermahl unter bemeldter Verwirrung alſo ſeufftze, daß ich mich gar wohl zu ſagen getraue, es ſeye auch nit ein eintziger vernünfftiger Menſch, welcher von ſelber auf eine auch harte Weiß nit berühret werde, welches dann gewißlich für gantz etwas auſſerordentliches angeſehen werden ſolle, II. beſonders iſt merckwürdig, daß ſelbe gleichfalls auf eine ſo auſſerodentliche, und gantz nit natürliche, ſondern hölliſche Art ſeye eingerichtet, und ausgebreitet worden, wie wir vernommen haben. III. Gleichfalls iſt es gewiß, daß alle auſſerordentliche, und ungewohnliche Ding, auch ein auſſerordentliche Würckung mit ſich führen oder hinterlaſſen, unter welche billich die bemeldte Verwirrung gerechnet

wohl aber vernünfftig muthmaſſen.

werden muß, IV. abermahl ist gewiß, daß die verwichene beobachtete Zeichen des Himmels und der Erden, welche wir dise Jahr her beobachtet haben, vor allem der in dem Jahr 1744. zum Vorschein gekommene und in der gantzen Welt beobachtete ungewöhnliche Commet-Stern, auch der gantzen Welt etwas nahmhafftes in Zukunfft bedeutet habe, dann dises wird kein vernünfftiger Mensch in Abred stellen können.

dasselbe nichts Gutes

So ist demnach jetzt nur dise eintzige Frag, was dann aus obiger gemeldten ausserordentlichen Verwirrung, wie auch nach beobachteten gantz besonderem Commet-Stern und andern dergleichen Zeichen der Welt erfolgen, oder in wem ihre gleichfalls ausserordentliche Würckungen bestehen sollen? Ich vermeine nit nur muthmaßlich, sondern gantz vernünfftig auch zu seyn, daß dise Ding durchaus der Welt nichts Gutes bedeuten, und bringen werden, sondern lauter Ubel und solche Trübsaalen, deren dise gantze Welt theilhafftig werden solle; zumahlen niemahl so lang die Welt stehet, erhöret, oder gesehen worden ist, daß der Allerhöchste einige Commet-Stern an den Himmel gesetzt habe, um dardurch etwas Gutes denen Menschen zu bedeuten, ausser man wollte für solchen, jenen Stern rechnen

und

und zehlen, welcher denen alleinigen dreyen Weisen und Königen, bedeutend die Geburth des Welt-Heylands Christi JEsu, in Morgenland erschienen ist, von deme aber hier die Red nit seyn kan, besonders weil selber nit der gantzen Welt, sondern disen 3. Königen, der allerseeligsten Mutter GOttes und Jungfrauen Mariä, wie auch dem Heil Joseph nur alleinig sichtbar ware, der Gemeldte aber in obbemeldtem Jahr gesehene, in der gantzen Welt jedermann auch bekant ware, wann demnach gewiß ist, daß in betracht dises und anderen Zeichen der gantzen Welt, etwas nahmhafftes, und nichts Gutes bevorstehe, so könte die anderte Frag hier seyn, mit was vor einem allgemeinen Ubel der Allerhöchste dann die gantze Welt möchte hernehmen? Ehe und bevor ich mein Beduncken hierüber ansetze, so vermeyne ich, man fehle weit, wann man ein solches allegemeines zukünfftiges Ubel in einer zeitlichen Sach setzen wollte, als etwann in einer Theurung, Hunger, Krieg, oder Sterben; oder dergleichen; alldieweilen, da GOtt die gantze Welt mit disen zeitlichen Ublen also straffete, daß solche allgemein oder durch und in der gantzen Welt herrschen sollten, selbe gewißlich nit mehr bestehen, sondern gäntzlich wegen solchen zu Grund gehen müsste und wurde, wie ein jeder wohl erachten kan,

sondern der gantzen Welt etwas Ubles

so muß man dann vilmehr glauben, daß jenes allgemeines Ubel, welches uns GOtt auch durch seine Zeichen, schon lang, besonders aber letzthin, oder jüngst angedrohet hat, allein in einem allgemeinen geistlichen Ubel bestehen werde, und in einem solchen, welches alle Menschen ohne Ausnahm, und zwar auch sehr hart empfinden werden.

III.

41. Nemlich einen besonderen künfftigen Irrglauben bedeute.

Damit ich aber die Gütigkeit des Lesers nit länger in disem Puncten mißbrauche, so sage ich, daß wir zu billiger Straff unserer Sünden gar bald und gantz wahrscheinlich eines aus folgenden beyden geistlichen Ublen, oder Trangsaalen erleben werden, als I. entweders einen durch die gantze Welt sich ausbreitenden aussерordentlichen Irrglauben, II. oder aber die balde Ankunfft, und die Geburt des allergottlosesten Antichrists selbsten.

Das erste aus disen zweyen, als nemlich den bevorstehenden Irrglauben betreffend, so vermeine, daß man an selbem um so weniger zweiflen dörffte, als gewiß selber, und seine Vorbothen hin und her, ja alsgemach schon durch die gantze Welt auch im Vorschein seynd, wer aber dises nit sihet, der ist mehr als stockblind, damit

nun

nun aber eine solche Blindheit in die Welt eingeführet, auch unterhalten werde, so bedienet sich die Höll der jetztmahligen Verwirrung der gantzen Welt hierzu, damit die Menschen hören und nit hören, sehen und nit sehen, weil sie nur das Nähere, gar wenig aber dises was etwas weiters von ihnen entlegen, zu besichtigen gewohnet seynd, und demnach ihre Augen nur auf dise Verwirrung allein wenden, das zukünfftige und noch grössere aus selber entsprengende Ubel aber nit achten, noch weniger aber zu einer Gegenwöhr oder einem gedeulichen Mittel, solchem Irrglauben zu widerstehen sich bereiten mögen: unter solchem höllischen Kunst-Griff ziehet die allergottloseste Ketzerey, gantz ruhig unangefochten, und still in die Welt ein, also, daß ehe und bevor man nach derselben recht wird umsehen, solche schon auch durch die gantze Welt wird ausgebreitet seyn, und so festen Fuß gesetzt haben, daß selber auf keine menschliche Weiß mehr wird können widerstanden, geschweigens abgeholffen werden: der Allerhöchste aber, als welcher dises allein zu thun vermöchte, wird solches eben auch, aus gerechtem seinem Urtheil keineswegs thun wöllen, sondern endlich einmahl an unserem europeischen Welt-Theil, und Teutschland erfüllen, was er demselben schon längsten wegen ihren Sün-

den angedrohet hat, als nemlich den Abfall, oder die Beraubung des allein seeligmachenden catholischen Glauben, laut seinen
Matth. 8. Wörten: *venient aboriente & occidente - - filii autem hujus Regni ejicientur foras:* sie werden kommen von Aufgang und Niedergang der Sonnen, ' ' die Kinder aber dises Reichs werden hinaus geworffen werden. Noch deutlicher drohet der Allerhöchste uns dise Straff
Matth. 21. an, da er sagt: *malos malè perdet, & vineam suam locabit aliis agricolis, qui reddant ei fructum temporibûs suis*, er wird die böse übel umbringen, und seinen Weinberg anderen Bau-Leuten verleihen, welche ihme daraus die Früchten zu ihren Zeiten geben werden: dise Drohung bekräfftiget GOtt, da er auf gleichen
Cit. v. 43. Schlag also sagt: *Dico vobis quia auferetur â vobis Regnum Dei, & dabitur genti facienti fructus ejus:* das Reich GOttes wird von euch genommen, und einem solchen Volck gegeben werden, welches in selbem seine Früchten bringen wird. Es ist nemlich wegen obangezogenen Ursachen, gantz glaubwürdig zu besorgen, die göttliche Gnad und Barmhertzigkeit, seye nunmehr gantz ermüdet, die catholische Christen (also zu reden) länger wegen ihren so vilfältigen Sünden, auf ihren Rucken zu tragen, der Allerhöchste werde sie eben zu jetzigen Zeiten von sich werffen, und selbe nit

mehr mit einer zeitlichen Straff sondern mit einer Geistlichen sehr übel hernehmen, und demnach seinen Weinberg als die wahre alleinig seeligmachende Kirch, und dessen Glauben von unserem Teutschland, auch dem gantzen Römischen Reich abnehmen, und anderen Bau-Leuthen als nemlich denen Heyden verleihen, übergeben, und zukommen lassen, als welche dermahl bey weitem so gottlos nit leben wie die mehreste aus denen Christen, dann von disen Heyden als neuen Beständneren des Weinbergs Christi, man sicher hoffen därff, daß selbe weit mehrere und heiligere Früchten in kurtzer Zeit auch sammlen, den Allerhöchsten nemlich weit mehrers loben, preisen, ehren und anbetten, auch weit herrlichere Werck der Tugend üben als alle Christen, wie dann ein solches sattsam aus disem abzunehmen ist; weil auch nur in kurtzen Jahren sich mehrere Heyden zu dem catholischen Glauben bekehret haben, als man auch in dem gantzen Welt-Theil Europa an Catholischen zehlen mag, ja wann wir auch jene nit auser Acht lassen, welche gleichfalls in kurtzer Zeit, auch dem hundert tausend nach den catholischen Glauben verlassen, so därffen wir wohl vernünfftig muthmassen, der Allerhöchste werde nächstens auch den übrigen Hauffen der Catholischen denen abgefallenen und noch täglich abfallenden Christen nach schicken, und demnach aus selbem nur

so vil in unserem Römischen und teutschen Reich in seiner Gnad und in dem allein seeligmachenden catholischen Glauben erhalten, als nothwendig seyen, das Versprechen Christi zu erweisen, daß auch in disen unseren Landen derselbe nit gar werde abgehen
Luc. 22. biß an das End der Welt, sonderen jederzeit noch eine seyn werden, welche solcher erschröcklichen Rach GOttes eine aller bitterste Zeugschafft werden leisten können, daß also nur so vil der Catholischen in unseren Landen sich werden unter denen künfftigen Unglaubigē aufhalten dörffen, als dermahl Juden unter denen Rechtglaubigen oder Catholischen sich befinden! Ach weh! und aber weh! unseren catholischen Landen, dann wegen dem so schlechten Eyfer der Priester, wegen so grossen Unwissenheit des gemeinen Volcks, wegen denen so üblen Sitten, und vilfältig gottlosen, ärgerlichem und böen Leben der jetzigen Jugend, und weilen fast auch andere Ständ des gantzen übrigen catholischen Christenthums so übel mit Sünd und Lasteren zugerichtet aussehen, daß deren nur gantz wenige mit äusserlicher Auferbaulichkeit des Lebens und wahren christlichen Thaten erweisen können, wessen Glaubens sie seyen, geschweigens wahre Catholische zu seyn, so möchte ich dann wohl wissen, ob mir auch nur einer, aus allen verständigen Menschen unrecht zu geben sich getrauen könte, wann

ich

ich sage, die allermeiste Christ-Catholische fangen auch jetzt schon an, an ihrer Seelen zu Grund zu gehen, und dises wegen dem so starcken Aufnahm jenes allergottlosesten Irrglaubens, dergleichen bishero noch niemahls auf Erden gewesen, so vil will bedeuten und vorsagen die dermahlige so entsetzliche Verwirrung der gantzen Welt, als welche, disen gemeldten Irrglauben bishero so vile Jahr auch schon wegen diser Ursach, bedecket, und in der Still zu bleiben geholffen haben, alldieweil dise gemeldte Verwirrung aller Menschen Augen auf sich allein bishero gewendet, und demnach auch allen die Augen, und Händ voll zu thun gegeben hat, ja auch forthin noch zu thun geben wird, biß gemeldter Irrglauben gleich wohl offentlich sich zeigen wird, aber ohne alle Mittel und Hülff.

Das

Das XVII. Capitel

Ob die gemeldte dermahlige Verwirrung der gantzen Welt sammt anderen vernünfftigen Muthmassungen nit bedeute, die nächste Ankunfft des Antichrists?

I.

42. Von der Ankunfft des Antichrists

KAnn der günstige Leser den ersten Theil meiner obigen Meinung nit gutheissen will, daß nehmlich die dermahlige so erbärmliche, durch die höllische Geister vermittelst ihrer heimlichen besessenen angerichte Verwirrung, einen allgemeinen die gantze Welt bald überziehenden Irrglauben bedeute, so möge er sich wenigist ihme dise meine andere Muthmassung gefallen lassen, Krafft dero ich hier sage, daß die so offt bemeldte Verwirrungen und die daraus in unbegreiflicher Zahl entspringende auch allerschwäriste Sünden, wohl auch die nächste Ankunfft des Antichrists selbsten vorsagen.

schreiben die heilige Vätter

Die gröste Beschwärnuß über disen Puncten eine auch nur wahrscheinliche

Prob

Prob zu machen finde ich in disem; gantz unweilen die heilige Vätter, und Lehrer terschieds in ihren Meinungen (die Ankunfft des lich. Antichrists betreffend) zimmlich einander zuwider scheinen: dann gewiß ist es zum Exempel, daß unter anderen Zeichen diser Ankunfft der schlechte Zustand des Römischen Reichs, ein auch gewiser Vorboth des nit weit mehr entferneten Antichrists seye; dann dises genugsam auch der heilige Paulus erkläret, indeme er den Untergang des Römischen Reichs denen Thessalonizenseren, zu einem unfehlbaren Zeichen diser Ankunfft setzet, da er sagt: *et nunc quid detineat scitis ut reveletur in tempore suo? - - tantum ut qui nunc tenet, teneat, donec de medio fiat - - & tunc revelabitur iniquus.* Epist. Paul. ad Thes. c. 2. v. 6. &c. Nun wisset ihr, was ihne aufhalte, damit er zu seiner Zeit offenbahr werde? nehmlich nur allein derjenige, der es jetzt haltet, selbes so lang aufhalte, bis er hinweck genommen werde, und alsdan wird der Boßhaffte offenbahr werden, gewiß ist es, daß dise Wort, allein von dem Untergaang des Römischen Reich zu verstehen seyen, als wornach der Boßhaffte als nehmlich der Antichrist, offenbahr werden und kommen solle, also nehmlich legen dise Wort aus mit dem hocherleuchten Bellarmino, vile heilige Vätter: Nun aber so scheinen Bellarm. de Rom. Pontifice l. 3. c. 5.

nen

nen eben diſe gemeldte heilige Vätter und Lehrer, betreffend die Ankunfft des Antichriſts, nit gleich lautend in ſelber zu ſeyn; zumahlen der heilige Cyrillus, welchen P. Lützenburg in dem Leben des Antichriſts anziehet, alſo ſagt: **wann die Zeiten des Römiſchen Reichs zu End lauffen, ſo wird der Antichriſt kommen.** Der heilige Chryſoſtomus ſcheinet von diſer Sach noch deutlicher zu reden, da er nit nur allein ſagt, daß der Antichriſt kommen ſoll, wann die Zeiten des Römiſchen Reichs zu End lauffen, ſonder alsdan erſt, wann ſelbes ſchon gäntzlich auch werde zerſtöhret ſeyn, ſeine Wort lauten alſo: **Wann das Römiſche Reich wird zerſtöhret ſeyn, ſo wird der Antichriſt da ſeyn:** eben diſes, als ein gewiſes Zeichen des zukünfftigen Antichriſts bekräfftiget obbemeldter Bellarminus: da er ſagt: ein ſolches Zeichen werde ſeyn: *deſolatio omni modo Romani Imperii*: die völlige und gäntzliche Zerſtöhrung des Römiſchen Reichs; diſem, und auch ihme ſelbſten ſcheinet zu wider ſeyn derobbemeldte heilige Chryſoſtomus, da er nach Anweiſung P. Lützenburg, alſo ſchreibet: gleichwie die griechiſche Monarchi durch die Römer, eben alſo wird auch die Römiſche durch den Antichriſt zerſtöhret, und gäntzlich vernichtet werden.

S. Cyrill. Catech. 15.

S. Chryſoſt. in l. 2. 2. ad Teſſ. c. 2.

Bellarm. loc. cit.

S. Chryſ. loc cit.

Noch

Noch ein anderes Zeichen des ankommenden Antichrists setzen die heilige Vätter und Lehrer an, als nehmlich, daß vor der Ankunfft dessen das Römische Reich in 10. fremde Königreich solle zertheilet seyn, also sagt der heilige Hieronymus: wir wollen sagen, was uns alle griechische Scribenten hinterlassen haben, daß nehmlich am End der Welt/ wann das Römische Reich soll zerstöhret werden, zehen König seyn sollen, welche das Römische Reich unter sich zertheilen werden, und alsdann wird der Antichrist kommen. S. Hieron. in cap. 7. Daniel.

Der bemeldte hocherleuchte Bellarminus bekräfftiget auch gleichfals dises Zeichen mit folgenden Worten: *sciendum est, Romanum Imperium tandem dividendum in decem Reges, quorum nullus erit, vel dicetur Rex vel Imperator Romanorum: donec autem hoc non fit, non potest Antichristus venire:* Es ist zu wissen, wie das Römische Reich endlich in 10. Königreich oder König solle zertheilet werden, deren doch keiner ein Römischer König oder Kayser seyn oder genennet werden wird, so lang aber dises nit geschieht, so kan auch der Antichrist nit kommen. Welche Wort er dann auch mit dem heiligen Ireneo und anderen bekräfftiget. Bellar. cit. S. Iren. apud Bellar. loc. cit.

II.

und scheinen einander in disem Puncten zuwider zu seyn

Ich muß bekennen, daß mich dise eben angezogene Stellen der heiligen Vätteren in einen grossen Zweiffel anfänglich gesetzt haben; dann I. wann nach oben ernennter Meinung des heiligen Chrysostomi, auch Bellarmini die gänzliche Zerstöhrung des Römischen Reichs der Ankunfft des Antichrists vorgehen solle, und es heisset: alsdann wird der Antichrist kommen, wie können dann dise Wort wahr seyn, wann sie auch sagen, daß die Römische Monarchi solle durch den Antichrist zerstöhret werden? oder wie wird dises zugehen, wann der Antichrist vor der gäntzlichen Zerstöhrung derselben noch nit ankommen ist? sondern erst nach solchem Untergang ankommen solle? II. der heilige Cyrillus sagt, daß der Antichrist ankommen werde, wann die Zeiten des Römischen Reichs zu End lauffen, warum sagt dann der heilige Chrysostomus, es werde dise Ankunfft nit geschehen es seye dann vorhero das Römische Reich gäntzlich zörstöhrt? Eben also ist die Frag, wann der Antichrist kommen solle, da die Römische Monarchi in 10. fremde Königreich zertheilt seyn werde, warum dann will dannoch niemand glauben, sonderen auch so gar alle Muthmassung verbiethen

then, daß der Antichrist schon würcklich kommen seye? ohnerachtet das Römische Reich dermahlen schon auch würcklich in mehr als 12. Königreich zertheilet seye? IV. Die mehriste aus denen gelehrten halten nehmlich jedannoch noch den Antichrist in ihrer Einbildung an seine nur mögliche Ankunfft gebunden; alldieweilen ihrer Meinung nach vor seiner würcklichen Ankunfft vorher gehen müße: die Verkündigung des wahren heiligen Evangelii durch die gantze Welt. Wie der heilige Hilarius sagt: Jngleichen auch der Abfall, oder Abnamm des catholischen Glaubens in dem gantzen Römischen Reich, und dises nach der Lehr des heiligen Pauli, als welcher sagt: lasset euch nit verführen dann der HErr kommet nit, es seye dan, daß zuvor der Abfall geschehe, auch der Mensch der Sünd offenbahr werde. Andere wollen V. daß vor der Ankunfft des Antichrists der türckische Glauben solle ausgereitet werden, und die Catholische sollen auch dazumahl und vorhero das gantze gelobte Land, und alle heilige Oerter daselbst in vollkommenem Besitz haben: ingleichen solle ebenfals ein gewiße Zahl der Römischen Päbsten vorher gehen, und was dergleichen Zeichen mehrer seynd: um GOtteswillen, wie werden wir dann dise Ding alle auseinander

Matth. c. 24. S. Hilar. can. 25. in Math.

pist. ad Tess. c. 2.

wirren besonders aber die obbemeldte heilige Vätter, welche in disem Puncten so starck auch einander zuwider zu seyn scheinen.

III.

43. Ich vermeine aber, dises werde gar leicht auch und bald geschehen können, da der gelehrte Leser für gut halten wird, wann ich zu disem End sage: daß, gleich wie wir Christo dem HErren zwey Ankünfften in dise Welt zustehen müssen, als nehmlich eine erste aber unansehnliche, welche durch seine Ankunfft in dise Welt durch die Annemmung seiner allerheiligisten Menschheit, durch seine Geburth, durch sein Leiden, Creutz, und Todt schon erfüllet worden ist, wie auch eine zweyte, Ankunfft, welche aber erst vorbey gehen, oder geschehen wird an dem jüngsten Tag, aber in einer allerherrlichisten Glory, Majestät und Herrlichkeit, mit welcher Christus ankommen wird als göttlicher Richter zu richten die Lebendige und Todte, vor deme sich dann alle Knye biegen werden, im Himmel, auf Erden, und unter der Erden, eben also müssen wir dem gottlosen Antichristen (als welcher in allen Stucken Christo zu wider seyn wird) gleichfals eine zweyfache Ankunfft in dise Welt zu geben, als nehmlich ein

sie werden aber durch eine zweyfache Ankunfft des Antichrists mit einander verglichen

erste

erste oder nächste, welche in seiner Geburth bestehet, aber nit gar herrlich seyn wird; zumahlen er laut denen H. H. Vätteren nur gantz heimlich damahls wird gehalten und auferzogen werden auch nur nach und nach der Welt sich bekant machen, die andere oder weitschüchtige Ankunfft des Antichrists sollen wir setzen in jener Zeit, in welcher er als ein schon erwachsener, und gestandener Mann, mit hülff der Juden, und aller höllischen Geisteren herrlich, mit einer gantz ausnehmender Macht, und als ein HErr der gantzen Welt, sich offenbahr machen, auch endlich nach Eroberung aller Königreichen, gar für einen GOtt sich aufwerffen wird.

Wann wir nun auf dise zwey Ankünfften des Antichrists Achtung haben, so werden wir alle heilige Vätter und Lehrer, welche von einander so zerschiden uns zu reden scheinen, gar wohl mit einander vergleichen können, da wie einige nur allein von der ersten oder nächsten Ankunfft dessen zu reden glauben, andere aber samt nit wenigen Zeichen oder Weissagungen von der zweyten, weitschichtigen oder letzten Ankunfft des Antichrists, ja etliche werden wohl gar nur von der letzten Ankunfft Christi des HErren, als nehmlich für den jüngsten oder letzten Tag der

Welt können verstanden werden, unter welche fast alle diejenige zuzehlen seynd, welche sich in ihren Schrifften, Worten oder Meinungen des Worts *consumatio* oder Vollendung bedienen, welche Vollendung aber, als ein letzte und herrliche Ankunfft Christi, gewisslich in einer nahmhafften Zeit erst nach dem Untergang des Antichrists geschehen wird; zumahlen glaublich nach solchem, der Allerhöchste, die gantze Welt, nach ausgestandener so unaussprechlichen allgemeinen Trübsaal eine auch nahmhaffte Zeit lang wird verschnauffen, auch ausruhen lassen, und so dann dise Wort seines heiligen Evangelii wahrmachen, es wird ein Hirt und ein Schaaffstall werden: so dann erst, und wan die Menschen sich nichts wideriges besorgen, und demnach wiederum sich in allerhand Sünd und Laster hinein lassen werden, dörffte der jüngste Tag schnell anbrechen und erfüllet werden der Evangelische Spruch: gleich wie der Bliz scheinet vom Aufgang biß zum Niedergang, also wird auch seyn die Ankunfft des Menschen-Sohns.

Joa. 10.

Matth. c. 24.

Indeme einige nur reden von seiner ersten

Daß aber nit alle angezogene, oder auch andere heilige Vätter in disem Stuck, nur von einer aus gemeldten zweyen Künfften des Antichrists zu verstehen seynd, dises ist unschwer aus ihren Worten ab-

zu-

zunehmen, dann zum Exempel nur von der ersten Ankunfft zu melden, von welcher obbemeldter heilige Cyrillus redet, da er sagt, wan die Zeiten des Römischen Reichs zu End lauffen, so wird der Antichrist kommen; zumahl! ja schon jetzt würcklich dises zu geschehen die gantze Welt bekennen muß; indememe anjetzo eben dises Römische Reich, und das Allerdurchleuchtigiste Hauß Oesterreich, so schlecht stehet, und schon so weit abgenommen hat, daß es auch fast schlechter nit mehr stehen könte, also können dise Wort, zu End lauffen, keineswegs von der anderten oder herrlichen Ankunfft des Antichrists verstanden werden, sonder allein als ein schon erfülltes Zeichen seiner ersten Ankunfft, und dessen darauf erfolgenden Geburt: Auf gleiche Weiß, als nehmlich auf eben dise erste Ankunfft können und müßen fast auch ausgelegt werden, die Wort des heiligen Hieronymi, und Bellarmini, welche sagen, das der Antichrist kommen werde, wann das Römische Reich, in zehen fremde Königreich werde ausgetheilet seyn, weil nun dise Wort abermahl auch unfehlbahr schon erfüllet worden seynd; indeme gewißlich wenigist nit nur zehen, soner zwölf ja auch mehrer König dem Römischen Reich einen Theil abgerissen haben, so kan dises Zeichen

chen abermahl, gantz nit von der anderten Ankunfft des Antichrists ausgelegt werden, sonder bedeutet allein die erste Ankunfft dessen, als nehmlich seine Geburth.

Eben also därffte man ja gar wohl und ohne alle Ketzerey sagen, wie das Evangelium durch die gantze Welt schon seye geprediget worden, folglich auch dise Ausbreitung nur auf die erste Ankunfft des Antichrists als schon ein erfülltes Zeichen abermahl zu verstehen seye.

Auf gleiche Weiß kan man auf die Geburth als auf die erste Ankunfft des Antichrists auslegen das Zeichen des abnehmens des catholischen Glaubens, von welchem der heilige Hilarius redet, wie auch der heilige Paulus an obgesetzten Ort; zumahlen abermahl (wie gleichfals schon oben in dem XIV. Capitel gemeldtet habe) alle Welt ein klarer Zeug seyn muß, eines beständigen dermahligen Abfals von dem catholischen Glauben, und einer so mercklich einreissenden Ketzerey, daß auch ein solcher Abfall fast auch merckwürdiger nit mehr seyn könte; alldieweilen man solchen von Tag zu Tag auch in sehr nahmhafften Umständen, immerdar geschehen, zu seyn von unterschiedlichen Personen, Orten,

ten, Länderen und Reichen vernehmen muß, nur lasset sich hier fragen ob durch den Abfall vom Glauben, welchen hier der heilige Paulus= und auch die heilige Vätter für ein Zeichen des künfftigen Antichrists ansetzen, vollkommentlich oder gäntzlich schon vorhero geschehen solle, welches ich aber gar nit glaube; dan wann die meiste aus denen Catholischen solten von dem wahren Glauben, vorhero schon abgefallen seyn, so wurde weder der nachkommende Antichrist, weder seine vorhergehende Apostel deren wenig mehr finden, welche sie verführen und auf ihre Seiten bringen könten, also wird demnach hier, durch disen Abfall von Glauben, nur derjenige verstanden, welcher die erste Ankunfft, als nehmlich dessen nachfolgende Geburth bedeuten solle, oder wenigist dieselbe begleiten, oder auch selber nachfolgen, biß zum allgemeinen Abfall der allermeisten Catholischen Christen.

Von der zweyten oder weitschichtigen Ankunfft aber des Antichrists, als von dem Anfang seiner herrlichen Regierung, durch welche er sich weit mehrers der gantzen Welt wird bekant machen als durch seine Geburth, seynd gewißlich auch gantz deutlich zu verstehen all obige Zeichen oder Prophezeihungen, die übrige aber von seiner andertenAnkunfft.

welche die erste Ankunfft des Antichrists nit andeuten I. dergleichen seynd: die Weissagung des heiligen Methodii von der Vertilgung des Türckischen Reichs durch die Christen II. die Besitzung der heiligen Oerter von selben: III. die gäntzliche Zerstöhrung des Römischen Reichs IV. die gewise Zahl der Römischen Päbsten, welche vorher gehen solle, wan anderst die Benennung derselben nit gar schon den bald künfftigen jüngsten Tag andeuten. V. Der Abfall von dem Catholischen Glauben, und noch mehr dergleichen andere Zeichen; zumahlen dise alle nit wohl vor der Geburth des Antichrists, wohl aber gar leicht vor seiner zweyten Ankunfft vorher gehen und erfüllet werden mögen; indeme zwischen der gemeldten ersten, und zweyten Ankunfft des Antichrists gar wohl wenigist etlich 30. Jahr verlauffen werden, wo nit mehrer, als bis selber als ein gestandner Mann der Welt sich offentlich durch seine Regierung zeigen wird, wann man die 10. Jahr seiner gelinden Regierung darzu setzen will, so werden auch wol etlich 40. Jahr heraus kommen, zwischen welchen Jahren dan gar leichtlich alle obige Zeichen, und Weissagungen auf ein Haar auch sich erfüllen können, und auch werden, geschweigens daß auch

deren

deren einige zu diser anderen Ankunfft gerechnete Zeichen als benanntlich der Abfall von dem Catholischen Glauben, auch schon jetzt auf eine ungemeine schnelle Weiß fast von Tag zu Tag (wie schon gemeldet habe) zunimmet und erfüllet wird: wer Augen hat zu sehen der sehe, und wer Ohren hat zu hören der höre, so wird er diſes gewißlich nur für allzuwahr befinden: auf diſe Art dann vermeine ich, könten alle ein ander widrig scheinende Zeichen, und heilige Vätter gar schön und deutlich untereinander, und mit einander verglichen werden.

IV.

44. Wie die erste Ankunfft, als nemlich die Geburth des Antichrists sehr nahe seye. Bellerm. loc. cit.

Nun dann auf mein vorhaben etwas nähres zukommen, so lasset sich demnach in Betracht alles obigen jetzt gar wohl auch fragen: wan dann schon einige Zeichen des ankommenden Antichrists von seiner Geburth oder auch ersten Ankunfft verstanden müssen werden, wie solches auch der gelehrte Bellarminus behaubtet, wann auch deren einige schon würcklich seynd erfüllet worden als nemlich I. die Zertheilung des Römischen Reichs in mehr als 10. fremde Königreich II. die Ausbreitung des Catholischen Glaubens durch die gantze Welt. III. Auch die zu Endlauffung der Rö-

mischen Monarchi IV. ingleichem der nunmehr augenscheinliche und beständige Abfall von dem Catholischen Glauben, wo ist dann die Würckung diser Zeichen? wo ist dann der Antichrist? warum will man dann von weiten, von würcklicher Erfüllung bemeldter Zeichen und demnach um die Geburt des Antichrists so gar auch noch nichts wissen;

R. P. Lüzenb. ord. Capucc. in vit. Antichrist. cap. 2.

Ich antworte hierauf mit R. P. Lüzenburg, welcher in disem Puncten den heiligen Paulum anziehet, und sagt, wan wir schon nit wissen, ob der Antichrist heunt oder morgen komme? so wissen wir doch für gewiß, daß, wann er disen Augenblick, kommen solte, so wurde er das Römische Reich schon also finden, wie selbes bey seiner Ankunfft seyn muß: Ingleichen, wie es gewiß ist, daß weilen der Antichrist Christo dem HErren in allen Stucken es nachmachen wird, so werde er demnach, nach seiner Geburth gantz still gehalten und auferzogen werden, also zwar, daß derselbe dermahl gar wohl auch schon könte gebohren seyn, ob er schon biß zu seiner Zeit, denen allerwenigisten, und zwar nur jenen bekant seyn wird, welche um ihne seynd, gleich wie man dann heunt zu tag noch zweifflet, besonders unter denen Juden, ob der wahre Messias

sias schon gebohren seye? ohnerachtet er selbsten mitten unter ihnen persöhnlich gestanden, den sie aber nit gekennet haben, ja vilmehr nit haben kennen wollen, eben also wird dann unter allen Menschen, besonders aber unter denen Gelehrten fast ein beständiger Stritt seyn, ob diser der Antichrist seye, uneracht selber in seiner Regierung als schon erwachsen auch mitten unter uns seyn wird, es kan also der Antichrist auch jetzt schon gar wohl würcklich gebohren seyn, obschon die Gelehrte so gar auch die Möglichkeit seiner dermahligen Geburt bestreitten. Und dises wundert mich gar nit; zumahlen die unfehlbare Gewißheit so wohl der Geburt, als auch seiner würcklichen Regierung schwärlich vor denen letzten Jahren seiner Grausamkeit därffte erwisen werden können, damit nemlich auch die Tugend des Glaubens bey denen damahligen Christen den Platz noch behalte, und die aus der Ubung selber ihnen zu hoffende Verdienst.

Eben aus diser Ursach vermeine ich, daß die Reden jenes tugendsamen, und in dem Ruhm grosser Frommkeit erst kürtzlich in unserer Nachbarschafft abgestorbenen Priesters, gantz und gar für keine Fabel zu halten, oder zu verlachen, sondern vilmehr für eine gantz zulässige Wahrheit aufzunehmen seyen, da er kürtzlich vor seinem

Ja wohl gar auch auf dises 1752. Jahr könne geglaubt werden. Histori.

Tod

Tod sagte: Daß in disem ein tausend sieben hundert, und zwey und fünffzigsten Jahr, der Antichrist, entweders schon würcklich gebohren worden seye, oder noch werde gebohren werden. Nun so zweifle ich an der Wahrheit diser Worten auch um so weniger, als gewiß auch dises ist, daß die obbemeldte Zeichen einer baldigen Geburt des Antichrists, welche ich als weissagichtige Zeichen zu selber halte, schon voraus gangen: die Nächste aber schon auch zimlich dises Jahr hero nächsten erfüllet worden seyn, zumahlen alle etwas weiters und mehrers als allein nur über die Gassen sehende, und vernünfftige Menschen werden mit mir bekennen müssen, auch darfür halten, daß eben dises jetzige zwey und fünfftzigste Jahr, in der That ein absonderlich verflucht entzweyes und verwirrtes Jahr seye. I. Dann was solten wohl anders sagen die so erschröckliche anheur und auf eine gantz auserordentliche Weiß vorbey gegangene Donner-Wetter, dergleichen niemahls noch erhöret wordet; zumahlen wir ja mit grösstem unsem Schröcken haben erfahren müssen, daß es von Osteren her biß auf dises Monat September, als in welchem ich dises schriebe, wenigst über hundert Donner-Wetter abgesetzt habe, und zwar also, daß ein jedes deren (auch ohne al-

Und dises wohl auch wegen dessen Zeichen.

len

len Ausnahm) jederzeit einen erschröcklichen Schaden verursachte, dann II. entweders schluge der Donner ein, und verursachte einen erschröcklichen Brand, oder es führte einen erbärmlichen Schaur mit sich, welcher alles Getraid erschlagen, wo selber hinkame, oder aber III. es ergossen sich darbey wegen allzugewaltigem Regen die Wässer also starck, daß nit nur aus hiesigen Gegenden und Länderen, sondern aus denen aller weit entlegnisten Weegen, unter solchen Wetteren von dem Himmel herabgefallenen Feur und erschröcklichsten Wolcken-Brüchen und grausamen Wässeren die erbärmlichste Klagen eingelossen seynd, V. in dem August, als zur Zeit der Erend oder des Schnitts fielen aller Orten so häuffige, und auch täglich Regen ein, und eine deswegen so lang anhaltende Nässe, daß man nur kümmerlich in wenigen Orten etwas weniges von gutem Winter-Getraid heimbringen könte, V. in mehreren Orten aber müßte man vil des geschnittenen Getraids, und so lang auf dem Feld ligen lassen, bis selbes gar verfaulte, und weilen man wegen immerwehrendem Regen auch das noch stehende nit nieder schneiden könte, so wachsete solches gleichfalls in grosser Menge aus, VI. und da je zu weilen die Baurschafft wegen einem halben, oder auch etwann dann und wann gantzen Tag schö-

nen

nen Wetter zu Einheimsung des Getraid angelocket wurde, so bliebe wenigst darvon der vierte Theil auf dem Feld ligen; alldieweilen selbes gantz schon überzeitiget, oder überständig ware, und bey jeder Behandlung die Aehren häuffig abfiehlen, VII. weil man deßwegen, und aus Forcht des künfftigen nassen Wetters mit dem Getraid nacher Haus und in die Scheuren eilte, unerachtet solches auch nur halb trucken, und demnach noch zimlich feucht, ja auch noch naß ware, so höret man auch jetzt schon die Früchten darvon, daß nemlich in vilen Scheuren das eingebrachte Getraid samt dem Stroh verfaule, der Allerhöchste allein weißt es, was noch für Elend aus solchen armseeligen Umständen, welche kein Mensch jemahls erlebt hat, erfolgen werde, VIII. mit einem Wort: die erschröcklichste Donner-Wetter, Schaur, Brand, Wolcken-Brüch und Wasser-Güß, welche wir dises Jahr her erfahren haben, ist niemand im Stand zu beschreiben, und wann wir noch hinzu thun wollen, so vile der erschröcklichsten Erdbiden, durch welche auch hin und wieder gantze Städt, Inseln, Dörffer und Häuser, theils erschittert theils von der Erden mit vilen tausend Menschen gäntzlich verschluckt worden seynd, samt anderen noch gleich unbeschreiblichen auch unterschidlichen Verhängnuß

hängnussen, mit welchen anheur der Allerhöchste abermahl die gantze Welt heimgesuchet hat, so lasset sich dann gar wohl fragen, ob solche nit der Allerhöchste, um zu einem auch allernechsten Zeichen eines allgemeinen zu künfftigen Ubels der ganz Welt bestimmet haben möchte. In dem Tod Christi JEsu unseres Heylands haben sich die Felsen zerspalten, die Sonnen verfinsteret, an vilen Orten die Erden sich zerspaltet, der Vorhang des Tempels sich zerrissen, da nun fast eben dergleichen schröckbare Ding sich dises Jahr zugetragen haben, so könten solche gar wohl auch die nechste Zeichen der Geburt des allergottlosesten Antichrists angedeutet haben, ja man höret schon einige, welche würcklich auch offentlich behaupten, und darauf leben und sterben wollen, daß der Jüdische Messias, in der That schon gebohren seye.

V.

Wollte man aber dises alles nur über ein Hauß hinaus blasen, und sagen, daß wann der Allerhöchste ein nechstes Zeichen bemeldte Geburt geben wollte, so wurde er ein solches gewißlich mit nahmhaffteren Umständen als nur solchen an den Tag gegeben haben. 45.

Welche

Welche diſes vermeinen, diſe erſuche ich zu leſen die Bücher des Gelehrten Judens Flavii Joſephi; alldieweilen ſie alldorten eben gantz unterſchidliche Zeichen finden werden, welche als nechſte Zeichen ſo wohl die Geburt Chriſti, als auch der Zerſtöhrung Jeruſalem, und aller Juden bedeutet haben; dann er ſchreibet alldort I. daß ober diſer Stadt ein gantzes Jahr lang an dem Himmel ein Commet-Stern in der Geſtalt eines Schwerdts geſtanden ſeye. II. An dem Feſt der Oſteren, den 8ten Tag April Nachts um 9. Uhr da häuffiges Volck in der Kirchen beyſammen ware (ſchreibet er) da wäre um den Altar, und um die gantze Kirch herum ein ſo klares Liecht erſchienen, daß jederman glaubte heller Tag zu ſeyn. III. Als eben an ſelbem Feſt, ein Ochs zum Schlacht-Opfer geführt worden, ſo habe ſelber Mitten in dem Tempel ein Lamm gebohren. IV. Gleichfalls habe man geſehen wie die Porten des inneren Tempels ohneracht ſelbe gantz von Ertz, mit denen allerſtärckeſten Riglen von Eiſen bewahret, alſo daß 20. Männer ſolche zu Abends jederzeit verſchlieſſen müſſten, jedannoch an einem Abend um 6. Uhr ſich ſelbſten von freyem eröffnent, geſehen worden ſeye. V. An dem Feſt der Pfingſten aber, da die Prieſter zu Nachts ihrem Gebrauch nach in den innerſten Tempel hinein gangen,

Flav. Joſeph. de Bello Judaico. l. 7. c. 12.

Loc. cit.

Loc. cit.

Loc. cit.

Loc. cit.

gen, so hätten selbe anfänglich ein Geräusch, nachmahls aber gählingen dise dreymahlige Stimm deutlich vernommen: laßt uns fort wanderen von hier. Dergleichen Zeichen ziehet obbemeldter Flavius Josephus noch mehrere an, welche gleichfalls zur Bedeutung der Ankunfft und baldigen Geburt Christi sehr unterschidlich waren, wie dann von dergleichen der hocherleuchte P. Drexlius noch mehrere anführet, wann demnach der allerhöchste so gar auch zur Verkündigung seiner selbst eignen Geburt so unterschidlicher Zeichen sich bedienet hat, so wird ihme ja hoffentlich auch durch dergleichen unterschidliche, obschon sehr üble Arten, die Ankunfft und Geburt seines, obschon abgesagtesten Feinds anzuzeigen gleichfalls erlaubet seyn, zu gleich aber uns auch zu glauben, daß alle diejenige dermahlige Zeichen, welche wir besonders anheur erfahren, gar wohl als nechste Vorbothen des Antichrists seyn dörfften.

R. P. Drexelius S. J. de Nativ. Christi.

Will man aber jedannoch dessen ungeachtet noch auf ein nahmhaffteres Zeichen in disem Puncten warten, so sage ich, daß aus allen obgemeldten anheurigen gewißlich das aller vortrefflichste seye, die dermahlige besonders in disem zwey und fünfftzigsten Jahr über die gantze Welt

besonders der Verwirrung dessen.

herrschende, und von Anfang der Welt bis hierher niemahls erhörte, allergottlo-seste Verwirrung; dann gleichwie unser
Gleichnuß Luc. 2. Welt Heyland Christus JEsus, in der allerhöchsten Ruhe, und Stille der gan-tzen Welt, auch laut dem Heil. Evange-lio mitten in der Nacht, da auch alle Men-schen ruheten, hat wollen in höchstem Frie-den gebohren werden, eben also wird sich die Geburt des allerunglückseeligsten, und verdammten Kinds des Antichrist im Wi-derspihl gäntzlich eben nur zu solcher Zeit zutragen, in welcher die Welt gantz und gar, in lauter Krieg, Unruhe, auch in gröster Uneinigkeit, und Verwirrung sich befinden wird, damit man dise unglückse-lige Geburt unter solchem Tumult der gan-tzen Welt um so weniger dann achten möchte: da nun aber eben dises gegen-wärtige gantz verwirrt- und entzweyte Jahr vor allen anderen verwichenen, allein disen Ruhm verdienet, daß in selbem nur alle Ständ, sonderen auch alle Menschen in einer aller erbärmlich-sten Entzweyung und Verwirrung, leben müssen, so können wir auch nit nur gantz vernünfftig muthmassen, son-dern dörffen auch wohl glauben, daß eben nur dise aller gottloseste Verwir-rung, die Windlen auch die Wie-gen des aller gottlosisten Kinds des An-tichrists seyn werde.

VI.

VI.

Wer nun aber mir hierin nit beyfallen mag, disem sage ich, daß wenigist kein Gelehrter in der gantzen Welt, das Widerspihl für gewiß zu erweisen im Stand seyn werde; zumahlen eine solche Gewißheit weder in einem, weder auch im anderen Theil, der Allerhöchste schwärlich zu lassen wird, ausser am End diser höllischen Geschicht, damit nemlich (wie schon gemeldt) die Tugend des Glaubens in selber sein Ort behalte, und jener aller vortreflichste Verdienst, welcher durch selbe mitten in diser höllischen Verwirrung jederzeit wird können erhalten werden.

Wofern aber der Leser jedannoch noch mehrere Proben diser nechst ankommenden verdammten Geburt verlanget, so glaube ich, daß so gar die höllische Geister dergleichen, selbsten mit ihrer Aussag werden machen müssen, wann solches nit schon an einigen Orten geschehen ist, wie ich gäntzlich glaube, und villeicht auch erweisen könnte, wann mich nit ein höcheres Bedencken darvon abhielte; dann weilen der Allerhöchste noch jederzeit disen barmher-

46. Wo anderst nit auch die höllische Geister wohl gar dise Geburt aussagen werden

tzigen Gebrauch gegen denen Sünden, und die Welt eingehalten, daß er selbe, besonders, bey einem Einfallenden allgemeinen Ubel, als ein liebreicher Vatter, vorhero dessen gemeiniglich hat ernahnen lassen, wie er einstens durch den Propheten Noe zur Zeit des Sünd-Fluß gethan, eben also hat der Allerhöchste ein solches betreffend dise bemeldte höllische Geburt auch gegen uns bishero schon durch die Propheten und andere heilige Vätter und Männer wissen lassen, ja er wird ein solches auch noch künfftig thun, aber ich glaube gantz nit mehr durch heilige Propheten, sonderen durch die höllische Geister, als welche wohl neben obigen ein auch nechstes Zeichen bemeldter Geburt ausmachen werden.

und villeicht keinestwegs mehr die Engel, oder Heilige.

Will man aber sagen, es seye vil glaublicher, daß der Allerhöchste in solchen bemeldten Umständen auch vilmehr, wie in vormahligen, wiederum einen heiligen Propheten, Engel, oder Heiligen, als einen höllischen Geist zu uns senden werde, um solcher Geburt halber uns die letzte Zeitung zu bringen, so sage ich keck, nein, GOtt werde ein solches nit mehr thun, und zwar um folgender Ursachen wegen, als:

1. Weil

I.

Weil die Geburt des Antichrists, ohne deme schon mit nur lauter traurigen, und schröckbaren Zeichen, uns schon angedeutet worden ist, eine solche Geburt auch an sich selbst nur ein gantz höllisches, teuffliches, und verdammtes Geheimnuß ist, so will es sich fast allerdings schier auch gezimmen, daß die letzte Propheten dessen nur lauter Teuffel seyen, und demnach gantz kein heiliger einen Theil an selber mehr haben solle. I. Ursach

II. Alldieweilen wir eben durch die Verachtung so viler vorhin zu uns gesandten heiligen Propheten, Englen und auch Heiligen, besonders aber jetzt auf die Letzt noch, in der gegenwärtigen Verwirrung, durch unsere allerschwäreste in selber begangene Sünden, von welchen wir auch annoch nit abstehen, uns gantz und gar vollkommentlich unwürdig gemacht haben, obbemeldte höllische Zeitungen durch einen Engel oder Heiligen zu vernehmen, so ist es demnach auch gantz billich, daß wir zu einem solchen Zeitungs-Trager, oder derselben letzten Verkündiger keinen anderen, als nur einen Teuffel mehr haben sollen. II. Ursach

III. Ursach

III. Dessen ungeachtet aber, und wann
dises geschehete, so könnten wir eine sol-
che höllische Verkündigung jedannoch nit
anderst ansehen als eine verborgene Gut-
Gleichnuß that GOttes; dann gleich wie uns nichts
daran gelegen seyn sollte, ob uns ein blin-
der oder hinckender Both, oder wohl auch
ein gottloser Mensch, einige Brieff über-
brächte, in welchen sehr wichtige Ding,
Geheimnussen und Wahrheiten enthalten
wären, eben also solten wir auch die Er-
öffnung, solcher Geheimnussen, gantz nit
verwerffen, welche uns ins künfftig vil-
leicht in bemeldten Umständen die höllische
Geister, noch werden zu verstehen geben
müssen.

IV. Ursach

IV. Wann demnach nit mehr ein hei-
liger, oder Engel uns die obbemeldte Ge-
burt des Antichrists verkünden sollte, son-
dern allein der Teuffel, so hätten wir auch
dises hierdurch am besten, daß wir nit
könten betrogen werden, wie schon ange-
merckt worden, dann wofern uns in der-
gleichen ausserordentlichen Umständen die
Engel, oder Heilige erscheinen, und uns
eine solche Bottschafft, als nemlich die
Geburt des Antichrists sollten wissen las-
sen, so därfften, sollten, und müsten
wir gar wohl darbey fragen, ob dise uns
erscheinende Engel oder Heilige in der
Wahr-

Wahrheit solche wären, und keine verstellte Engel oder Heilige, als in welchem Fall wir über die Massen von ihnen könten betrogen werden, welches wir aber bey der Erscheinung der Teuflen, oder daselbe durch die Besessene zu uns reden, gantz und gar nit zu förchten haben; zumahlen wir wegen unfehlbarer Erkantnuß derselben keineswegs zweiflen könten daß die in solchen Umständen zu uns redende nit auch wahre Teufel wären, folglich wurden wir (dero Persohn betreffend) weit mehrers versicheret seyn können, daß wir derenthalben nit können betrogen werden, als bey der Erscheinung der Englen oder Heiligen; in deme wir dero Vorstellungen gantz nit für gewiß erkennten.

Aus disem mache ich dann jetzt folgenden Schluß, daß weilen so vile tausend Persohnen dermahlen in der Welt heimlich von denen höllischen Geisteren besessen seynd, als welche allein die gemeldte Verwirrung in der Welt ausbreiten und fortsetzen können, so könte es sich gar leicht zu tragen, daß die höllische Geister etwann hin und wider nit nur etwas von der baldigen Ankunfft des Antichrists, sondern auch von anderen sehr wichtigen gegenwärtigen, verwichenen, oder noch zu-

künfftigen Dingen, aus ihren Besessenen dörfften aussagen, in welchem Fall dann wir nit gleich gar alle dergleichen verwerffen sollten; zumahlen es auch schon erlaubt ist, in gewisen Umständen ohne Forcht eines Betrugs auf solche Achtung zu haben.

Wöllet ihr mir aber hier einwerffen, daß wir jedannoch auch, obschon nit durch die Persohn des Teufels, jedannoch aber eben so wohl durch seine Reden, als die Reden deren uns erscheinenden Englen oder Heiligen, betrogen werden könnten, und derenthalben wieder mit eurem alten Liedlein kommen 1. Weil nemlich der Teufel ein Lugner ist: so erkenne ich mich statt einer Antwort jetzt gezwungen, zu erklären, wie weit diser Einwurf Platz habe, welches dann in folgendem Capitel geschehen solle.

(o)

Das XVIII. Capitel

Wie oder wann I. denen höllischen Geisteren etwas zu glauben seye, da selbe aus denen Besessenen reden, und II. wie leicht man von selben betrogen werden könne, ohnerachtet selbe schon auch die Wahrheit reden.

I.

47. Der Teufel ist zwar ein Lugner

ICh muß bekennen, daß ich so wohl durch das vorige als auch dises gegenwärtige Capitel von der Materi der heimlichen Besessenen in etwas einen Absprung mache, allein es scheinet dises dem Leser nutzlich zu seyn; dann weilen es sich gar offt zutraget, daß die höllische Geister, so wohl aus denen offentlich, als auch heimlich oder in der Still Besessenen, vile Ding reden, vorsagen, offenbahren, oder wohl gar auch zu einer Lehr uns vortragen, so kan es (sage ich) sehr vilen dienlich seyn, wann sie hier finden werden, wie weit und in was für Umständen man denen höllischen Geisteren hierinfalls trauen dörffe, oder wann

man einen Betrug aus ihren Offenbahrungen zu beförchten habe?

deßwegen sage ich gleich anfänglich, wie daß ich nit vor allezeit, oder in allen Stucken den öffters oben angesetzten Spruch, einiger auch Gelehrten billichen könne, als welche, da sie kaum etwas von weiten vernehmen, was der Teufel eewan da oder dort aus einer besessenen Persohn geredt habe, alsobald und auf einen eingen Streich alles über den Hauffen werffen, und mit ihrem gewöhnlichem Spruch vernichten wöllen, da sie sagen; **der Teufel ist ein Lugner, man muß ihm nichts glauben.** Wann ungestudierte Leuth alsso redeten, so könnte man es gelten lassen, dann sie ja dises nit besser verstehen, aber denen Gelehrten kan man dises nit hingehen laßen; alldieweilen dises ihnen nit nur allein zu keiner Ehr reichet, sonderen dise ihre Red über dises auch noch ein klarer Beweiß wäre, daß ihre Wissenschafft gleich dem gemeinen Volck gleichfals gantz kurtz beysammen seye. Dann

Wahr ist es zwar in allweg, daß der Teufel ein Lugner ja auch ein Vatter der Lugen mit allem Recht möge genennet

nennet werden; in deme er mit solchen seinen Lugen nit nur unsere erste Elteren betrogen und zum Fall gebracht, sonder auch jetzt noch alle übrige Menschen, wegen seinem beständigen Haß und Neid, welchen er wider sie traget, immerdar als ein grimmiger Löw herum gehet und trachtet, wen er verschlingen möge, dessentwegen er sich dan auch zum öfteren in einen Engel des Liechts verstellet, um durch seine verlogene Verstellungen die Menschen in die Sünden, und von selben in die ewige Verdammnuß zu stürtzen; wahr ist es (sage ich) daß der Teufel ein Lugner seye, wan man ihme deßwegen aber gar nichts glauben solle, so wird man auch keinem eintzigen Menschen auf der gantzen Welt mehr etwas ins künfftig glauben dörfen; weil ein jeder derselben gleichfals ein Lugner ist, dann also sagt die Schrifft: *omnis homo mendax*, wäre dises aber nit allzuvil geredt? I. Petr. 5. aber jetz doch nit zu allen Zeiten Psal. 115. v. 11.

Uber dises, wann man dem höllischen Geist um deßwegen gar nichts, oder niemahl etwas glauben dörffte, warum dann werden von denen geistlichen, Priesteren und Predigeren so vile auch dem Tausend nach in der Christlichen Kirchen hin und wider Historien vorgebracht

bracht auch auf denen Cantzlen, und Bücheren angezogeu, in welchen erzehlet wird, was die höllische Geister da oder dort, aus denen Besessenen geredt haben? welche Rden dem Volck so gar auch zu einer Lehr dienen sollen; wann dan der Teufel ein Lugner ist, deme nichts solle geglaubt werden warum spricht dan die Christliche Kirch so gar auch dise Lehren gut? darum nemlich.

deßwegen wir ihnen zu Zeiten auch glauben dörfen

Weil es gewiß ist, daß ein höllischer Geist ja eben so wohl und gut, eine Christliche Wahrheit oder gute Lehr durch einen besessenen Menschen, aussprechen, verkündigen, und erklären kan, als etwann ein lugenhaffter oder auch gottloser Priester, ja auch noch vil besser, wie man dann weißt, daß der Teufel an vilen Orten auch mit gröster Erstaunung aller Zuhöreren geprediget habe, die Boßheit dann so wohl der Teuflen nehmlich, als auch aller Menschen stehet uns hierin nit im Weeg; dann wir haben schon unsere unfehlbare Reglen, daß wir nehmlich nit umb dessentwegen etwas glauben oder für gut aufnemmen, und selben beyfallen sollen; weil es ein Mensch, oder auch der Teufel sagt, sonderen weil dises, was ein solcher redet eine unfehlbahre Wahrheit

heit, und Glaubens-Lehr ist wordurch wir dann keines weegs können betrogen werden, weilen alle dergleichen Lehren auf die Unfehlbarkeit des Catholischen Glauben sich gründen, in solchem dann, und in keinem anderen Verstand spricht die Christliche Kirchen zu Zeiten auch jene Wahrheiten gut, welche von gottlosen Menschen, ja auch Teuflen selbsten etwann vorgetragen worden seynd, keinesweegs aber wegen ihrer Persohn; oder darum weil sie dises oder jenes geredt haben; zumahlen GOtt der Allerhöchste nur gantz allein dise Ehr von uns verdienet, daß wir darum eine Wahrheit glauben sollen, weil er selbe uns vorgetragen, und geoffenbahret hat, als welcher uns durch dise seine Aussag keinesweegs betrügen kan, bey der Lehr aber der Menschen, oder auch Teuflen sehen wir keinesweegs sie an, sonder wir glauben nur was sie sagen, sodann, wann dieses, was sie in geistlichen oder übernatürlichen Dingen reden, eine unfehlbahre, unbetriegliche und von der unfehlbahren christlichen catholischen Kirchen bekräfftigte Wahrheit ist, in solchem dan und in keinem anderen Verstand können wir demnach glauben, was etwan die höllische Geister auch aussagen: Mit einem

Wort:

Wort: der Teufel ist zwar ein Lugner, aber nit allezeit, deßwegen man ihme auch sodann glauben darf ohne Forcht eines Betrugs, da er nehmlich eine von GOtt schon geoffenbahrete und von christlicher Kirch bewährte Wahrheit von sich hören lasset.

II.

48. Wan aber? zu disem werden III. unfehlbahre Zeichen angesetzt

Damit wir aber auch hierin um desto weniger mögen betrogen werden, so müssen wir uns um einige gründliche Reglen oder Puncten umsehen, welche uns überhaubts einen deutlichen Unterricht, als eine wahre Richtschnur in die Hand geben, nach welcher wir sicher gehen, und jederzeit glauben mögen und dörffen, was die höllische Geister aus ihren besessenen reden; ich muß aber bekennen, daß ich eine solche unfehlbahre Regel, abermahl von dem höllischen Geist hier entlehnen muß, als welcher mir selbe in dem schon oben angezogenen Jahr als nehmlich in dem Jahr 1745. aus einer besessenen Person neben sehr wichtigen anderen Dingen in beysein noch mehreren anderen eröffnet hat, da er sagte: Ehe bevor ich dir aber sage, was ich zu sagen habe, so muß ich dir drey Zeichen sagen,

aus

aus welchen so wohl du, als alle andere deine Pfaffen jederzeit erkennen mögen, daß sie ins künfftig gantz nit mehr können von denen höllischen Geisteren betrogen werden, da sie dieselbe aus einigen Besessenen reden hören: die Zeichen aber seynd folgende. Als

I. Wann der Teufel aus einer Besessenen Persohn etwas redet, waß vorhero schon wahr ist, bevor er solches geredt hat, so kan er niemand betrügen.

II. Wann dises, was der Teufel redet, auf den catholischen Glauben sich gründet, so kan er auch niemand betrügen, und endlich.

III. Wann der Teufel zu einer Persohn besonders oder allein etwas redet, was selbe auch in ihrem Gewissen finder also zu seyn, so kan selbe auch auf keine Weiß betrogen werden.

Wer immer dise Zeichen oder Reglen liset, der wird unstrittig bekennen müßen, daß selbe aus lauteren auch unfehlbahren Stucken zusammen gesetzt und entsprungen seyen, als nehmlich, aus der gewisen Wahrheit, aus der Unfehl-

fehlbahrkeit unseres alleinig seeligmachenden Catholischen Glauben, und endlich aus der unbetrüglichen Zeignuß des Gewissens: Wer dann immer etwas dergleichen von denen höllischen Geisteren vernimmet, welches eine oder auch die anderte aus disen Reglen zum Grund hat, ein solcher ist von allem Betrug sicher, als zum Exempel, I. wann der höllische Geist zu jemand sagen solte, aus allen guten Wercken, und Ubungen der Liebe gegen GOtt kan keine grösser seyn, als die Verzeihung seiner Feinden, und die Liebe derselben: so hätte man ja gantz keinen Betrug zu vermuthen; alldieweilen dise Wort nit nur Krafft der ersten Regel vorhero schon wahr gewesen, bevor auch der Teufel selbe hätte ausgesprochen, sonderen sie gründeten sich auch auf die zweyte; alldieweilen dise Wort, auch die allerhöchste, uud vortrefflichiste Lehr Christi, und der gantzen Catholischen Kirchen ist II. eben also da der höllische Geist etwann zu einigen Persohnen oder Umstehenden aus einer besessenen Persohn dise Wort hören liesse: geber wohl acht, und lasset euch von disem neuen Irrglauben durchaus nit verführen, sonder beharret auf dem Catholischen vest, dann es nit mehr als ein wahrer

I. das erste wird erkläret.

II. Das zweyte.

Glaub

Glaub in der gantzen Welt seyn, welcher dem Allerhöchsten gefalle, diser aber allein ist der Römisch Catholische: in Anhörung diser Worten därften gewißlich alle Anwesende abermahl versicheret seyn, daß sie gantz und gar keinen Betrug zu förchten hätten; alldieweilen solche nit nur vorhero schon wahr, sonderen auch die wahre und unfehlbahre Offenbahrung GOttes wären, demnach auch auf den unfehlbahren wahren Glauben sich gründeten. III. Endlich wann es sich zutragen solte, daß ein höllischer Geist einem Menschen allein, offentlich vor anderen oder auch heimlich etwan einige gewise Sünden begangen zu haben vorhalten solte, dero der Anhörende in seinem Gewissen auch sich schuldig geben mußte, und demnach selbe nit laugnen könte, so hätte derselbe, krafft der obigen dritten Regul eine unfehlbahre Ursach, dergleichen Reden des Teufels zu glauben, dann er durch das unfehlbahre Gezeignuß seines Gewißens hierzu gleichsam auch genöthiget wurde, und demnach unmöglich von dem höllischen Geist hierin könte betrogen werden. III. Das dritte.

Eine gleiche Beschaffenheit hat es auch mit all anderen Reden der höllischen Geisteren, was Arts selbe auch immer

seyn mögen, als da selbe etwan einige **Ermahnungen**, **Lehren**, **Warnungen**, geistliche **Unterrichtungen**, oder auch **Erklärungen** einiger Sünden, oder der Tugenden solten hören lassen; dan wo dise oder andere dergleichen Ding, auch schon **vorhero** von der christlichen Kirchen gelehrt worden seynd, so wäre durchaus kein Betrug in solchen zu förchten, und dörffte man selbe auch gar wohl glauben, aber (mercket es wohl) durchaus nit deßwegen, weil solche der Teufel geredt, sonderen allein darum; weil dise Wort, welche ergeredt **vorhero** schon **wahr** gewesen, und auf den **unfehlbahren Glauben** sich gründeten.

III.

Wie uns der Teufel auch durch die Wahrheit betrügen könne.

49. Um eben gegebner Ursach willen, soll man dann dises Wort der ersten Regel: **vorhero schon wahr**, sehr wohl mercken; zumahlen der höllische Geist uns gar leicht so gar auch mit Vorgebung einer Wahrheit, oder auch wahrhafften Sach über die Massen dannoch betrügen könte, als nehmlich mit einer solchen, welche nit **vorhero** oder vor aller seiner Offenbahrung wahr wäre, unerachtet selbe schon auch in der That wahr und gewiß, aber doch uns noch

nit

nit also und in allen Uuständen bekant wäre sonderen zu ihrer Verständtnuß noch eine Auslegung leidete, oder wohl gar auch vonnöthen hätte, weilen eine solche Wahrheit etwan einen zweydeutigen, oder wohl auch mehrfachen Verstand in sich hielte, dahero man dan auch dererley Wahrheiten gar nit von denen höllischen Geisteren annehmen, noch vil weniger selben glauben solle, als nur allein jene, welche auf eine der obbemeldten drey Reglen sich gründen, ansonst wir der Gefahr von ihnen auch durch die Wahrheit betrogen zu werden, gantz nit entgehen werden.

Man muß sich aber hierüber nit wunderen; zumahlen ein solcher Betrug, in benneldten Umständen sich gantz nit gründet auf seiten einer von dem Teufel uns eröffneten Wahrheit; indeme wir von keiner Wahrheit, jemahls können betrogen werden, weil jede Wahrheit, was immer dieselbe vor eine seye, an sich selbsten jederzeit unfehlbahr ist: so gar können wir auch die Schuld des Betrugs in solchen Umständen dem Teufel selbst auch nit geben; alldieweilen jener ja unmöglich ein Lugner oder Betrüger mit Recht benennet werden kan, welcher eine Wahrheit redet: wann wir Men-

was die Ursach dessen

schen demnach von den höllischen Geisteren (also zu reden) durch die Offenbahrung oder Vortragung einer Wahrheit betrogen werden, so muß diser Fehler, oder Betrug allein uns Menschen zu geschrieben werden; dann selber allein daher kommet; alldieweilen wir die von dem höllischen Geist uns vorgetragene Wahrheit allzu plump, ungeschickt, einfältig, sinnlich und fleischlich auslegen, und gewißlich gar offt demnach zu unserem grösten Schaden, damit nun aber dise Sach, woran offt auch vilen nit wenig gelegen, noch etwas klärer werde, so will ich hiervon, ein und das andere

das 1. Exempel

Exempel ansetzen, wir wollen demnach setzen, der Teufel offenbahre einem Menschen, dessen Bruder einen anderen wegen dem Spihlen erstochen, und sage zu ihme dise Wort: du solst wissen, daß gesteren in der Reichs-Stadt NB. um zwey Uhr nachmittag dein Bruder gestorben seye: es verstunde aber der Teufel disen Todt von dem Todt seiner Seelen, und demnach geistlicher Weiß, durch die Beraubung der Gnad GOttes wegen begangenem Mord, und schweren Sünd, nun so wird ihme niemand anderst einbilden, als daß die Befreuunde dises Mörders eine solche Zeitung, auf den leiblichen Todt ihres

Bru-

Bruders wurden auslegen und demnach
selben nit anderst, als einen würcklich
Abgestorbenen bedauren, unterdessen
könte es geschehen, daß darselbe unver-
sehens durch die ergriffene Flucht, dem
Leib nach gantz frisch und gesund sich
vor disen seinen Freunden stellte, in
welchen Umständen demnach die gantze
bemeldte Freundschafft urtheilen wurde,
der Teufel hätte sie alle durch obige sei-
ne Offenbahrung belogen, und betro-
gen, weil ihr Freund oder Bruder nit
gestorben, sonder im Widerspihl auch
gantz gesund wäre: Allein ich sage,
daß wann der Teufel eine Ehr hätte,
so wurden dise Freund alle, eine sol-
che ihme heimzustellen gewißlich ver-
pflichtet seyn; weilen sie ihme selbe durch
ihr falsches Urtheil nur allzu gewiß ab-
geraubet, und sie sich also nur selbsten
betrogen hätten, dann wer sihet nit, daß
der höllische Geist gäntzlich die Wahr-
heit, durch die Offenbahrung des Todts
dises ihres Freunds und Mörders ge-
redt hätte, indeme er durch solchen Todt
des allervortrefflichisten Leben, als nehm-
lich der Gnad GOttes auch aller Ver-
diensten, des ewigen Lebens beraubet
worden wäre, daß aber dise seine Freund
dises Wort gestorben nur auf eine leib-
liche Weiß, und also auf den Todt

des Leibs ausgelegt und deßwegen betrogen worden wären, weil die gantze Sach gantz anderst ausgefallen, als sie glaubten, so hätten sie (wie ich sage) die Ursach, oder die Schuld ihres Betrugs keineswegs dem Teufel, sonderen allein ihnen selbst, ihrem Unverstand, ihrer Einfalt, auch ihrer umgekehrten Auslegung zu zuschreiben: aus welchem dann klärlich erwisen ist, wie wir von denen höllischen Geisteren gar leicht auch können betrogen werden, wan sie auch schon die gantz gewise Wahrheit reden, weilen selbe gar offt einen andere Verständnuß leiden, welche eigentliche Verständnuß aber, die Teufel nit allezeit der offenbahrten Wahrheit hinzuthuen, sonder hinterhalten, oder uns verbergen, und wir solche auch wegen unserer so plumpen, sinnlichen, und fleischlichen Art zu urtheilen, dann auch nit erreichen, und demnach gar leicht uns selbsten betrügen.

Das II. Exempel.

Es bedienet sich aber der höllische Geist gar offt noch eines anderen Lists auch mit gewisen Wahrheiten uns zu betrügen, welcher in disem bestehet, da er seinen Offenbahrungen oder Worten eine heimliche Bedingnuß anhencket, welche er aber ebenfalß seiner ge-

offen-

offenbahrten Wahrheit, oder seinen Reden keineswegs beysetzet, sonder selbe heimlich ihme vorbehaltet, eben also wie wir in dem ersten Exempel von der Hinterhaltung der Verständnuß von dem geistlichen Todt vernommen haben: ich gibe dessen widerum ein Exempel: wann etwan aus Befelch des Allerhöchsten auch der höllische Geist aus einer besessenen Persohn zu euch also sagte: in dem nächsten Jahr, als in dem Jahr 1753. wird zur Straff der Sünden über dises ganze Land eine erschröckliche Pest kommen, in welcher auch du sterben wirst, er hinterhaltet ihme aber dise Bedingnuß: wann die Menschen nit Buß thun, und demnach dise Straff nit abbitten bey dem Allerhöchsten. Weilen nun dises eine bedingte Offenbahrung wäre, so könte es gar wohl geschehen, daß ihr in dem künfftigen Jahr weder eine Pest wurdet erleben, noch weniger an selber sterben sonder im Widerspihl nit nur dises sonder auch noch zimmliche Jahr gantz gesund überleben, eben darum wurdet ihr aber auch wohl glauben, der Teufel, hätte euch mit seinen Reden angelogen, und seine Offenbahrung wäre falsch gewesen, welches doch keineswegs wäre; indeme dieselbe nur Bedingnuß-Weiß

geschehen, diſe Bedingnuß aber etwan, durch das Gebett und die Buß, wie einstens bey denen Ninivitteren geschehen, erfüllet und der Allerhöchste demnach in Ansehung derselben die durch den höllischen Geist angekündte Todts-Straff zuruck gehalten hätte, in welchem Fall ihr abermahl wohl sehet, wie starck ihr euch selbsten wurdet betrogen haben, wann ihr denen Worten des höllischen Geists glatterdings hin wurdet geglaubt haben, indeme ihr wohl darvor gehalten hättet, es müßte diſe Offenbahrung unfehlbahr also erfüllet werden, als wie selbe lautete, welches aber jedannoch durchaus nit nothwendig wäre.

So sehet ihr demnach abermahl hier gar wohl wie leichtlich der höllische Geist uns, mit unseren eigenen Waffen bekriegen, fällen, und auch betrügen könne, unerachtet er uns auch schon allezeit die Wahrheit vorsagen solte, das allerbeste Mittel wird demnach wider diſe Gefahr diſes seyn, wann wir bey allen seinen Offenbahrungen oder Reden, auf seine eigne uns vorgeschriebne Reglen steiff halten, und demnach alle seine Offenbahrungen und Reden verwerffen, und gäntzlich nit achten, welche nit vorhero, als nehmlich vor

aller

aller seiner Aussag auch schon wahr wären, oder auf die unfehlbare Wahrheit des catholischen Glaubens sich deutlich gründeten, ohne daß selbe einer anderen Auslegung mehr nöthig hätten: ansonsten werden wir jederzeit nichts als Gefahr, Schand und Spott, auch grossen Betrug zu gewarten haben, wie es vile tausend vor uns schon erfahren haben, und annoch erfahren werden.

IV.

50. Diſen Betrug sollen wir um desto mehres förchten, weil wir so gar auch von besonderen Göttlichen Offenbahrungen betrogen werden können.

Weilen wir aber hier in etwas von denen höllischen Offenbahrungen gehandlet, so kan ich mich nit gar enthalten auch jenen etwas weniges zu sagen, welche durch besondere Weeg von GOtt geführt zu werden glauben, weilen derselbe ihnen etwann zu Zeiten ein Offenbahrung, oder Erscheinung verleihet, dann dergleichen Personen will ich nur dises wenige in das Ohr gesagt haben, daß sie gleichfalls alle ihre besondere ausserordentliche Offenbahrungen (wann sie auch schon tausendmahl von GOtt wären) jedannoch auf alle Weiß verwerffen, gantz nit achten, auch mit solchen gar nichts zu thun haben sollen, eben wie wir von den Teuflischen jetzt gesagt haben, wann selbe nit

auch vorhero schon wahr, oder von der christlichen Kirchen, als der unfehlbaren Richterin oder Bewährerin aller übernatürlichen Offenbahrungen, wären gut gesprochen worden; alldieweilen wir durch selbe (wie gantz deutlich der heilige Johannes vom Creutz sagt, ebenfalls wie durch die teuflische auf eine allererbärmlichste Weiß betrogen werden könnten, ohnerachtet selbe auch schon eine gantz gewise Wahrheit in sich hielten: die Ursach aber eines solchen Betrugs haltet sich aber gantz nit auf Seiten GOttes als welcher ja in allweg die unendliche Heiligkeit, und in allen seinen Handlungen mit denen Menschen-Kinderen, eine allezeit unfehlbahre, und unbetrügliche Wahrheit ist, sondern die Gefahr eines solchen Betrugs, haltet sich auf Seiten unser, als nemlich wegen unserer so gar schwachen, irrdischen, sinnlichen und auch sehr fleischlichen Verständnuß, krafft dero wir gemeiniglich alles dasjenige, was gäntzlich über unsere Sinn erhebt, oder wohl gar auch übernatürlich ist, dergleichen alle Offenbahrungen seynd, jedannoch nur allein nach solchen unseren Sinnen abmessen, und demnach auch auf eine allerungeschicklichste Weiß auslegen, also daß es gantz kein Wunder ist, wann wir schon durch gemeldte Offenbahrungen

Was die I. Ursach dessen seye.

GOt-

GOttes erbärmlich auch anrennen, und wir also durch uns selbsten betrogen werden.

Auch auf Seiten GOttes nehmen wir Gelegenheit uns durch besondere Göttliche Offenbahrungen zu betrügen; alldieweilen (wie obbemelgter Heilige sagt) obschon der Allerhöchste etwas zu Zeiten einer Seel offenbahret, selber zum öfteren die Verständnuß jedannoch seiner Offenbahrung nit mittheilet, wie oder auf was Weiß nemlich selbe zu verstehen seye, dahero und aus Mangel derselben die Seel die ihr von GOtt verliehene Offenbahrung auch seine Reden, zum öfteren nur auf solche Weiß auslegen wird, wie selbe da ligen, oder lauten und auch ihrer sinnlichen Bequemlichkeit taugen, wordurch sie sich dann selbsten so dann über die Maassen betrügen wird; dann sie I. gar leicht auf eine leibliche Weiß auslegen wird, was GOtt auf eine geistliche Weiß verstanden zu werden haben wollte, II. sie wird etwann glauben dasjenige, was ihr GOTT hat wissen lassen und versprochen, werde gar baid geschehen müssen, ohnerachtet derselbe die Erfüllung seines Versprechens villeicht erst auf 20. 30. oder auch mehrere Jahr hinaus gesetzt hat, wie er einstens dem Abraham,

Was die II. Ursach

ham, in der Verheissung des gelobten Lands gethan, III. auf gleiche Weiß wird etwann eine Seel ihr einbilden, es müßte und wurde unfehlbar auch erfüllet werden, was GOTT mit ihr abgehandlet, geredt und geoffenbahret hat, sie weißt aber nit, daß derselbe den Ausschlag diser Sach villeicht auf ein wann nit, oder auf eine Bedingnuß angebunden habe, welches wann nit, dann, durch die gantze Sach, auf welche sie etwann so schmertzlich wartet, einen Strich machen wird, und demnach auch nit ein Buchstaben darvon geschweigens selbe alle gäntzlich erfüllet werden solle, IV. wessentwegen dann, und noch mehr anderen erheblichen Ursachen eine solche Seel in tausend Aengsten, und Kleinmüthigkeiten gerathen wird, bis sie gleichwohl so gar auch dem armen Teuffel abermahl hierin die gantze Schuld geben wird, und glauben, GOtt müsse keineswegs zu ihr geredt, sondern in solcher Offenbahrung, oder Erscheinung nur der Teuffel unter der Gestallt eines Engels des Liechts sie belogen und also betrogen haben; disemnach, so wird ein jede Seel hierinfalls aufs Beste thun, wann selbe (nach dem Rath des bemeldten heiligen) alle besondere Offenbahrungen auch Erscheinungen, oder Anredungen GOttes verwerffen, und gantz nit achten wird,

dann

dann auf solche Weiß allein sie sich, und gantz nit auf eine andere, von allem Betrug entfernet: darbey muß sie aber gantz nit förchten dem Allerhöchsten zu mißfallen, wann sie dessen Offenbahrungen verwerffen sollte; dann sie solle wissen, daß sie durch eine solche Verwerffung, oder Verachtung nit nur allein dem Allerhöchsten gantz nit mißfallen, sondern vilmehr dargegen bey ihme (wie diser unvergleichliche Lehrer des Geists sagt) auch die allergröste Ehr einlegen wird.

Mehrers mag ich hier von diser Sach nit mehr sagen, wie gern ich auch wollte, damit ich nit allzu weit überzwerch, und aus meinem Schrancken kommen, sondern ich bitte nur hier alle diejenige Seelen, wie auch die Lehrmeister derselben, denen es daran ligt oder auch darmit bedienet ist, daß sie, betreffend dise Lehren von denen Erscheinungen oder Offenbahrungen um selbe wohl zu verstehen, ihnen doch vor allem die Bücher des bemeldten heiligen Johannes vom Creutz Carmelitter-Ordens, anschaffen mögen, worüber ich allbereit einen kurtzen Begriff verfertiget, auch in den Druck gegeben, welcher bey Jocob Mauracher Buchhändler in Augspurg gegen leichtem Preiß zu bekommen seyn wird, aus welchem alle

Seelen, auch alle deroselben geistliche Lehrmeister betreffend disen Puncten der Erscheinungen und Offenbahrungen, wie auch der wahren Vereinigung mit GOtt, in allen Stucken ihnen werden helffen, und demnach sich von allen Betrügereyen, und Blendereyen des höllischen Geists, auch seinen Nachstellungen bewahren können, welche er gar vilfältig, sehr vilen Seelen, unter dem Schein Göttlicher Offenbahrungen zu legen pfleget.

V.

51. Vor allem solle man alle fürwitzige Fragen an die Besessene vermeinen.

Uber dises erinnere ich dann weiters diejenige, welche um einige Besessene seynd, daß sie doch alle fürwitzige Fragen an dieselbe wöllen einstellen, und darum gedencken, daß wann es auch so gar bey denen Göttlichen Offenbahrungen eine grosse Gefahr hat, so dörffen sie solche weit noch mehrers förchten bey denen teuflischen, alle sollen demnach ihnen gesagt seyn lassen, sie mögen hernach geistliche, Priester, oder auch weltliche seyn, daß sie niemahls mit Fleiß zu einigen Besessenen sich begeben um von ihnen, oder vilmehr ihren Geisteren aus Fürwitz etwas Neues zu hören, oder wohl solche um etwas dergleichen zu fragen; dann

wie

wie schon oben an dem XVI. Capitel gesagt; weil ein solches Fragen gantz nichts anderes heißte, als auf eine nit natürliche, und demnach gantz nit erlaubte Weiß etwas wissen wöllen, welches wenigst jederzeit eine läßliche Sünd wäre, so verdienen dergleichen allzu vorwitzige Seelen, daß um solchen ihren Fürwitz zu straffen I. der Allerhöchste dem höllischen Geist den Gewalt lasse, solche zu betrügen, deßwegen II. sie gar leicht das Falsche für das wahre glauben, und demnach III. mit solchen Lugen, an welchen sie aber (wie gesagt) selbsten schuldig seyn, vor anderen auch sich rühmen, und ihnen in der Still Propheten und Wahrsager abgeben werden, darum auch selbe von unterschidlichen Unglücken warnen wöllen, IV. da sie aber solche ihre Wahrsagereyen selbsten nach der Hand für allzu jung befinden, und deßwegen von anderen verlachet, verspottet, verachtet, oder wohl gar auch fast in einem halben Land durchgelassen werden, so V. wird ihr gantzer Ruhm in eine grosse Kleinmüthigkeit auch Traurigkeit veränderet, und das End ihrer verhofften Ehr wird demnach der Anfang seyn einer unbeschreiblichen Menge viler so wohl geistlichen, als auch leiblichen allergrösten Verwirrungen und Verdrießlichkeiten, durch welche sie endlich

erst

solche Wahrheiten werden erkeñen lehrnen, wie nemlich in solchen Händlen das allerbeste seye, weit darvon seyn, auch allen Fürwitz vermeiden, und gar nichts ausserordentliches zu wissen verlangen: und wann man je etwas ausserordentliches von höllischen Geisteren auch hören muß, da man etwann solchen Besessenen nit entrinnen kan, so wird dises am besten seyn, daß man den Ausgang aller solchen Reden, welche der Teuffel hören lasset, abwarte, und demnach alles, was besonders ins künfftig etwann geschehen sollte, gäntzlich lasse dahin gestellet seyn, biß daß etwann dergleichen höllische Prophezeyhungen gleichwohl ihre Zeit möchten erreichet haben, und demnach erfüllet, oder auch auf solche benahmßte Zeit nit erfüllet worden seyn, wornach sich die Sachen schon von sich selbst ergeben und zeigen werden, was aus selben wahr, oder falsch seyn wird: wer ihme aber hierin anderst thut, bey einem solchen wurde sich wohl ein grosses Wunder zutragen, wann er in solchen Umständen nit sollte betrogen werden, wer aber dises nit glaubet, der seye nur fürwitzig und glaube dem höllischen Geist, was vorhero nit schon wahr seye (wie gemeldet) so wird er es schon erfahren; zumahlen auf einen solchen Menschen vile tausend Unglück warten, auch sehr vile

der

der allerschröcklichsten Sünden-Fäll, von welchen man auch sicher gantze Bücher anfüllen könte.

Das XIX. Capitel.

Wie vor die Gottlose aus denen heimlich Besessenen keine Hülf oder Mittel seye, wohl aber für die Fromme auss selben, obschon auch von disen die höllische Geister durch die Priester nit können ausgetrieben werden wie von denen offentlich Besessenen.

1.

WIr haben allbereits etwas, obschon nur in einem geringen Schatten vernommen, von dermahliger Verwirrung der gantzen Welt: wir haben vernommen, wie selbe nit anderst, als durch die höllische Geister mit Hilf viler tausend Besessenen bewürcket worden, und auch heut zu Tag noch erhalten werde: Ingleichem haben wir einige sehr vernünfftige, und muthmaßlich-aus bitterer Erfahrnuß hergenommene Zeichen erkläret, woraus man wenigst von wei-

52. Die Hilfs-Mittel.

tem einige aus solchen Besessenen erkennen möge: auf gleiche Weiß haben wir verstanden, was bemeldte Verwirrung für ein Zihl und End haben möchte, so erfordert es nun die Ordnung, daß wir auch jetzt etwas weniges handlen von denen Mittlen, welche theils denen Besessenen, theils auch allen anderen zum besten kommen mögen, um ihnen dardurch einen sicheren Unterricht zu geben, wie sie sich in gegenwärtigen verwirrten, ja auch höllischen Zeiten, zu verhalten, und vorzusehen haben, damit sie in solche verfluchte Verwirrung nit möchten verwicklet, und eben darum, oder durch selbe, in vile auch allerschwärste Sünden gefället werden.

für die heimlich Besessene

Was nun die erste, oder heimlich Besessene anbetrifft, so ist zu wissen, daß, gleichwie selbe in zweyerley Gattung seynd, als nemlich die **Böse**, oder Gottlose, und die **Fromme**, eben also müssen wir auch jene Mittel, welche ihnen zum besten kommen sollen, gleichfalls in solche zweyfache Theil abtheilen: Was nun die Gottlose betrifft, so halte ich darfür, daß ihre Hilffs-Mittel bald werden beysammen seyn; dann eben darum weil sie unter denen Gottlosen seynd, und demnach

nach freywillig alle Gottlosigkeit in ihrer Seelen unterhalten, so werden sie auch denen höllischen Geisteren, welche in ihnen wohnen, gantz und gar nichts abschlagen, was solche an sie verlangen, sondern lassen ihnen alle deroselbe Versuchungen und Anreitzungen lieb seyn, welchen sie dann auch in allen Stucken auf das aller vollkommniste mitwürcken, weil solche ihnen nichts anders, als lauter sinnliche, eitle, fleischliche, und in allen Sachen wollüstige Ding verschaffen, wordurch sie in allen ihren, so wohl äusserlichen, als auch innerlichen Sinnen, aufs höchste vergnügt leben; als wornach sie allein mit gantzem ihrem Lebens-Wandel trachten: und eben dise seynd jene, welche ohne Zweifel auch durch dise ihre allergottloseste und höllische Vergnügungen von denen höllischen Geisteren zu ihrem allertauglichsten Werckzeug ausserkohren, und zu bereittet worden seynd, um jetzige Verwirrung der gantzen Welt einzurichten, demnach seynd eben nur dise, welche alle Ruhe der gantzen Welt zerstöhren, die Liebe des Nechsten in Haß, Feindschafft, und Rach verändern, die Unkeuschheit zu einer Nothwendigkeit, und zu einem Gesatz machen, alle Gerechtigkeit aufheben, und demnach mit allem Fleiß die gantze Welt mit

an denen Gottlosen alle umsonst.

Sünd und Lasteren anzufüllen sich aufs äusserste bemühen, um auf solche allersicherste höllische Art den Weeg ihres Herrens, des Antichrists, und des höllischen ihne bewohnenden Lucifers zu bereiten, und seine verdammte Fuß-Steig richtig zu machen, um deßwegen dise Gottlose heimlich von höllischen Geisteren auch in allen Stucken regierte, ohne allen Zweiffel unter jenen seyn werden, die da die Zahl und das Maaß ihrer Sünden schon erfüllet, mit der Höllen einen ewigen Bund gemacht, und demnach von dem Allerhöchsten auch auf ewig verworffen seynd; zumahlen es gantz auch unglaublich scheinet, daß andere als eben nur allein solche, zu solchen Handlangeren der Teuflen, Vorlaufferen des Antichrists, auch Apostlen des Lucifers, von dem höllischen gantzen Rath erwählet worden seyen, als welche auf bemeldte Weiß die Zahl ihrer Sünden schon erfüllet, und demnach freywilliger Weiß selbst niemahls einem anderen Herren mehr werden dienen wöllen, als dem höllischen Lucifer allein, und weilen dann alle dergleichen gottlose heimlich Besessene vilmehr eingefleischte Teuffel, als wahre Menschen zu betrachten seynd,

so

so seynd auch alle Mittel zu ihrem Heyl gäntzlich vergebens.

II.

Gantz anderst aber muß man reden von denen Frommen, als mit welchen es eine gantz andere Bewandnuß hat; dann ob es schon wohl auch wahr ist, daß die höllische Geister auch in disen sehr offt eine nit kleine Verwirrung oder wohl auch vile Sünden bey anderen zu wegen bringen, so geschiehet doch ein solches nur gantz zufälliger Weiß; alldieweilen dise Fromme nichts anderes zu solchen Verwirrungen und Sünden beytragen, als daß sie denen in ihnen wohnenden höllischen Geisteren ihre Zungen herleyhen, um mit solchen ihren Reden jene unbehutsame Seelen zu betrügen, welche gemeiniglich nur nach dem Hören und Sehen, keineswegs aber nach der wahren Vernunfft, und nach dem Glauben zu urtheilen gewohnet seynd, disem nach, und weilen sich dergleichen Menschen also von so zwey gar stock blinden Führeren als da die Augen und Ohren seynd, auch in ihrem geistlichen Thun und Lassen anführen lassen, so ist es ja gantz kein Wunder, wann sie wie die wahre leibliche Blinde beym hellen Tag an allen

53. Gantz nit aber bey denen Frommen

Wänden herum dappen, und müssen sie also ihnen selbst allein die Schuld beymessen, da sie fast alle Schritt in die Gruben viler Verwirrungen und Sünden fallen; zumahlen die bemeldte heimlich besessene Fromme, niemahls hierzu ihren Willen beytragen, als welchen sie auch mitten in ihrem Creutz, und Bewegungen, auch Reden der höllischen Geisteren, vor sich jederzeit frey halten, und deßwegen selben durchaus keinen freywilligen Werckzeig abgeben, oder des daraus bey anderen erfolgenden Bösens eine freywillige Ursach seyn mögen, noch vilweniger freywillige Handlanger der Teuflen, und Verführer der Seelen, ja im Widerspihl erzeigen solche hierüber selbst ein allerhöchstes Mißfallen, und einen aller empfindlichsten Schmertzen, da sie mit ihren eignen Augen ansehen müssen, wie so vile andere, weil sie dises höllische Geheimnuß an ihnen nit erkennen, noch weniger aber verstehen, um deßwegen in eine Ungedult, Verwirrung, oder andere Sünden fallen, worüber diese unschuldige und fromme Seelen selbsten sich also betrüben, daß sie (wie schon oben erkläret habe) die wegen ihnen verwirrte, selbsten zum öfteren um Verzeyhung bitten, allediweilen

dieweilen sie, besonders am Anfang dises Creutzs ihnen selbsten nit einbilden können, daß nit sie selbsten dises oder jenes, woraus eine Verwirrung entsprungen, sonder allein ein höllischer Geist, geredt haben solle; dises ist dann die Haubt-Ursach, warumen dise Elende nit nur alles mitleydens würdig, sonder auch wohl werth seynd, daß man ihnen so vil, als es seyn kan, mit einigen Mittlen an die Hand gehe, welche auch gewißlich bey solchen gantz nit werden umsonsten seyn.

III.

Es fallet mir aber selbsten schwer, daß ich solchen Armseeligen um selbe von ihren höllischen Inwohneren zu befreyen gantz keinen Trost geben kan; alldieweilen es auf Seiten aller Menschen eine ohnmögliche Sach ist solche heimliche Besessene von ihren höllischen Gästen zu erledigen, dahero dann alle an solche angewendte Mühe, aller Priesteren durch ihre ansonst gewöhnliche Beschwörungen und Gebetter solchen, wie anderen zu helfen, vergebens ist, und dises wegen folgenden Ursachen, als nehmlich I. eben darum weilen solche Besessene niemand 54. Obschon die höllische Geister von solchen nit können ausgetrieben werden

1. Ursach dessen

mand bekant seynd, ja sie selbst ihr so grosses Ubel nit erkennen, als können sie auch von denen Priesteren kein Hülf begehren, sondern sie bleiben wenigist auch disen eine sehr geraume Zeit verbor-

II. Ursach gen II. ansonsten im Widerspihl auch das Zihl und End des Allerhöchsten in Zulassung gegenwärtiger Verwirrung der gantzen Welt, auch nit also sicher wurde erfüllet werden, weilen fast jedermann bey Erkantnuß diser heimlich Besessenen, und des Vorhabens der höllischen Geisteren, ein solches zu verhinderen oder wenigist zu verminderen trachten wurde, welches nun aber jetzt so wenig geschiehet, daß man auch so gar dises so grosse Elend der so vilen heimlich Besessenen wohl gar nur für ein Fabel halten will, biß man selbes gleichwohl endlich gar mit Händen greiffen

III. Ursach wird. III. Auch solchen Besessenen selbsten wurden die, von dem Allerhöchsten, ihnen in disem ihrem Creutz vermeinte allerherrlichiste Gelegenheiten entgehen, so wohl ihne dardurch aufs vortrefflichiste zu ehren, als auch ihnen die allerhöchste Verdiensten einzusammlen, wann sie von ihren höllischen Geisteren nach ihrem Wunsch könten erlediget werden; zumahlen ihnen die so vilfältige Ehrabschneidungen,

gen, auch gröste Verfolgungen, und demnach die allergröste Gedult, und Demuth abgehen wurden, als welche sie deßwegen allein jetzt in dero Ubung ausstehen müssen, weil jederman fast diejenige Vertrießlichkeiten, und Beschwernussen, welche man wegen ihnen erdulden muß, allein ihrer Boßheit zuschreibet, um derentwillen dise gute Seelen fast bis auf den Todt auf allerhand Weiß gepeiniget werden, welches Leiden dann alles aufgehebt, oder wenigst (wie ich sage) sehr verminderet wurde, da ihr Creutz solte offenbahr werden, und nit in der Still verbleiben; indeme ja gewiß alle Menschen, welche erkennten die fromme Seelen besessen zu seyn, mit ihnen ein Mitleiden haben wurden, und sie demnach gantz unangefochten lassen, aber der Allerhöchste lasset ihnen disen Trost nit zu, als biß zur jenen Zeit, in welcher sie ihren Tugend-Kranz, zu seiner sonderbahren Ehr, und ihren allervortrefflichisten Verdiensten werden vollkommentlich ausgeflochten haben; IV. Derohalben, ob es sich auch einige mahl schon zutraget, daß man wegen auserordentlicher, ungewöhnlicher, und unartiger auch anderen sehr überlästigen Lebens-Art von solcher Seelen muth-

IV. Ursach

massen, es möchte ein solche nicht allerdings natürlich seyn, und daß man selbe denen Priesteren zuführe, um eine Prob durch sie zu erhalten, ob solche elende Persohnen nit von höllischen Geisteren besessen seyn möchten, so können jedoch dise durchaus nichts finden, woraus ein solches möchte erkennet werden; alldieweilen die höllische Geister in solchen Persohnen sich gäntzlich still halten, ausser daß selbe etwann nur mit einem kurtzen Gelächter sich vernehmen lassen, welches aber wiederum allerseits solchen Elenden nit nur sehr übel aufgenommen, sonderen ihnen auch zu einer grossen Boßheit ausgelegt wird, so kan demnach niemand glauben, was für eine schwere Zugab solchen, als ohnedeme vorhin schon genugsam geplagten und elenden Persohnen aus ihrem heimlichen und verborgenem Creutz hieraus erfolge: V. Endlich, so ist denen höllischen Geisteren auch nit wenig daran gelegen, daß sie aus ihren Wohnungen solcher Persohnen unvertrieben

V. Ursach

seyen;

seyen; dann (wie schon erwisen worden ist) weilen kein Mensch auf Erden, ja wann deren auch so vil wären als man sagen wolte, natürlicher Weiß durch sich selbsten allein, die beschriebene Verwirrung der gantzen Welt hätten ohne Hülf der höllischen Geisteren einrichten können, noch vil weniger aber dieselbe mit so vilen Lasteren erfüllen, als wir jetzt in der gantzen Welt finden, wann solches nit durch besondere und gerechte Zulassung des Allerhöchsten haubtsächlich durch die höllische Geister geschehen wäre, und auf obbeschriebene Weiß auch annoch geschehete: als darff sich demnach niemand verwunderen, obschon dise Art der höllischen Geisteren von keinem priesterlichen Gewalt könne aufgetrieben, und demnach solchen heimlich Besessenen keineswegs auch geholfen werden.

IV.

55. Wohl aber von denen offentlich Besessenen

Gantz eine andere Bewandnuß hat es mit denen sonst gewöhnlichen offentlich Besessenen; zumahlen dise allein durch die Priester der catholischen Kirchen offtermahls eintweders die gäntzliche Entledigung von ihren höllischen Geisteren, oder wenigist zum öffteren eine zimmliche Linderung in der Plag derselben vermög der Beschwörungen, und anderer von der christlichen Kirchen hierzu verordneten Gebetteren erhalten können: die wahre Ursach aber solcher Befreyung der höllischen Geisteren durch bemeldte catholische Priester ist, damit bekannt werde vor der gantzen Welt diser ihr Gewalt, welchen Christus der HErr seiner wahren Kirchen, und in selber auch seinen wahren Priesteren mitgetheilet hat, unter der Persohn seiner Apostlen und Jüngeren, da sie sich diser Gnad die Teufel außtreiben zu können

nen gerühmet, und derentwegen zu Chri=
sto dem HErren gesprochen haben:
etiam Dæmonia subiiciuntur nobis in Luc. 10.
nomine tuo: so gar auch die Teufel
werden uns unterthänig in deinem
Nahmen: Die Erfahrnuß bezeiget
selbsten genugsam, daß auch die jetzt=
mahlige catholische Priester dise Gnad
haben, als wahre Nachfolger der A=
postlen; zumahlen durch selbe nit nur
allein aus vilen Catholischen die Teufel
ausgetrieben werden, sonderen auch so
gar aus vilen Uncatholischen selbsten, als
welche von disem Gewalt der catholi=
schen Priesteren gäntzlich überzeiget, de=
ro Hülf in disem Puncten anruffen,
und auch nit wenig erhalten, welches
ihnen dann eben darum eine klare Prob
machen solte, daß der catholische Glaub
allein der wahre seye; indeme ihre
Prädicanten, oder Geistliche (wie sie
solche nennen) durchaus dergleichen nit
vermögen, weil sie solchen Gewalt von
Christo dem HErren auch im mindisten
nit empfangen haben.

welche aber im Fall der Verweigerung ihrer Hilf gar nit kleinmüthig werden sollen.

So gewiß nun der Gewalt der catholischen Priesteren ist, die höllische Geister aus denen Besessenen auszutreiben, um so wenig sollen sich diejenige, welche mit disem Creutz behafftet seyn, oder auch andere verwunderen, wann dise Elende ihre Hülf, welche sie dißfals bey denen catholischen Priesteren suchen, nit alsobald erfahren, da sie eine solche verhofft haben; zumahlen, wann der Allerhöchste all diejenige, welche in ihren Trübsaalen zu ihme um Hülf schreyen, alsobald solte erhören, und sie demnach von ihren Creutz und Trübsaalen herab lassen, und erledigen, so wurde gewißlich seine Ehr, samt jenen guten Wercken, und Tugenden, welche unter solcher Zeit ihres Leidens, von solchen geübet werden, auch zue nit geringem ihrem Verdienst, eben so bald sich enden, als die Entledigung ihrer Trübsaal angefangen, zumahlen es ja gewißlich die wahre Erfahrnuß bezeiget, daß wann

der

der Allerhöchſte eine Ehr von uns, oder ein nahmhafftes gutes Werck erhalten will, er ſolches gantz auf keine andere Weiß, als gleichſam nur allein mit Feur und Schwerdt erzwingen muß; alldieweilen wir ohne Noth, und freywilliger Weiß den Allerhöchſten ſo wenig ehren, daß es faſt auch weniger nit ſeyn könnte, deßwegen iſt es auf Seiten GOttes höchſt nothwendig, uns aber auch ſehr nutzlich, daß die Hülf des Allerhöchſten in unſeren Trübſaalen einige Zeitlang ausbleibe, damit wir ſelben zu ehren, und für uns auch vile Verdienſt durch längeres Leiden zuſammlen, auch forthin nit unterlaſſen: Nun ſo iſt eben diſes die eigentliche Urſach, warum alle von böſen Geiſteren geplagte dem Allerhöchſten gantz und gar kein Maaß oder Zihl ihrer Hülf vorſchreiben ſollen, ob ſie ſchon auch jene Hülf von ihme und ſeinen Prieſteren nit alſobald erfahren, da ſie ſelbe hoffen, ſonderen ſie ſollen

billich

billich demselben sich in ihrem Creutz so lang unterthänig machen, bis gleichwohl zur jener Zeit, welche ihme derselbe zu ihrer Hülf hat vorgesteckt, und das jenige Zihl und End seine vollkommene Erfüllung möge erreichet haben, wegen welchem der Allerhöchste dieses Ubel über sie verhänget hat.

Das

Das XX. Capitel

Handlet von der aller- 56. vortrefflichsten Hülff aller sowohl offentlich, als auch heimlich Besessenen, welche gantz innerlich und in Ubung der wahren Tugenden bestehet.

I.

Die allervortreffliste Hülff für alle Besessene.

WAnn demnach (wie wir eben verstanden haben) nur die offentliche, oder vor denen Menschen bekandte Besessene, allein disen Trost haben sollen, daß selbe durch die Hülff der Catholischen Priesteren, und durch ihre geistliche Beschwörungen mögen erlediget werden, ja auch dises nit für allezeit, die heimlich Besessene aber gar nit, so kan billich hier dise Frag entspringen, ob dann für dise letztere, als nemlich heimlich Besessene gar keine geistliche Hülff mehr übrig seye, oder was für eine.

Ich antworte, und sage hierauf, das für beyde bemeldte Gattungen der Besessenen noch ein anders, und zwar sehr treffliches geistliches Mittel seye, krafft dessen von ihnen allen die höllische Geister entweders

wircklich können ausgetrieben, oder wenigist ihre Schmertzen, Versuchungen und unterschiedliche Triebsaalen, welche sie von ihren höllischen Gästen erdulden müssen, mögen gemilderet, oder ringer gemacht werden, wann anderst dise armseelige sich der Vortrefflichkeit dises geistlichen Mittel werden bedienen, und solches auch brauchen wöllen, damit ich aber hierin keinen Umschweif mache, so sage ich, daß ein solches geistliches Mittel die höllische Geister auszutreiben bestehe, in der Vermeidung des Lasters des Neids/ wie auch in der Anbettung der göttlichen Fürsichtigkeit/ Anordnung/ Weißheit und des allerheiligisten Willen GOttes/ als eines allerbesten Mittels wider allen Neid, Krafft dero die Seel mit ihrem Stand zufrieden ist.

Nach Aussag der höllischen Geisteren selbsten.

Der gelehrte, und auch günstige Leser verzeihe mir, wann ich sage, daß der höllische Geist mir abermal hier dises geistliche auch allervortrefflichiste Mittel anzusetzen die Gelegenheit gegeben habe; alldieweil selber in oben schon öffters angesetztem Jahr, Anno. 1745. solche Lehr offentlich aus einer besessenen auch schon öffters bemeldten Weibs-Person ausgesagt, da er nemlich unter andern also gesprochen: Der Neid allein ist jenes allgemeine Laster/ welches vor allen anderen/ allen Menschen der ganzen Welt, auch allen

Stän-

Ständen derselben gemein ist, als nemlich Hohen und Nideren / Reichen und Armen / Frommen und Bösen / Geistlichen und Weltlichen / Kleinen und Grossen / Gesunden und Krancken / auch so gar denen Sterbenden selbsten; zumalen kein Mensch von disem Laster befreyet ist / als nur jene Fromme und Heilige allein / welche durch eine besondere Abtödtung aller ihrer bösen Neigung dises Laster gäntzlich schon unter ihre Füß gebracht haben / alle übrige seynd dem Neid unterworffen / ob schon einige weniger / einige mehrers. Eben dises Laster (sagte diser höllische Prediger) ist gleich als das allererste bey allen Menschen kleinen und grossen, und zwar vor allen anderen Lasteren / wie solches an denen auch allerkleinsten Kinderen genugsam zu ersehen ist, aus diser Ursach dann wird der Neid einem Hund verglichen und keinem anderen Thier; dann obschon auch alle andere Thier einander neidig seynd / aber deren keines dem Menschen voraus oder vorlauffet / als wie der Hund, so ist allein der Hund ein Sinnbild des Neids vor allen anderen Thieren. Gleichnuß

Daß aber eben die Vermeidung dises Lasters des Neids ein kostbares Mittel seye zur Vertreibung der höllischen Geisteren aus denen Besessenen, hiervon sagte der Ist die Vermeidung des Lasters des Neids.

höllische Geist abermal also, nemlich I. daß der Neid die allererste Sünd der Teuflen in dem Himmel gewesen seye/ daraus ihre Hoffart erfolgte/ II. wegen dem Neid werden die Menschen denen Teuflen gleich/ welche III. dann deswegen auch von dem Allerhöchsten den Gewalt bekommen in die Leiber der Menschen zu fahren/ IV. wann selbe demnach den Neid in ihnen aus-

Und die Anbettung der göttlichen Anordnung.

reitreten/ und dargegen durch die Anbettung des göttlichen Willens/ und der allerheiligisten/ auch allerweisisten Anordnung GOttes die Zufriedenheit mit ihrem Stand in ihre Seel einführten/ so hätte der Teuffel keinen Ast/ an welchem er sich halten/ auch kein Nest/ in welchem er wohnen könte/ folglich so müste er auch ohnfehlbar ihre Leiber mit Ruh lassen/ und dise Wahrheit hat er auch mit folgendem Gesänglein angezeigt.

Gesäng-

Gesänglein

In welchem der höllische Geist aus einer Besessenen Person Anno 1745. von dem Neid, von dem Mittel wider selben, auch von der Kostbarkeit der Zeit folgendes gesungen, als: 57.

I.

Im Neid bin ich gebohren,
Im Neid ich leben muß,
Im Neid kan ich nit sterben,
Diß ist mein gröste Buß.

II.

Man sagt mir wohl vom Leyden,
Nit aber von der Zeit,
Das beste muß ich meiden,
Diß ist mein gröstes Leyd.

III.

Diß hat schon längst erfahren,
Lucifer mit Spot und Schand,
Der schon vor vil tausend Jahren,
Worden ist ein Höllenbrand.

IV.

Hätt er sich sodann ergeben,
In den Willen GOttes fein,
Könt er noch glückseelig leben,
Und der schönste Engel seyn.

Ich muß bekennen, daß ich aus Gelegenheit dises Gesänglein abermal gar gern einen kleinen Absprung hier gemacht hätte, wann ich nit die beliebige Kürtze dises Werckleins beobachten wolte; zumalen eine und die andere sehr merckwürdige Bedencklichkeiten in selbem mir vorkommen als 1. da der höllische Geist gleich anfangs in dem ersten Gesätzlein meldet: im Neid bin ich gebohren / als wolte er dardurch zu verstehen geben, daß er gleich in dem ersten Augenblick seiner Erschaffung die Sünd des Neids begangen habe, folglich seye er auch in selbem Augenblick ohne fernern Anstand von dem Allerhöchsten gestraffet, und demnach nit länger als einen

eintzi-

eintzigen Augenblick lang in dem Himmel geduldet worden, wie er dann diſes ſelbſten in oben angeſetztem VII. Capitel deutlicher erkläret hat II. weiters iſt abermal ſehr bedencklich, daß diſer höllische Geiſt in dem III. Geſätzlein von dem Lucifer geſungen: Der ſchon vor vil tauſend Jahren worden iſt ein Höllenbrand / dann diſe Wort vor vil tauſend Jahren, könten Anlaß geben zu zweiflen, ob die höllische Geiſter nit ſchon länger, als vor 6000. Jahren aus dem Himmel verſtoſſen worden ſeyen, und wie ſolches wahr ſeyn könte? indeme diſe Wort vor vil tauſend Jahren weit mehrer als nur 6000. Jahr anzeigen wollen: zumal diſe 6te Zahl gewißlich ja gantz keine groſſe, over vile Zahlen andeuten, alſo daß man nit wohl ſagen kan 6000. Jahr ſeyen ſchon vile tauſend / wie ſolches nun aber wahr ſeyn möge, daß die höllische Geiſter ſchon vor mehrer tauſend Jahren zur Höllen verſtoſſen worden ſeyen, ſo überlaſſe ich die Uberlegung hierüber denen Gelehrten, als welche derſelben eine nahmhafftere Zeit, zu ihrer Gemüths-Ergötzung Platz geben mögen: Ich aber fahre in meinem Vorhaben weiters fort, um zu melden, daß der höllische Geiſt entlich auch nach obbemeldtem folgendes noch ausgeſagt, alſo nemlich:

II.

58. Durch welche aller Neid aus der Seel / samt denen höllischen Geistern aus denen menschlichen Leiberen ausgetrieben werden können.

Wie daß durch eben angesetztes Mittel zur Vermeidung des Neids: schon vilen geholffen worden seye, und noch künfftighin auch vilen werde geholffen werden / hierüber verwundere ich mich gantz nit, dann I. wann der Neid (laut obiger Auffag des höllischen Geists) eine Haupt-Ursach seyn solle, daß er wegen selbem den Gewalt von dem Allerhöchsten bekomme, die menschliche Leiber zu besitzen, so ist es auch wenigist sehr vernünfftig und muthmaßlich, daß wegen der Unterdruckung und Abtödtung desselbigen gar wohl die höllische Geister auch aus denen gemeldten Leiberen abzufahren, oder wenigist selbe in der Ruhe zu lassen gezwungen werden II. Noch gewisser aber ist dises, daß die Anbettung, der allerheiligisten, auch allerweisisten Fürsichtigkeit GOttes, und demnach auch seines allerheiligisten Willens, daß allerkostbarisme, und zugleich allersicherste Mittel seye, allen Neid aus denen Seelen zu vertreiben, oder vilmehr dieselbe auf eine allersicheriste Weis darvon zu bewahren; dann da die Seel ihr gefallen lasset, die so schöne Austheilung der gantzen Welt, mit welcher der Allerhöchste dieselbe gleich einem schönen Schauspiel, und allerherrlichsten Garten, in so vielerley Welt-Theil, Länder, Gewerbschaff-

schafften, auch in vile tausend so gar unterschiedliche, aber einander höchst-behilfliche Ständ der Menschen aus- und eingetheilet hat, wann (sage ich) die Seel dise allerweisiste Anordnung des Allerhöchsten ihr gefallen lasset, wider solche nit murret, sonder eine so verwunderliche, aber zugleich auch allerweisiste Ungleichheit der Menschen und Ständen in ihrem Hertzen gut heisset, so muß man sagen, daß sie eben darum durch dises schon auch, dise allerweisiste Anordnung, und demnach den allerheiligsten Willen GOttes anbette; indeme sie auf solche Art dem Allerhöchsten gleichfals allen Vorzug über alle erschaffene Ding, samt einer ungeschränckten selbst eigenen Hochheit zuerkennet, und in ihrem Hertzen zustehet, als worinn die wahre Anbettung GOttes gründlich bestehet: folglich, so ist es fast schier auch unmöglich, daß eine solche Seel ihren Nächsten in zeitlichen oder auch geistlichen Dingen beneide, und selbem jenen ihren Theil, welchen sie von der göttlichen Anordnung, oder Austheilung seiner Gnaden erhalten, nit vergonne, ohnerachtet sie schon auch erkennet, daß sie in diser Welt-Comödi eine weit geringere Person, und in dem Garten diser Zeit wohl gar auch nur in die Stell eines allerverächtlichisten sogenamten Gäns-Blümleins von dem Allerhöchsten gesetzt worden seye: auf solche Art

wird eine solche Seel auf das allerbeste mit ihrem Stand zufrieden seyn, auch den Allerhöchsten desselben preisen; alldieweilen eine solche Verordnung, welche derselbe mit ihr vorgenommen hat, seinem allerheiligsten Willen also beliebig gewesen ist, welches dann eine so vortreffliche Anbettung des Allerhöchsten ist, und seines allerheiligsten Willens, so da in allweg in dem Hertzen einer solchen Seelen schier auch den allerminidisten Neid neben ihr nit erdulden kan, sonder selben gäntzlich vertreibet.

III.

Dessen 1. Prob ist die Erfahrnuß.

Jetzt stehet nur zu erweisen, ob dann eben eine solche von dem höllischen Geist vorgegebene Angebung der gemeldten Anbettung der göttlichen Fürsichtigkeit, Anordnung, Weißheit, und seines allerheiligsten Willens, neben der Vertreibung des lasterhafften Neids aus der menschlichen Seel, gleichfals auch die höllische Geister aus dero Leiberen vertreibe?

Histori.

Ich sage, ja in allweg, und mache dessen die erste Prob mit einer Erfahrnuß, dann eben zur selben Zeit, da der höllische Geist dise Lehr oder gegenwärtiges Mittel erkläret hatte, so befanden sich in meiner Pfarrey wircklich 3. von dem Teuffel besessene Weibs-Personen, welche äusserlich

auch

auch offentlich ihrem Leib und Gliederen nach, sehr offt, und erbärmlich von demselben hergenommen worden seynd, welches dann auch alle meine Pfarr-Kinder mit Augen angesehen, zugleich ein allerhöchstes Mitleyden über dise so hart betrangte getragen haben, und demnach die so erschröckliche Wuth der höllischen Geisteren (da es nöthig wäre) willig vor aller Welt zu bezeigen bereit wären: gewißlich waren dise Armseelige vorhin um eine Hülff in ihrem Elend zu erhalten, an vilen Orten, und Wallfahrten, auch bey vilen Geistlichen herum geloffen, aber in so lang umsonst, als biß sie endlich zu bemeldter Zeit, dise allerwichtigste Lehr zu Hauß von dem höllischen Geist vernommen, und sodann auf mein zusprechen und einrathen kräfftig ihnen auch vorgenommen haben, mit der Gnad des Allerhöchsten allem Neid den Krieg anzukünden, und selben durch die innerliche Abtödtung, und Anbettung des allerheiligsten Willen GOttes aus ihren Seelen zu vertreiben, folglich auch mit ihrem armseeligen Stand sich zu befriedigen, so bald dise Armseelige disen heiligen Schluß gefasset, so waren sie nach wenig Tagen, und zwar auf einmal von ihren höllischen Gästen also befreyet, daß jederman die Würckung dises allerheiligsten Mittels augenscheinlich erkannte, und demnach hierüber sich auch sehr verwunderte:

derte: Aus diser Erfahrnuß nun dörffte man gar wohl jetzt dise sichere Rechnung machen, daß auch vile andere Priester und Geistliche noch mit mir, eine so treffliche Erfahrnuß zur Ehr des Allerhöchsten, auch zur sonderbahren Hülff, und Liebe des Nächsten gleichfals einhollen könten, und demnach durch dises allervortreffliche Mittel auch aus vilen anderen offentlich oder auch heimlich Besessenen die Teuffel austreiben, und selbe von ihrem so grossen Elend erledigen, wann sie anderst nur auch wolten, wollen sie aber nit, so dörffen sie mir deßwegen keine Rechenschafft ablegen, und der Teuffel wird mit ihnen auch sehr wohl zufrieden seyn.

Die II. Prob gründet sich auf den Glauben.

Ich aber schreite weiters und zur zweiten Prob dessen, daß dises herrliche Mittel zur sicherer Austreibung der höllischen Geisteren verhülfflich seye, und zwar aus diser Ursach, weilen ein solches zimmlich auch auf den Glauben sich zu gründen scheinet; zumalen auch der catholische Glauben lehret, daß die höllische Geister nicht nur allein durch den Gewalt der catholischen Priesteren, von denen Leiberen der Besessenen ausgetrieben werden, sonder auch durch die gute Werck und Tugend-Ubungen, dessen haben wir ein herrliches Exempel in heiliger Schrifft, allwo sich die Jünger Christi bey ihme beklagten,

daß

daß sie aus einigen Besessenenen die höllische Geister keineswegs auszutreiben vermögt haben, denen aber Christus der Herr alsobald geantwortet: *Hoc genus dæmoniorum non ejicitur, nisi in oratione & jejunio*: diſe Gattung der Teuflen wird nit anderst ausgetrieben / als durch das Gebett uud Fasten: aus diſem mache ich folgenden gantz sicheren Schluß, und sage, wann dann das Gebett und die Fasten diſe Krafft haben die Teuffel auszutreiben, so werden folglich auch die noch vil höhere gute Werck u. die weit vortrefflichere Tugend-Ubungen wenigist eine gleiche Krafft wider die höllische Geister haben, als nemlich die Tugend der Gedult / die Demuth / die Ergebung in den göttlichen Willen, in gleichem der Glaub / die Liebe GOttes, die Hoffnung / die Liebe des Nächsten, besonders die Verzeihung und Liebe seiner Feinden, und noch vil andere, als welche alle in oben bemeldter Vermeidung des Neids, und in der Anbettung göttlicher Fürsichtigkeit, und Weißheit eingeschlossen seynd, und die von Christo dem HErren angezogene Werck des Gebetts und der Fasten weit auch in dem Grad der Heiligkeit und dero Verdiensten übersteigen, wie solches schon gantz deutlich in meiner Angelica Wurtz / welche in den Truck heraus gegeben, erkläret habe, so muß man dann solchen und anderen aller-

Matth. 17. v. 20.

herr-

herrlichsten wahren Tugenden (sage ich) auch diſe Krafft nit versagen, daß nit eben durch solche sowol als durch das Gebett und Fasten, die höllische Geister aus denen Besessenen können vertrieben werden.

Histori. Dises hat sehr mercklich erfahren eine verheurathe Weibs-Persohn vor 2. Jahren, von welcher jederman zu sagen wuste, daß selbe offentlich von dem höllischen Geist besessen wäre; dann als selbe auf die allerinige heimliche Anstaltung des höllischen Geists, eines Diebstals, obschon gantz unschuldig und falsch bezüchtiget wurde, jedannoch aber von Obrigkeit aus eine auch offentliche Schand deßwegen ausstehen muste, da nun diſes Weibsbild, eines ansonsten gantz auferbaulichen Lebens, mir gar wohl bekannt ware, so ermahnte ich selbes dann, diſe ihre auszustehende Schand dem Allerhöchsten aufzuopfferen, und zu schencken, besonders auch, eben diſem zu Lieb, allen ihren Feinden diß falls von Hertzen zu verzeihen, mit sicherer Hoffnung, derselbe werde ihr in Ansehung einer solchen ihrer christlichen That, eintweders ihr Ubel gäntzlich aufheben, oder wenigist auf eine nahmhaffte Weis verminderen, sie folgte auch meinem Rath, und zwar mit einer so guten Würckung, daß sie nachgehends im geringsten nit mehr von dem höllischen Geist ist geplagt worden,

den, darneben sie auch ihre gäntzliche Gesundheit erhalten hat, ohne daß sie vorhero über 2. Jahr lang sehr kranck und demnach zum öfteren zu aller Arbeit untauglich ware: Ja was noch mehr ist, so hat diß Weibsbild mir nach ihrer ausgestandenen Straff und Schand bekennet, sie wisse nit, wie es ihr unter solcher gewesen seye; zumalen sie eine solche geistliche Aufmunterung und Trost unter selber genossen habe, daß sie in selben gantz vertieft, fast gar nit auf ihre Straff und Schand aufgemerckt, und demnach selbe auch nit geachtet habe:

Die wahre Grund-Ursach, und gleichsam dritte Prob diser Krafft ist dise; alldieweilen nemlich durch die Vermeidung des Neids der Mensch seine Seel von sehr vilen und auch grossen Sünden-Macklen reiniget, als nemlich von dem Haß des Nächsten, von der Verfolgung dessen, von der Ohrenblaserey / Ehrabschneidung / von der Freud in dem Unglick des Nächsten, auch von der Traurigkeit wegen dessen seinem Wohlergehen, und noch mehreren anderen, welche alle unfehlbar aus dem Neid, als dessen pestilentzische Kinder erfolgen, aber alle dise zugleich auch wiederum aus der Seelen abziehen müssen, sobald als dero Haupt, der Neid aus selber verbannet wird, wordurch sodann eine solche Seel, auch von vilen alIII. Die Prob gründet sich auf die christliche Vernunfft.

lermerckwürdigsten Seelen-Macklen gereiniget wird.

Uber diſes aber iſt weiters zu mercken, daß eine Seel auf ſolche Weiß nit nur allein auf die Verbannung des Neids das Böſe vermeide, und von ſolchen ſich reinige, ſondern daß ſie auch vermittelſt obbemeldter Anbettung der allerweiſiſten Anordnung, Weißheit und allergerechtiſten Willen GOttes zugleich auch ſchon die allerherrlichiſte eben gemeldte Tugenden übe / und mit ſelben als eine allerſchönſte Braut dem Allerhöchſten zu gefallen ſich ausziere, und demnach ſich auch in einen ſo herrlichen Stand überſetze, an welchem derſelbe all ſein Freud und Belieben hat: wann diſem nun alſo iſt, wie es dann auch nit anderſt ſeyn kan, ſo wurde jener wohl wider alle Vernunfft handlen, welcher jedannoch behaubten wolte, daß eine ſo treffliche Vermeidung des Böſens, und darauf erfolgende allerherrlichſte Ubung des Gutens nit eben ſowohl, als die Werck der Faſten und des Gebetts (von welchen Chriſtus der HErr geredt) auch ohne Gebrauch eines anderen geiſtlichen Mittels, die hölliſche Geiſter aus denen Leiberen der Menſchen zu vertreiben mächtig ſeyn ſolte; zumalen es ja ſchier auch unglaublich ſcheinen will, daß der Allerhöchſte ſolche ſeine geliebte Seelen auf eine ſo erbärmliche Weiß de-

nen

nen höllischen Geisteren preiß gebe, und solchen erlaube neben einer mit so vilen herrlichsten Tugenden ausgezierten Seelen zu wohnen, und deroselben Leib auf unterschiedliche allerschröcklichste Art zu peinigen, so ist dann gantz vernunfftiger Weiß dises von dem höllischen Geist selbst vorgeschlagene innerliche und geistliche Mittel zu Austreibung der höllischen Geisteren, allen Besessenen, was Gattung selbe immer seyn mögen, vor allen anderen nit nur auf das allernachdrucklichste zu rathen, sondern auch disen Elenden zu hoffen, daß sie von solchem gewißlich, wo nit eine gäntzliche Erledigung, doch aber jederzeit eine Labung ihrer innerlichen oder auch leiblichen Schmertzen gantz sicher erwarten dörffen.

IV.

59. Vile achte das gegebene Mittel gantz nit.

Aus disem, was allbereits erkläret worden ist, können wir zu Genügen abnemmen, wie fast ihnen selbsten alle mit höllischen Geisteren Besessene schaden, da sie zur Erledigung oder wenigist zur Ringerung ihres Creutzes des eben erklärten Mittels, und demnach eines wahren tugendsamen Lebens sich nit bedienen, sonder dargegen weit andere Mittel gebrauchen, als nemlich nur solche, welche entweders die Krafft die höllische Geister aus-

schaden ihnen selbsten aber aufs höchste.

zutreiben nit haben, oder aber welche der Teuffel auch nit förchtet, als da seynd diejenige alle, welche sonst auffer solchen Umständen nur zur Gesundheit des Leibes dienen, oder aber nur in äusserlichen Andachten bestehen, als da seynd die vile Besuchungen der Wallfahrten, die Zusammentragung, oder Einsammlung vilerley unterschiedlicher von der christlichen Kirchen und denen Priesteren geweichter Sachen, welche sie sodann einnehmen, oder auf eine andere Art derselben sich bedienen, in der Meinung dardurch eine Linderung wenigist in ihrem Elend zu erhalten: Ach! wann dise Armseelige zu solchen äusserlichen Mittlen des vorerklärten und geistlichen Mittels, und also in der That sich auch eines tugendsamen Lebens befleisseten, o! wie in kurtzer Zeit auch wurde es mit ihnen anderst und weit besser stehen!

Was desse die wahre Ursach.

Dann, so wir von denen durch die christliche Kirch und dero Priesteren geweihten Sachen reden wollen, ob es schon auch wahr ist, daß selbe ja auch in allweg einen zimmlichen und merckwürdigen Gewalt wider die höllische Geister haben, wie solches auch aus vilen tausend Historien bekannt ist, so ist aber dises auch wahr und gewiß, daß die höllische Geister solche geweyhte Sachen alle weit weniger achten und förchten, als auch nur eintzige und allermindiste wahre innerliche Tugends-

Ubung,

Ubung, geschweigens vile; alldieweilen alle bemeldte geweyhte Ding, wie vortreflich selbe immer seyn mögen, auch alle zusammen genommen gar wohl in der Seel eines besessenen Menschens, neben dessen auch allerschwäristen Sünden wohnen und sich aufhalten können; zumalen sie der Seelen als nur lauter äusserliche Ding, auch nit die allermindiste Gerechtfertigung, Gnad GOttes, oder eine wahre Heiligkeit beybringen können, sonder dieselbe gantz in dem vorigen und alten Sünden-Stand lassen, wann sie etwann deren einige vorhero begangen hätte, welches dann die Teuffel gar wohl leyden, und geschehen lassen können, herentgegen da eine Besessene, oder jede andere Person, auch nur eine einzige wahrhaffte und nahmhaffte Tugend übte, so müste nothwendig hieraus folgen, daß eine solche Seel in die wahre Freundschafft und Gnad GOttes eingienge, und demnach auch alle schwäre Todt-Sünden alsobald aus selber ausgetrieben wurden, und dises wegen jener vollkommenen Liebe GOttes, so sich da nothwendig in einer jeden nahmhafften und wahren Tugend-Ubung wurde einfindet; indeme eine vollkommene Liebe, neben einer schweren Todt-Sünd als ein vollkommener Haß GOttes keineswegs wohnen kan, und dises allein ist demnach, was die höllische Geister in einer Seel

gründlich und in der That förchten, o! wie eine noch weit grössere Forcht dann, wurden alle Besessene denen höllischen Geisteren einjagen, wann selbe erst ihr gantzes Leben mit vilen wahren auch nahmhafften Tugenden einrichten wolten, gewißlich ja wäre zu glauben, daß die höllische Geister solche gantz und gar nit wurden ertragen, sonderen auch zum öfftern in aller Eil aus solchen Leiberen fliehen, damit sie nur dergleichen zur Ehr des Allerhöchsten vollbrachte wahre Tugenden nit länger dörffen ansehen, wann anderst die göttliche Fürsichtigkeit aus einem besondern und uns unbekanten Absehen selbe von ihrer Flucht nit verhinderen, oder auch zu ihrer grösseren Pein noch eine Zeit zuruck halten wolte: o! weh! dann allen Besessenen, da sie sich dises innerlichen und Haupt-Mittels wider die höllische Geister nit bedienen wöllen; zumalen sie durch andere, und zwar nur äusserliche keineswegs eine so sichere Hülff wider ihr Elend erhalten werden, als welche die höllische Geister alle fast nit achten oder wohl gar verlachen; dann umsonst trachtet man durch äusserliche Mittel ihme zu helffen, wann das Ubel und die Ursach dessen innerlich ist.

V.

60. Es wird auf einen Einwurff einiger Besessenen geantwortet und erwiesen.

Ich weiß zwar gar wohl, und habe es auch schon offermal von solchen Armseeligen mündlich hören müssen, daß sie auf denen Wallfahrten, wie auch durch die Beschwöhrungen der Geistlichen / ingleichem durch vilerley andere von selben geweyhte Sachen, und Artzneyen, wenigist eine nahmhaffte Linderung in ihren leiblichen Schmertzen erfahren und zum öffteren empfunden haben, folglich glauben sie, daß solche Mittel denen höllischen Geistern gleichfals eine Forcht einjagen werden, und demnach sie sich auf solche auch sicher zu verlassen hätten.

I. Daß die Tugend denen höllischen Geistern den grösten Zwang antoue.

I. Ich antworte hierauf, ja, deme ist auch eines theils also, dann das Widerspihl behaupten wöllen, wäre kein gemeine Kätzerey; zumalen eben zu disem Zihl und End die Priester zu unterschiedenen Zeiten des Jahrs so vilerley Ding weyhen, damit selbe ein Behilf wider die höllische Geister und ihren Anhang seyn solten, welche sie auch seynd, wie dann aus vilen Exemplen (wie schon gemeldet) sattsam bekannt ist, daß die höllische Geister durch selbe gezungen worden zu weichen, und zum Zeichen ihres Gehorsams, wie auch um ihre Unterthänigkeit gegen die wahre catholische Kirchen zu erweisen, ihre vorhero bewohnte Leiber und andere Oerter

haben alsobald verlassen müssen: Aber mercket darbey, daß noch vile andere Dinge seyen in der christlichen Kirchen, welche da eigentlich Nutzen besonders denen leisten, als alle äusserliche Ding oder geweyhte Sachen derselben, benantlich aber habe den Vorzug vor solchen allen ein wahrhafft-tugendsames Leben, als welches (wie schon gesagt) die höllische Geister allein erzitteren machet, auch gewiseren geistlen von denen Leiberen der Besessenen abzuweichen zwinget, und eben dises ist die Ursach, warum selbe zum öfteren auch zu allen Beschwörungen der Priesteren, wie auch zu allen ihren geweyhten Sachen, nur lachen/ wann die Besessene nit selbsten auch durch ein tugendsames Leben al-len solchen Dingen mitwürcken, und auch die Beschwörungen der Priester kräfftig machen.

II. Die vermeinte Linderung auch sehr falsch. II. Wahr ist es, daß die Besessene zu Zeiten eine Linderung ihrer Schmertzen offt von dem Gebrauch solcher geweyhten Sachen empfinden, aber man darf glauben, daß eine solche Linderung gar offt die Teuffels mit Fleiß verschaffen, um dardurch die Besessene glauben zu machen, daß solche Ding ein gantz sicheres Mittel wider ihr Anligen seye, und sich demnach vor allen anderen solche allein schätzen mögen, auch selbem nachtrachten, dardurch aber

aber das Allerbeste zu vernachläßigen, welches die alleinige wahre Tugend ist, wie vile Schäden aber solche Seelen sowol dem Zeitlichen als Geistlichem nach, ihnen auf solche Art selbsten zuziehen, ist nit auszusprechen, dann

III. Um solcher Ursach willen I. wird man vile auch aus solchen Elenden zehlen, welche da beständig auf denen Wallfahrten, wie auch bey denen Geistlichen herum fahren, und selbe mit diser Bitt fast zu Martyrer machen, daß sie von selben möchten benediciret werden, II. die allerkostbariste Zeit verzehren sie nit wenig mit ihrem herumscholderen, III. also, daß sie hierdurch die Schuldigkeiten auch ihres Standts gar leichtlich versäumen IV. über dises verfallen sie in eine sehr grosse Armuth, theils weilen sie gar offt auf eine lange Zeit wegen ihrem überflüssigem herum schwärmen die Art ihr Brod zu gewinnen müssen einstellen, dessen sie als gemeinlich arme Leute sehr bedürfftig wären, theils aber weilen sie in der Meinung ihnen eine Hülf zu verschaffen, all ihr Geldlein und was sie immer sonsten auch von Tag zu Tag gewinnen, auf die Einsamlung oder Einkauffung bemeldter äusserlichen Mittlen, und geweichter Sachen aufwenden, auch demnach in beständiger Bedürfftigkeit leben müssen: V. und weilen solche Seelen den Müssiggang sich

III und sehr schädlich seye sowol im zeitliche/ als auch geistlichen nit Dingen.

nit wenig ergeben, so bringen sie so vile Eitelkeiten, fürwitzige Dinge, neue Zeitungen, Unvollkommenheiten, ja auch Sünd und Laster mit ihnen nacher Hauß, daß es besser wäre, wann sie an statt deren um 2000. Teuffel noch mehrer, als sie zuvor schon gehabt, in ihrem Leib hätten VI. endlich ist noch dises ihr gröster Schad, daß dise Armseelige in solchen Umständen auch nit um einen eintzigen Grad höher in dem Guten und in der wahren Tugend aufsteigen können, weil die bemeldte Fehler und Untugenden alles dises verhinderen, VII. welches dann auch die eigentliche Ursach ist, warumsie nit nur allein von ihren höllischen Geisteren auf keine Weiß loß werden können, alldieweil selbe auf solche Weiß nur noch mehr Stärcke, und Gewalt über ihre Leiber und Seelen gewinnen, sondern dises Elend VIII. auch biß an das End ihres Lebens tragen müssen, also zwar daß gemeiniglich aus solchen Besessenen (wie es die Erfahrnus erweiset) die höllische Geister kaum 10. Augenblick vor der Abfahrt solcher Seelen ihre Leiber verlassen. Wann nun dises die Besessene, und auch alle jene, welche disen helfen sollen oder auch wollen, nit beweget, daß sie vor allen anderen äusserlichen Mitlen dises innerliche zu Vertreibung der höllischen Geisteren erwöhlen mögen, so bekenne, daß ich kein vortrefflicheres Mit-

tel

tel mehr vor sie wisse, sondern sage ihnen nur noch so vil, gesetzt auch daß dises geistliche Mittel zu Austreibung der höllischen Geisteren, oder linderung der Schmertzen auch gantz und gar nichts bey bemeldten Besessenen vermöchte, oder nutzete, so wäre dasselbe, als nemlich die Ubung der Tugenden, wenigist ja zu einem bußfertigen, tugendsamen, auch frommen und heiligen Leben eine allerkostbariste Beförderung, ja die wirckliche Heiligkeit selbsten, wegen welcher man auch nur allein dises Mittel der bemeldten Tugend-Ubung ergreiffen solte: Allein ich weiß schon wo es bey solchen Besessenenen gemeiniglich fehlet? sie nemmen nemlich zu ihrer Hülf weit leichter ein geweyhtes Pulver zum Exempel ein, und bedienen sich zu disem End vil lieber eines äusserlichen Mittels, als daß sie so vilen Beschwärnussen sich unterwerffen sollen, welche zu Erhaltung oder Ubung der wahren Tugenden vonnöthen seynd, aber ich sage disen allen zu guter letzt, daß, weilen das Himmelreich Gewalt leydet/ und demnach nur auch die Gewaltige solches zu sich reissen, so werden sie auch ohne solche Beschwärnuß weder die in ihnen wohnende höllische Geister verjagen, noch weniger aber die ewige Seeligkeit erhalten.

Das XXI. Capitel

61. Durch die Widerlegung einiger Einwürff oder Zweiflen wird die obige Erklärung des allervortrefflichsten innerlichen Tugend-Mittels zu Austreibung der höllischen Geisteren aus denen Besessenen noch mehrers bekräfftiget.

I.

Man kan weder die Zeit/weder das Ort noch auch die Weiß wissen.

ICh glaube wohl, daß die erste Prob, mit welcher ich die Krafft durch die Tugenden die Teuffel auszutreiben, in vorigem Capitel aus der Erfahrnuß mit einigen Persohnen meiner Pfarrey angesetzt habe, am meisten einen Widerspruch leiden werde, zumalen ich schon dortmals als im Jahr 1745. von einigen, welche auch unter denen Gelehrten seyn wolten, disen Einwurff habe hören müssen: wann die höllische Geister durch die Beschwörungen der Geistlichen auszufahren aus bemeldten Persohnen keineswegs gezwungen worden seynd/

wo

wo seynd sie dann hinkommen, oder wann seynd sie ausgefahren, daß man so gar nichts von ihnen wissen solte.

Zur Antwort sage, ich will durchaus nit hoffen, daß noch heut zu Tag einige aus denen Gelehrten dise Frag thun solten; zumalen solche eine sehr grosse Unwissenheit anzeigte; dann ich thäte an sie gleich dise Gegen-Frag: wann sie dises wissen wolten, und demnach behaupten, daß man wissen solte, wohin jene höllische Geister kommen seyen, welche ohne priesterliche Beschwörung aus denen Besessenen ausgefahren, so sollen sie mir gleichfals sagen, I. wann dann, oder wo diejenige aus denen Teuflen von denen Besessenen abgewichen, über welche einige Priester die Beschwörung der christlichen Kirchen haben ergehen lassen? gleichwie sie nun in Ewigkeit mir weder die Zeit, weder die Weis, weder das Ort einer solchen höllischen Abfahrt werden benennen können, eben also kan ich auch nit sagen, wann die höllische Geister die obbemeldte Personen meiner Pfarrey verlassen haben? und ist auch ein solches weder zu sagen weder zu wissen gantz keine Noth, II. wohl ist es wahr, daß der Teuffel aus einer disen Personen gesagt habe, wie daß die höllische Geister (wie schon oben in dem VI. Capitel gemeldet) gemeiniglich aus ihren Besessenen

zu welcher die höllische Geister aus denen Besessenen abfahren.

nen

nen alsdann abfahren, wann selbe schlaffen, oder sonst in höchster Stille oder Ruhe seyen, und ihre höllische Abfahrt also im geringsten vermerckt werde, III. allein diß seye wahr, oder auch nit wahr, so ist hieran gantz und gar nichts gelegen, dann es mag eine solche Ausfahrt geschehen, wann, wo, oder auf was immer für eine Weiß, so kan dises gantz und gar keine Prob seyn, daß die höllische Geister ihre Wohnungen verlassen haben, sonder eine solche kan nur ihrer Würckung allein erkennet werden, da nemlich in nachgehender Zeit dise Personen ihre vorige höllische Gäst keineswegs mehr in ihnen verspühren, und sie demnach in erwünschter Ruhe gelassen werden, ohne alle zeitliche oder auch geistliche Ungelegenheit, wer aber hierinn ein anderes Zeichen solcher höllischen Abfahrten oder eine bessere Prob derselben aufweisen will, ein solcher muß gewißlich mehr können, als nur Brod essen, es seye dann, daß er solches auf eine übernatürliche Weiß wisse, als nemlich durch eine himmlische Offenbahrung, ꝛc.

II.

Ob es schon scheinet / es geschehe solches

Es sagen aber einige, daß gemeiniglich ein solche Erledigung der besessenen Personen um darum zur Zeit der geistlichen Be-

Beschwörungen geschehe; allweilen man ja mit Augen sodann sehe, wie die böse Geister die Leiber der Besessenen zu solcher Zeit peinigen, selbe auf die Erden mit allem Gewalt hinwerffen, und endlich ein überaus dicker, auch s. v. stinckender Rauch aus ihrem Mund heraus gehe, die höllische Geister endlich unter erschröcklichem Grimmen und Heulen sodann abfahren, die Besessene aber auf der Erden ein sehr nahmhaffte Zeit als Todte liegen lassen:

62. I. Ich antworte auf dises, daß alle dise beschriebene Umständ durchaus keine Prob machen, daß in selben einige höllische Geister abfahren, oder auch abgefahren seyen, und im Widerspihl gantz gewiß seye, wie die höllische Geister ohne alle Beschwörungen von ihren Besessenen ausfahren können, wie solches Christus der HErr im obigen Exempel unfehlbar erwiesen hat.

Bey der Gegenwart einiger Gnaden-Bilderen.

II. Wöllet ihr aber jedannoch darauf beharren, daß eine solche gemeldte Befreyung vilfältig auch vor unterschiedlichen Gnaden-Bilderen geschehe, so will ich auch dises gar gern zur Ehr des Allerhöchsten, der allerseeligsten Jungfrau und Mutter GOttes, wie auch anderen Heiligen zu geben, nichts destoweniger

so

so werdet ihr hingegen ja hoffentlich mit gar so einfältig seyn, und glauben, daß zum Exempel ein dicker Rauch, welcher aus dem Mund der Besessenen heraus gehet, oder die erschröckliche Gebärden, Reden, Krümmungen der Leiber, und was dergleichen seyn mag, ein deutliches Zeichen seye, der gewissen Abfahrt der höllischen Geisteren, und dises nit nur allein darum, weilen die Teuffel als lauter auch wahre Geister, an solche leibliche und sinnliche Umständ keineswegs gebunden seynd, sonderen auch, weilen die Erfahrnuß offt das Widerspihl erweiset, indeme es sich gar offt zutraget, daß wegen obbemeldten Umständen ein aus etlich tausend Menschen in einer Kirch versammletes Volck, Zeugen einer solchen Abfahrt, und gäntzlicher Erledigung einiger Besessenen seyn will, da doch kaum nach einem oder zwey Tagen wieder das alte Elend sich zeiget, und demnach der gantze Handel nur ein wenig mehres als ein lauteres Lugen-Werck gewesen seye, als nemlich eine lautere Falschheit und Blenderey der Teuflen.

so ist solche Meinung dennoch oft sehr falsch/

III. Beliebt es aber euch für gewiß zu behaupten, daß wenigist in obbemeldten Umständen vile tausend höllische Geister von denen Besessenen ausfahren, obschon etwann nit alle, wie deren offt die Teuf-

fel

fel selbsten die Zahl auffagen, so sage ich wieder hingegen, daß es euch nur beliebe also zu reden, ingleichem seye solchen Reden der höllischen Geisteren gar nichts zu glauben; allweilen selbe nit schon vorhero wahr, auch auf den wahren catholischen Glauben sich gleichfals keineswegs gründen, und in disen Umständen ist das obige Sprichwort besonders wahr: der Teuffel ist ein Lugner. Eben ein gleiches verstehet sich auch von der Zeit solcher höllischen Ausfahrt, als welche gleichfals kein Mensch auf Erden wissen kan, und dises eben so wenig, als die Weis diser höllischen Wanderschafft, deßwegen solle sich niemand unterstehen, die Weeg der Geister, und ihre Würckungen für gewiß auszugeben, wann er von ihnen zur Straff solcher Hoffart, aus gerechtem Urtheil GOttes nit über die massen betrogen und fast einem halben Land zum grösten Spott werden will, wohl aber bewahret das obbemeldte Mittel der Vermeidung alles Neids, und der Anbettung göttlicher Fürsichtigkeit, nit nur alle Priester von dergleichen Unglücken, sondern auch alle Besessene, und welche solches Tugend-Mittel auch nur probiren, die werden sicher auch in der That erfahren, was ich gesagt habe.

Allein

III.

63. Alleinlich weiß schon, wo es fehlet? es förchten nemlich vile Priester, welche mit denen Besessenen umgehen, daß, wann sie denenselben, welche zu ihnen kommen, allein dises innerliche Mittel, als der gemeldten Tugend-Ubung zu ihrer Befreyung von denen höllischen Geisteren einrathen solten mit Hindansetzung aller geistlichen Beschwörungen, so möchte der Zugang hierdurch, und der Zulauf zu ihren Gnaden-Bilderen, oder Wallfahrten um ein merckliches verminderet werden.

zumal die wahre Tugend-Ubung

Ich antworte aber hierauf, daß dergleichen Priester dises gantz und gar nit förchten dörfften, sonder vilmehr im Widerspiel hoffen einen noch weit grösseren Aufnahm solcher ihrer Wallfahrten, I. dann wann sie solchen Besessenen sagten, daß sie das ihrige auch beytragen solten, aber besonders durch die Vermeidung alles Neids, auch durch die Anbettung der göttlichen Anordnung, Weißheit, auch allerheiligsten Willen GOttes, mit der Zufriedenheit ihres Stands, und auch mit der Ubung anderer wahren ihrem Stand gemäsen Tugenden, wann die Priester solchen Elenden auch erklärten,

ten die Krafft der wahren Tugenden, welche sie auch unfehlbar wider alle höllische Geister haben, selbe entweders auszutreiben, oder wenigist zur Stillung oder Linderung ihrer Schmertzen, mit welchen die höllische Geister die Leiber anfillen und plagen, wie solches oben schon erwiesen worden ist aus denen Worten Christi JEsu selbsten, auch die heilige Schrifft ein solches in der Geschicht oder Historia der Vermählung Saræ mit dem jungen Tobia genugsam anzeiget, als aus welcher bekannt ist, daß der Ertz-Engel Raphael wegen der Tugend des Gebetts und der Keuschheit der Saræ, selbe von dem Teuffel erlediget habe, wann (sage ich) die Priester denen Besessenen dises erklärten, so zweifle ich nit, sie wurden auf solches innerliche Haupt-Mittel der wahren Tugenden weit wehrers halten, als auf alle andere Beschwörungen der Geistlichen, II. wahr ist es, (wie gleichfals schon gesagt) daß ein solche Tugend-Ubung disen Armseeligen zwar, besonders am Anfang sehr schwer falle, aber eben darum sollen alle gemeldte Priester solche Elende dahin bereden, daß sie, um solche Beschwärnussen der Tugenden desto leichter überwinden zu können, ihre Zuflucht zu ihren Gnaden-Bilderen nemmen sollen, und dises auch ohne allen Gebrauch geist-

vor all andern Mitteln disen Vorzug hat und die böllische Geister austreibet/

Tob. cap. 8. v. 3.

auch alle Wallahrten zu einem grösseren Aufnahm brtinget.

licher Beschwörungen, damit auf solche Weiß ihre Hoffnung aller ihrer Hülf nit auf einigen Menschen, sondern vor allem auf die göttliche Hülf, oder der seeligsten Mutter GOttes, oder auf die Vorbitt anderer Heiligen und Gnaden-Bilderen hauptsächlich gegründet wäre, und wann dises geschehete, so wurdet ihr Wunder hören, wie kräfftig dises alleinige Mittel zu Austreibung der höllischen Geisteren wäre / und wie sehr starck auch gewaltig solche Wallfahrten, und die Ehr gemeldter Gnaden-Bilderen zunehmen, auch der Zulauf zu selben wachsen wurde.

IV.

Angleichem die Priester vil-ler Mühe überhebt/

64. Uber diseshin, so wurden sie über obige Hülf, auch sehr vile Mühe und Zeit-Verzörungen erspahren, in welchen sie öffters, aber umsonst ihre geistliche Beschwörungen an solche Armseelige wenden; alldieweilen dise gleichfals auch öffters mit vilen schwehren Sünden beladen bey ihnen um Hülf ankommen, und demnach nur dem Teuffel zum Spott, auch ohne alle Hülff verbleiben, und also leer von denen Priesteren und allen Gnaden-Bilderen abziehen, und nacher Hauß zuruck geben müssen.

Dar-

und selbe von aller Gefahr der Hoffart bewahret.

Darneben wurden die mehriste Priester, welche mit gemeldten offentlichen Besessenen umgehen, durch bemeldtes innerliche Mittel der Tugend-Ubungen, und durch Einrathung derselben, von einer grossen Gefahr in solchen Umständen der Beschwörung der höllischen Geisteren in eine Hoffart zu fallen sich bewahren; als welche Gefahr sehr offt nit klein ist, besonders da die höllische Geister auch vor vilen Zuschaueren solche sinnliche, äusserliche, und scheinende Zeichen verspühren lassen, darneben solche Blenderenen spiehlen, daß alle Gegenwärtige sagen, wie die höllische Geister von denen Besessenen ausgefahren wären, und diser Priester hätte selbe durch seine Beschwörungen, Tugend und Frommkeit ausgetrieben, besonders da der höllische Geist in solchen Umständen zum öffteren mit seinen listigen und verlogenen Worten ein solches auch bekräfftiget, auch deswegen offentlich aufschreyet, er müsse wegen der Frommkeit dises odes jenes Priestess die besessene Person verlassen / dessen Tugend zwinge ihn auszufahren / und dergleichen, disemnach so können ihnen alle dergleichen Priester leicht selbst einbilden, was für eine starcke Versuchung dises vor sie seye, und wie leicht es geschehen könne, daß sie wenigist an solchem teuflischen Lob ein eitles

Wohlgefallen in ihnen unterhalteten, welches dann schon so vil wäre, als ob sie dem Allerhöchsten seine Cron abraubeten, und solche ihnen aufsetzten. Sehet! von solcher Gefahr, ja auch von noch vilen anderen erschröcklichen Betriegereyen, mit welchen diser schlaue Feind schon vile Priester betrogen hat, werden sich alle andere bewahren, da sie die Besessene ohne alle geistliche Beschwörung an die erklärte Tugend-Ubungen anweisen: welche aber hierin im Widerspiel handlen wöllen, und lieber ihren eigenen Sinn, als anderen Erfahrnen glauben, denen wünsche ich alles Glück hierzu, dann mir ist es genug erwiesen zu haben, daß die Tugend-Ubungen ein allerherrlichstes Mittel seye die höllische Geister auszutreiben, oder wenigist dero Wuth und Schmertzen zu verminderen, welche sie gemeiniglich in beyder bemeldter Gattung, als nemlich in den offentlichen und auch heimlich Bessessenen erwecken und verursachen.

Das

Das XXII. Capitel

Wie man sich sowol gegen die Fromme, als auch Gottlose zu verhalten habe, welche man als heimlich oder in der stil von höllischen Geisteren besessen zu seyn auf einige Weis erkennet. 65.

I.

Es ist nit wenig hieran gelegen, daß diejenige, welche vermög der oben angezeigten und erklärten Zeichen einige unter ihnen erkennen, heimlich von denen höllischen Geisteren besessen zu seyn, ihnen selbsten gewisse Maas-Reglen vorschreiben, wie sie sich mit, oder gegen solche Armseelige verhalten wollen, besonders da sie um solche auch seyn müssen, und die Freyheit nit haben, nach Belieben von ihnen sich abzusönderen, damit sie also wegen solchen Elenden nit in solche Fehler auch Sünden und Verwirrungen fallen möchten, welche sie auch lebenlänglich bereuen müsten: ich rede aber hier nur allein von denen Frommen, welche mit höllischen Geisteren heimlich behafftet

Die Fromme unter denen heimlich Besessenen

seynd, nit aber von denen Gottlosen, dannn mit disen hat es schon seine Richtigkeit, wie ich am End melden werde: wer dann immer (sage ich) bey jenen sich aufhalten muß, welche mit disem Elend behafftet seynd, jedoch aber ansonsten ein gantz bekanntes frommes Leben führen: als

seynd alles Mitleydens

I. Ist vor allem zu mercken, daß man sich gegen solche Armseelige nit anderst verhalten solle, als mit jenen, welche man nit nur für gewiß weißt, dem Leib nach, von höllischen Geisteren besessen zu seyn, sonder ein solches auch, wegen ihrer gantz nit natürlichen Aufführung mit Augen siehet, und jederman deswegen mit selben ein allerhöchstes auch billiges Mitleyden traget, dann gewißlich, wann je ein Mensch eines Mitleydens und Trostes würdig ist, so seynd es dise, welche nit äusserlich oder dem Leib nach, sondern in der Still innerlich von höllischen Geisteren geplagt werden; zumalen dise Plag eine um desto grössere Pein ist, je mehrers ihre Seelen von ihren Leiberen unterschieden seynd, und sie demnach von ihren höllischen Innwohneren an ihren Seelen-Kräfften, als in der Gedächtnuß in dem Verstand, und in ihrem Willen sehr vile zwar unsichtbarliche, jedoch aber zugleich auch unaussprechliche Versuchungen und Quaalen leyden müssen (wie schon

schon oben gemeldet worden ist) also daß sie billich mit jenem Elenden autschreyen könen: O! vos omnes, qui transitis per viam, attendite & videte, si est dolor sicut dolor meus! O! ihr alle! die ihr auf dem Weeg vorbey gehet / ach! mercket auf und sehet! ob ein Schmertz ist / welcher dem Meinigen gleich seye? sehr unbarmhertzig muß dann jener seyn, welcher gegen solche heimlich besessene Seelen sich nit barmhertzig erzeiget. Thren. I. v. 12.

II. Weilen aber nit leicht jemand die Erkantnuß oder Kennschaft solcher heimlich Besessenen überkommen kan, als jene, welche um solche seynd, nemlich die Beicht-Vätter, die Haußgenossene, Eltern, oder Eheleut, so sollen diese auch vor allen andern ihnen angelegen seyn lassen, solche Armseelige in ihrem Creutz zu trösten, wann demnach solche Elende bey sich selbst seynd, so verdienten sie gar wohl von ihren Beicht-Vättern getröstet zu werden und trostwürdig.

I. welche demnach solche Elende zu geduldiger Tragung dises ihres Creutz aufmuntern solten, und selbe auch zur Ubung jener Tugenden ermahnen, welche fast die allerlieblichste aus allen andern seynd, als nemlich die oben beineldte Anbettung der göttlichen Anordnung, Vorsichtigkeit, Weißheit, und also auch des allerheiligisten Willen GOttes, wessentwegen sie mit Vereinigung ihres Willens mit dem

göttlichen, auch mit ihrem armseeligen Stand höchstens zufrieden, und demnach gern in dem Garten des Allerhöchsten jenes verächtliche, und elende Gäns-Blümlein, oder kleine unansehnliche Veyelein unter der Dornhecken seyn sollen, welches der allerweißiste himlische Gärtner, vermög seiner Anordnung in ihrer Erschaffung, oder Pflantzung gewolt hat, daß sie seyn solten, zur Vermeidung aber aller Kleinmütigkeit II. welche gemeiniglich alle dergleichen besonders fromme Seelen leiden; weil sie glauben, wegen ihren Versuchungen, welche die höllische Geister in ihnen erwecken, beständig in der Ungnad GOttes zu seyn, sollen die Beichtvätter ihnen nach ihrer Möglichkeit erklären, daß sie gantz keinen Theil an solchen ihren Versuchungen, oder auf den Schein böß lautenden Reden oder auch an ihren zornigen oder unreinen Bewegungen hätten, und dises in so lang nit, als bis sie einen Eid-Schwur abzulegen sich getrauten, daß sie, bedachtsam, freywillig, auch gantz deutlich und aufmercksam in solchen Tändelmarckt des höllischen Geistes eingewilliget hätten; zumahlen alle dise Stuck zu einer wahren, und besonders schwärlich sündhaften Verwilligung, oder Todsünd vonnöthen seynd III. vor allem aber sollen die Beichtvätter (wie schon anderstwo gemeldet worden) aus der Anklag solcher

See-

Seelen ihnen keine neue Marter machen, sondern sich hiermit zufrieden geben, da dise Elende in obbemeldten Versuchungen sich nit für gewiß schuldig geben, sondern nur in so vil, als sie vor GOtt schuldig seynd, und darum soll man auch von ihnen keine gewisse Anklag erpressen, I. zumahlen ich aus meiner wenigen Erfahrnus abgenommen, es werde schwärlich ein Beichtvatter gefunden werden, welcher aus denen Beichten solcher Armseeligen für gewiß abnehmen könne, ob sie in solchen höllischen Umständen unfählbar auch schwärlich gesündiget haben; zumahlen der Arglist des höllischen Geistes hierin so groß ist, daß jene Beichtvätter ohne Zweifel eine grosse Verwirrung erfahren werden, welche allzustreng und zu nett in der Anklag dererley Personen darein gehen wollen, deßwegen sie dann solchen Elenden mit allzuscharffer Bestraffung ihrer Fehler, Versagung der Absolution oder Ledigsprechung, oder mit Auflegung schwärer Bussen, und mit gewisser Verdamung zu schwären Sünden, nit zu einem noch grössern Last seyn sollen, und dises in so lang nit, als lang sie dem in ihnen wohnenden höllischen Geist, muthmaßlich und vernünftig die Schuld der in der Beicht diser heimlich besessenen, angehörten Sünden, allein zuschreiben können, sondern gantz im Widerspihl sollen alle dergleichen

Beichtvätter, die Wunden diser Elenden mit dem Oehl der Sanftmuth und des Trosts linderen, bevorab da ihr Leben gantz anderst lautet, als ihr Wort.

II.

66. Sollen auch nit offenbahr gemacht werden.

Nit nur geistliche oder Beichtvätter, sondern auch alle andere, welche durch die Klumbsen oben erklärter Zeichen, oder auch auf eine andere Art durch die Erfahrnus, einige von denen höllischen Geistern heimlich besessen zu seyn, eingesehen haben, solten vor allem den Stand solcher Armseeligen andern verbergen, und solches ihr Elend keinem Fremden an den Tag geben; zumahlen eine solche Offenbahrung, oder Auffagung disen guten Seelen, bey jenen, welche dises höllischen Geheimnuß keine Erkantnuß haben, sehr schädlich seyn dörfte, besonders da dise Elende mit selben sich verehlichen, oder in einen Ordens-Stand zu begeben, oder auch in dero Dienst zu tretten im Sinn hätten, in welchen Umständen eine solche Verrätherey ihre Beförderung, ihrem Aufkommen, oder auch ihrer Nahrung sehr schädlich seyn wurde, deßwegen auch jener unfählbar eine schwäre Sünd begehen wurde, der da ohne einer allerwichtigsten Ursach den armseeligen Stand solcher Elenden andern entdecken wolte, welche um selben zuvor gar

nichts

nichts gewußt hätten; weilen er jenen auch grossen Schaden, welche dise Armseelige deßwegen leiden müsten, gar wohl könte vorsehen, und auch solte.

Es wird auf einen Einwurf geantwortet.

Ihr werdet mir zwar sagen, wann solche heimlich Besessene sich anderst wohin, als etwan in einen Heil. Orden, in einen Ehestand, oder in Diensten, und dergleichen sich begeben, so werden sie auch andern keine kleine Verdrießlichkeit verursachen, und selbe gleichfals in eine grosse Verwirrung mit ihren höllischen Geisteren bringen, besonders weil jene, zu welchen sie sich begeben, gar nichts um ihr Creutz wissen, so därfte man ihnen wohl auch darvon sagen, und rathen, daß sie sich mit solchen heimlich Besessenen wohl vorsehen, auch vor ihnen hüten solten.

I. Ich antworte: durchaus nit; dann was euch nit brennet, dises sollet ihr auch nit blasen; besonders da euch hierzu die allermindiste Schuldigkeit, und gantz keine wichtige Ursach zwinget. I. Ursach.

II. Zudeme, weil ihr etwan nit gar für gewiß wisset, ob dergleichen obbemeldte Persohnen heimlich besessen seyen; wie ich dann selbsten, all meine obbemeldte Zeichen, woraus man einen solchen Stand erkennen kan, keinesweegs für gewiß ausgiebe, sondern nur für vernünftig muthmaßlich, so sollet ihr demnach auch gantz II. Ursach.

und

und gar nit eine solche Sach anderen für gewiß erzehlen, welche ungewiß und zweifelhaftig ist, ihr sollet demnach alles gehen lassen, wie es gehet.

III. Ursach. III. Uber diß hin wann es wahr seyn solle (wie glaublich) daß sehr vile tausend anderer Menschen in der Welt hin und her auf bemeldte Weiß heimlich noch besessen seyn sollen, so kan es sich gar leicht zutragen, daß dise, welche ihr entdecken wollet, an andern, zu welchen sie sich, ihrer Beförderungs, oder Nahrungs halber begeben, weit schäffer oder stärcker heimlicher Weiß besessen seyen, als sie, und was solten sodann dise Elende thun? was rathet ihr ihnen? eben dises dann lasset andere auch thun, und schweiget zu allen, dann ihr sehet wohl, das eure Plauderey in solchen Umständen nichts anderes, als seine höchst sträfliche und eurem Nächsten auch gantz unnutzliche, und schädliche Vorsorg wäre.

IV. Ursach. IV. Gedencket auch, daß wann andere oder auch eure Freund das Auffühen diser Betrangten, welche zu ihnen kommen wegen ihren rebellischen Geisteren, und denen ihnen deßwegen zustossenden Verdrießlichkeiten, nit mehr erdulden wollen, so werden sie schon selbsten, ohne euch Mittel finden, wie ihnen möchte geholffen und sie auch solcher Persohnen

loß

loß werden, ohne daß ihr, deroselben Verräther seyet, und selbe von ihrem Glück, oder von ihrer Nahrung verhinderet.

V. Neben disem, so kan es gar wohl geschehen, daß eben dise heimlich Besesse-ne, bey andern sich weit anderst, gelinder/leidentlicher, oder auch angenehmer werden aufführen als bey euch: dann eben darum; weil sie an selben auch ihres gleichens als nemlich fromme und tugendsame Christen antreffen, welche sie an euch nit haben, so wird auch der Teufel sich gegen solche fromme Seelen gleichfals gantz still, sittsam und einträchtiglich anlassen, also zwar, daß jene, bey welchen solche Besessene sich aufhalten, nit nur allein keine Verdrießlichkeiten oder Verwirrungen von denen bemeldten höllischen Geisteren werden leiden dörfen, sondern dargegen, aus sonderbahrer Anordnung GOttes, wohl auch viles Gutes vernehmen; wie solches die deutliche, und gar wohl erweißliche Erfahrnuß, genugsam bewähret; und ich die Haupt-Ursach dessen in einer Antwort auf einen Einwurf, welcher wider dise Wahrheit könte vorgebracht werden gantz deutlich auch aus Heil. Schrift ansetzen werde, so sehet ihr dann wohl, wie eure Verrätherey nit nur allein nichts nutze, sondern auch so wohl euch, als solchen heimlich Besessenen, und anderen, V. Ursach.

folglich

folglich auch auf eine dreyfache Weiß schädlich seye.

VI. Ursach. VI. Und gesetzt auch, es wäre deme allem nit also, sondern im Widerspihl gantz und gar wahr, daß jene, welche dergleichen heimlich Besessene aufnehmeten, auch in der That vile Verdrießlichkeiten von ihnen zu leiden hätten, so würde ihnen dessentwegen ja der Kopf auch nit herab gerissen werden; dann weil dergleichen Menschen sich auch gegen dem Allerhöchsten gar oft weiß nit was für heiliger Streichen aufthun, um mit einem alzueiffrigen Petro mit Christo JESU zu leben und zu sterben, so wäre dise Gelegenheit bey disen heimlich Besessenen etwas leiden zu können, ja in allweg vor gantz nichts böses, sondern im Widerspihl für eine grosse heimliche Gutthat GOttes anzusehen; zumahlen solche um ihr so eiffriges und heiliges Anerbiethen gegen dem Allerhöchsten in das Werck zusetzen, so dann nit nöthig hätten um einige Scharfrichter oder Peiniger aus der neuen Welt her zu beschreiben; indeme sie die allertauglichste hierzu schon bey sich, an solchen heimlich Besessenen, in ihren Häusern hätten, und derentwegen die grosse Unkösten, welche zur Beschreibung anderer erforderet wurden, gar wohl erspahren könten: wollen sie aber dises nit leiden, was ihnen der Al-

lerhöchste auf eine, so, obschon verborgene jedoch aber liebreiche Weiß durch bemeldte Besessene zuschicket, so werden sie dardurch diese unfehlbare Prob machen, daß sie unter jenen seyen, welche zwar ihre Böltz waschen, aber selbe jedoch nit naß machen wollen, folglich werden sie schon auch (wie gemeldet) Mittel finden um solche ihre heimliche Scharfrichter von sich zu bringen, und ihre Gleißnerey gegen dem Allerhöchsten fortzusetzen, ohne daß ihr gegen selbe eine so sündhaffte als geschwätzige Vorsorg erzeiget: Mit einem Wort; weilen ihr gantz nit wisset, ob ihr durch eure ungerechte Verrätherey solcher heimlich Besessenen nit mehrers Gutes, als Böses verhindert, so lasset dem Allerhöchsten hierinn den Schwung, und schweiget für allezeit zu disem Geheimnuß der heimlich Besessenen bey anderen, es mögen selbe hernach hinkommen, oder ihr Aufkommen allorten suchen, wo, oder bey wem sie immer wollen, damit ihr disen nit mehrers schadet, als anderen nutzet.

III.

67. Man solle sich mit solchen heimlich Besessenen in keinen

Endlich wann je auch die höllische Geister in bemeldten heimlich Besessenen auf seynd, und mit ihren allzu bißigen Ubelreden, weiß nit was für Zanckereyen, falsche Bezüchtigungen, Drohungen,

Falsch-

Falschheiten, Ohrenblasereyen, oder solche Zeitungen hören lassen, welche zu nichts anderes, als unter unvollkommenen Menschen zu grösten Verwirrungen, Unfrieden, oder Zanckereyen und auch vilen daraus gemeiniglich erfolgenden Sünden angesehen seynd, so wird diser das beste seyn.

Wortwechsel einlassen.

I. Daß man sich mit solchen in keinen Wortwechsel oder Streit einlasse, dann eben darum, weil der höllische Geist (wie ihr leicht abnehmen könnet) als der allergescheidiste vor allen Menschen, in bemelden Personen die Red führet I. so werden gewißlich alle diejenige hierin den Kürtzeren ziehen, welche ihme mit Gegenreden widerstehen, oder wohl gar auch überweisen wollen; zumahl er so vile der allergeschicktisten Reden zusamen, und aufeinander setzen wird, daß ein jeder aus seinen Gegneren unterligen, und demnach in einen grossen Zorn, Unruhe, und vile andere daraus herstammende Sünden ausbrechē wird, weilen er aus allzugrosser Hoffart, oder hocher Einbildung einer, aus solcher Uberwindung ihne zustossenden Schand, selbe nit wird übertragen wollen II. oder aber er wird vermeynen, daß er alles dasjenige glauben müsse, was ihme dererley Personen Ubles von ihrem Nächsten wider ihne, oder auch wider sie in unterschidlichen Dingen erzehlet worden zu seyn hinterbracht, oder ausgerichtet haben,

welches dann abermahl zu nichts anderem, als zu bösen Gegen-Reden, Verfolgungen, Ehrabschneidungen, Rach und Feindschafft, jeden Anhörenden veranlassen kan, also, daß es fast eines halben Miraculs vonnöthen seyn wird, wann nichts dergleichen geschehen solte, wider dises alles, und noch weit auch grössere Ubel, welche die Erfahrnuß genugsam offenbahr machet, und Künfftigs noch allen Menschen lehren wird, ist kein besseres Mittel, als daß man (wie gemeldt) mit solchen von höllischen Geisteren angeflammten Zungen, sich durchaus in kein langes Gespräch einlasse, allen dergleichen Reden kein Gehör gebe, oder wann es seyn kan, gar darvon gehe, und selbe lähr in den Lufft hinfliegen lasse, auch keines Weegs auffange, so werden sie auch niemand schaden, wie das Büchlein der Nachfolgung Christi sagt.

II.

sonder alle dero Gespräch abkürtzen

Ist es aber Sach, daß man dergleichen Personen je auch anhören müsse, so wird es euch sehr nutzlich seyn, da ihr ihnen auf ihre allzu bissige Reden eben nit grad antwortet, sondern nur über zwerch, als zum Exempel, da sie etwann weiß nit was für höllische Nachrichten euch von eurem Nächsten überbringen,

wordurch eintweders in eurer Ehr, unter denen Eurigen, unter Freunden, oder Benachtbarten, und Haußgenossenen, sich zimmliche Ungelegenheiten ereignen könnten, so saget solchen höllischen Post-Klepperen, sie sollen nur still seyn, ihr seyet kein Liebhaber von solchen Zeitungen, dise Reden schickten sich nit auf sie, machet es kurtz mit ihnen, saget: ihr habet wichtigere Sachen zu thun, als solchen Schwetzereyen, und Händlen aufzulosen, sie sollen euch demnach mit dergleichen unnutzen Dingen nit mehr kommen, und wendet euch in der That auch von ihnen ab, auf solche Art werdet ihr allen Friden mit euch und auch mit eurem Nächsten erhalten: wo ihr aber hierinn meinem Rath nit folgen wöllet, sonder aus allzu grossem Fürwitz, die Anhörung solcher unnutzen ja auch schädlichen Zeitungen lieben, so werden euch die höllische Geister deren so vil zu wissen erzehlen, daß hieraus nichts anders, als lauter Zanck, mit euren Hauß-Genossenen, die gröste Eyfersucht mit euren Ehegatten, gegen euren Benachtbarten aber die gröste Feindschafft, Rachgürigkeit, Neid, Zanckerey, ärgerliche Verfolgungen, gegen eure Obere lauter Ungehorsam, Stützigkeit, üble Reden, und noch vile andere schwäre Sünden erfolgen werden, zu welchen allen aber der Teufel lachen

wird,

wird, weil er seine Reden so wohl angebracht, und sein verfluchtes Zihl und End bey euch so trefflich erfüllet hat.

III.

Um dises alles, und auch noch mehrers Ubel zu verhieten, solle man über solche heimlich Besessene kein falsches Urtheil fällen, als ob sie die alleinige Urheber solcher bemeldten falschen, und gottlosen Reden, und demnach so boßhafft wären, wie solche ihre Reden äusserlich lauten; dann eben darum, da ihr es schon vorhinein wisset, oder wenigist vernünfftig muthmasset, selbe heimlich besessen zu seyn, und demnach der Teufel sehr offt aus ihnen rede, so wäre ja dises wohl auch eine höchst unverantwortliche Sach von euch, da ihr unter solchen Personen und dem Teufel gar keinen Unterschid machen, und demnach ihnen gar alles woltet auflegen und entgelten lassen, was doch nur des höllischen Geists allein seine Kramm ist; indeme dergleichen Personen gantz unschuldig und solche Reden gantz nit verhinderen können, disem nach, so sollet ihr durchaus keine so höllische Ungerechtigkeit begehen, daß ihr in bemeldten Umständen einen gantz unschuldigen Menschen für einen höchst schuldigen Teufel woltet verurtheilen, und

von solchen heimlich Besessenen / auch nit falsch vertheilen

auch straffen, sondern scheidet beyde jederzeit von einander, und gebet einem jeden aus disen beydē, was jedem gebühret: da ihr aber im Widerspil von dergleichen unschuldigen Personen so übel urtheilet, und glaubet, als ob alle derselben euch mißfällige Reden, nur allein von ihrer Boßheit herkämen, so ist es ja kein Wunder, wann ihr sodann in vile auch aller schwäriste Sünden fallet, welche oben bemeldet worden seynd, ja auch noch mehrere, dann ein so falsches und unschuldigen Menschen so schädliches Urtheil verdienet gantz billich eine solche Straff.

Wann ihr aber im Widerspihl dem Teufel gebet, was des Teufels ist, als nemlich die alleinige Schuld aller solcher bösen Reden, so werdet ihr sodann gewißlich eurem Nächsten, aus welchem er redet, gantz und gar nichts entgelten lassen, sonder vilmehr (wie schon gemeldt worden ist) mit solchem ein Mitleyden tragen, ihne also für unschuldig halten, und eben darum sodann auch die allerherrlichiste Tugenden üben, als nemlich, die Liebe des Nächsten, die Gedult/ die Demuth/ die Sanfftmuth/ und dergleichen: um derentwegen der höllische Geist euch nichts abgewinnen, sonder euch zur rechtmässigen Belohnung solcher Tugenden, in aller Ruhe, Stille, auch

in

in allem Friden und Einigkeit mit eurem Nächsten wird lassen müssen, an welchen Dingen ihr sodann eine solche Vergnügung erfahren werdet, dero tausend andere sich keines Weegs zu getrösten haben, theils weilen sie um dises Geheimnuß nichts wissen, theils weilen sie den heimlichen Urheber solcher Verwirrungen auf keine Weiß erkennen: und dises seye genug geredt von deme, wie ihr euch gegen die Fromme heimlich Besessene verhalten sollet. Unterdessen habet nur Geduld, dann die bittere Erfahrnuß wird euch schon noch mehrers lehrnen.

IV. 68.

Was nun aber die Gottlose unter denen heimlich Besessenen betrifft, als welche mit allem Fleiß solche seyn wollen, auch mit bedachtsammen freyen Willen aller der jenigen Gottlosigkeit beypflichten, welche die höllische Geister, als ihre Innwohner von ihnen verlangen: mit disen hat es schon seine Richtigkeit, deswegen hat es nit vil Fragens vonnöthen, wie man sich mit oder gegen solche zu verhalten habe; dann gleichwie dises bey offentlichen und bekandten Bößwichten das Allerbeste ist, das man selbe fliehe, eben also wird dises für euch das Allernutzlichiste seyn, da ihr mit solchen bösen Menschen, welche

Die Gottlose aus denen heimlich Besessenen

solle man auf alle Weiß fliehen.

ihr, neben ihrer besondern Boßheit auch mit höllischen Geisteren heimlich besessen zu seyn in etwas wenigist erkennet, euch durchaus in keine Gesellschafft, oder Gemeinschafft einlasset, noch vil weniger aber in eine Verträulichkeit, ansonsten ihr nit nur allein in die Gefahr kommen könnet, dero Laster zu erben, wie bey andern bösen Gesellschafften zu geschehen pfleget, sonder gäntzlich auch, den Glauben sambt der Seelen zu verliehren.

Ob sie schon schwärlich mögen erkennet werden

Ihr werdet mich fragen, wie man dise Gottlose aber von denen Frommen entscheiden möge, und erkennen um selbe zu meyden, besonders da beyde Gattungen diser Menschen gantz heimlich von höllischen Geisteren besessen, und regieret werden?

Ich muß bekennen, daß euer Frag gantz gerecht seye, deswegen sage ich, daß die fromme heimlich Besessene gar leicht I. aus denen gegebenen Zeichen, mögen erkundiget werden wie auch II. aus deme, daß selbe deutlich durchaus auf keine Boßheit, oder andere mit selber zu verführen antragen wie die Gottlose, nichts destoweniger so seynd doch dise als nemlich die Gottlose heimlich Besessene, nit anderst als gantz hart, ja an ihnen oder ihrer Persohn selbsten fast gar nit zu erkennen,

und dises/ besonders wegen ih-

zumahlen sie besonders einer solchen gewaltigen, obschon gantz gleißnerischen Heuchlerey,

Heuchlerey, Höflichkeit, auch Leutseeligkeit ergeben seynd, daß sie durch selbe fast alle Hertzen der Jenigen einnemmen, mit welchen sie einen öffteren Umgang pflegen, auf solche Art dann sie auch solchen ihren Freunden gar bald mit ihrer höllischen Lieblichkeit, alle die Jenige übel beybringen, welche sie in ihrem Hertzen ausgebrütet, und auszubreiten vorhaben, dann sie seynd eigentlich jene, von welchen der Welt-Heyland uns warnet, da er sagt: veniunt ad vos in vestimentis ovium, intrinsecus autem sunt lupi rapaces: sie kommen zu euch in Schaafs-Kleideren / als nemlich unter dem Schein des Gutens, mit gelinder, und gantz lieblicher Red, auch mit gantz demüthigen Gebärden, aber inwendig / das ist in ihrem Hertzen seynd sie reissende Wölff / weil sie in selbem Vorhaben, alle die Jenige, welchen sie beykommen können, gäntzlich zu verführen, auch in grosse Verwirrungen, Sünd und Laster und gar bald in den ewigen Untergang selbsten zu stürtzen, um diser Ursachen willen (sage ich) daß dergleichen Böß-wicht gar schwärlich auszukundschafften seynd. Allein das beste und allervortreffliche Mittel solche in ihrem Hinterhalt zu finden gibet uns abermahl Christus der HERR das allervortrefflichiste und beste Mittel an die Hand, da er nach

rer ungemeinen grossen Gleißnerey

Matth. 7.

jedannoch können sie erkennet werden/

obigen Worten von solchen gottlosen und ihren höllischen Geisteren dise Wort sagt;

Matth. 7. ex fructibus eorum, cognoscetis eos, aus ihren Früchten werdet ihr sie erkennen / als nemlich aus denen bösen Früchten oder Thaten ihres Lebens, dissemnach ihr wohl Achtung haben sollet.

I. aus ihrer Verachtung aller Gebotten

I. Wie eyfrig sie die Gebott GOttes, und der Christlichen Kirchen halten, ob sie nit von denen ersten allzu hart, oder auf gut Lutherisch, von denen zweyten aber nit allzu verächtlich reden, und demnach euch von etlichen deroselben Schuldigkeiten gantz saufft loßsprechen wollen, und sagen, als ob ihr selbe zu

II. aus ihrem grossen Zorn

halten nit schuldig wäret. II. Eben darum weil sie gottloß seynd, und keine Freund GOttes, so geniessen sie auch dise kräfftige Gnad nit (wie schon anderstwo gesagt worden) um einige nahmhaffte Beschwärnussen des Catholischen Christenthums und der Tugenden mit einer wahren Gedult auszutauren, sondern verrathen sich in solchen Umständen gar bald selbsten, wer sie inwendig seyen, besonders in schnellen, und von ihnen keines Weegs vorgesehenen widrigen Zufällen, dahero es dann kommet, daß sie bey etwann einer fürfallenden schwären Unbild nit also, wie andere gebrechliche Menschen in eine gemeine Ungedult ausbrechen, sondern als die lebhaffte Teuffel selbsten auf ihre

Feind

Feind loß gehen mit einer ausserordentlichen recht höllischen Wuth, um sich an selben zu rächen; und dises alles unter dem Schein ihrer beleydigten oder abgenommenen Ehr, um selbe wider zu ergäntzen, als wann es einem guten Christen, eine Schmach gedultig leyden wegen GOtt, und seinem Feind verzeyhen nach dem Exempel Christi nit eine weit grössere Ehr so wohl vor GOtt und denen Menschen wäre, als die Rach, auf solche Weiß dann geben sie ihre höllische Wolfs-Zähn gantz deutlich hervor, indeme sie das Gebott Christi, seine Feind zu lieben, wie auch die wahre Gedult, Demuth, auch Liebe des Nächstens und die Christliche auch so liebliche Sanfftmuth, gantz nit anderst schätzen, als wären selbe nur allein eine allzu forchtsame Zaghafftigkeit, und ein allen tapfferen Gemütheren unanständiger Weiber-Tand, weiters III. gleichwie bey all andern Ketzeren die Unkeuschheit, und ein allzu grosser Lust zu einem ungerauchten Stuck-Fleisch, auch der Genuß dessen, jederzeit das Haubt-Absehen ihres Abfalls von dem Catholischen Glaubens gewesen ist, wie auch bey denen meisten Uberläuffferen von demselben, eben also werdet ihr an solchen bemeldten Gottlosen gleichfalls finden, daß sie nit nur allein disem verbottenem Fleisch-Handel auf alle Weiß ergeben seyen,

III. aus ihrer ungemeinen Unkeuschheit

sondern mit teuflischer Wohlredenheit solchen auch bey andern auf all mögliche Weiß auszubreiten suchen, wohl wissend, daß eben nur dises allein jenes aller angenehmste Köder seye, wordurch alle jene gar leicht in das Netz ihres ewigen Verderbens mögen gebracht werden, welche hierin von keiner Abtödtung wissen, sondern ihren fleischlichen Begürden, gleichwie sie thun, gäntzlich den Zaum lassen, deswegen dann dise Gottlose von disem Laster beständig reden, auch bey allen Gesellschafften solches gantz künstlich einzurucken wissen, und dises auch mit nit geringer Aergernuß, da aber gählings ein, etwann noch gegenwärtiger guter Christ solche mit einem gezimmenden Verweiß auf das Maul schlaget, so wissen sich dergleichen unkeusche Böck alsobald auf das Allerhöflichiste auszureden, als etwann mit Vermelden, sie hätten es nit ernst, sonder nur für einen Gespaß vermeint, und bitten sogar ihre Unhöflichkeit ab, gehen also darvon, ob sie schon unterdessen in viler unschuldigen Hertzen die allervergifftiste Venus-Pfeilen steckend, und scharff breunend hinterlassen, IV. eben also führen sich dise Gottlose auf, wann die Red von Glaubens-Sachen vorfallen, und die Red wider die Ketzer gehet, dann sie sich sodann nit enthalten können zu sagen, man gebete es in diser

IV. und Ausbreitung aller Ketzerey

oder

oder jener Sach zu Rom schon etwas wohlfeilers, der Römische Pabst seye in diser Sach nit recht berichtet worden, ansonsten hätte er sich nit gar so weit verfehlet, und dergleichen, auf solche Art dann besitzen sie die Kunst den Römischen Pabst, der Cardinäl, Bischöff, und all übrige Geistlichkeit der gantzen Catholischen Kirchen, so gewaltig durchzulassen, zu tadlen, darbey auch die aller gottlosiste Ketzer, und ihre Ketzereyen so treflich zu loben, daß jedem anhörenden gut Catholisch gesinnten darüber in der Still die Augen übergehen, und auch das Hertz bluten möchte, besonders da selbe, wegen seinen Umständen nichts dargegen einwenden dörffen, sonder mit einem allergrösten Schmertzen nur allein anhören müssen, wie solche allergottlosiste Zungen alle ihres Gleichens, auf eine allerherrlichiste Weis loben, und solche als die Urheber einer gantz auch verwunderlichen neuen Ketzerey, auf das Allertrefflichiste beschützen, woraus dann ein jeder, der da auf das, was innerlich verborgen ist, aufmercket, auch gantz deutlich abnehmen kan, wie nit nur allein eine ungemeine Boßheit in solchen Menschen stecke, sonder auch so vile dergleichen Teufel selbe lebhafft besitzen und regieren, welche unter anderen der Ihrigen in der Höllen keinen

gemeinen

gemeinen Rang haben, sonder vilen Tausenden ihres Gleichens vorgehen.

Sehet! dises seynd dann nur überhaupts jene Früchten, aus welchen ihr besonders zu disen unseren so übel verkehrten Zeiten, vile besonders gottlose, und von denen höllischen Geisteren in der Still besessene Menschen sehr deutlich, und vernünfftig muthmaßlich auch für solche erkennen, und halten könnet, so fliehet sie dann so gut als euch möglich ist, dann kein anders Mittel nit übrig ist, euch im Guten zu erhalten, wo ihr aber dises nit thut, so werdet ihr auch, gar bald ihre Gesöllen, und folglich auch (wie ich in folgendem Capitel sagen werde) ewig verlohren seyn, ohne daß ihr auch vor dem Allerhöchsten eine allergeringste Entschuldigung werdet aufweisen können.

Das XXIII. Capitel

Wie nothwendig die leibliche oder äusserliche Einsamkeit hierzu seye, daß man sich durch selbe, von der jetztmahligen Verwirrung der Welt bewahren möge. 69.

I.

Damit man an der allgemeinen jetzigen Verwirrung der gantzen Welt keinen Theil haben/

WIr haben nit nur in dem letzten Capitel, sonder auch schon durch diß gantze Tractätlein her vernommen, wie man sich gegen jene Personen insonderheit verhalten solle, welche wir erkennen heimlicher Weis von höllischen Geistern besessen zu seyn, und obschon nit wenig hieran gelegen, daß wir diser Erkandtnuß uns zu unserem Besten bedienen, damit wir von dem so gefährlichen Würbel der jetztmahligen, auch allgemeinen Verwirrung der gantzen Welt, und denen hieraus auch Millionen Weis entspringenden Sünden nit verschlungen werden, weilen ingleichem auch eine obschon gantz besondere Aufmercksamkeit auf bemeldte Personen hierzu allein, schier auch nit erklöcklich zu seyn scheinet, indeme nur die Wenigste derselben von uns,

auch

auch durch all unseren Fleiß können entdecket werden, und wir demnach niemahls sicher seynd, ob wir nit auch alle Augenblick einigen dergleichen heimlich Besessenen da oder dort in die Händ rennen, so müssen wir uns um ein oder anders auch allgemeines Mittel umsehen, wordurch wir sowohl allen uns unbekannten in der Still besessenen, als auch der allgemeinen jetztmahligen Verwirrung der gantzen Welt, zu unserem Besten wenigist mögen ausweichen, damit wir von selber nit eingenommen, sondern darvon gäntzlich befreyet bleiben, und demnach gäntzlich in der Ruhe, und Stille unserer Seelen unser Heyl würcken mögen.

ist hierzu vonnötgen

Nun so beduncket mich aber, aus allen geistlichen Mittlen hierzu kein Vortrefflicheres dermahl zu seyn, als I. eine sowohl leibliche / und auch II. geistliche Einsamkeit: die leibliche Einsamkeit betreffend, will sehr nothwendig scheinen, daß man nemlich bey dermahligen bösen und verwirrten Zeiten, alle zahlreiche oder offentliche Zusammenkunfften, Versammlungen, oder Gesellschafften vermeyde, was Gattung immer auch selbe seyn möchten: vor allem aber solle man vermeyden, die Gesellschafften solcher Personen, die da eintweders wegen dem Rang des Adels, der Gelehrtheit, oder wegen dem Unterschid ihrer Religion zwar ansehlich, jedoch

die leibliche Einsamkeit.

jedoch aber I. geistlichen oder auch weltlichen hochen Potentaten allzu vil auszusetzen wissen, und allzu verächtlich auch von solchen Reden II. gleichfalls sollet ihr fliehen iene, welche immerdar gar zu vil Vorwürff, Fehler, ungereimbte Ding, und Schmäch-Wort über den Catholischen Glauben vorzubringen wissen, III. auch welche unter dem Nahmen der neuen Zeitungen solche Ding in ihren Gesprächen einlauffen lassen, so da eine deutliche Beschützung der Ketzer, ihrer Ketzereyen, und auch deren von der Christlichen Kirchen schon lang verdammten Lehren so wohl als ihrer Lehrmeisteren anzeigen, endlich IV. sollet ihr fliehen besonders jene, so da unter dem Schein ihrer Ergötzlichkeiten, nit nur von dem Laster der Unlauterkeit sehr lieblich reden, sonder ein solches (wie schon öffters gemeldet) in gewisen Umständen rechtfertigen, billichen, und demnach selbes auch auf solche und andere Weiß auch unter andere zu bringen und weiters, ja wohl auch überall auszubreiten sich bemühen, welches dann gar eigentlich das meiste Handwerck der gottlosen von höllischen Geisteren heimblich besessenen Menschen ist, als durch welches sie dermahl am Allermeisten ihre so lustige und verdamliche Gesellschafften vermehren, den Himmel so viler unschuldigen Seelen berauben, und die

Höllen

Höllen mit so vilen Verdammten anfüllen. Weh! euch da ihr solche und andere dergleichen Versammlungen nit fliehet, und dargegen nit eine euch allernutzlichste Einsamkeit erwählet I. dann weilen ihr keines Weegs im Stand seyet, eintweders aus Mangel eines gleichen Ansehens, oder der Gelehrtheit solchen Personen zu widerstehen, auch das Jenige, was ihr höret bey euch selbsten zu widerlegen, so werdet ihr von euren so lustigen Gesellschafften, nach welchen ihr unter dem Schein einer Ergötzlichkeit so begürig trachtet, gewißlich auch gantz nichts anders, als die erschröcklichiste Verwirrungen mit euch nacher Hauß tragen, ja II. wann ihr auch schon einigen aus bemeldten Gesellschafften mit eurer Gelehrsamkeit gewachsen wäret, so werdet ihr doch auch noch andere in solchen antreffen, gegen welchen ihr euch nit einmahl nur für einen Schueler werdet halten dörffen; weilen etwann aus solchen die höllische Geister reden, deren der Allermindeste weit gescheider seyn wird, und gelehrter als ihr, und eures gleichen alle in der gantzen Welt, welche höllische Geister dann eure auch in der Wahrheit gantz unfehlbare Sätz, Lehren, und Meynungen, mit so falschen, aber über alle massen spitzfindigen, auch aller gelehrtisten Worten widerlegen werden, daß ihr wohl auch

acht

acht Täg werdet vonnöthen haben, um nur ein wenig solche teuflische Falschheiten, und höllische Beweißthumen einzusehen, wann ihr auch hierzu schon alle Lehrer einer gantzen hochen Schul zu Gehilffen haben werdet, auf solche Art dann dörffte all euer Witz nit nur zu einem lauten Gelächter werden, sonder eure so hoffärtige Vermessenheit, Krafft dero ihr glaubet all andere Gelehrte für euch noch allzu jung zu seyn, könnte euch wohl gar auch an dem wahren Glauben wancken machen, und eine sehr starcke Zubereitung auch zu würcklichem Abfall von selbem seyn, besonders da der neu aufgehende und zimmlich schon anscheinende Irrglauben solche hoche Personen eintweders schon zehlet, oder wenigist bald zehlen wird, welche ihnen hieraus die gröste Ehr machen werden, da sie als des Antichrists Hof-Herren, ihme an der Seiten stehen, auf seine Befehl warten, und selben werden bedienen dörffen; zumahlen weder ihr, weder vile tausend andere sich nit werden einbilden können, daß jene in einem allerverfluchtisten Irrglauben stecken sollen, welche in der Welt die Allererste seynd, und selben mit ihrem hochen Ansehen bekräfftigen, als wann der Allerhöchste gantz nit ihnen vor oder auch über sie ausgienge: aus solchen und anderen dergleichen Ursachen dann werdet ihr gewißlich

in die allergröste Verwirrungen, Sünd und Laster, ja auch gröste Gefahr des Glaubens, und der ewigen Seeligkeit selbsten hinein rennen, wann ihr alle gemeldte Ausschweiffungen nit fliehet, und dargegen die Einsamkeit liebet; dann ihr werdet euch (wie einstens Augustinus von seinem sündhafften Leben selbsten gesagt) schämen, minder hoffärtig, und weniger gottloß zu seyn, als ihr andere sehet, das ist, ihr werdet euch dise Schand nit anthun wöllen, unter einem Hauffen einiger übel gelehrten oder gottlosen ansehlichen Leuthen der Einfältigiste zu seyn: ihr werdet demnach gar bald selbsten auch leben, nit wie ihr sollet, sondern wie ihr sehet, daß auch vile andere leben, welches sodann der allergewiseste und genauiste Vich-Trib zur Höllen ist, die Einsamkeit allein kan auch hiervon erretten, als welche verschaffet, daß man nit lebe, wie es dermahlen der Brauch ist, sondern, wie die wahre Vernunfft der Glaub, und das wahre Evangelium erforderet, daß man leben solle.

II.

70. Es wird auf einen Einwurff

Ich weiß zwar schon vorhinein, was ihr mir hierüber werdet einwenden, nemlich, wie daß ihr gantz keine Cartäuser, Closter-Leuth, oder Klaußner, sonder

der solche Welt-Leuth seyet, welche Gemäß ihrem Stand, auch ihrer Nahrung halber beständig unter denen Leuthen seyn müssen, folglich so köntet ihr dem Rath die leibliche Einsamkeit zu lieben gantz und gar nit nachkommen, allein

Disem Einwurff bin schon vorkommen, da ich anfänglich euch ermahnet, um jene Gesellschafften oder Zusammenkünfften zu vermeiden, zu welchen euch weder die Nothwendigkeit, noch auch die Bescheidenheit anhaltet; dann ob ihr ja in allweeg, wie ihr saget, immerdar unter dem Getümmel der Welt, und denen Leuthen seyn müsset, welches müssen jedoch dahin will gestellt seyn lassen; zumahl selbes gar wohl auch anfechten könnte, so wird doch dises allein schon auch jene so herrliche, und euch allernutzlichiste Einsamkeit ausmachen, da ihr nur in so vil und nit mehr unter die Leuth gehet, als es die Nothwendigkeit und Bescheidenheit von euch erforderet, und deswegen allen Uberfluß hierin vermeidet, ansonsten ihr ja eure gezimmende Einsamkeit selbsten hasset. I. Dann sehet! was soll dises heissen, da zwar die Bescheidenheit von euch erforderet eure Befreundte zu gewisen Zeiten heimbzusuchen, ihr aber eine solche Besuchung auf vile Täg hinaus zu ziehen sodann im Sinn habet, oder aber selbe bis in die spate Nacht, und

geantwortet und erwisen/

I. Wie alle auch durch die Flucht

zum Verdruß eurer Freundten selbsten anwachsen, und dauren lasset, als welche eurer selbsten gern loß wären, und vor euch eine Ruhe zu haben wünschen? wahr ist es, II. ihr müsset mit anderen Leuthen um eurer Angelegenheiten halber zu thun haben, aber dargegen sollet ihr nit mehrers hinzu thun, was noch weit eine vil grössere, oder längere Zeit erforderet, als euer gantzes Geschäfft selbsten vonnöthen hat: die Hund um ihren Durst in einem Bach oder Fluß zu löschen stehen niemahls still, sondern im Fortgehen lappen sie das Wasser zu sich: eben also sollet auch ihr thun, das ist, wann ihr mit Jemand zu thun haben müsset, so verrichtet alles (wann es seyn kan) nur stehendes Fuß, wie man zu sagen pfleget, setzet euch nit lang nider, sondern, wann euch andere zu einem längeren Aufenthalt auch schon einladen, so saget ihnen, daß sehr nothwendige Geschäfft zu Hauß auf euch warten, und in solchem Fall werdet ihr auch keine Unwahrheit reden; bevorab da ihr alle von der Welt und euren Geschäfften eroberte Stunden, eurer Seelen zum Besten anzuwenden im Sinn habet: sehet dises heißt einsam seyn, und von einer solchen auch heiligen Einsamkeit kan euch auch kein Mensch in der Welt verhinderen, wann ihr nur selbsten wollet.

Gleichnuß

Ist es aber Sach, daß andere, welche zu euch kommen, die so kostbahre Zeit mit unnothwendiger Ausschweiffung euch abnemmen wollen, I. so gebet ihnen eine gleiche Antwort, das ist, gebet ihnen nothwendigere Geschäfft vor, und gehet also darvon, II. oder aber wann ihr anderst nit könnet ohne das Laster der beleydigten Majestät zu begehen, so wendet alle Reden solcher euch überlästigen Plauderer um, auf ein geistliches Gespräch, und machet es ihnen wie jener Pfarr-Herr einer adelichen Gräfin gethan; dann als dise meistens an denen Studier-Tägen ihne sehr offt auch besuchte, und demnach mit ihrer unnöthigen Heimsuchung ihme sehr überlästig ware, so richtete er alle dero Gespräch auf das Geistliche ein, weilen aber dise Gräfin an seinen geistlichen Gesprächen gantz kein Belieben truge, so blibe sie forthin auch aus dem Pfarr-Hof, weil sie mit einem so abgeschmachen Pfaffen und Claußner (wie sie nachgehends disen Pfarr-Herrn nennte) nichts möchte zu thun haben, welches dann ihme gar lieb ware, eben also (sage ich) sollet ihr es auch machen, dann hierdurch geschehete sehr vil Gutes, III. eintweders daß solche euch Besuchende an euren geistlichen Gesprächen sich auferbaueten, und demnach heiliger von euch nacher Hauß kehrten, oder aber, daß sie

II. und Abweisung überflüssiger Gesellschafft die Einsamkeit erhalten könnten.

Historia.

an solchen übertrüssig, euch (wie bemeldte Gräfin) mit ihrem eitlen Geschwätz forthin nit mehr beschwärten, und euch demnach in eurer Ruhe und Einsamkeit liessen; weilen sie ihnen selbsten jenen Verdruß und Grausen, welchen sie an euren geistlichen Gesprächen empfinden, Künfftigs nit werden verdopplen wöllen, oder vermehren, sehet! wie ihr gar wohl auch mitten in dem Getümmel diser Welt auf bemeldte Art ein einsammes Leben führen könnet, wann ihr bloß selbst nur wöllet.

71. III.

Wie schädlich das Widerspil seye.

Wollet ihr aber nit, so saget wenigist vor keinem Menschen, noch weniger aber vor dem Allerhöchsten, daß ihr auch obschon als Welt-Leuth, jedannoch nit auch einsam leben könnet, darneben werdet ihr aber auch zur billichen Straff eures so vilfältigen, und unnutzlichen Herumscholderens billich in folgende Ubel verfallen, als I. da ihr unter dem Schein eures so übel berechtigten Auslauffens die allergefährlichiste Verwirrungen mit euch nacher Hauß tragen werdet, und solche Zeitungen, wordurch ihr nit nur eure eigene Seel, sondern auch alle eure Haußgenossene, Freund und Benachbarte, vor welchen ihr euren Tändelmarckt ausläherret, in sehr vile falsche Urtheil, Ehrabschnei-

schneidungen, Haß und auch Verfolgungen des Nächstens, wie auch noch mehr andere der schwäristen Sünden bringen werdet. II. Weil man dermahlen fast gar keine gute Zeitung mehr hören kan, sondern in allen Zusammenkunfften nichts als von bösen Dingen geredt wird, besonders was das allgemeine Weesen betrifft, und den Nächsten, so werdet ihr auch sehr offt gezwungen werden der üblen angehörten Reden halber, nit nur zu Hauß, oder bey euren Benachbarten, sondern so gar auch vor Obrigkeit und Gericht, Zeugen abzugeben, welches euch dann ungemein vile ja auch grosse Verdrießlichkeiten verursachen wird, weil ihr durch solche eure Zeugnuß nothwendig jene beleydigen werdet, wider welche selbe lautet, wordurch ihr dann zum Lohn eurer ausgesagten Wahrheiten gantz nichts als Haß, Feindschafft, und Verfolgungen darvon tragen werdet. III. Ja euch selbsten wird man so wohl schrifftlich als auch mündlich anrennen, um dessen eine Prob zu machen, was ihr da oder dort in frembden Häußeren, bey euren Benachbarten, und in denen Gesellschafften, wider dise oder jene geredt haben sollet, also, daß ihr sodann tausendmahl winschen werdet, zu Hauß verbliben zu seyn, IV. und wann ihr je wegen eurem Fürwitz, Geschwätz, und überflüssiger Beywohnung

nung der Menschen von allen disen Ublen gar nichts zu gewarten hättet, so wird dises auch nur allein schon erklecken euch den Kopff toll zu machen, und euer Hertz über die massen zu beschwären; da ihr in allen Gesellschafften (wie schon öffters gemeldet) immerdar nichts anderes mehr hören könnet, und müsset, als lauter üble Reden auch wider die höchste Häupter der Welt, V. Klagen und Verachtungen wider die Priesterschafft vom Höchsten bis zum Nidristen VI. die ärgerlichiste Reden, die unverschamtiste Thaten, die unaussprechliche, und bis zum Schaden des alleinig seeligmachenden Catholischen Glaubens hinreichende, und gantz neu erdichtete und von dem höllischen Geist eingegebene besondere Lehren, und Zanckereyen der Gelehrten VII. die fast gäntzlich auch ausgerotte, oder unterdruckte Tugenden, und die darfür eingeführte Gewohnheiten und Rechtfertigung aller Lasteren, mit welchen es dann, aus sonderbaren erschröcklichen Urtheilen GOttes nunmehr schon so weit kommen ist, daß man fast gäntzlich zu selben allen schweigen muß, wann man ihme nit gantze Gemeinden, Länder, und hoche Potentaten selbsten zu Feinden machen, und wohl gar auch in die gröste Gefahr seines Lebens gerathen will: wer dann dermahlen die leibliche Einsam-

keit

keit nit liebet, deswegen die unnöthige Gesellschafften nit fliehet, und darum alles unbescheidene Auslauffen nit einstellet, der wird unfehlbar alles dises und zwar in kurtzer Zeit erfahren, ja auch noch weit mehrers als ich hier sagen darf, wann er anderst solches nit würcklich schon erfahren hat.

Das XXIV. Capitel

Wie nothwendig zu Vermeidung aller Verwirrung auch seye die geistliche oder innerliche Einsamkeit / und auf was Weis die Catholische von der Verfolgung des Antichrists sich werden beschützen können. 72.

I.

Zu gäntzlicher Vermeidung aller dermahligen bemeldten Verwirrungen will auch dises nit erklöcklich scheinen, daß man von dem Getümmel der Welt und der Menschen überflüssigen Gesellschafft sich nur allein äusserlich, oder dem Leib nach enthalte, sonder es ist weiters

Wie nothwendig zu wahrer Einsamkeit auch die geistliche Einsamkeit

seye.

vonnöthen, darneben der zweyten Art der Einsamkeit, als nemlich der innerlichen oder geistlichen Absönderung der Seelen von allem überflüssigen Umgang mit der Welt sich zu bedienen, damit man hierdurch seiner Seelen gleichfalls eine Ruhe und Einsamkeit verschaffe, ansonsten wird man niemahls ohne vilfältige Unruhe und Verwirrung leben können, sondern jederzeit von des Teufels seiner Kramerey, einen mercklichen Antheil in seiner Seel unterhalten müssen.

Um solche zu erhalten sollen wir keine geistliche Hofmeister abgeben/

Damit aber ein solches nit geschehe, oder so es schon geschehen, wenigist in das Künfftige verbesseret werden möge, so ist vor allem nothwendig, daß ihr keine geistliche Lehrmeister, Prediger und Seelen-Bekehrer eures Nächstens abgebet: es ist dises eine besondere Lehr für alle jene, so da in geistlichen Versammlungen, Clösteren, auch in dem Ehe-Stand, oder neben mehrer anderen leben, oder wohnen müssen, dann nichts ist fast, was bey dergleichen Menschen, oder unter selben mehrer Unfriden und Verwirrungen anrichtet, als daß immer fast ein jeder des anderen seine Fehler, Sünden, oder Unvollkommenheiten, welche er an ihme ersihet, nit gedulten will, sonder solche verbesseret sehen, darum dann sehr vile unter dergleichen Personen, ihnen auch grosse Mühe geben, andere ihres Gleichens

chens unter dem gleißnerischen Schein eines geistlichen Wohlwöllens und heiligen Seelen-Eyfers, des Besseren zu ermahnen, ob sie schon weder aus einer Schuldigkeit weder Gemäß ihrem Stand, oder aus einer anderen erheblichen Ursach ein solches zu thun verpflichtet seynd, alle, welche dises thun, sollen demnach hier wissen, daß ein solcher Eyfer an ihnen nit nur nit löblich, sonder ihrer Seelen auch höchst schädlich seye, selbe auch vile allergröste Verwirrungen verursache, dann eben darum, da ihr (wie ich setze) durchaus keine Verbündnuß habet euren Nächsten zu verbesseren, oder ihme einen Seelen-Bekehrer abzugeben; indeme ihr weder ein geistlicher weder ein zeitlicher Oberer dessen seyet, so habet ihr I. hierzu auch keine Gnad von dem Allerhöchsten zu hoffen, welche jedoch zu einem so schwären Last, als da ist, die Bekehrung anderer oder frembder Seelen höchst vonnöthen wäre; alldieweilen auch der Allerhöchste jenen durchaus dergleichen Gnaden nit gibet, welche er keines Weegs zu Seel-Sorgeren verordnet, oder bestellet hat; zumahlen er selbe nur allein auf die von ihme verordnete Ständ eingerichtet hat, und für jene, welche in solchen Ständen leben, und sonst für keine andere II. habet ihr aber die Gnad nit hierzu, so könnet ihr wohl selbsten glauben,

I. Ursach.

II. Ursach

daß

daß euch nit das Allergeringste von statten gehen werde, was ihr immer zum Besten anderer Seelen vermeynet, oder auch thun werdet, dahero ihr immerdar in solchem eurem auch allerheiligisten Vorhaben euch gantz unglücklich zu seyn, und selbes unter tausenderley Vertrüßlichkeiten immerdar wie die Krebs ruckgängig
III. Ursach. sehen werdet. III. Weilen ihr etwann auch das nothwendige Ansehen hierzu nit habet, anderen, denen ihr unter dem falschen Vorwand einer Liebe des Nächsten einen Spelten aus ihren Augen thun wollet, ihre Fehler vorzuhalten, und weilen sie als eures Gleichens alsobald euch werden zur Antwort sagen, daß ihr vorhero gantze Balcken auf euren Augen thun sollet, und daß sie euch auch für gantz keinen Lehrmeister angenommen haben, was könnet ihr hieraus dann anderes erwarten, als lauter auch grosse Verwirrungen? und dises auch um destomehr
IV. Ursach. IV. weilen es euch gleichfalls an der höchst nothwendigen Gelehrtsamkeit hierzu manglet, ihnen in ihren geistlichen Angelegenheiten einen guten Rath zu ertheilen, und demnach ihren Fehleren abzuhelffen, dann um dises eures Abgangs der geistlichen Lehr, werden sie alsobald euren Ermahnungen, oder Predigen tausenderley andere Ursachen zur Behaubtung ihrer Fehler entgegen setzen, wann sie euch

anderst

anderst noch so vil Ehr bezeigen, von ihrem Thun und Lassen euch eine Rechnung abzulegen, und da ihr aus Mangel der gemeldten behörigen Wissenschafft hierzu, dero vorgegebene Ursachen und Rechnungen zu widerlegen nit im Stand seyet, so werden euch hieraus so vile Verwirrungen und Verträßlichkeiten erwachsen, daß ihr hierüber fast erkrancken, oder auch zerbörsten möchtet. V. Ja es wird hierbey auch noch dise Gefahr seyn, daß ihr, um bemeldter Ursach wegen, vilmehr durch ihre allergeschicktiste Wort, welche wohl auch der Teufel aus ihnen reden könte, auf ihre Seiten und Meynung gezogen werden dörftet, ihnen demnach auch beyfallen, und in allem Bösen, gleichfalls ihr Gesell werden, und dises wird so dann endlich der Lohn, und das End eurer so heiligen Seel-Bekehrung seyn, und kein anderer, um deswegen es in allweg ja weit besser seyn wird, da ihr für euch hin allein in gezimmender Einsamkeit leben, und euer allzu grosse Hoffart und eitle Begürd zu Bekehrung anderer Seelen gäntzlich in selber ablegen werdet. V. Ursach.

II. 73.

Ihr werdet mir zwar wohl sagen, es wäre dises gantz keine Hoffart von euch, da Es wird auf einen Einwurff

da ihr andere zu dem Guten ermahnet, sondern ihr thut ein solches nur darum; weil ihr es nit leyden könnet, daß GOtt durch die eurige gar so starck und vilfältig belevdiget werde.

geantwortet/ Ey! wohl eine ausbündige Heiligkeit ist dises! allein ich bleibe schon darbey, daß solches euer so heiliges Vorgeben gantz nichts anderes seye, als eine entsetzliche Gleißnerey und Hoffart, wie ingleichem auch eine sehr ärgerliche Ungedult; dann wann ihr so gar starck vor die Ehr des Allerhöchsten euch bekümmeret, daß ihr deswegen die Beleydigung der Eurigen nit gedulten wollet, sonder selbe an ihnen zu verbesseren euch bemühet, so frage ich euch, habet ihr wohl auch eine Sorg oder einen Kummer hierüber, da der Allerhöchste auch anderstwo, in der Welt, als nemlich in anderen Welt-Theilen, Reichen, Länderen, Städten, Dörfferen, und Häußeren so vilfältig beleidiget, und demnach verunehret werde, und zwar weit mehrers, und erschröcklicher als von denen Eurigen? was antwortet ihr mir hierauf? nemlich dises wegen anderen Sünden bekümmere ich mich nichts, dann sie gehen mich auch nit an/ recht sagt ihr: dann eben dises ist die eintzige Ursach, daß ihr auch nit einmahl wünschet, noch vil weniger deswegen trauret, daß der allerhöchste

GOtt

GOTT von all übrigen Menschen so gar wenig geehret, sonder im Widerspil so erschröcklich beleydiget, und sein allerheiligister Nahmen demnach so gar wenig geheiliget werde: aber eben dises ist auch schon eine deutliche Prob eures obigen über alle massen gleißnerischen Vorgebens; dann weileu ihr gar wohl mit trucknen Augen zusehen, und es leyden könnet, daß GOtt anderstwo so schwärlich beleydiget werde, und ihr euch nur allein also starck über die Sünden, Fehler und Unvollkommenheiten der Eurigen ereyferet, so ist dises ein klares Zeichen, daß ihr keines Weegs hierzu von der Ehr GOttes angetriben werdet, oder es euch um die Ehr dessen seye, sonder nur um euer Bequemlichkeit, weil nemlich die Sünden der Eurigen euch angehen/ und eine Ungelegenheit machen, dann wo ihr von disen Sünden nichts verdrießliches, oder unangenehmes zu leyden hättet, so köntet ihr solche eben auch, wie alle andere Sünden der gantzen Welt gar wohl gedulten, ansehen, und hören, mit einem Wort: der Allerhöchste möchte anderstwo und von Frembden beleydiget werden, wie er wolte, so wurdet ihr ja keinen Augenblick für solche Beleydigungen sorgen, es wurde euch im mindisten nit um seine Ehr seyn: nur allein bey denen Sünden der Eurigen schutzet ihr dise

heilige

heilige Zugab vor; weil solche euch beschwärlich, vertrießlich, und ungelegentlich fallen, und auch ihr etwann dardurch beleydiget werdet, ansonsten wurdet ihr die Sünden der Eurigen eben so wenig achten als ihre gute Werck: so sehet ihr dann selbsten wohl wie eure so grosse Sorg, welche ihr vor die Ehr GOttes ausgebet, nichts anders als eine allergröste Falschheit, Lugen, Hoffart, und also gegen dem Allerhöchsten eine lautere Gleißnerey seye, welche auch fast nit mehr grösser seyn könte: so stellet demnach all eure ungedultige, hoffärtige und gleißnerische Heiligkeit, und klagen über die Sünden eures Nächsten, und auch all der Eurigen ein, lasset alle Sünder, auch Sünder seyn, und habet nur allein dahin Acht, damit ihr alle gleißnerische Andacht ausreutet, wie auch allen euren unordentlichen Eyfer oder Mißfallen über die Sünden eures Nächsten, und all eure Ungedult über selbe, thut herentgegen dem Allerhöchsten alle jene Ehr an, welche er von euch, in eurem Stand allein erforderet, dann er mehrers von euch nit verlanget: seyet demnach (wie das Sprichwort saget) nimmermehr für andere oder frembde Kühe franck, und bekümmeret euch demnach über keine frembde Sünden der Welt anderst, als nur überhaubts, das ist, ihr sollet Gemäß der

ersten

ersten Bitt im Heil. Vatter Unser ja in allweg wünschen, daß der Allerhöchste von keinem eintzigen Menschen mehr in der gantzen Welt möchte beleydiget werden, die besondere Bemühung aber hierzu rechnet kecklich und in so lang für eine Hoffart, und Ungedult, als bis ihr von dem Allerhöchsten hierzu beruffen, und bestellt werdet, und stehet demnach ab von aller Sorg der Bekehrung anderer Seelen, dann die Sünden der gantzen übrigen Welt schaden euch durchaus nichts, und die Tugenden aller anderen Menschen nutzen euch auch nichts, sonder die eintzige Besorgung eurer Seelen allein, auf dise allein dann begebet euch künfftigs und zwar vermittelst einer euch gezimmenden Einsamkeit, ansonsten werdet ihr in eine auch gantz höllische Unruhe, Verwirrung und Unordnung gebracht werden.

III.

74.

Allein eine wahre innerliche oder geistliche Einsamkeit will auch von euch erforderen, daß ihr durchaus keine Besorgung der zeitlichen Geschäfften für eure Befreundte, oder auch andere über euch nemmen möchtet, besonders da ihr in einem Heil. Orden oder sonsten unter denen Eurigen ruhig leben wollet, I. zu disem End solt ihr durchaus nit nachfragen, oder

Man solle sich um innerlicher Einsamkeit Willen / auch in keine äusserliche Geschäfft einlassen.

auch zu wissen verlangen, was eure Freund oder andere Bekandte machen, oder wie selbe leben? damit nit eine unangenehme Zeitung von solchen euer Hertz betrübe, oder selbes unruhig mache, II. so gar euren nächsten Freunden sollet ihr durchaus keinen Patronen abgeben, oder zu ihrer Beförderung mit Reden, Vorbitten, oder Schreiben und anderen eurer Bemühungen dahin antragen, daß selbe zu weiterem zeitlichen Glück, als Dienst, Heurath, oder Ehren-Stell gelangen mögen, dann dises gantz wider euren Stand wäre, III. aus eben diser Ursach wäre es euch sehr schädlich, da ihr vor jemand aus denen Eurigen oder auch für andere etwas bestellen, machen lassen, von frembden Orten her beschreiben, oder herbringen woltet. IV. Ingleichem werdet ihr sehr wohl thun, da ihr euch von allem unnothwendigen Brief-Wexel für allezeit werdet abthun, von welchem ihr im Geringsten zum Aufkommen eurer Seelen nichts zu hoffen habet.

Weil dise der Seel verursachē I. die Beraubung der Gnad GOttes/u. geistlichen Tröstung/

Dann unaussprechlich seynd jene geistliche Schäden und Verwirrungen, welche hieraus entspringen, dann I. die Seelen hierdurch sich selbsten berauben aller besonderen Gnaden und geistlichen Tröstungen, welche sie von dem Allerhöchsten geniessen wurden, da sie sich von

demselben

demselben in wahrer Einsamkeit ihres Hertzens wurden antreffen lassen, indeme er selbsten sagt von einer, der wahren Tugenden begürigen Seel: ducam eam ad solitudinem, & loquar ei ad cor: ich will sie in die Einsamkeit führen/ und ihr alldorten zu Hertzen reden: welche Red des Allerhöchsten sie aber auf alle Weis verhinderet, wann sie immerdar nur die Besorgung unnöthiger Geschäfften vor die Welt-Kinder in ihrem Hertzen unterhaltet, und deswegen auf die innerliche Ansprach des Allerhöchsten nit aufmercken kan. Ose. 2.

II. Die Untauglichkeit zum Gebett

II. Eben deswegen machet sich eine solche Seel auch sehr untauglich zu allem wahren Gebett, auch zu all anderen ihren geistlichen Verrichtungen; alldieweilen sie auf obige Art, und wann sie glaubet am Allerbesten im Geist gegen GOTT versammlet zu seyn, jedoch immerdar auf ihren Tändelmarckt frembder Geschäfften sich alsobald widerum verzuckt, und ausschweifig zu seyn erfahren wird; indeme eine solche unnothwendige Besorgung frembder Geschäfften zu solcher Zeit der geistlichen Ubungen auch hinter der Thür nit stehen bleiben.

III. Vile Verträßlichkeiten

III. Von einem solchen unnothwendigen Umgang mit denen Befreundten und anderen, wird eine Seel über die massen zerstöhret, zumahlen dise alle, auch alle ihre Klagen, Trübsaalen, und widerwärtige

Zufäll, und vilmehr den hieraus empfundenen Schmertzen mit ihr theilen werden, auch eben darum sie und ihr Gemüth in gleiche Quaal, Schmertzen, und Betrübnussen setzen, und dises wegen Gleichheit der Sorgen, als welche beyden Theilen in bemeldten Umständen gemeinschäfftlich ist.

IV. und Schmertzen

IV. Dise Schmertzen, und Vertrüßlichkeiten werden eben durch dises mehrers zunemmen und wachsen, da diejenige Bemühungen, welche eine Seel zum Aufnahm oder Aufkommen ihrer Freundschafft angewendet hat, gantz fruchtloß abgeloffen zu seyn erfahren muß, und sich zu Friden geben, da man sie, sambt denen Ihrigen mit einem kalten Hof-Bescheid abgewisen hat:

V auch zeitlichen Schaden.

V. über das auch, weil alles, was ihr etwann vor eure Befreundte zum Besten vermeynt, und ihr aus frembden Orten vor sie etwann beschriben, oder habet kommen lassen, bey selben einen Fehler haben wird, und ihnen nit gefallen, da selbes bald zu kurtz oder zu lang, zu dunckel oder zu hell, zu wenig oder zu vil, zu kostbar, oder zu schlecht seyn wird, so wird auch der Lohn eurer Bemühungen, welche ihr an solche Ding gewendet, kein anderer seyn, als abermahl vile tausend Vertrüßlichkeiten, eure so kostbare, und namhaffte, aber auch umsonst, an solche kindische Ding angewendte Zeit, und offt auch keine

kleine

kleine Summa Geld, welche ihr deswegen verliehren müsset; weil ihr selbe vorbemeldte Ding so unnutz, und umsonst ausgegeben habet, und sie euch solche keines Weegs mehr werden gut machen wöllen, VI. zu disen Schäden allen werden sich schlagen, tausenderley böse Argwöhn, und leichtfertige unverantwortliche Urtheil auch Uberlästigkeiten, Verhindernussen, Haß, Zanck, sehr vile erschröckliche Verwirrungen, sambt vilen Sünden, welche alle eurer Seelen, ja auch eurem Leib deswegen über den Halß kommen werden, weilen ihr auf eine so unbescheidene Weiß die zeitliche Besorgung der Geschäfften eurer Freunden oder anderen über euch genommen habet.

VI. sambt erschröcklichen Verwirrungen

Jetzt rechnet es selbsten aus, ob dise so grosse geistliche Schäden, nit auch alle und jede Nutzbarkeiten übertreffen, welche ihr aus euren unnöthigen zeitlichen Sorgen für eure Befreundte hoffen könnet? und ob es wohl der Mühe werth seye, eure einsames Winckelein, so vile auch der Allervortrefflichisten, in selbem euch zukommenden geistlichen Güteren, wie auch eure darin so angenehme Ruhe und Stille dargegen zu vertauschen? und gegen so vilen Ungemach so wohl Leibs als der Seelen einzukramen?

IV.

75. Weilen es aber dermahl scheinet, auch vernünfftig, muthmaßlich und glaublich ist, daß die allergröste und gefährlichiste Verwirrung auch vil bälder, als sich die Welt dermahlen einbildet, mit grosser Gefahr, und Anstoß des alleinig seelig machenden Catholischen Glaubens sich auch äusseren werde, und dises theils daher; alldieweilen der Allerhöchste uns würcklich schon ein gantz besonderen Irr-Glauben antrohet, theils weil kein vernünfftiger Mensch mehr hieran zweiflen will, daß wir nit jetzt schon, wo nit in denen letzten Zeiten der Welt, als nemlich eines baldigen jüngsten Tags, jedoch wenigist in denen letzteren nemlich des Antichrists uns schon würcklich befinden, in welchen wir auch als schon erwachsene die allerunglückseeligiste Geburt und demnach die erste Ankunfft dessen würcklich erleben werden, wo anderst dieselbe in disem gegenwärtigen, unglückseeligen, auch allerverwirrtisten und gäntzlich entzweiten zwey und fünfftzigisten Jahr, nit schon in der That vorbey gangen ist, wie uns solches auch so vil tausend von höllischen Geisteren besessene und von selben in allen Stucken regierte gottlose Menschen, gleichfalls glaublich machen können, als welche wir in der Still, wegen ihren höllisch

Wider die Verwirrungen oder Anfechtungen in Glaubens-Sachen

höllisch verwirrten Anstalten, so selbe besonders in disem gegenwärtigen Jahr gemacht, gantz glaublich, muthmaßlich und vernünfftig für die wahre Vorlauffer, und Apostel des bemeldten Antichrists halten dörffen, wie wir dann dessen fast von Tag immerdar dessen neue Proben und Zeigenschafften auch mit Erstaunung vernemmen müssen, als haben wir demnach vor allem höchst nothwendig, um ein solches sicheres geistliches Mittel umzusehē, welches uns in solchē aller gefährlichisten Umständen vor bemeldter Verwirrung bewahren, auch in dem allein-seeligmachenden Glauben sicher erhalten könne.

Wer die Gnad hat von dem Allerhöchsten hierin etwas Zulängliches wider diſe erschröckliche Ding auszudencken, der kan und soll es thun, auch ein solches der Catholischen Welt wissen lassen, dann ich für meinen Theil nichts kostbahrers weiß allen jenen vorzuschlagen, welche mittler Weil wider den allein seeligmachenden Glauben dörften angefochten werden, als, daß ein jeder wahrer Catholischer Christ sich dermahl und auch so dann allein an die Lehr halte / der alleinig seeligmachenden / heiligen / auch unfehlbaren Christlichen Catholischen Kirchen / und demnach allein glaube / was diſe glaubet. Zu diſem End soll

ist das Beste / sich an die alleinig seeligmachende Christliche Catholische Kirchen zu halten

ein jeder Catholischer Christ, in bemeldten Umständen sich auf folgende Haupt-Lehren halten, als I. daß der Allerhöchste der Welt schon habe offenbahren, und wissen lassen müssen, einen solchen Dienst, oder Beehrung GOttes, mit welchem er wolte, daß wir ihne jederzeit ehren, und bedienen solten, ansonsten wir ja ohne gemeldte Offenbahrung gewißlich, von einer vollkommenen Beehrung des Allerhöchstens, nur das Allermindiste gewußt hätten, was uns nemlich die allei-nige Natur hiervon eingegeben haben wurde, welchen Dienst und Beehrung GOttes wir dann die Religion, den wahren Glauben, auch die wahre Kirch, nennen als eine Versammlung der wahren Glaubigen, II. daß auch nur ein wahrer von GOTT geoffenbahrter Dienst GOttes, Glauben, Religion, und demnach auch nur eine eintzige wahre Kirch in der Welt seyn könne, welche GOTT gefalle; zumahlen derselben zwey- oder auch mehrerley, welche einander in Haupt-Sachen zu wider seynd, der Allerhöchste unmöglich für seinen wahren Dienst, oder Religion hat gutsprechen oder offenbahren können; indeme er der unfehlbare, und allerheiligiste GOTT selbsten ist, das Weisse und Schwartze, das Gute und das

Böse,

Böse, und also zwey einander gantz widrige Ding in einer Sach durchaus nit gut sprechen, oder auch für seinen Dienst annemmen kan, folglich, so müssen dann all jene Religionen der gantzen Welt auch nothwendig verworffen werden, welche der wahren Kirchen, oder der wahren und folglich auch alleinig seeligmachenden Religion in Haupt, oder Grund-Stucken zu widerlauten, dergleichen Grund-Stuck seynd, die Gebott GOttes, die Zahl der Heil. Sacramenten, und andere dergleichen Lehren, ohne welche wir die ewige Seeligkeit keines Weegs erhalten können: III. Nun aber, so ist euch schon auch die gantze Zeit eures Lebens her, so wohl durch eure geistliche, als aus vilen auch gelehrten Bücheren sattsam erwisen worden, und bleibet auch bis an das End der Welt unumstoßlich erwisen, daß die Römisch Catholische Kirch jene seye, welche alle Zeichen oder auch Bedingnussen einer wahren Religion allein an sich habe, als da nemlich seynd I. die Heiligkeit der Lehr, und auch Personen II. die Einigkeit derselben in allen Haupt-Puncten, die Unfehlbarkeit eines sichtbaren Haupts, als nemlich des Römischen Pabsts, in Entscheidung der Glaubens-Sachen, III. wie auch daß

selbe seye allgemein in deme, daß dise Catholische Kirch ihre Lehren durch die gantze Welt ausgebreitet habe, als auch daß sie seye IV. Apostolisch als nemlich von Christo dem HERRN und seinen Apostlen hergenommen, und eben auch V. so alt nit erst neu erdichtet wie alle andere Religionen: weilen nun alle andere keines Weegs dergleichen Zeichen gantz und gar auch nit haben, ja auch nit eines aus disen, so seynd sie dann alle zugleich falsch, und müssen demnach der alleinigen Römisch Catholischen Kirchen disen Ruhm auch bis an das End der Welt lassen, daß selbe die allein seeligmachende Kirch seye.

und demnach mit keinen Irrglaubigen des Glaubens halber disputieren.

Um diser Ursachen willen sollet ihr mit allen jenen, welche euch um des Glaubens wegen anfallen keines Weegs disputieren, besonders weil ihr (wie schon mehrmahl gemeldet worden) in kurtzer Zeit, durch eine allerbitteriste Erfahrnuß, schier nit mehr wissen werdet, ob ihr in solchen Umständen mit Menschen, oder Teuflen zu thun habet: deswegen

Histori.

sollet ihr hierinn nachfolgen jenem Krancken, welchen der höllische Geist von dem allein wahren, und seeligmachenden Catholischen Glauben durch Disputieren wolte abfallen machen, und demnach den Krancken fragte: was er glaube?

deme

deme derselbe aber alsobald zur Antwort gabe: ich gläube / was die Catholische Kirch glaubet: weil aber der höllische Geist mit diser Antwort nit zu frieden ware, und demnach weiters den Krancken fragte, was glaubet dann die Catholische Kirch? da bekame er keine andere Antwort hierüber als diſe: ſie glaubet / was ich glaube / und weilen der Kranke auf ſolche Weiß ſich niemahls weiters einlieſſe, ſonder immer bey diſen Worten blibe: ich glaube / was die Catholiſche Kirch glaubet / und die Catholiſche Kirch glaubet / was ich glaube / ſo könnte der Teufel diſem Krancken nit weiters beykommen, ſonder müßte denſelben verlaſſen, welcher dann auch bald darauf in groſſer Stille und Ruhe ſeiner Seelen ohne allermindiſte Verwirrung glückſeelig abgeſtorben iſt: wünſchet ihr nun mit diſem Krancken und Sterbenden ein gleiches Glück zu genieſſen, ſo wird euer Wunſch erfüllet werden, da auch ihr bey allen Anfällen einiger Irrglaubigen, euch niemahlen aus diſem Kreiß werdet hinaus laſſen, ſonder immerdar nur vorgebet zu glauben, was die Catholiſche Kirch glaubet, dann in diſem Kreiß wird eure Seel ſich auf das Allerſicheriſte bewahren von all jenen auch erſchröcklichen Verwirrungen wider den Glauben, welche die

Jenige alle zu gewarten haben, die sich mit der Schärpffe ihres Verstands und ihrer Gelehrtheit, wider alle Feind des Catholischen Glaubens, allein werden beschützen wöllen.

V.

Wann aber der Antichrist in der anderten Ankunfft seiner Regierung

76. Gleichwie ich mir aber dise Trübsaal und erschröckliche Verwirrungen vor allen anderen schon gemeldten am aller Schmertzhafftisten vorstelle, welche nemlich die Catholische Christen bey der zweyten Ankunfft des Antichrists, als nemlich unter seiner würcklichen auch offentlichen Regierung, besonders in denen letzten vierthalb Jahren seiner Grausamkeit werden leyden müssen, wie solches aus heiliger Schrifft, und aus allen heiligen Vätteren nur allzu vil schon bekannt ist, so kan ich nit umgehen, allen jenen, damahls dise erschröckliche Verwirrungen, und Grausamkeiten erlebenden Catholischen Christen zu einem sonderbahren Unterricht und Trost, noch zu guter Letzt, jenes wissen zu lassen, was der höllische Geist hiervon aus schon öffters bishero gemeldter besessenen Weibs-Persohn in dem Jahr 1745. geoffenbahret hat; dann

Als ich eines Tags dise armseelige Persohn besuchte, da brachte mir der höllische Geist disen gantz besonderen und sehr merckwürdigen Zweiffel vor, nemlich I. wann der Antichrist kommen werde, und laut der Bücheren auch heiligen Vätteren mit Hülff der Teuflen, die Catholische Christen in allen Häußeren, Gewölberen, Wälderen, Berg-Hölen, auch unter der Erden, in denen sonst auch aller verborgnisten Wincklen aufsuchen, hinrichten und marteren werde, welche ihme nit beyfallen, oder nit als den wahren Meßias, für einen GOTT anbetten wollen, wo so dann die Christliche Catholische Kirch, oder die Rechtglaubige seyn oder sich befinden werden? welche Gemäß dem Heil. Evangelio doch bis an das End der Welt dauren, und keines Weegs gäntzlich ausgerottet werden sollen? II. disen so wichtigen Zweiffel aber, hat der höllische Geist selbsten mit folgender Erklärung aufgehebt, und demnach hierauf geantwortet, daß so dann zur selben Zeit die Catholische in einer solchen Verwirrung und Beängstigung, wie geschriben stehet, sich befinden werden, daß auch die allerfrembste Menschen damahls in Ansehung so viler falscher Wunder-Wercken anfangen werden zu zweiflen, ob sie nit bishero in einem Irrglauben gelebt hätten, und

die Catholische in denen Jahren seiner Grausamkeit äusserist verwirren wird/

demnach

demnach dißfalls wären betrogen worden? und der Antichrist also nit der wahre Meßias und GOTT wäre? III. in solchen alleräusersten Verwirrungen (sagte der Teufel) werde GOTT solchen Elenden dann folgenden Heil. Vortheil wissen lassen, daß sehr vile aus solchen von dem Antichrist ihne anzubetten Angefochtene zu demselben also sagen werden, **wann du der wahre GOTT bist/ der alles erschaffen hat/ so wollen wir dich auch für einen solchen anbetten/ wann du aber diser nit bist/ so betten wir die Lugen auch nit an:** worauf zwar der Antichrist widersetzen wird: ja ich bin diser/ und dessen zur Prob will ich alle jene Wunder würcken/ welche ihr immer von mir verlanget/ dargegen aber die Rechtglaubige widerum also werden antworten: **wir verlangen gantz keine Wunder/ sonder wann du der wahre GOtt bist/ so betten wir die Wahrheit an/ bist du aber nit der wahre GOtt/ so wollen wir die Lugen und Falschheiten auch nit anbetten.** Auf welches der Antichrist sich wird zufriden geben; auch solche Catholische nit mehr verfolgen, weil er sich für einen wahren GOTT wird ausgeben. IV. Dise so merckwürdige Lehr (sagte der Teufel) welche bishero noch in keinem Buch in der Welt ist gefunden worden,

so werden sie durch eine Bedingnuß-Weiße Anbettung dessen

von selber gäntzlich erlediget werden.

worden, könnet ihr absonderlich jenen sagen, welche Kinder haben, und da etwann die Ankunfft des Antichrists nit lang mehr dörffte ausbleiben, so könnte dise Lehr sehr vilen Catholischen, solche Trübsaal und Verwirrung erlebenden höchst dienlich seyn: so vil von disem höllischen Prediger soll mir genug seyn, dann ich will hierin alles, was über dise so wunderliche Lehr vorgebracht werden könte, denen wahren Christ Catholischen Lehreren, besonders aber denen geistlichen Vorsteheren der wahren Catholischen Kirchen gäntzlich überlassen haben, ob und wie weit sie dise sehr neue und merckwürdige Lehr werden gut heissen, jedoch glaube ich, daß weilen dises gäntzlich auf den wahren Catholischen Glauben sich gründet, daß man allein die Wahrheit anbetten solle, keines Weegs aber die Lugen/ so werde dise obschon höllische Offenbahrung, jedannoch von allen vernünfftigen Menschen auch gut gesprochen werden, deswegen schreitte ich nun weiters um die letzte Hand an disem höllischen Intelligentz-Zettul anzulegen, um jene Einwürff nemlich zu widerlegen, welche wider selben könnten, oder auch möchten vorgebracht werden.

Das

Das XXV. Capitel

77. Es werden die erſte IV. Einwürff widerleget, dabey aber hier erkläret wird, wie die gute Werck der Menſchen auch denen verdammten Geiſteren, obſchon nur zufälliger Weiß, etwas nutzen können.

I.

Wider den 1. Einwurff wird erwisen/

WEilen mir ſchon vorhinein einbilden kan, daß diſer hölliſche Intelligentz-Zettul, bey einigen Gelehrten ſonderbar, auch einige Zweiffel erwecken därffte, ſo werde deroſelben einige ſelbſten hier anſetzen, dero Erklärungen dann dem gelehrten Leſer etwann ein noch gröſſeres Liecht geben könnte, um das Jenige etwas deutlicheres zu verſtehen, was ſelber etwann noch ſelbſten zu diſen beſonders verwirrten Zeiten erfahren möchte.

wie die hölliſche Geiſter deswegen nit fromm ſeyen/

Und weilen in diſem hölliſchen Intelligentz-Zettul etliche Puncten oder Lehren von dem hölliſchen Geiſt angeſetzt habe, ſo könnte wohl diſer Einwurff oder Zweifel vor anderen am erſten vorfallen, wie

es

es ja eine ausgetragne Sach wäre/ daß alle höllische Geister / die allergröste Feind GOttes und auch aller Menschen seyen/ so wäre es sehr bedencklich/ daß selbe solche geistliche Lehren aus einigen Besessenen solten offenbahret haben / dises müsten demnach recht fromme Teufel gewesen seyn / und wäre also sehr zu zweiflen / ob nit ich / als der Verfasser dises höllischen Intelligenz-Zettels / dise Lehren nur selbst erdencket / und als höllische Offenbahrungen hierher gesetzt hätte?

I. Alldieweilen disen Einwurf schon einige mahl, auch von jenen mündlich habe vernehmen müssen, welche doch auch unter denen Gelehrten seyn wolten, so antworte h erauf desto lieber, und sage demnach solchen, was schon einmahl oben gesagt habe, daß nemlich dergleichen höllische Geister, welche einige geistliche Lehren denen Menschen zum Nutzen aussagen, deßwegen eben also fromm seyen, als alle jene Lehrer, Gelehrte und andere, welche nichts anderes thun, als geistreich reden, in der That aber oft ein weit ärgerlichers oder gottloseres Leben führen, als die Teufel selbsten, gleichwie also solche Menschen (sage ich) mehrers den Ruhm der Teuflen, als der Frommen verdienen, weil ihnen die Thaten der

ob sie schon ihren Besessenen/ oder auch anderen / vile heilige Lehren ertheilen.

Frommen manglen, eben also wird niemand denen höllischen Geistern dise Ehr anthun, und selbe wegen ihren geistreichen und heiligen Lehren für fromm ausruffen; alldieweil sie in der That selbsten die Frommkeit niemahls üben, und demnach in alle Ewigkeit die alte Teufel vernach bleiben, disemnach so muß man disen Spruch: Dises müssen recht fromme Teufel gewesen seyn jederzeit vor nichts anderes, als nur für höhnische Spott- und denen Gelehrten sehr unanständige, auch über die massen einfältige Stich-Reden halten, welche keiner weiteren Antwort würdig seynd.

II. Daß aber die höllische Geister auch solche geistreiche Lehren geredt und zum Nutzen der Menschen entdecket haben sollen, ein solches ist darum sehr glaublich, weil diß gar nichts neues, sondern in vilen hundert tausend dergleichen Umständen auch vorhin öffters schon geschehen ist, worüber dann der gelehrte Leser sich nit verwundern darf; zumahlen solches die deutliche auch offentliche Erfahrnuß genugsam bestättiget, auch mit vilen hundert andern Historien könte erwisen werden, wie die höllische Geister vilmahl an vilen andern Orten geprediget haben, darneben auch nit erweißlich seyn wird, daß die höllische Geister auch nur einmahl aus denen offentlichen Besessenen

etwas

etwas Böses geredt haben solten, sondern lauter gute Lehren und Ermahnungen, ja sich so gar hierüber erzürnet, daselbe offentlich von denen Menschen etwas Böses haben ersehen müssen.

II.

Wann deme aber also, so könte man gedencken, daß es denen höllischen Geistern so gar auch lieb sein därfte, wann die Menschen oder ihre Besessene, dero selben Lehren folgeten, ja so gar auch die gute Werck solcher Menschen ihnen auch einen Nutzen bringen wurden. 78. Auch das Gute an selben gern sehen.

Der gelehrte Leser ärgere sich nit/ wann ich hierauf ja sage, daß nemlich in unseren Umständen, in welchen die höllische Geister ihren Besessenen einige Lehren ertheilen, es ihnen nit nur sehr lieb, sondern auch zufälliger Weiß sehr nutzlich seye, da selbe dero Lehren annehmen und nachkommen, die Ursach dessen ist diese; alldieweilen die bemeldte höllische Geister gleichsam einen zweyfachen Willen haben gleich allen Sündern, wann selbe sündigen, zumahlen diese gar gern sehen, auch wünscheten und wolten, daß der Allerhöchste durch ihre vorhabende böse That gantz nit beleidiget werden möchte, anderten Theils aber und weil sie ihren bösen Lüsten keinen Abbruch oder

I. Ursach dessen

Gleichnus

Innhalt thun mögen, sondern jene Wollüsten geniessen, zu welchen sie von selben angereitzt werden, so wollen sie GOtt beleidigen, eben also ob es schon wahr, daß die höllische Geister des Allerhöchsten, auch aller Menschen gröste Feind seyen, und demnach nichts mehrers auch wolten und verlangten, als alle Menschen in die Verdammnuß zu ziehen, da es ihnen möglich wäre, nichts desto weniger weil sie aber in unsern gegenwärtigen Umständen als Gerichts-Diener der göttlichen Majestät, und Abgesandte zu denen Menschen, selbe in so lang auch zu besitzen im Befelch haben, als biß das Zihl und End des Allerhöchsten erfüllet werde, welches ist dieselbe entweders durch ein solche Triebsal zu straffen, oder zur Buß zubewegen, so dringet auch der anderte Will der höllischen Geistern dem Allerhöchsten in solchen Umständen zu gehorsamen, ihrem ersten Willen vor, also zwar, daß sie selbsten auf alle Weiß auch wünschen, wann dergleichen Besessene nur bald dises Zihl und End des Allerhöchsten erfüllet hätten, demnach sie auch selben wider ihren ersten Willen gantz gern die wichtigste Lehren mittheilen, da ihnen ein

II. Ursach. solches der Allerhöchste erlaubet, die zweyte Ursach dessen ist auch dise, damit die höllische Geister, im Fall die Besessene dero Lehren beobachteten, nur desto bäl-

den

der auch von ihren Kerckeren oder Gefängnussen der menschlichen Leibern erlediget werden, und also widerum in ihre vorige Freyheit gelangen möchten, demnach auch von dem Allerhöchsten ihnen dise so peinliche Gesandschaft widerum bald möchte abgenommen werden; zumahlen dises auch allen bösen Geisteren, auch allen, verdammten Seelen eine sehr empfindliche und zufällige Pein ist, wann selbe durch den Gewalt des Allerhöchsten abermahl einen Leib anzunehmen befehlet, oder gezwungen werden, und in selbem eine Zeitlang zu wohnen, oder vor denen Augen der Menschen sich sehen zu lassen.

III.

Auf solche Weiß dann, und auf keine andere ist es ja in allweeg wahr, daß die gute Werck der Besessenen ihren höllischen Geisteren, oder auch anderer Menschen, denen Verdammten zufälliger Weiß nutzlich seyn können, und dises ist gemäß der Heil. Schrifft, und gründet sich auch dise Wahrheit gäntzlich auf den catholischen Glauben; zumahlen wir ja in dem heiligen Evangelio lesen, wie der reiche Prasser aus der Höllen dem Abraham zugeschryen, ihne auch gebetten habe, daß er doch den Lazarum in das Haus seiner Brüder möchte absenden um ihnen zu

Also diewell durch selbe ihre zufällige Pein gemilderet und aufgehebt wird.

Historia. Luc. 16.

predigen aus Ursach, Ne & ipsi veniant in hunc locum tormentorum. Damit nit auch sie zu mir kommen in dises Ort der Peinen: Dises ist wohl eine wunderliche Bitt von einem Verdammten, haben dann etwann die Verdammte auch noch eine Liebe zu ihren Freunden auf diser Welt? ach! durchaus nit, daher'o der Heil. Vincentius sagt, non lo-

Vincent Ferr. Serm. 5. Dom. 2. quadr.

quebatur ex charitate, sed ne pœna ejus augeretur. Der reiche Prasser habe dises nit aus Liebe geredt/ sondern nur deßwegen, damit ihme seine Pein nit möchte vermehret werden. Der gelehrte Lyranus leget dise Bittwort des verdammten reichen Prassers noch deutlicher aus, da er sagt: Dixit hoc non

Lyran. in c. 16. Luc.

charitate ductus; cum illam non haberet, sed timore servili, ne in ipsorum consortiô ejus pœna augeretur; quia fuerat ejus occasio peccandi, tum ratione divitiarum, quas eis dimiserat ad abusum, tum exemplô malæ vitæ, quod eis dederat. Er hat dises nit gesagt aus Antrieb der Liebe; indeme er keine hatte, sondern aus einer knechtlichen Forcht, damit nemlich ihme seine Pein durch ihre Gesellschaft nit möchte vermehret werden; alldieweilen er ihnen eine Gelegenheit gewesen ware zu ihren Sünden/ und dises theils durch die Reichthumen, welche

er

er ihnen zum Mißbrauch hinterlassen/ theils auch durch das böse Exempel, welches er ihnen gegeben hatte: gleichwie dann diser verdammte reiche Prasser seinen Brüdern gar gern ihre Bekehrung ja auch den Himmel vergonnet hätte, und deßwegen auch sovil als er könte aus der Höllen vor sie gebetten hat, wann nur er dargegen wegen ihren Sünden, und künftiger Verdammnuß keine neue Zugab seiner Peinen zu förchten gehabt hätte, eben also darf man sagen auch von denen höllischen Geistern, in denen Besessenen, daß auch dise gar gern die gute Werck an solchen ihren Besessenen sehen, ja auch auf obbemeldte Weiß durch ihre ihnen ertheilte Lehren, gantz willig darzu helffen, wann ihnen GOtt solches erlaubet, damit nur sie desto bälder von ihren Leibern dörften ausfahren, und von so peinlichen Bewohnung derselben auf das bäldiste befreyet werden möchten: so bleibet dann dises eine genugsam erwisene Wahrheit, daß die gute Werck der Menschen in obbemeldten und auch anderen Umständen, denen höllischen Geistern ja auch andern Verdammten zur Verhinderung, oder wenigist Verminderung ihrer zufälligen Peinen dienen können, gleichwie auch denen Ausserwählten zu einer zufälligen, oder Neben-Freud, so darf sich dann niemand mehr verwunde-

ren, wann er fernerhin einige allervortreflichste Lehren von denen höllischen Geistern aus denen Besessenen hören dörfte.

IV.

78. Es wird auf den III. Einwurf geantwortet / daß nemlich diese Lehren kein Erfindung des Verfassers seyen.

So aber jemand laut angesetzten Einwurfs gedencken wolte, als ob ich diese von denen höllischen Geistern angesetzte Lehren nur selbsten erdencket hätte, der wird seine Meynung ohne Zweifel bald sincken lassen, wann er bedencket,

1. Ursach. I. Das gantz und gar keine Ursach zu erfinden wäre, warum ich unwarhafter Weiß I. die obbenante Lehren denen höllischen Geistern solte zugeeignet haben, da ich derselben doch der Erfinder wäre: dann was hätte mich wohl hierzu gezwungen? gewißlich gar nichts II. ja im Widerspihl da ich in der Wahrheit dise Lehren erdencket, aber auf eine falsche Weiß denen höllischen Geistern zugeschriben hätte, so wurde ich mir selbsten gewißlich hierdurch eine nahmhafte Ehr entzogen haben, welche auch mit guten Gewissen zur Ehr des Allerhöchsten besonders auch meiner geistlichen Herren Mit-Brüdern, von der gelehrten Welt gar wohl hätte annehmen dörffen, weil aber dise Lehren keine Geburt meines Verstands, sondern eines weit höchern, als nemlich eines höllischen Geists waren, so hätte ich mich

gantz

gantz gewißlich einer auch sehr grossen Hoffart und Gleißnerey vor dem Allerhöchsten schuldig gemacht, wann ich dise höllische Offenbahrungen meiner Geschicklichkeit allein zugeschriben hätte, obwohlen, da ich dises gethan hätte, denen höllischen Geistern hierüber keine Abbittung schuldig verbliben wäre, ohne allen solchen gleißnerischen Lust aber glaube vilmehr vor dem Allerhöchsten, auch vor der gelehrten Welt durch dises eine Ehr aufzuheben, wann ich mich keinesweegs mit fremden Federn schmuckte, sondern allein der Wahrheit gemäß handlete, und demnach dem Teufel gebete, was des Teufels ist, und dem Menschen, was des Menschens ist, um deßwegen auch der gelehrte Leser, sicher glauben därf, was dißfals von denen höllischen Geisteren angesetzt habe.

II. Zu deme, da der gelehrte Leser, einige Haupt-Lehren gemeldter höllischen Offenbahrungen mit unpartheyischen Gemüth durchgehen, und bedencken wird, als da vor andern seynd 1. die Lehr jener drey Puncten, welche in dem XVIII. Capitel angezeigt habe, wordurch man erkennen mag, daß man von keiner Auffag der höllischen Geisteren könne betrogen werden II. die Erklärung von dem so kurtzen Auffenthalt der rebellischen Englen in dem Himmel laut des VII. Capitels, II. Ursach.

und endlich III. der gantz besondere Trost vor die bald auf eine unaussprechliche Weiß von dem Antichrist beängstigte Christen, von welchem eben in vorigen XXIV. Capitel, gemeldet, und dergleichen, so wird der gelehrte Leser hieraus gar leicht selbsten urtheilen mögen, daß dergleichen Lehren, besonders die Erfindung derselben gantz über meinen Verstand seye, und selbe demnach auch einen gantz anderen Mann erfordert hätte als ich bin, ja weilen auch so gar denen vortreflichsten Lehrern diser Welt bißhero dergleichen Lehren nit in den Sinn kommen seynd, und der Allerhöchste solche ihnen auch nit hat einfallen lassen, so ist es ja gantz glaublich, wann ich sage, der Allerhöchste habe solche allein auf diese Zeit denen höllischen Geistern zur Offenbahrung vorbehalten, weil sie auch vor die Gelehrte diser Welt bißhero zu hoch gewesen.

III. Ursach.

Sondern allein des höllischen Geists.

III. Will man aber hier als für einen IVten Einwurf vorwenden: Die bemeldte Lehren wären an sich selbst nit so hoch/ sondern ein jeder könte selbe fassen/ und hätte selbe auch schreiben können/ folglich auch ohne einigen höllischen Geist an den Tag geben.

Ich antworte I. ja also ist es, warum dann hat nit ein Gelehrter dem Teufel hierin das Spihl abgewunnen, und diese

Lehren

Lehren an den Tag gegeben? nemlich es hätte einer dieselbe vorhero auch wissen müssen. II. Warum zancken dann die Gelehrte heunt zu Tag noch derenthalben miteinander? ich habe schon oben nach jenem Buch gefraget, welches die Erklärungen solcher dermahligen von der Höll geoffenbahrten Lehren enthalten möchte, aber es ist selbes noch niemahls an den Tag kommen III. ja ob schon auch dise Lehren ihren Worten nach gantz nit hoch, sondern sehr glatt, leicht verständig und einfältig lauten, so seynd sie doch ihrem Grund und Enthalt nach so hoch erhoben, daß selbe forthin auch denen allergelehrtisten diser Welt (GOTT allein weiß wie lang noch) wurden verborgen gebliben seyn, wann er selbe ihnen nit auf gegenwärtige Art, durch die höllische Geister hätte wissen lassen.

Glaubet ihr aber dises nit, so nemmet hiervon die Prob, fraget zu disem End einige aus denen Gelehrten, aber welche um disen höllischen Intelligenz-Zettel nichts wissen, wie lang die rebellische Engel oder höllische Geister in dem Himmel sich aufgehalten? so werden sie gewißlich eine weit längere Zeit benehmen, als der höllische Geist oben benennet hat, fraget einige aus denen Gelehrten, was zu thun oder für ein Regul zu halten seye? damit man von denen, aus denen Besessenen

Auch keines Gelehrten.

nen redenden höllischen Geistern nit könne betrogen werden: so wird ihre Anleitung kaum um ein wenig besser und barmhertziger lauten, als jener, welche sagen: Das beste ist, daß man mit solchen Lumpen-Leuthen gar nichts zu thun habe, welches ja wohl auch ein jeder Baur sagen könte der nur biß an den Hals gestudieret hätte, aber die oben in dem XVIII. Capitel zu disem Zihl und End angesetzte drey Zeichen oder Reglen, gantz und gar vorhero nit errathen, als biß sie solche gelesen, und demnach wie einstens von dem gelehrten Columbo das Ay auf dem Spitz stehend und gesetzt g[e]sehen hätten, und so fort, so bleibet [es] dann darbey, daß dise gegenwärtige L[e]ren, welche wir hier aus denen Besesse[n] vernommen, wegen ihrer gründlichen H[ei]heit / weit billicher denen höllischen G[ei]stern, und ihren Offenbahrungen, zuz[u]schreiben seyen, als dem Ersinnen auc[h] aller Gelehrten zumahlen der Enthalt derselben, wegen ihrer so unumstößlichen Wahrheiten gewiß nit natürlich, sondern gantz etwas mehrers anzeiget, ohnerachtet selbe schon auch gar nit wider den menschlichen Verstand, sondern in ihrer Verständtnuß so nidrig seynd, daß auch ein jedes armes Hürten-Mägdlein selbe verstehen, und gar wohl auch fassen kan.

V.

Es haben auch einige, welchen vor Herausgebung diſes höllischen Intelligenz-Zettul, schon mündlich etwas vernominen, so gar auch diſes geandet: Warum der höllische Geist eben just/ und grad nur mir allein diſe angezogene Lehren angedeutet habe/ und nit vilmehr anderen? 80. Warum diſe Lehren nit vilmehr andere von dem höllischen Geist vernommen haben.

1. Die Antwort hierauf ist jene, welche alle, so also reden, ihnen selbsten geben müssen, wann ich sie frage: Warum habet gerad/ und just nur ihr jetzt diſes Buch in der Hand? und nit eur Schneider? warum habet eben nur ihr gestudieret und eur Nachbar Schuster nit? warum seyet eben just nur ihr von dem Allerhöchsten, zu einem Menschen erschaffen worden, und nit eur Budelhundt? warum seyet ihr ein Mans-Bild, und eure Magd nit? welche villeicht in solchem Fall wohl einen wichtigern Zweifel wurde hervor gebracht haben als diſer gegenwärtige ist? ihr werdet mir sagen, hierüber müsse ich GOTT fragen, dann diſes seye also geschehen, weilen es derselbe also angeordnet, und sein allerheiligister Willen gewesen ist, recht saget ihr, aber eben diſes ist auch die gründliche und allerbeste Antwort, auf euren gegenwärtigen Zweifel.

II. Endlich so sage ich euch für eine Zugab, daß auch andere des Hauptgrund dieses höllischen Intelligenz-Zettul von dem höllischen Geist gleichfals schon benachrichtiget worden seynd, um welches ihr aber nichts wisset, solche auch, und zwar gantz rechtmäßiger Weiß gar nit kennet, ich aber selbe von weitem durch gute Freund habe kennen lernen, ob schon nur so vil, als ich zu meinem gegenwärtigen Vorhaben vonnöthen hatte, deßwegen ich dann mit einem hochwürdigen und hochgelehrten Herren unter selben einen wenigen Brief- Wechsel mir ausgebetten habe, selbem dann in einem Schreiben höflich ist angezeiget, daß ich vermög oben angesetzter Offenbahrung gäntzlich nun auch der Meynung seye, sehr vile tausend Menschen dermahlen heimlich von denen höllischen Geistern besessen zu seyn, welche die dermahlige Verwirrung der Welt angerichtet und auch so lang als GOtt bekant ist, noch ferners unterhalten werden: er möchte mir demnach auch seine Meynung hierüber eröfnen, und selbe mir zu sonderbahrer Ehr wissen lassen, worauf dann diser hochwürdige, und gelehrte Herr mir gantz deutlich unter anderen auch dise Wort zur Antwort übersandte, Gratulor mihi animitus, quòd tandem uuum, contra sensum sat communem cæci mundi invenerim, qui se-

Epist. 1.

crétius,

crétius, certiúsque, ex fructibus veluti arboris cognoscit, ob- & possessos adeo nultos & millenos: Ita est, ita & ego defendi pridem contra torrentem, sed &c. Ich wünsche mir von Hertzen Glück / daß ich endlich einmahl auch nur einen / wider die allgemeine Meynung der blinden Welt gefunden habe / welcher da in der Stille / und desto gewisser / gleichsam aus denen Früchten des Baums, so vile / und auch dem tausend nach Besessene erkennet: Also ist es, und dises habe ich auch schon längst / wider allen Gewalt behauptet, aber ꝛc. Aus welchen Worten dann der gelehrte Leser gäntzlich versicheret seyn kan, daß diser hochwürdige und hochansehnliche Herr nit nur allein um dasjenige wisse, was ich hier angesetzt, sonderen pridem schon längst auch vor mir, um die vile tausend in der Stille von höllischen Geistern Besessene gewußt habe, ich also gantz nit der alleinige seye der just nur allein von dem Hauptwesen, dieses höllischen Intelligenz-Zettuls etwas verstehe, oder dessen von denen höllischen Geistern seye verständiget worden, wann dann dises jenem eine Labung bringet, welcher obigen ein Wurf gemacht, so will ihme eine solche auch gar wohl vergonnen, mir aber ist das

letzte

letzte Wort, aus oben mir überschribenen, welches ware, das sed oder aber, vor allen anderen sehr beweglich gefallen, dann weil diser hochansehnliche Gelehrte, und hochwürdige Herr nach disem aber nichts mehr in seinem Schreiben nachfolgen liesse, so nahme ich jedannoch gar deutlich daraus ab, wie übel ihme dise seine Meynung von denen heimlich Besessenen ausgelegt worden seyn müste, nemlich um kein Haar besser als mir, da ich zu Zeiten in einigen Gesellschaften von disem Geheimnuß der heimlich so viler Besessenen vorgetragen etwas habe, welches mich dann dahin beweget, offentlich auch gar nichts mehr darvon zu reden, sondern allen Wohlgesinnten zum Besten allein dises Geheimnuß durch den Druck bekant zu machen, es möchte hernach gleichwohl ein jeder darüber sagen, zu was ihne sein guter oder böser Geist antreibet.

Das XXVI. Capitel

Der Vte Zweifel wird erkläret, und erwisen, daß vernünftig muthmaßlich, eben so vile, oder auch weit mehrere Manns-Bilder, als Weibs-Bilder von denen höllischen Geistern heimlich besessen seyen.

I.

Alldieweilen die Welt-Kinder jederzeit nur dasjenige allein hochschätzen wollen, was ein äusserliches Ansehen an sich hat, auch hoch und vortreflich scheinet, so will vilen auch dises in gegenwärtigem Intelligenz-Zettul nit gefallen, daß so viles in selbem nur von einigen heimlich besessenen Weibs-Bildern angezogen worden seye, als nemlich in denen Zeichen, woraus man die heimlich Besessene erkennen möge, wie auch um jene Verwirrungen zu erweisen, welche die Höll dermahlen, sowohl in zeitlichen, als auch geistlichen Dingen in der gantzen Welt anrichtet, herentgegen mit dergleichen Manns-Personen gar keine Prob ge- 81. Warum äusserlich mehrere Weibs- als Manns-Personen insgemein besessen/ und in disen Schriften angesetzt seyen?

macht werde, wessentwegen dann billich könte geglaubt werden, daß eintweders gar keine dergleichen besessene Manns-Bilder wären, oder aber, daß die Zahl der auf solche Weiß besessenen Weibs-Personen unvergleich die Zahl derselben übersteigen müste, wobey sich dann gar wohl fragen liesse warum dises? worauf aber antworte, daß jene, welchen ein solcher Zweifel einfallet, selbsten mir zu richtigen Antwort helffen müssen, als

Die I. Ursach.

I. Da ich ihnen zu bedencken gibe, warum man unter denen offentlich oder dem Leib nach besessenen jederzeit weit mehrere Weibs-Bilder als Manns-Bilder zehle? und eben dise Ursach könte auch in unseren gegenwärtigen Umständen gelten nemlich darum;

II. die zweyte Ursach.

II. Alldieweilen nemlich die Weibs-Bilder insgemein weit mehrers dem Laster des Neids ergeben seynd, als die Manns-Bilder, welches Laster (wie der höllische Geist, auch gantz glaublich ausgesagt) vor allen anderen die Haupt-Ursach seye, wegen welchem die höllische Geister von dem Allerhöchsten die Erlaubnuß erhalten desto mehrers in dero- als der Manns-Bildern Leiber zufahren, auch selbe zu bewohnen, es seynd zwar dessen noch mehr andere Ursachen, deren einige in disem Capitel noch ansetzen werde.

III.

III. Allein in Betrachtung jetztmahliger so triebseeligen Verwirrung der gantzen Welt sage ich, daß mehrere der heimlich besessenen Manns-Personen seyen, als der Weibs-Personen, doch aber also, daß jene mehrers in der Still dise aber mehrers äusserlich solche seyen: warum aber in gegenwärtigem Intelligenz-Zettel nur lauter Weibs-Personen angezogen habe, ist neben obiger Ursach auch dise, welche sich auf Seiten GOttes haltet; dann weilen (wie schon gemeldet worden) der Allerhöchste, bey aller einfallenden allgemeinen Triebsaal über die gantze, Welt, uns Menschen jederzeit dise Barmhertzigkeit erzeiget hat, vorhero uns derselben zu erinneren, damit wir der Erfüllung seines Zorns durch eine wahre Buß vorkommen könten und solten, wessentwegen er auch jederzeit durch seine Abgesandte uns die allervortreflichste Mittel hierzu hat wissen lassen, wie dann solcher Exempsen die gantze heilige Schrift voll ist, eben also hat der Allerhöchste und gütige GOtt auch dises zu jetzigen verwirrten auch noch bald elenden ankommenden Zeiten durch seine höllische Gesondte und besonders vile Weibs-Personen thun wollen, warum aber dises? hierüber haben wir schon oben eine deutlichere Antwort vernommen, I. weilen wir nemlich keiner vortreflichern Ge-

III. Ursach haltet sich auf Seiten GOttes.

sandten würdig seynd, als da seynd die höllische Geister, und die besonders dermahlen gottlose Weibs-Bilder, daß der Allerhöchste aber durch einige auch nit gottlose, uns einige so herrliche Mittel ankünden will, und warnen, dises II. sollen wir dann für eine besondere heimliche Gnad halten, und ihme hierin keine ansehnlichere Gesandtschafft an uns vorschreiben; zumahlen wir ja aus dem H.
Marc. 16. Evangelio sattsam wissen, daß Christus der HErr auch seine allerhöchste Geheimnuß, nach seiner allerheiligsten Auferstehung, am allererstен, denen frommen Frauen anvertraut habe, und zwar auch vor allen seinen Jüngern und Apostlen, dessen dann seine allerheiligste, unbefleckte, und jungfräuliche Mutter Maria, wie auch eine Heil. Magdalena, sammt anderen ihrer heiligen Gesellschafft, uns genugsame Zeugen abgeben können, III. so sollen wir dann den Allerhöchsten gantz nit verdencken, da selber auch noch heunt
1. Cor. 1. 28. zu Tag das schlechte und verächtliche diser Welt erwählet hat, damit er die Starcke und Hoffärtige derselben zu Schanden mache.

II.

82. Auf Seiten des Teufels / und der

Gleichwie nun der Allerhöchste zum öftern seine auch allerheiligste Geheimnussen

nussen mehrers durch frome Seelen Weib- Weibs-
lichen- als Männlichen Geschlechts, aus- Bilderen
führet und uns kund machet, eben also pfle- ist auch Ur-
get auch der höllische Lucifer die Ausfüh- sach.
rung seiner allergottlosisten Rathschlägen
mehrers gottlosen Weibs- Bildern, als
Manns- Bildern anzuvertrauen I. zu- I. Ihre
mahlen die Weibs- Bilder insgemein grössere
weit hierzu geschickter seynd als die Mañs- Geschick-
Bilder II. indeme dise weit mehrers und lichkeit/
stärcker an ihre männliche Geschäft, Kün- II. Ihre
sten, Dienst, Arbeiten, und allerhand mehrere
Verrichtungen ihres Stands angebun- Umschweif-
den seynd, als die Weibs- Bilder, als wel- fung als der
che fast bey jeder ihrer Verrichtung oder Manns-
Arbeit, unter die Leuth komen, aus sol- Bilder.
chen ihnen einige Gehülffen aufzusuchen,
oder aber unter dem Schein einer ande-
ren Nothwendigkeit oder Bedürftigkeit
sich unter das Volck einmischen III. es III. Ihr
seynd auch die Weibs- Bilder wegen ih- stärckerer
rem allzugrossem Fürwitz weit begüri- Fürwitz.
ger als die Manns- Bilder zur Anhörung
neuer Zeitungen, welche sie keineswegs bey
ihnen allein, und demnach auch nit in
der Stille behalten können, sondern aus
diser Ursach gleich widerum andern ih-
res gleichens, zu Ohren tragen, ohner-
achtet es auch schon die allerschwäriste
und gottlosiste Ehrabschneidungen, Lugen
und Falschheiten, anbetrift, zu welchem
dann die Manns- Bilder abermahl nit

IV. Ihre Geschwätzigkeit.

also bequem seynd IV. die Geschwätzigkeit, der Müßiggang, in Verzehrung der so kostbahren Zeit ist zum öfteren der vornehmste Haußrath, welchen dergleichen Weibs-Bilder in ihrem Maul tragen, und vermögen, wann nun zu solchem auch die Gottlosigkeit noch hinzu stosset, so ist jene Verwirrung, welche sie unter das Volck bringen, unbeschreiblich. V. Wollen wir reden von jener Sünd, mit welcher die höllische Geister dermahlen auf eine gantz ausserordentliche Weiß die gantze Welt unter sich zu bringen bemühen, als da nemlich geschihet, durch die Unkeuschheit, so seynd auch hundert Manns-Bilder, wann sie auch alle mit lebhafften Teuflen besessen wären, nit im Stand auszurichten, was auch nur zwey gottlose Weibs-Bilder hierin allein vermögen, besonders da selbe einer schönen Gestalt, und die in ihnen wohnende höllische Geister solche mit liebreichen Sitten und Gebärden, auch liebreichen und hellschleichenden Reden, ausfertigen und regieren, wann solche Luder-Waar über dises auch noch ihre allervortreflichste Zierd, als nemlich die Schamhaftigkeit von sich geworffen, so ist es keinesweegs zubeschreiben, wie vile Seelen sie auch in gar kurtzer Zeit dem Teuffel und seiner Mutter zuführen können, weh! jenen, und auch

V. Und ihre grössere Tauglichkeit zu Unkeuschheit.

VI. Und dises wegen ihrer Schamlosigkeit.

in

in Ewigkeit weh! jenen, welche solchen teuflischen Lock-Vöglen in die Händ fallen, deßwegen auch der weisse Mann gar wohl also zu GOTT geruffen hat: Animæ irreverenti, & infrunitæ ne tradas me Domine. O! Herr! übergibe mich nit einem schamlosen und unehrbaren Hertzen; zumahlen nichts stärckers und mächtigers ist, die Seelen in das Laster der Unkeuschheit zu fällen, und in selbem auch gefangen zu halten, als ein unverschamtes Weibs-Bild, welches dann auch der Heil. Climacus gantz deutlich anzeugen will, da er dise sehr bedenckliche Wort anziehet: Circumdedit Deus concupiscentiam mulierum frænô verecundiæ, aliàs non salva fieret omnis caro. GOTT hat die fleischliche Begierlichkeiten der Weibs-Bilder umgeben mit dem Zaum der Schambaftigkeit/ dann sonsten wurde kein Mensch seelig. Dises alles wissen die höllische Geister nur allzuwohl, deßwegen sie, besonders bey jetziger Zeit, mit Erlaubnuß des Allerhöchsten ihre gottlose Weibs-Bilder (wie es die Erfahrnuß gibet) mit einer solchen unkeuschen Wuth besitzen ihre unverschamte Reden mit einer solchen verfluchten auch eindringlichen Lieblichkeit regieren, daß dises vorhin so anzügige, aus selben entspringende Laster der Un-

Eccli 23. v. 6.

S. Climac.

keuschheit, dermahlen so wohl in der Still, als auch offentlich fast höcher auch nit mehr steigen könte, weil man an unseren dermahlen bösen, so wohl verehlichten, als auch ledigen Standspersohnen disen Zaum der Geschämigkeit gäntzlich zerrissen zu seyn sihet, und auch jedermann bey allen Gesellschaften warnehmen kan, daß die dermahlige unverschamte Keckheit der Weibs-Bilderen in Anreitzung der Manns-Bildern zur Unkeuschheit, alle unverschamte gottlose Anreitzungen der auch gottlosen Manns-Bildern gegen das weibliche Geschlecht, weit übersteige.

I. Sehet! dises seynd die wahre und eigentliche Ursachen, warum die höllische Geister, besonders bey jetziger Zeit vil lieber die Weibs-Bilder, auch in einer grössern Zahl, als die Manns-Bilder besitzen und regieren? alldieweilen sie solche zu ihrem äusserlichen Vorhaben auszuführen weit mehrers brauchen, und besonders durch selbe vil bälder unter das gemeine Volck einschleichen können als durch die Manns-Bilder.

II. Und eben dises ist dann auch die eigentliche Ursach, warum der gelehrte Leser in disem meinem höllischen Intelligenz-Zettel mehrere, ja fast nur lauter

von

von höllischen Geistern heimlich besessene Weibs-Persohn angezogen findet; alldieweilen die höllische Geister durch selbe nit nur in weltlichen, sondern auch in geistlichen vil ehender, auch grosse Verwirrungen anzurichten in dem Stand seynd, als durch die Manns-Bilder; zumahlen die Weibs-Persohnen, sowohl der wahren, als auch falschen Andacht oder Frommkeit weit mehrers ergeben seynd als jene, wessentwegen dann, unter solchem Vorwand der Teufel auch bey denen Geistlichen vil leichter einzuschleichen, und selbe mit vilen Verwirrungen auch unter dem Schein der Andacht verborgenen höllischen Vortheilen und Räncken zu betriegen Gelegenheit findet, als durch die Manns-Bilder, wie von disem schon oben in dem XV. Capitel ein ziemliches angemercket habe.

III.

Allein ob schon wegen beygebrachten Ursachen sehr vernünftig geglaubet werden kan, mehrere Weibs-Bilder als Manns-Bilder von höllischen Geistern besessen zu seyn, so will ich dises jedoch nur auf solche Art verstanden haben, daß nemlich die von höllischen Geisteren besessene Weibs-Bilder, insgemein, und aus disen sonderbahr die böse oder gott-

83. Man kan auch glauben / daß nit weniger Manns-Bilder heimlich besessen seyen besonders unter denen Gottlosen,

lose,

lose, gleichsam nur die Post-Träger der Höllen, und deren auf gleiche Weiß besessenen Manns-Bildern seyen, deren Zahl aber in der Stille oder in geheim gantz nit weniger, sondern wohl auch grösser seyn dörfte, zumahlen solche gar wohl die geheime Räth des Lucifers können benamset werden; indeme sie in der Stille die allererschröcklichiste Verwirrungen mit Hilf der höllischen Geistern ausdencken, auch die allerverfluchtiste Arten die Menschen in alle Gattungen der Sünden zu stürtzen, welche so dann dero Weibs-Bilder als höllische Brief-Träger in der Welt aller Orten ausstreuen, und zu ihrer Würcklichkeit bringen, wer dises nit glaubet, der sehe nur etwas bedachtsames in der Welt herum, so wird er dessen gar bald die allervernünftigste Muthmassungen einsamlen.

Wie solches erweiset 1. ihre heimliche Verfolgung.

Dann ich frage die gantze gelehrte und vernünftige Welt, was man anderst von jenen Manns-Bildern glauben solle, als daß sie von höllischen Geisteren besessen seyen, welche 1. bey hochen Herren, und Potentaten solche Projecten oder Vorschläg anzugeben wissen, wordurch auch so gar durch die Erfüllung, oder Guthheissung derselben / die gantze Geistlichkeit, und catholische Religion einen unbeschreiblich-schmertzhaften Stoß zu gewarten

warten hat, wann anderst der Allerhöchste hierin nit in das Mittel tretten will: ich rede klärer, es will nemlich sehr vilen gottlosen Männern zum Exempel gantz und gar nit gefallen, daß die catholische Geistlichkeit mit so vilen erträglichen Einkünften und Gütern versehen seyen, deßwegen geben sie dann ihren hochen Principalen, als Fürsten, Königen, auch anderen vor: Es wäre nit billich / daß die Pfaffen so überflüßige Reichthumen besitzeten / man könte selbe weit nutzlicher zu diser oder jenen allgemeinen Noth anwenden, sie hätten auch keine Weiber oder Kinder / es wäre genug, da man ihnen so vil liesse / oder gäbe als sie zu ihrer Nothdurft braucheten: II. von derentwegen werden dann Ursachen auf den Schein aufgesuchet, mit welchen man das höchste Haupt der Geistlichkeit, als nemlich unseren heiligen Vatter des Römischen Pabst angehet, und um Erlaubnus anhaltet die reiche Klöster auch übrige Geistlichkeit so wohl in denen Städten, als auch auf dem Land, zu einer hinlänglichen Beysteur zu Hebung diser oder jener Noth anlegen zu dörfen. III. Die Erlaubnuß wird unter gewissen Bedingnussen auch erhalten, deßwegen dann die Geistlichkeit sehr scharpff von Jahr zu Jahr hergenommen wird, zu einer Lin-

Der Geistlichkeit.

derung

derung diser Wunden tröstet man selbe darbey, daß solche Geldsteuren alsdann augenblicklich sollen aufgehebt werden, da jene Noth verschwunden seyn werde, zu welcher man selbe hat angewendet, also solte es ja auch geschehen, weil gemäß jener Regul cessante fine cessat & lex, wann das Zihl und End des Gesatz nit mehr obwaltet / so dann erreichet auch das Gesatz sein Endschaft. Aber dermahlen geschihet nichts wenigers, dann der versprochene Augenblick, wird fast in eine gantze Ewigkeit veränderet: die Steuren werden in bemeldten Umständen, jedannoch fortgesetzt, ob schon jene Noth nit mehr verhanden, zu dero Aufhebung die Geistlichkeit so hart, und eine so lange Zeit ist hergenommen worden, dann es heist immer: Dise Steuren ertragen jährlich ein sehr ergibige Summa, man kan selbe schon anderst wohin brauchen, die Mönch und andere Pfaffen leiden deßwegen noch keine Noth / man sihet ihnen keinen Abgang an / man muß ihnen die Flügel nur ein wenig stutzen, und nit gar zu lang wachsen lassen. Und dises sollen jene saubere gerechte Ursachen seyn wegen welchen man die Geld-Forderungen von der Geistlichkeit auch nit ein eintziges Jahr lang aufhebet, sondern hierzu wegen disem Spruch allein sich berech-

rechtiget zu seyn glaubet, Item es hilft.

Un allgemeinen Schaden in geistlichen Dingen.

Nun so frage ich jetzt, wer seynd dann dise, welche also mit der Geistlichkeit dermahl umgehen? seynd es etwan nur lauter Weibs-Bilder? seynd es dann nit lauter Männer? und wessen Geists seynd sie? hat etwan der Heil. Geist ihnen solche Project oder Vorschläg und Gedancken wider die Geistlichkeit eingegeben? o! gewißlich nit! dann der göttliche Geist ist kein Geist der Verwirrung, der Ungerechtigkeit, des Haß und der Verfolgungen oder Feind der Geistlichkeit, so besitzet und regieret solche Männer demnach allein der Teufel, welcher dahin heimlich antraget, daß die Geistlichkeit, in der Stille durch solche und mehrer dergleichen grausame Verfahrungen, verminderet, und die Ehr des wahren Glaubens nur bald verfinsteret werden möchte: Aus ihren Früchten werdet ihr sie erkennen; dann was kan anderst aus solchen ungerechten und unbarmhertzigen niemahls aufhörenden Geld-Forderungen erfolgen 1. als daß die Geistlichkeit dardurch allgemächlich nach und nach in der Still erarme, da man selber nit mehrers als nur kümmerlich die nothwendige Unterhaltung lässen will, nit aber

was

was eine ehrliche auch standmäßige Aufführung erforderte, die Einkünften derselben werden zwar eingeschränckt II. aber die vorige Beschwernussen, Ausgaben, Schuldigkeiten, und vorhero gewöhnliche Entrichtungen lasset man ihnen alle, dahero sie bald nit mehr im Stand seyn werden eine allgemeine Noth auszustehen, dann wann dise noch dazu käme, so därften die mehrere Geistliche besonders auf dem Land bettlen wo sie wolten III. dises ist dann die Ursach, warum sie auch bald an kein freywilliges gutes Werck nit mehr gedencken därfen, durch welche sie vorhero die Ehr des Allerhöchsten, zimlich beförderet, und denen Armen zu Hilf nit wenig von ihren ergeblichen Einkünften haben beygetragen, dahero kommet es auch IV. daß an vilen dergleichen Orten die Gottshäuser nunmehr schon hersehen wie die s. v. Ställ, die schöne Kirchen zierden werden in einen Grausen veränderet, die Erfüllung so viler herrlicher, und sehr nutzlichen Stiftungen bleibet unterwegen, oder muß wenigist nahmhaften Theils vermindert werden, weil das Vermögen derselben in bemeldte Beysteuren unter dem Schein grösserer Nothwendigkeit auch veränderet wird V. dahero auch alle andere Beysteuren zum Aufnahm des ca-

tho-

tholischen Glaubens aufhören die barmhertzige Händ gegen denen Armen und Nothleidenden werden abgekürtzet, aller Trost darinnen, Wittwen und Weisen, und ihre vorige Freud, wird in Weinen verkehret, ja an einigen Orten, ist mancher Geistliche oder Seelsorger nit im Stand ihme nur ein gutes Buch anzuschaffen, durch dessen Hilf er seine arme Schäflein in geistlichen Dingen etwas mehrers unterrichten könte, also zwar, daß in solchen Umständen jenes Sprichwort wohl gelten muß, für die arme Leuth und das Land-Volck ist alles gut genug: solche saubere Früchten entspringen hieraus, nemlich, da für die Pfaffen auch leicht alles gut genug seyn muß, wann sie nur die Nothwendigkeit haben: Sehet, also reden und thun nit die Weibs-Bilder, sondern lauter Manns-Bilder, wer demnach nit glaubet, daß dergleichen gottlose Anstiffter, Feind, und Verfolger der Geistlichen, auf eine gantz besondere Weiß von denen höllischen Geisteren besessen, auch regieret werden, denen fehlet es gewißlich nicht an dem Ellenbogen, sondern wahrhaftig in dem Hirn.

IV.

II. Auch die Unterdruckung derselben.

O! wie offt traget es sich, besonders bey disen unseren Zeiten zu, daß die Geistliche gar leichterdings I. mit ihren Herren-Beambten oder auch weltlichen Obrigkeiten in einen Streit gerathen? weßwegen jene dann auch ihre hoche Obrigkeit um Hilf anruffen, welche man ihnen dann auch nach langer Hand schrifftlich anschaffet, aber umsonst; weilen solche weltliche Herren selbe gar nit achten, und demnach alle gnädige Befelch auch ihrer eignen hochgeistlichen Obrigkeit, auf die Seiten legen und weit weniger schätzen als die Brieff ihrer Amts-Dieneren, deßwegen II. da sie auch nur etwas weniges an ihre Geistliche und Seelsorger zu forderen haben, so geben sie alsbald dem nächsten und kürtzisten Weeg, als nemlich viâ facti mit tätlich gantz unbefugter und grausamer Arrestierung geistlicher Gütern darein, ohne also dem Recht seinen Lauf zu lassen, so machet man sich auf solche Weiß gleich selbsten bezahlet, und lasset so dann gleichwohl die Geistliche lauffen, wohin sie wollen, biß sie von sich selbst mied werden, und zu rechten aufhören, weil sie lieber einen Abgang an ihren Einkünfften gerathen wollen, als so vil:

vile der allerbitteristen Verdrießlichkeiten, länger erdulten, welche ihnen in solchen Umständen zustossen, III. man haltet sich zwar auf Seiten solcher Geistlichen, an die hoch-geistliche Obrigkeit, welche auch deswegen über solche so grausam wider die Freyheit der Kirchen, und geistliche Wütende zur billichen Straff den geistlichen Bann oder Excommunication ergehen lasset, allein man haltet ein so erschröckliche Straff der Bischöffen, ja des allerhöchsten Kirchen-Haupts des Römischen Pabsts selbsten, nit für mehr als nur für ein Carten-Blatt, IV. deswegen kündet man auch so gar denen Unterthanen an, daß sie auch, unter einer grossen Straff, auf keine Weis vor ihrer geistlichen Obrigkeit erscheinen sollen, wann sie schon auch dahin beruffen wären, wird aber von solchen Bößwichten auf Seiten hoch-geistlicher Obrigkeit eine Verantwortung hierüber geforderet, so schieben sie selbe so lang auf, bis gleichwohl alles an einander ermiedet, V. wordurch sie dann clar an den Tag geben, daß sie nichts anderes verlangen, als die Geistlichkeit in allen Umständen unter ihren Gewalt, auch unter ihre Füß zu bringen, deswegen sie dann über alle Geistliche, wo sie können, so stoltz und hochmüthig sich aufführen, daß sie in denen Umständen einer von ihnen begehrten Hülfft, selbe nit

anderst versprechen, als wann sie vorhero in Forma, feyrlich, auch schrifftlich, mit grosser Demuth, auch mit einem allervollkommnisten Titul darum ersuchet worden seynd:

Sehet! also ehret man dermahlen die Geistlichkeit also gehorsamen auch dermahlen auch so gar die wenigist dem Namen nach Catholische ihrer hoch-geistlichen Obrigkeit, und dem Römischen Pabst, also und nit anderst gehet man um mit der geistlichen Freyheit! also haltet man dermahlen die Ordnung der Rechten ein, also förchtet man die so erschröckliche geistliche Straffen, die würckliche Verbannung aus der Christlichen Kirchen, und die auch unfehlbare Verstossung zur Höllen: und wer seynd jene, von welchen man dises sagen kan und muß? wolte GOTT! es wären auch dise keine andere, als lauter von höllischen Geisteren lebhafft in der Still besessene Weibs-Bilder! so wäre das hieraus entspringende Elend, und die so erbärmliche höllische Verwirrungen wenigist nit so groß, und etwas leidentlicher, da aber die Stiffter solcher Dingen den Nahmen der Männer tragen, und zwar auch solcher, welche über alle andere ihres Gleichens als Versorger des gemeinen Weesens hinaus sehen wollen, so bleibet die alte Frag, wessen

Geists

Geists seynd sie? ich antworte wie oben, sie seynd nemlich in der Still wahrhaffte von denen höllischen Geisteren besessen und keine andere; dann ihr auserordentlich gottloses Verfahren lasset ihnen keine andere Ehr, und Prob zu.

V.

84. Niemahls, so lang auch die Welt stehet, hat man eine so erstaunlich grosse Verwirrung unter denen Gelehrten angetroffen, als welche sich dermahlen äusseret, woraus gar leichtlich die allerschädlichiste Folgen entspringen, und auch werden I. dann der Vatter alles Ehr-Geitzs machet es, daß unter selben vilfältig einer vor dem anderen den Krantz der Gelehrtheit ihme selbst auffsetzen will, deswegen der höllische Geist ihnen immerdar neue Lehren eingibet, welche sie glauben, selbsten erdencket zu haben, und darum mit allem Eyfer auch offentlich lehren, ohne daß sie vorhero genugsam bedencken, ob selbe gut Catholisch, und demnach dem wahren Glauben auch Gemäß seyen? II. Dahero befridiget man sich mit disem nur allein, daß man mit selben ein grosses Auffsehen in der Welt mache, wie solches die jetztmahlige seltzsame und neu erfundene Lehren in der Philosophia oder Welt-Weißheit der Herren

III. Und die ungemeine dermahlige Verwirrung der Gelehrten.

Lutheraner genugsam bezeugen, über welche unsere Catholische Gelehrte und Lehrer vile so wohl heimlich als auch offentlich anfangen zu stutzen, und ein billiches Bedencken zu schöpffen, ob dergleichen Lehren sicher unter die Catholische Jugend, und ohne Nachtheil des Catholischen Glaubens ausgetheilet werden dörfften? III. was solle man von der so nagelneu erfundenen Electrisier-Kunst sagen? als wordurch man solche Proben und Kunst-Stuck der Matematic auch der Natur dermahlen vor Augen leget, welche niemahlen vorhin zum Vorschein kommen und gantz erstaunlich seynd? dörffte man dann nit fragen, wer dise Kunst erfunden? oder wessen Geists sie seye? man will zwar dardurch der studierenden Jugend, und denen Gelehrten eine kurtzweilige und gelehrte Unterhaltung verschaffen, aber ich förchte, ich förchte, was auch vile Gelehrte förchten, welche aller Sachen den Grund einzusehen sich bemühen, daß eine solche Kunst und Welt-Weißheit nemlich hauptsächlich dises allein zu seinem Zihl und End haben möchte, was die Höllen dermahlen heimlich am Allermeisten in der Welt auszubreiten auf alle Weis und allein trachtet, deswegen dann unsere Catholische Gelehrte, mit Uncatholischen hierinn gemeinschäfftlich zu handlen, ein billiches

Be-

Bedencken tragen, IV. diſes wiſſen nun jene gar wohl, welche hierin etwas zu ſagen, ja auch denen Lehreren auf ihren hochen Schulen zu befehlen haben, als welche demnach ernſtlich verlangen, daß ſolche Lehrer ihre Vorſchrifften hierin von gut Lutheriſchen Authoren und dero Bücheren hernemmen, und (wie man ſagt) ſelben in Austheilung ihrer Lehren nachfolgen ſolten, als wann die Catholiſche Welt gleichſam nit vorhin ſchon ſattſam mit ſolchen Catholiſchen Büchern verſehen wäre, auf welche man ſich Catholiſcher Seits weit ſicherer gründen könnte, als auf Uncatholiſche.

aus welcher Lehr vil Ubels erfolget.

O Jugend! O Welt! O Glaub! wo wird es endlich mit euch hinkommen? ich ſage nemlich in kurtzer Zeit dahin, daß I. die gelehrte Welt in eine erſtaunliche Verwirrung bald gerathen wird, da man einander deswegen auf eine niemahls erhörte Weis wird in die Haar fallen, auch II. wird man um deswegen bald anfangen zu zweiflen und zu fragen, wohin bey denen Catholiſchen die anſonſten vorhin von ihnen ſo hoch geprieſene Einigkeit in Glaubens-Lehren hinkommen ſeye? III. wann wird bald auf Seiten der gottloſen, und auch uncatholiſchen Gelehrten in kurtzer Zeit behaupten wöllen, daß die vorgegebene Wunder oder Mirackel der Catholiſchen Heiligen keine wahre

Miracke, sondern nur allein gantz natürliche Würckungen der electrischen Kunst gewesen seyen. Ja IV. wegen denen so neu erfundenen Lehren der Weltweißheit, werden die Gelehrte bald auch jenen, denen Gottlosen allerangenehmsten, alten Zweiffel widerum auf ein neues reg machen, ob nemlich die Seelen der Menschen, und die Seelen der Thieren einander in ihrer Weesenheit nit gleich seyen? und demnach die Seelen der Menschen, wie die Seelen der Bestien nit auch widerum nach ihrem Tod in ihr vorriges Nichts werden dahin gehen? V. ja es wird der höllische Geist unter seinen gelehrten Leibeignen auch dise gottlose Frag erneuren lassen, ob es in Wahrheit einen GOTT gebe? und wann auch diser nit solte in einen Zweiffel gezogen werden, so wird es doch bald heissen, VI. es seye genug zur Seeligkeit, daß man an einen GOTT glaube, und ihne mit keiner Sünd wider die Natur beleydige, im Ubrigen aber därffe man glauben, leben, und frey thun was, und wie man wölle, dise und dergleichen noch vil andere saubere Lehren werden endlich die Früchten seyn der erschröcklichisten dermahligen Verwirrungen, und Uneinigkeit der Gelehrten, auch Geistlichen, wordurch sodann in gar wenigen Jahren VII. die Forcht GOttes gäntzlich wird aufgehebt,

dar-

dargegen aber alle erdenckliche, besonder nach dem Fleisch schmeckende Laster, auch mit allem Gewalt eingeführet werden VIII. auf allen Cantzlen, wird bald eine solche Widersprechung der Gelehrten und Geistlichen wider einander zu hören seyn, Vermög welcher besonders das arme Lands-Volck in Glaubens-Sachen so dann nit mehr wissen wird, woran es seye? und demnach gantz überlauth aufschreyen: O! mein GOTT wann die Gelehrte und Geistliche selbsten also wider einander seynd/ welchem aus selbem soll man wohl glauben! auf solche Weis wird, zur billichen Straff unserer Sünden, nit nur allein die wahre Religion oder der allein seeligmachende Catholische Glaub, sondern auch die wahre Tugend des Glaubens sehr theur zu stehen kommen.

Nun so frage ich hier nur noch das letztemahl, wer seynd doch dise? von welchen man alle obenhin erzehlte Ubel zu befahren hat? sie seynd ja durchaus keine Weibs-Bilder sonder lauter Männer, wessen Geist aber seynd sie? wegen der Ehrenbiethigkeit, und Hochschätzung, welche ich allen in Wahrheit Gelehrten schuldig bin, so mag ich mich in keine scharpffe Antwort gegen solche heraus lassen, jedoch wird mir das Dencken auch nit verbotten seyn, und will dem-

nach also nur mit alleinigen Gedancken handlen wie die arme Juden, auch mit des Goldschmids-Bueben mir meinen Theil gedencken.

Disemnach so solle mir genug seyn in gegenwärtigem Capitel überhaupts erwisen zu haben, daß wegen obbemeldten Ursachen und Umständen auch dermahligen so gar ausserordentlichen Verwirrungen, vernünfftig muthmaßlich mehrere aus denen Mannsbilderen heimlich oder in der Still von denen höllischen Geisteren besessen seyen und regieret werden, als Weibsbilder, unerachtet in disem höllischen Intelligentz-Zettul ausdrucklich und offentlich weit mehrere Personen des weiblichen Geschlechts angemerckt habe.

Das XXVII. Capitel

Aus der Anziehung des VI. und VII. Einwurffs wird erkläret, wann? oder wie die heimlich Besessene, unschuldig, oder straffbahr seyen, da die höllische Geister durch sie äusserlich eine böse That ausüben. 85.

I.

DA ich schon Willens ware alsgemach diſen meinen höllischen Intelligentz-Zettul zu schliessen, so brachte mir einer aus meinen guten Freunden, deme vor einer geraumen Zeit den Enthalt desselben anvertraute, in einem Schreiben folgenden Zweiffel vor, da er nemlich in selbem meldete: wann so vile tausend Menschen dermahlen von denen höllischen Geisteren solten besessen seyn / und von selben in ihrem Thun und Lassen regieret werden / so dörffte oder könnte man sie auch nit straffen / da sie etwas Böses oder auch Lasterhafftes anstellen solten oder wurden; zumahlen man ja die gantze Schuld solcher ihren

Die heimlich Besessene seynd wegen ihren bösen Thaten nur alsdann unstraffbar/

bösen Thaten meistens ihren höllischen Innwohneren müßte zumurhen / in welchem Fall aus solcher Unstraffbarkeit / weit eine grössere Verwirrung erfolgen wurde / als alle dermahlige wäre / welche in dem Intelligentz-Zettul enthalten ist; zumahlen es niemand besser hätte als solche heimlich Besessene / indeme sie auf solche Art alles Böses därfften anstellen nach ihrem Belieben / ohne alle Forcht einiger Straff: weilen nun diser Einwurff auch noch mehreren einfallen därffte, so antworte darauf also:

wann es gewiß ist / daß die höllische Geister selbe durch sie ausgeübet haben:

Wann es gewiß erweißlich, und eine unfehlbare Prob vorhanden wäre, daß der höllische Geist allein in einer besessenen Persohn äusserlich eine böse That wider GOTT oder den Nächsten ausgeführet hätte, so sage ich ja, daß nemlich eine solche Persohn keines Weegs sodann könnte in solchen Umständen wegen verübter bösen That bestraffet werden, wo aber keine solche unfehlbare Prob vorhanden wäre, so hätte alles Recht wider selbe seinen Lauff, also, daß sie eben so wohl gleich anderen Ubelthäteren könnte gestraffet werden: sehet! zu mehrerer Deutlichkeit gibe ich euch ein Exempel mit einer wahrhafften That, welche sich erst vor einer und der anderen Wochen in einer nit gar weit entlegenen Stadt an der

Historia.

Donau

Donau zugetragen, es befande sich nemlich in einem Closter diser Stadt ein junger Mensch und Handwercker, welcher in den heiligen Orden aufgenommen zu werden angehalten, da ihme aber aus erheblichen Ursachen der Oberen dise seine Bitt abgeschlagen worden, so verfiehl er um dessentwegen sich an dortigen Closter-Geistlichen zu rächen, in folgende grausame That, Krafft dero er nemlich an 24. Orten dasiger schönen und herrlichen Kirchen, inwendig, wie auch auswendig um selbe herum, Feur, und vile Feurfangende Materien anlegte, welche aber nit auf einmahl sondern erst nach und nach, als nemlich von einem Tag nach dem anderen ihre Würckung haben solten: er selbsten hatte mit eigner Hand das erste, und den zweyten Tag darauf auch das anderte Feur angezündet, wordurch der alldasige so schöne Chor-Altar, sambt aller darauf sich befindlichen Silber-Zierd vile tausend Gulden Werths, in dem Feur aufgangen, auch zerschmoltzen ist, und wofern dises Feur durch äusserste Mühe der Burgerschafft, und der armen Religiosen allda nit bald gelöschet worden wäre, so hätte es sich wegen gemeldten in zerschidenen mehreren Orten gefundenen vilen Pulver, und anderem leicht Feur-fangenden Materien gezeiget, daß der nit unweit darvon sich

befind-

befindliche Pulver-Thurn diser Stadt in höchster Gefahr gestanden seye, von dem angelegten Feur ergriffen zu werden, welches so es geschehen wäre, ohne Zweifel die gantze, oder wenigist halbe dasige Stadt, in ein gröstes Elend wurde gesetzt haben, allein der Allerhöchste hatte diese so nahe, und erschröckliche Gefahr noch zeitlich in Gnaden abgewendet, dann der Thäter wurde ohne sondere Mühe ergriffen, welcher dann dermahl auch in einer harten Gefangenschafft bewahret wird.

Nun auf unser Vorhaben zu kommen, so bin ich wegen erzehlter gantz ausserordentlich grausamer solcher That diser Meynung, daß selbe nit gar in allen Umständen recht natürlich hergangen seye; zumahlen mir sehr bedencklich fallet I. die so schnelle, und auch grosse Boßheit dises Ubelthäters, besonders da etwann aus seiner vorigen Lebens-Art, nichts Böses jemahl zum Vorschein kommen wäre, II. die gar so geringe und schlechte Ursach, welche in disem Menschen eine so gar unerhörte Rach solte erwecket haben, und zwar gegen so arme Religiosen, als bey welchen er sich befande, und viles Gutes eine zimmliche Zeit lang genossen hatte. III. Ingleichem auch die so ausserordentlich ausgesonnene Weis, des an 24. zerschidenen Orten angelegten Feurs: ich

lasse

lasse dem gelehrten Leser mein, wegen solchen und auch noch anderen in diser That sehr merckwürdigen Umständen über, ob ein solches nit für zulässig zu halten, da ich sage: es komme mir gantz glaublich und muthmaßlich vor, daß diser Ubelthäter heimlich möchte von dem höllischen Geist besessen, und demnach in diser weniger schuldig seyn, als solcher sein höllischer Innwohner: dessen allem aber ungeachtet so sage ich auch wie daß, nichts destoweniger, daß über disen Thäter von weltlicher Obrigkeit aus, ergehende, oder schon auch ergangene Todts-Urtheil gantz gerecht seye; alldieweilen selbe nach denen Umständen der äusserlichen grausamen That, und nach derselben Proben, ihre Recht, und Straff über disen Ubelthäter eingerichtet, von dem innerlichen aber, oder höllischen Thäter, mit welchem selber ja in allweg auch hat besessen seyn können, welcher etwann auch mehrers als bemeldter junge Mensch dise Grausamkeit könnte ausgeführet haben, gantz und gar nichts gewußt hat; zumahlen hierin dises Gesatz auf alle Weis Platz hat, welches sagt: de internis non judicat prætor: über die innerliche Ding urtheilet der weltliche Richter nit: und eben also müssen wir auch reden von allen anderen heimlich Besessenen.

II.

86. Wofern es aber sattsam, und unfehlbar erwisen wäre, daß ein in dem Menschen wohnender höllischer Geist durch selben eine dergleichen, oder andere solche böse That, ausgeübt hätte, so müßte jederman auch ungezweiflet einen solchen Menschen, so wohl von aller Schuld, als auch von aller auf dergleichen Ubelthaten bestimmten Straff frey sprechen, damit man nit eine andere Grausamkeit, und unverantwortliche Ungerechtigkeit dargegen begienge, und demnach einen gantz Unschuldigen für den Schuldigen straffete.

Ein solches wird aus heiliger Schrifft erwisen.

Histori. Daß dise Lehr der H. Schrifft, und demnach auch dem Glauben und der Vernunfft gemäß seye, dessen haben wir in selber ein sehr deutliches Exempel alldorten an der jungen Sara einer Tochter Raguelis, als von welcher die H. Schrifft

Tob. 3. v. 8. also sagt: tradita fuerat septem viris, & dæmonium nomine Asmodæus occiderat eos, mox ut ingressi fuissent ad eam: sie ware siben Männeren vermählet worden / und ein Teufel mit Nahmen Asmodeus hatte die selbe erwürget / so bald sie zu selber hineingangen seynd / gewiß ist es, 1. daß Sara von disem höllischen Geist vor diser That heimlich besessen ware, ansonsten ja

keiner

keiner aus bemeldten siben Männeren selbe zur Ehe wurde verlanget haben, dann gleichwie zu jetziger Zeit durchaus keine offentlich besessene Persohn zur Ehe begehret wird, so wurde es auch der Sara ergangen seyn, wann deroselben höllischer Innwohner offentlich vor der Ermordung diser bemeldter siben Männeren, schon bekannt worden wäre, deswegen dann ihre eigne Magd aus Zorn selbe auch noch nach dem Tod diser siben Männeren jedannoch eine Mörderin derselben genennet hat: interfectrix viro- cit. v. 9.
rum tuorum. Gleichfalls ist es abermahl gewiß, II. daß so vile Erwürgungen der hochen weltlichen Obrigkeit der Stadt Rages, in welcher Sara wohnete, durchaus nit haben unbekannt seyn können, und dannoch ist abermahl gewiß, III. daß Sara auf keine Weiß von selber seye als eine Mörderin beschuldiget noch vilweniger aber deswegen bestraffet worden, unerachtet, sie bemeldte Männer alle mit eigner Hand erwürget hätte, allein die Ursach ware dise; alldieweil die Richter bemeldter Stadt, einen sattsammen Bericht, nach der Hand, und eine gewise Prob eingehollet hätten, daß nemlich nit Sara, sonder ein in ihr heimlich wohnender höllische Geist, durch ihre Händ allein, bemeldte siben Männer

nach

nach und nach aus besonder Zulassung GOttes müßte erwirget haben:

und durch eine gantz besondere Leibs-Stärcke der Sara

Verlanget ihr aber zu wissen, woher die gemeldte Richter von der Sara die gewise Prob ihrer Unschuld hierin haben eingehollet? so sage ich, daß selbe kein andere, als ihre so ausserordentliche, und ungemeine Stärcke des Leibs gewesen seye, welche in bemeldten Umständen sich an ihr geäusseret hatte; dann I. Sara ware eine zarte Jungfrau, II. dise bemeldte siben Männer hatte sie angegriffen, und zwar gantz allein ohne all andere menschliche Hülff, wie dann die Schrifft sagt, daß solche Erwürgung jederzeit nur bey der Nacht vorbey gegangen, da selbe allein nemlich sodann zu ihr in ihr Schlaaf-Zimmer eingegangen seyen, worbey Sara auch III. durchaus keiner anderen Waffen sich zu deroselben Erwürgung bediente, als nur ihrer alleinigen Händen, IV. so ist auch gar kein Zweiffel, daß dise Männer alle von Natur weit stärcker, auch bey dem ersten Angriff der Sara, sich derselben mit allen ihren Kräfften um ihr Leben zu retten auch werden widersetzet haben; da aber Sara unerachtet aller disen Umständen jedannoch selbe alle erwürgt hatte, so ware eben dises allein eine schon allergewißiste Prob, wie daß eine so ungemeine Stärcke an einer so zarten Jungfrauen,

wie

wie Sara ware, durchaus keine natürliche Sach habe seyn können, folglich der höllische Geist allein ihr müsse eine solche ungemeine Leibs-Stärcke ertheilet, und demnach auch nur er eigentlich dise siben Männer erwürget haben, wessentwegen auch Sara, nit nur von ihrer damahligen Obrigkeit, sonder auch von allen anderen Menschen, welchen dise so wunderliche That zu Ohren kommen, so wohl für unschuldig, als auch für unstraffbahr in selber ist erkennet worden.

Nun so muß man daneben auch dises von dermahligen heimlich von denen höllischen Geisteren Besessenen sagen, da deren Einige dem äusserlichen Schein nach, wie Sara, eine böse That begehen solten, als da etwann wären, Morden, Stehlen, Brennen, Unkeuschheit treiben, oder ein anderes grosses Unglück anstellen, daß selbe nemlich jedannoch in solchen ihren Thaten für unschuldig, und gleichfalls für unstraffbahr, müßten erkennet werden, da man bey ihnen solche Umständ finde, welche dise sichere zwey Proben ausmachen, I. daß solche Menschen unfehlbar von einem höllischen Geist besessen seyn müßten, II. und sie dergleichen Ubelthaten auf eine natürliche Weis auch nit hätten vollbringen können: solche Umständ haben sich vor wenig Jahren an einem schwachen jungen Weibsbild in

dises muß man auch sagen von all anderen heimlich Besessenen.

Wegen zweyen Proben

Histori.

Bayren befunden, als welche da einen jungen starcken Mann mit einer Hand, also gewaltig an die nächste Wand geworffen, wordurch ihme so wohl aus dem Mund, als auch aus der Nasen, und beyden Ohren so häufiges Blut hervor geschossen, daß er deswegen den dritten Tag auch gestorben, welches ihme darum geschehen ware; weilen er dise besessene Persohn verspottet, und auch unter anderen Spott-Reden sich vernemmen lassen, er wolte ihr den Teufel gar leicht mit einem Prigel austreiben, das Mägdlein wurde zwar hierüber in Verhafft genommen, aber nach erkannten zweyfachen obigen Umständen alsobald widerum entlassen, wofern aber dise zwey Proben bey einem Menschen sich nit einfinden, welcher böse Thaten ausgeübt hätte, mit einem solchen müßte man billich nach allen Rechten verfahren, unerachtet selber in der Still oder heimlich schon auch mit allen höllischen Geisteren besessen und in der That unschuldig wäre; alldieweilen alle menschliche Recht über heimliche oder innerliche Ding des Menschen zu richten (wie schon gesagt worden) gantz keinen Gewalt haben.

III.

87. Auf solche Weis aber werdet ihr sagen, könnte es sich gar wohl zutragen, daß vile von denen Menschen als Schuldige gestraffet wurden, welche in der Sach selbsten aber unschuldig wären, da der höllische Geist in einem Menschen, welchen er besitzet, eine böse That, welche er etwann allein vollbracht, also klug hätte angerichtet, daß niemand anderer auf die wahre Beschaffenheit, und den wahren Thäter einer solchen bösen That mehr kommen könnte.

Wo aber die clare Prob der zwey obige Umständen nit vorhanden/ so kan man auch die unschuldige heimlich Besessene für schuldig straffen/ Histori.

1. Ich antworte auf dises, ja, dises könnte nit nur allein geschehen, sondern es geschiehet auch solches noch heunt zu Tags vilmahls: wie schon oben erzehlt, daß eine heimlich besessene Weibs-Person, ansonsten sehr löblichen Wandels eines mercklichen Diebstahls bezüchtiget, und demnach auch von weltlicher Obrigkeit gestraffet worden seye, obschon ich sowohl aus ihrem Leben, als auch aus anderen sicheren Umständen, unfehlbar gewiß wußte, selbe, des bezüchtigten Diebstahls halber, eben so unschuldig gewesen zu seyn, als ein kleines Kind, ohnerachtet dessen habe ich die weltliche Obrigkeit, wegen dises Verfahrens halber bey mir selbsten in dem allergeringsten, und durchaus auch nit getadlet; zumahlen der höllische Geist,

welcher in diser Persohn wohnete, heimlicher Weis so lüstige, und ausserordentliche Ränck, Umständ, auch äusserliche Wahrscheinlichkeiten wider dise Persohn zusammen getragen, daß ihre weltliche Obrigkeit hierdurch nit nur veranlasset wurde, selbe des Diebstahls zu beschuldigen, sondern auch anderen zu einem Exempel offentlich abzustraffen.

Welches aber der Allerhöchste gantz gerecht über sie verhänget/

II. Wahr ist es zwar, daß dergleichen Persohnen in der That oder in der Sach selbsten offt gantz unschuldig seyn können, und dannoch aber als Schuldige äusserlich leyden müssen, auch als solche offentlich gestraffet werden, aber was ist es hernach? der Allerhöchste lasset solches zu

1. Ursach dessen

aus dreyfachen Ursachen, als I. damit wann dergleichen Besessene gottloß seynd, jedannoch aber in einigen und anderen Umständen zu Zeiten unschuldiger Weis etwas zu leyden überkommen, die daraus entstehende teuflische Verwirrungen desto mehrers zunemmen, als welche sie durch ihre Ungedult, Rach, Ehrabschneidungen, Feindschafften, und unerlaubte Ehren-Rettungen, auch mit vilen anderen allerschwäristen Sünden in solchen Umständen auf eine ungemeine Weis vermehren, und demnach auch die Zahl ihrer Sünden desto bälder erfüllen, der Gerechtigkeit GOttes also in die

Hand

Hand fallen, und desto ehender verdammet werden, II. wo aber die Jenige unter denen heimlich Besessenen, welche auf bemeldte Art unschuldig leyden, unter der Zahl der Frommen seynd, so verhänget der Allerhöchste um deswegen dergleichen über sie, damit selbe eine reiche Gelegenheit bekommen zu Ausübung der allerheiligisten Tugenden, um Christo JESU dardurch jene ungemeine Freud zu machen, Krafft dero er das allerherrlichiste Ebenbild seines allerheiligisten Leydens an ihnen sehen möge; zumahlen ein solches eben auf keine andere vortrefflichere Weis von uns Menschen verfertiget werden kan, als in bemeldten Umständen eines unschuldigen, aber Christo JESU zu Lieb übernommenen Leydens, worüber dann alle Menschen, Engel, und auch der gantze Himmel sich höchstens sodann erfreuen: II. Ursach dessen

III. endlich so sammlen solche Seelen durch die Umständ ihres unschuldigen Leydens so vile und auch der allerherrlichisten Verdiensten vor GOTT ein, deren die gantze Welt, ja der Himmel selbsten keine Höchere oder vortreffliche re mehr aufzutreiben weißt; als da ist die Verzeyhung und Liebe seiner Feinden, nach dem Exempel Christi, welche gantz sicher in der Gedult eines unschuldigen Leydens enthalten ist. III. Ursach

Weil auch sie / andere durch ihr Creutz vil zu leyden geben.

III. Aber auch um dessentwegen sollen wir mit gemeldten heimlich besessenen obschon auch unschuldiger Weis leydenden Seelen nit allzu mitleydig seyn; allweilen auch sie, vilen anderen, um welche sie seynd oder bey welchen sie sich aufhalten, ebenfalls vil zu leyden schaffen, oder wegen ihnen sehr offt auch auf eine unschuldige Weis leyden müssen; dann es mögen derley heimlich Besessene, unter denen Frommen, oder Bösen seyn, so verschaffen dise beyde Gattungen denen Ihrigen immerdar Arbeit und Leydens genug; also daß solche, um die Tugend der Gedult zu üben keines Weegs nöthig haben, einige Scharpffrichter oder Peyniger, aus der Türckey, oder neuen Welt her, wie schon gesagt habe, zu beschreiben; zumahlen die, in solchen heimlich besessenen wohnende höllische Geister so vile Verwirrungen, und unterschidliche, auch unaussprechliche Verdrießlichkeiten, jenen, um welche sie sich authalten, verursachen, daß offt der Tod selbsten vil leydentlicher wäre, als selbe zu gedulten, besonders da solche Leydende gar keine Erkanntnuß oder Kundschafft von denen um sich befindlichen dergleichen Besessenen haben, dessen aber ungeachtet, so müssen sie halt dannoch auch dem Allerhöchsten zu Lieb, un-

unschuldiger Weis herhalten, wann sie anderst keine Teuffels-Martyrer seyn wollen, so solten sich demnach auch alle durch die heimliche Lüst des höllischen Geists in ein unschuldiges Leyden gesetzte Seelen, auch nit besser schätzen, als jene, welche so viles von ihnen leyden müssen: endlich sollen sie gedencken, daß der Lehr-Jünger gantz nit über seinen Meister seye, weilen demnach Christus JESUS selbsten in allen Umständen seines allerheiligisten Leydens uns zu Lieb als unschuldig gelitten, also zwar, daß er auch so gar (also zu reden) dem höllischen Geist selbsten sich unterthänig machte, wie das Heil. Evangelium sagt, Matth. 4. da er sich von dem selben hatte hintragen lassen, wohin derselbige wolte, so solten diese heimlich von dem selben besessene Seelen gleichfalls sich keines Weegs wideren, da ihnen der Allerhöchste durch solchen ihnen auch ein Creutzlein und ein weniges auch kurtzes Leyden zuschicket, weilen sie ja ein solches ihme nit werden umsonst thun dörffen. Und dises ist jene Antwort, welche ich meinem Freund, der Haupt-Sach nach, über seinen angesetzten Zweiffel ertheilet habe.

IV.

88. Der VII. Zweiffel, oder Einwurff, welcher über gegenwärtigen Intelligentz-Zettul gemacht werden könnte, lautet also: es könnten die böse Anmuthungen des Menschen und seine Boßheiten / ja von sich selbsten alle die dermahligen Verwirrungen und Sünden bewerckstelligen / von welchen diser höllische Intelligentz-Zettul handlet / ohne daß man sage / wie solche durch so vile tausend höllische Geister / und eben so vile von ihnen Besessene eingerichtet und ausgebreitet werden: allein ich antworte hierauf kürtzlich also:

Wie die böse Anmuthungen des Menschen allein nit alle angemerckte Verwirrungen / verursachen könnten / ohne Hülff der Teuflen

I. Daß zwar in allweg die böse Anmuthungen, und die Boßheit der Menschen sehr vil vermögen zu Einrichtung und Ausbreitung dermahliger Verwirrung; allein weilen wir aber so vil unverhoffte, erschröckliche, auch gantz ausserordentliche böse Thaten hören müssen, woran zum öfteren nit nur eine Gemeind, Versammlung, oder wenige Menschen, sonder wohl auch eine gantze Welt erstaunet, so dörffen wir kecklich und vernünfftig muthmassen, daß nit die Boßheiten, und die böse Anmuthungen der Menschen allein / sonder die in selben heimlich wohnende höllische Geister die Oberhäupter solcher ausserordentlichen und nit natürlichen bösen Thaten

I. Ursach dessen

ten und Verwirrungē seyen, wie auch schon in dem V. Capitel gemeldet worden ist.

II. Ein solches solten uns auch genugsam erweisen, die dermahlen aller verfluchtiste Ränck, Lüst, und ausserordentliche Arten, mit welchen die gottlose Thaten, auch auf eine aller verwunderlichiste, fast allen menschlichen Verstand übersteigende Weis eingerichtet seynd, also daß man immer auch fast täglich dermahlen dise Wort hören muß: es ist ohnmöglich / daß dise gottlose Leuth / dises oder jenes allein gethan / es muß ihnen nothwendig der Teufel darzu geholffen haben; zumahlen ja jederman erkennet, daß dermahlen die alleinige Boßheit der Menschen, solche Wunder-Hägel, Verwirrungen, und so ausgesuchte Gottloßigkeiten, in allen Ständen allein gantz nit anrichten könten. II. Ursach dessen

III. Wolt ihr aber sagen, der Teufel helffe hierzu zwar auf eine besondere Weis, als durch ausserordentliche Versuchungen oder Eingebungen, ob er dergleichen Leuth schon nit würcklich besitze, so sage ich, dises seyen vier Hosen eines Tuechs; dann wann ihr alles, was ich denen heimlichen Besessenen bishero zugelegt habe, meistens denen besonderen und ausserordentlichen Eingebungen, und Regierung der Teuflen, wollet zuschreiben, so wäre wenigist dises gewiß, daß bemeldte Verwirrungen und Gottloßigkeiten jedannoch III. Ursach

hauptsächlich mehrers aus Anstifftung der höllischen Geisteren, als von gottlosen Menschen herkämen, wäre also dem Enthalt dises höllischen Intelligentz-Zettuls gantz nichts hierdurch benommen, da man eintweders wolte behaupten dise gemeldte Verwirrungen, und die dermahlige daraus entspringende Ubel kämen her von sehr vilen tausend von höllischen Geisteren heimlich besessenen Menschen, oder von sehr vilen tausend höllischen Geisteren, welche eben so vile tausend Menschen, auf eine gantz ausserordentliche und besondere Art dahin anführten.

IV. Ursach. IV. Endlich, so habe schon in der Vorred gemeldet, daß meine Meynung gantz nit seye für gewiß zu behaupten, so vile tausend Menschen, unfehlbar auf eine so ausserordentliche heimliche Weis dermahlen besessen zu seyn, sondern nur daß disem vernünfftig muthmaßlich und glaublich also seye: ja wann auch gar nichts an disem Puncten wahr wäre, so wurde in der Sach selbst jedoch die Welt deswegen nichts am Besten haben.

Das

Das XXVIII. Capitel

Enthaltet den VIII. und letzten Einwurff, und darmit diſe Erklärung, daß es der Göttlichen Barmhertzigkeit gantz nit zu wider geredt seye, wann wir schon glauben, daß so vile tausend Menschen, unter selben auch Priester heimlich mit höllischen Geisteren besessen seye. 89.

I.

DAmit ich dem gelehrten, und günstigen Leser mit meinem Höl J. Z. nit allzu lang und beschwärlich falle, so will selben gern darmit enden und sodann ausgehen lassen, da nur noch gegenwärtigen, als letzten Zweiffel werde erkläret haben, welcher hier, über die so grosse Zahl deren, von höllischen Geisteren heimlich Besessenen, von welchen gemeldt worden, könnte vorfallen; zumahlen man leicht also gedencken könnte:

Obschon auch vile von höllischen Geisteren heimlich Besessene/ und unter selben so gar auch

könnte: daß, wann so vile auch dem tausend, oder wohl auch dem hundert tausend nach, Menschen in der Welt dermahlen auf bemeldte heimliche Weis solten besessen seyn, auch in allen Ständen, besonders aber aus denen Gottlosen, so wäre wahrhafftig die Gefahr der ewigen Verdammnuß niemahls grösser gewesen, als sie eben nur jetzt seyn müßte; zumahlen dise so vile tausend der Gottlosen in allen Ständen mit höllischen Geisteren bewohnte, ja fast die gantze Welt auch mit sich in den ewigen Abgrund ziehen wurden; dann

Priester und Geistliche seyn solten/ und zwar

nur allein von denen Priesteren und Geistlichen zu reden, wann auch unter selben vile tausend Gottlose seyn solten, was könnten, oder wurden sie allein nit für eine unbeschreibliche Menge der Seelen verführen und zu Grund richten, auch nur unter dem Schein ihrer geistlichen Verrichtungen? I. sie könten nemlich gar leicht auch eine unbeschreibliche Menge der Büssenden zur Höllen führen, da sie selbe in ihren Beicht-Stühlen, und auf ihren Krancken-Betheren nit absolvieren wurden, oder anstatt der Ledigsprechung aus Boßheit, und mit allem Fleiß andere Wort über selbe sprechen, oder aber II. Wann sie mit allem teuflischen Fleiß

zum höchsten Schaden vil er tausend Seelen

aus

aus besonderer Boßheit denen kleinen Kinderen den Heil. Tauff jederzeit wolten ungiltig und nichtig machen, III. ingleichem, selbe denen in der Beicht sich anklagenden, auf eine künstlich verdeckte Weis solten erklären, daß dise oder jene auch schwäre Sünden, besonders der l.v. Huererey, Weichlichkeit und Ehe-Brüch und andere, durchaus keine schwäre Sünden wären, wie dessen schon oben ein Exempel angesetzt habe. IV. Wann dergleichen gottlose Priester darneben auch heimlich unterschidliche gefährliche andere Lehren, als von Ketzereyen, gottlosen Irrglauben mitlauffen liessen. V. Wann sie auch das H. Meß-Opffer niemahls auf eine wahre, sonder nur ungiltige Weis und also auf den alleinigen Schein verrichteten, wie solches die Teuffel von ihnen verlangten. VI. Mit einem Wort: wann dergleichen gottlose Priester unter denen Ihrigen mehrers in allen Stucken das Widerspihl als die Wahrheit lehreten, und demnach anstatt der Gedult die Rach, anstatt der Demuth die Hoffart, anstatt der Sanfftmuth, und verdienstlichen Verachtung, anstatt der Christlichen Tugenden und der wahren Nachfolgung, den Ehr-Geitz auch all andere Laster einführten, und demnach anstatt

des

des harten Weegs der Abtödtung zum Himmel, die Ihrige mit allem Fleiß den breiten Weeg des Fleisches, der Welt, und des Teuffels, wanderen lerneten! wäre dises dann nit eine erschröckliche Sach? man könnte ja sagen, daß auf solche Art nur allein schier auch kein Mensch mehr seelig werden solte, geschweigens wann wir noch jenes Elend darzu rechnen wollen, welches auch vile tausend andere gottlose heimlich Besessene in der Welt anrichten und obigen gottlosen Priesteren ihre teuflische Mithelffer und Handlanger seyn solten: weilen nun aber dises gäntzlich der Göttlichen Barmhertzigkeit zuwider scheinet, zumahl sehr vile tausend Seelen auf solche Art auch gantz unschuldiger Weis in alle Ewigkeit verdammet wurden; indeme sie den Ursprung ihrer auch so heimlichen Verdammnuß gantz nit erkenneten, um diser Ursach willen muß man dann sagen, gar nit glaublich zu seyn, daß der Allerhöchste dermahlen denen höllischen Geisteren eine solche gewaltige Erlaubnuß ertheile so vile tausend Menschen auf eine so wunderliche Weis heimlich zu besitzen, als diser H. J. Z. vorgibet.

Zur Antwort auf disen sehr wichtigen Einwürff solle der gelehrte, und günstige Leser mercken

wie es wenigist in etwas die Erfahrnuß beweiset

I. Daß, wann wir je hier nur von denen Gottlosen unter denen Priesteren reden wollen, es je und allzeit auch von Zeit zu Zeit, wenigist einige dergleichen gegeben, welche ja auch weit mehrere Gottloßigkeiten mit Hülff der Teufflen, so gar auch als Hexen-Meister verübet haben, als jene, welche eben gemeldet worden, worzu es um dero Bewährung oder Prob gantz und gar keine Exempel anzuführen vonnöthen hat; alldieweil die Welt deren zu Genügen auch sehr vile selbst aufweisen kan, wann dann die Zulassung derselben (sage ich) der Göttlichen Barmhertzigkeit durchaus nit nachtheilig ist, so wird derselben auch keines Weegs nachtheilig seyn, was wir hier sagen:

II. Neben disem so müssen wir dergleichen seltzsame Begebenheiten, so gar auch von frommen Priesteren täglich gewärtig seyn zumahlen es sich leicht begeben kan, ja auch begibet I. daß etwann einer, wegen einigen, von einem

Priester

Priester aus Unachtsamkeit, oder Vergessenheit in dem Heil. Tauff dessen begangenen Haupt-Fehleren kein Catholischer Christ wäre, II. ingleichem daß ein Beicht-Vatter bey Einigen die Absolution vergessen, oder III. solche auch einem Krancken zu ertheilen wegen dem Tumult des herumstehenden Volcks übersehen hätte, und also von anderen dergleichen Haupt-Fehleren zu reden, welche sich so wohl auf Seiten des Beicht-Vatter, als auch des Beicht-Kinds, und zwar beyden unwissend zutragen könnten, so ist es gewiß, da wo ein dergleichen Beicht-Kinder in solchen Umständen eine schwäre Sünd auf sich hätte, und um selbe zu bereuen auch nur eine unvollkommene Reu, im solchen Stand darauf sturbe, so wurde ein solches Beicht-Kind, unfehlbar ewig zu Grund gehen; alldieweilen zur Verzeyhung einer schwären, oder (so zu sagen) vollkommenen Sünd, ohne wahre Lediglsprechung des Priesters durchaus keine unvollkommene Reu erklecklich ist; in dem dise nur wäre eine unvollkommene Abwendung von der Sünd, auch nur eine unvollkomene Zuwendung oder Umkehrung der Seelen zu GOtt, da doch in solchen Umständen, eine gäntzliche oder voll-

vollkommene Bekehrung, Reu, oder Zuwendung derselben zu GOtt vonnöthen wäre, wie solches die gemeine Lehr ist aller Gottsgelehrten: wann wir demnach (sage ich) täglich von dergleichen traurigen Begebenheiten, auch so gar in keinen gottlosen, sondern auch ohne Sünd sich zutragenden Umständen gantz und gar nit sicher seynd, und solche GOtt gemäß seinen unbegreiflichen Urtheilen verhänget, so dörfen wir vilweniger wundern, wann wir solche auch bey diser so gottlosen Zeit, zur gerechten Straf unserer Sünden in einer weit grösserer Zahl von dem Allerhöchsten, durch die gottlose Priester, und andere heimlich Besessene gedulden müssen: es wird jedannoch hierdurch der göttlichen Barmhertzigkeit gantz nichts benommen seyn.

II.

Aber auf solche Art (saget ihr) werden vile Seelen auch unschuldiger Weiß ewig verdammet werden; dann was können sie darfür / daß offt solche Haupt-Jehler auf Seiten der Priester / besonders von denen Gottlosen mit allem Fleiß begangen werden? wa-

90. So werden dergleichen Seelen nit unschuldig seyn in ihrem ewigen Untergang.

rum sollen die an solchen nit schuldige/ oder unschuldige selbe und zwar in Ewigkeit büssen müssen?

I. Ich antworte, daß dises ein gantz gerechtes Verfahren des Allerhöchsten wäre, dann eben darum daß solche Büssende mit einer schwären Sünd behaftet wären, so hätte ja GOtt auch das Recht dergleichen Sünder, auf eine so stille und heimliche Art hinzurichten und in Ewigkeit zu straffen, in welchen Umständen dergleichen Seelen ja gantz nit unschuldig wären, und wer weißt es? ob eine solche heimliche Weiß die Sünder durch so vile tausend heimliche besessene Priester und andere gottlose Menschen zu straffen nit gar gäntzlich dermahlen auch in völligem Schwung seye? wenigist ist es sehr muthmaßlich, daß der Allerhöchste noch so lang schon aber schier umsonst und vergebens erzeigter seiner grösten Barmhertzigkeit, eben nur auf solche Weiß seine allerheiligiste Gerechtigkeit dermahl erzeigen werde; zumahlen eben just nur dise Art der Gerechtigkeit allein, dasjenige Maaß wäre, durch welches die Gottlose mit bahrer Müntz bezahlt wurden, da nemlich gleichfals so vil tausend der Gottlosen, von anderen gleichfals so vilen tausend Gottlosen heimlich von höllischen

lischen Geistern Besessene gottloß zur Höllen geführet wurden.

II. Wohl ist es wahr, wann ihr saget, was können dise darfür, da die Priester also hauptsächlich fehlen? ich sage aber dises, und sovil können dise Seelen darfür, weilen sie in gemeldten Umständen, in welchen es ihnen die Seeligkeit gilt, jedannoch nit das allersicherste und beste Mittel erwählen, dessen wir jedoch ansonsten auch in allen andern Umständen uns gar fleißig bedienen; dann wann wir uns auch nur ein Pferd kauffen, so suchen wir das Beste heraus, gibt man uns ein Geld, so solle selbes das Beste seyn, bauen wir ein Haus, so muß selbes auf unsern Stand, und auf unser Vermögen das allerbeste werden, gleichfals wollen wir nur das beste Kleid, da wir deren eines bedärffen, und also fort auch in all andern Stucken: da es aber bey uns auf die Seel ankom̃et, und die ewige Seeligkeit betrift, als das höchste Geschäfft aus allen, da lassen wir alles hierin, mit dem Nächsten besten ausgehen, und muß alles gut genug seyn: eben dises dann ist die eintzige Ursach, warum all obige in bemeldten ausserordentlichen Umständen auch ewig zu Grund gehen, ob sie schon nit die grösste Schuld an ihrem Untergang haben, sondern nur in so vil, als weilen sie in so wichtigen und

Gleichnuß.

gefährlichen Umständen auch zur Versicherung ihres ewigen Heils sich aus Trägheit nit des allerbesten, und sichersten Mittels bedient haben, welches da allein, eine wahre und vollkommene Reu gewesen wäre, so da alle heimliche und unwissentliche Haupt-Fehler, welche sich so wohl auf Seiten der Beichtvätter, als auch der Beichtkinder zutragen könte, ersetzen, und die Seel von allen denenselben schadloß halten, wie dann ein jeder dises finden wird, da er diser Sach hier auch nur ein wenig selbst nachdencken mag: so bleibet es dann darbey, daß der Allerhöchste, genugsam hierzu ohne allen Nachtheil seiner Barmhertzigkeit berechtiget seye, ob er schon durch die gottlose, oder auch nit gottlose Priester und andere von höllischen Geistern dermahlen heimlich besessene Menschen, vile tausend andere Seelen gleichfals auf eine heimliche Weiß zur ewigen Verdammnuß, als eine Bezeigung seiner Gerechtigkeit, beförderet zu werden zugibet, und gestattet.

III.

91. Es wird ein solches auch nit seyn wider die göttliche Barmhertzigkeit/

Wo aber dem gelehrten Leser vor allem die, so gar grosse in disem höllischen J. Z. angesetzte Zahl der geneldten heimlich von denen höllischen Geistern besessenen so wohl Geistlichen als andern, nit gefal-

gefallen, auch nit glaubwürdig vorkommen will, so diene ihme zur Antwort, daß selbe mit nächstem gewiß werde erfüllet werden, welches schier auch gar ein Glaubens-Wahrheit ist, oder doch auf den Glauben sich gründet: zur Prob dessen wolle man nur bedencken, den Obristen unter allen Aposilen des Antichrists, welcher nemlich auch dessen Vorlauffer, und (wie der H. Ireneu-Sihne nennet) zugleich sein Waffen-Träger seyn wird, die Heil. Vätter, wie bey P. Litzenburg in seinem Buch des Lebens des Antichrists zu lesen ist, melden, daß diser Bößwicht seyn werde, ein heimlicher Ertz Zauberer, wie dann der Heil. Johannes in seinen heimlichen Offenbahrungen selben also beschreibet, da er sagt: Ich sahe ein anderes Thier von der Erden aufsteigen, und dises Thier hatte zwey Hörner wie ein Lam̃, und es redete wie ein Drach/ und selbes übte alle Macht des vorigen Thiers vor seinem Angesicht/ und es machet/ daß die Erden/ und die darauf wohnen/ das erste Thier anbetten: in welchen Worten der Heil. Johannes die Haupt-Puncten des gantzen Thun und Lassens, dises höllischen Vorlauffers erzehlet; dann I. nennet er selben ein Thier/ eine Bestia, weilen er einer gewaltigen, ja auch unergründlichen Gottlosigkeit seyn wird, wie sein Princi-

weil GOtt zulassen wird durch den Vorlauser des Antichrists.

weit erschröckliche Dingen

S. Iren. lib. 5. adverf. Hæref. c. 28.

P. Lüzenburg in vit. Antichr. c. 16.

Apoc. cap. 13. & 19.

pal oder Herr der Antichriſt. Weiters ſagt er II. daß diſes Thier von der Erden auffſteige, weil er nemlich ein abſcheulicher Bößwicht, und eine Schwein-Grub alles Unflaths, nemlich aller Laſter ſeyn wird, wie auch daß er in kurtzer Zeit wie das Unkraut in die Höhe werde aufſteigen, wachſen, und demnach durch die Mithilf des Antichriſts auch aller hölliſchen Geiſtern, zu einem groſſen Anſehen, Herrlichkeit, Gewalt, und Würdigkeit auf Erden gelangen III. diſes Thier hatte zwey Hörner wie ein Lamm; dann er wird ein anſehnlicher catholiſcher Biſchoff, auch Prälat in der Kirchen GOtt ſeyn, der da ſeine Bubenſtuck und Zauberey gantz heimlich, auch künſtlich zu verbergen wiſſen wird, äuſſerlich aber jedannoch, wie ein Lamm/ leutſeelig, liebreich, fromm, und demnach mit einem Schafs-Kleid herein gehen IV. und diſes Thier (ſagt die Schrifft weiters) redete wie ein Drach, nemlich ſeine Reden werden alſo heuchleriſch, liebreich, höflich, angenehm, demüthig und leutſeelig, eben darum aber auch ſo tödtlich und teufliſch lauten, daſſelbe zu Bezauberung und Verführung der menſchlichen Hertzen, faſt eben alſo anzigig, und gewaltig ſeyn werden, als des Antichriſts und hölliſchen Lucifers ſelbſten V. und diſes Thier übet alle Macht des vorigen Thiers/ nemlich des

Thom. Malvenda lib. 8. de Antichr. cap. 19.

Matth. 7.

Antichrists: dann diser wird seinem allergottlosisten Vorlauffer allen Gewalt ertheilen in seinem Nahmen Wunder zu würcken um die Menschen dardurch zu verführen, endlich VI. wird dises Unthier auch machen, daß die Erden und die darauf wohnen das erste Thier als nemlich seinen Herrn den Antichrist anbetten.

Jetzt frage ich den gelehrten Leser I. ob es nit vernünftig und glaublich seye, daß diser höllische Vorlauffer und Bößwicht absonderlich als ein Bischoff, Priester und Prälat nur allein, nit auch noch viele tausend, theils seine Untergebene theils auch andere Priester mit seiner verfluchten Scheinheiligkeit, höllischer Wohlredenheit, und Zauberey auf seine Seiten bringen werde, ihme bey zufallen, o! gewißlich ja werden sie auch so gar ihnen dises für eine ungemeine Ehr halten, da sie seiner als einer so vortreflichen Gesellschafft beyzutretten solten gewürdiget werden, von andern noch mehr tausend und hundert tausend, welche diser teuflische Vorlauffer auf gleiche Art verführen wird, will ich gar nichts melden. II. Man bedencke, ob diser allergottlosiste Priester und Bischoff solchen wenigist seinen untergebenen Priestern und Seelsorgern in der Still nit auch die allergottlosigste, und verfluchtiste Erlaubnus-

sen, zu denen Lastern besonders aber zu allen fleischlichen Lüsten ertheilen werde? III. O! gewißlich wird dises nur allein sein allerstrengstes Gesatz seyn, daß seine Untergebene, und seiner Gesellschafft einverleibte Priester, seine ertheilte Erlaubnuß und ihren unkeuschen Lebens-Wandel gäntzlich in der Still und heimlich halten solten, deßwegen dann auch ihnen allen, mit Hilf der Teuflen, und mit allem Fleiß verschaffen wird, daß sie sich durchaus keiner Schand zu befürchten haben werden, ohnerachtet selbe sich in allen auch nur erdencklichen Unkeuschheiten, und fleischlichen Wollüsten heimlicher Weiß werden herum weltzen IV. kein menschliche Zung kan es aussprechen, so gar kein menschliches Hertz wird im Stand seyn zu begreiffen, was dise gottlosigste Priester mit ihrem so sauberen Vorlauffer, um ihre aller unkeuschigste Wollüsten fortzusetzen für verdammliche Lehren gleichfals unter denen ihrigen ausstreuen, und heimlich ihnen in die Ohren legen werden? nemlich V. so weit wird es durch solche Priester kommen, daß, besonders in allen Gattungen der Unkeuschheit gar nichts mehr Sünd seyn wird, dann der Jugend werden sie gut heissen alle ihre Buhlereyen, und darinn verübte unkeusche Sünden, welche sie mit denen Personen des anderen Geschlechts

schlechts begangen haben, weil dergleichen Gemeinschafft nothwendig seye zur Fortpflantzung des menschlichen Geschlechts, wie geschriben stehe, wachset/ und mehret euch; wird jemand sich bey solchen allergottlosigsten Priesteren der Sünd der Weichlichkeit halber anklagen wollen, so werden sie sagen: daß solche keine schwäre Sünd seye, da man nur unter selber, kein Verlangen habe mit einer anderen Persohn des anderen Geschlechts sich fleischlich zu versündigen, oder aber wann man allzuschwäre Versuchungen empfinde, so verlange GOtt nit, daß man seiner Natur einen gar so starcken Gewalt anthue, in Uberwindung derselben, oder auch wann mit solcher Weichlichkeit die Gesundheit des Menschens erhalten werden könne: die Ehebruch werden solche höllische Vorlauffer mit disem in dem Schwung bringen, da sie ihrem Beicht-Kindern sagen werden, daß es keine schwäre Sünd seye, da eine ledige Persohn mit einer Verheuratheten, oder ein Verehlichte mit einer anderen Verehlichten eine fleischliche Gemeinschaft habe, wann nur der andere Ehegatt darum auch wisse und solches erlaube, demnach allerseits die Verwilligung darbey seye, so werde eine solche That niemahl ein Ehebruch seyn, und also auch von allen anderen Gattungen der unkeuschen

Sünden zu reden, so werden dise aller-gottlosiste Priester, jederzeit mit einem dergleichen teuflischen Vorwand, alle unkeusche Thaten erlaubt zu seyn behaupten und vorgeben: und damit sie desto mehrers Glauben bey allen Gottlosen, und Einfältigen finden mögen, so werden sie gar leicht mit Hilf ihres Vorgängers auch des Antichrists, und der Teuflen zu selber Zeit zuwegen bringen, daß alle und jede Straffen, mit welchen vormahls alle dergleichen obige bekante Laster von weltlicher Obrigkeit aus abgestraft worden, gäntzlich aufgehebt, und abgethan werden, darbey sie an allen Orten auch werden auskommen lassen, daß alle bißherige Gewohnheit dergleichen Thaten zu straffen, nur aus einem burgerlichen, zeitlichen und politischen Absehen, beobachtet worden seyen, damit nemlich durch solche jemahlige Geldstraffen, die zeitliche Beamte, und Obrigkeiten, desto bequemlicher hätten erhalten werden können, dann in der Sach selbsten wäre man eine solche Straff zu geben niemahls schuldig gewesen: und was dergleichen höllischen Vorgebungen mehrer seynd: o! gerechter GOtt! VI. so dann wird es um den grösten Hauffen der Menschen schon auf ewig auch geschehen seyn; zumahlen die allermeiste deren, disen, ihnen, ohne deme vorhero schon so angenehmen Weeg des

Flei-

Fleisches auch mit allem Gewalt lauffen, und so dann nur all zu wahr machen und wider erneuren werden die alte Zeiten Noe, von welchen geschriben stehet: omnis caro corruperat viam suam, alles Fleisch ist aus seinem Weeg getretten/ folglich VII. so werden dann die, von dem Fleisch und der Höllen bezauberte, so vile auch hundert tausend Menschen, eben so wenig ein Bedencken tragen den Drachen oder den Antichrist anzubetten, als wenig ein Schaf Bedencken traget demjenigen nachzulauffen, welcher selbem ein grüenes und wohlgeschmaches, auch mit Saltz bestreutes Bischelein Graß zeiget, und vor das Maul haltet. Gleichnuß.

Uber dises so erbärmliche Elend mache ich nun dise kurtze Uberlegung und sage I. wann es demnach auch eine unfehlbahre Wahrheit, ja so gar auch eine Glaubens-Lehr ist, daß der Allerhöchste weit mehrers disem allergottlosigsten Vorlauffer erlauben werde, so seye dises gar nit zu vil, um was diser höllische J. Z. weit weniger meldet, nemlich von vilen tausend heimlich von höllischen Geisteren besessenen, welche jetzt schon in der Welt seyen, und disem verfluchten Vorlauffer wie auch dem Antichrist den Weeg bahnen sollen II. wann dises der göttlichen Barmhertzigkeit nit zu nahe geredt ist, daß in künf- Die I. Ursach. Die II. Ursach.

künftiger bald ankommender Zeit, der Untergang schier auch der gantzen Welt fast am meisten durch die Gottlosigkeit der Priestern, auf obbemeldte Weiß, solle befördert werden, so wird es ja auch nit zu vil wider die Barmhertzigkeit GOttes geredt seyn, wann sage, daß auch jetzt und würcklich schon, vile dergleicheu gottlose Priester seyen, welche vile unschuldige Seelen obschon nur heimlich, jedoch aber auch mit allem Fleiß in allen Lasteren unterrichten, und selbe ihrem Principalen, und dem Teufel vorführen, wenigist hätte die Welt dise Straff auch gar wohl verschuldet, alldieweilen sie die Priesterschaft ohne deme weit weniger ehret als ihre Hund, und ihre Hund weit mehrers liebet als ihre Priester wie solches bey vilen besonders unter dem Adel genugsam auch täglich zu sehen ist III. wann so vile hundert tausend, ja auch vile Millionen der Seelen mit Recht sich einstens wider GOTT nit werden beklagen können, daß selber vor, und in der Antichristischen Regierung solche gemeldte heimliche Hauptfehler so viler gleichfals auch hundert tausend gottloser Priester zu ihrem ewigen Schaden habe zugelassen, so wird der Allerhöchste auch jetzt uns keine Rechnung abzulegen verbunden seyn, da er ein solches Ubel noch aus Gnaden in einer weit geringeren Zahl zulasset, alldieweil

Die III. Ursach.

weil derselbe (wie schon gesagt worden) solchen Seelen wider ein so erschröckliches Ubel vorhin ein allervortreflichistes Mittel bereitet hat, welches man aber kaum nur etwas mehrers als für nichts achtet IV. wir haben schon vernommen, daß wir gantz und gar nit vergewisset seynd, ob der gottlose Antichrist nit schon würcklich gebohren, und auf der Welt seye? wann deme also wäre, so müste auch so gar sein höllischer Waffenträger und Vorlauffer sammt seinem verfluchten Anhang wenigist heimlich schon und zum voraus im Handel und Gewerb seyn: also darf man ja gar nit wunderen, sondern keck vernünftig und muthmaßlich glauben, daß auch jetzt schon diejenige Ubel würcklich in der Welt regieren, welche diser letzte Einwurf enthaltet, und dises solle dann nit nur genug seyn zur Erklärung dessen, sondern auch noch viler anderer, welche von geringerer Wichtigkeit seynd.

IV.

Da zum Beschluß dises gantz höllischen J. C. sage ich mehrers nit als nur dises: Weil auch Allerliebste! glaubet doch! ach glaubet doch! daß wir würcklich anfangen wenigist die letztere Zeiten der Welt anzutretten, und daß die göttliche Barmhertzigkeit, wird. 92. der Allerhöchste an der gantzen Welt sich rächen

tzigkeit, welche wir Menschen schon über sechstausend, sibenhundert, und fünftzig Jahr so erbärmlich mißbrauchet haben, endlich auch ihren Schild werde einziehen, ihre äusserliche Gnad-Bezeigungen in eine gerechte Rach veränderen, und anfangen daßjenige Elend zu erfüllen, welches uns eben so vile tausend Jahr lang schon durch das Heil. Evangelium von Christo dem HErrn ist vorgesagt worden: die Menge unserer Sünden zwinget gleichsam den Allerhöchsten hierzu, die Zeiten des gottlosen Antichrists, seynd schon würcklich ankommen, die allgemeine Verwirrung der gantzen Welt will uns hieran fast nit mehr zweiflen lassen: sprechet selbst aus Allerliebste! ob es unglaublich, daß seine gemeldte gottlose Vorläuffer nit schon vorhanden? als deren Argwohn wie eine stille Wuth schon in der gantzen Welt herum gehet, und alle Menschen hierüber auch schon die Köpf zusamen stossen, auch mit höchster Betrübnuß auf jene erschröckliche Ding warten, welche da kommen sollen über den gantzen Erdkreiß, weh! allen Seelen, auch welche ernstlich an ihre Seeligkeit gedencken; zumahlen auch dise in eine so grosse Verwirrung und Gefahr ihrer Seeligkeit gerathen werden, daß sie auch bey so grossem Uberfluß der Priester, und Geistlichen nit wissen werden, woran

Auch an allen Seelen mit Verhängung der gröstenTrostlosigkeit

sie

sie seyen? oder mit welchen sie es halten und Gesollen; dann sie nit versicheret seyn werden, ob sie nit in ihren Beicht Stühlen, oder vor ihrem Krancken-Beth, anstatt eines wahren Priesters unter der Gestalt dessen einen heimlich verstelten Teufel, oder einen allergottlosisten, von bemeldtem Vorlauffer, an sie abgesandten Hexenmeister als Geistlichen, vor ihren Augen haben werden? welches so dann gleichsam der Ausguß einer von Anfang der Welt biß hierher niemahls erlebten allererbärmlichsten Triebsal, und Zulassung der allerverborgnisten Urtheilen GOttes, auch ein unbegreiflich erschröcklicher Fallstrick des höllischen Lucifers seyn wird, und gewißlich wenigist eine seyn wird unter jenen unaussprechlichen Triebsalen von welchen geschriben stehet: Alsdann wird eine so grosse Triebsal seyn / dergleichen niemahls gewesen ist von Anfang der Welt biß hieher / auch nit mehr seyn wird / und wo dise Täg nit verkürtzet wurden / so wurde kein Mensch seelig. O! weh! jenen! denen dergleichen unfehlbar begegnen wird.

fahr ihrer Seeligkeit;

Matth. 24.

V.

Aber was Raths! was Mittel, was für ein Hilf wird seyn wider eine so erschröckliche Seelen-Gefahr? Ich antworte,

93. Wider selbe wird das sicherste Mittel

seyn die Ubung vollkommener Reu/ und Liebe Gottes.

worte, und sage euch Allerliebste! daß in so vilen alleräusseristen Seelen-Gefahren, allen vernünftigen Seelen, besonders euch Recht-glaubigen, durchaus kein vortreflicheres Trost-Hilfs- und Bewahrungs-Mittel an die Hand gegeben werden könne, als daß man sich an die öftere Ubung einer vollkommenen Reu oder auch vollkommene Liebe GOttes gewöhne, welche beyde ihrer Würckung nach alles eines seynd I. dise Ubung allein sollet ihr jederzeit vor die Hand nehmen so offt ihr euch zur Heil. Beicht begebet, und demnach euch keinesweegs nur mit einer unvollkommenen Reu begnügen lassen; zumahlen die vollkommene Liebe, und Reu allein, dasjenige ist, was vor allen andern oder übrigen Theilen der Beicht am allen sicheristen alle schwäre Sünden aus der Seelen hinaus treibet, und derselben Verzeihung bringet; dann II. weilen die vollkommene Liebe, eben wie die vollkommene Reu in der Hauptsach nichts anderes ist, als ein vollkommenes Wohlwollen gegen dem Allerhöchsten zugleich auch eine gäntzliche Abwendung von aller schwären Sünd, und also eine vollkommene Zuwendung, oder Umfahung GOttes, so kan es auch nit anderst seyn, als daß die Seel dardurch eben auch eine vollkomñene Freundin zu GOtt, und GOtt auch hingegen ein gantz voll-

Die Haupt Ursach dessen.

kom-

kommener Freund zu der Seel werde wegen seiner gleichfals vollkommenen Gegen-Liebe, folglich daß eben auch im selben Augenblick, in welchem die Seel eine solche reine und vollkommene Liebe übet, alle schwäre Sünden zugleich ihr von dem Allerhöchsten verzihen werden müssen, gemäß denen Worten des grossen Apostels Petri: Charitas operit multitudinem peccatorum: Die Liebe bedecket die Menge der Sünden: so bald dann diſe vollkommene Liebe (welche allezeit in ihrer Weesenheit auch eine vollkommene Reu ist) in die Seel einziehet, so ziehen alsobald (also zu reden) alle schwäre Sünden von selber aus, dann wo diſes nit wäre, so könte die Seel zugleich eine Feindin, und zugleich auch eine Freundin GOttes seyn, welches aber ohnmöglich ist. III. Und eben diſes ist dann auch jenes allervortreflichste Haupt-Mittel, welches alle heimliche Haupt-Fähler ersetzet, durch welche ansonsten das heilige Sacrament, sowohl auf Seiten des Beichtvatters als auch des Beichtkinds vilmahl ungültig gemacht werden könte; bedienet euch dann deſſen, so werdet ihr gantz und gar nichts mehr von obbemeldten Fählern zu förchten haben, ja so gar auch alsdann nit, wann auch schon der Teufel selbsten eur Beichtvatter seyn solte,

1. Petr. 4. v. 8.

Weil selbe auch alle heimliche ungültige Beichten/ und dero Haupt-Fähler ersetzet.

te, wie wir dann wissen, daß der Allerhöchste dergleichen Umständ auch öffters zugelassen habe, in welchen so dann dergleichen Seelen denen dise erschröckliche Versuchungen begegnet seynd, ohne Zweifel wegen denen auf sich habenden schwären Sünden ohnfählbar auch wären in alle Ewigkeit verdammet worden, wann sie sich dises allerherrlichisten, auch vor allen anderen allersicheristen Mittels nit bedienet hätten: Ach! Allerliebste so lasset dises niemahlen aus, da ihr euch mit dem Allerhöchsten versöhnen wollet; zumahlen ihr nit sicher seyet, ob derselbe dise so erschröckliche Umständ, und Proben eurer Treu nit auch über euch dörfte kommen lassen, besonders bey solcher Zeit, von welcher gantz gewiß kan gesagt werden: Hoc est potestas tenebrarum, daß in diser denen höllischen Geisteren von dem Allerhöchsten gantz ein besonderer Gewalt über alle Menschen seye gelassen worden, und zwar der letzte; weil die gantze Welt anfanget zum End zu gehen, welcher Gewalt dann eben darum auch der allerschröcklichiste, und allergrausamiste seyn wird; indeme die höllische Geister nur allzuwohl wissen, weil die Zeit, diser ihnen, von dem Allerhöchsten ertheilten Erlaubnuß, die Menschen-Kinder anfechten zu dörffen,

gantz

gantz kurtz, und zugleich vor dem jüngsten Tag auch die allerletzte seyn werde, dahero die höllische Geister wie die Schrifft sagt: mit grösten Grimmen zu uns kommen / wohl wissend, daß sie um uns versuchen zu dörffen nur noch eine kleine Zeit haben. O! wie wohl wird euch dann in so äusseristen Versuchungen und Gefahren eurer Seelen dises allerherrlichiste Mittel der öfteren Ubung vollkommener Liebe und Reu bekommen! da ihr aber euch dessen nit bedienen wollet, so wird wahrhaftig niemand auch durchaus kein Mittleiden mit euch tragen, da ihr ohne selbes ewig zu Grund gehet.

IV.

94. Wird aber am allersicheristen oder gewissisten geübet.

Damit ihr aber eben dise bemeldte Ubung einer vollkommenen Reu, und vollkommene Liebe gegen GOTT, euch desto gemeiner machet, und hierin eine Ringfertigkeit, erhalten möget, so solet jederzeit auch auf die Ubung solcher guten Wercken gegen dem Allerhöchsten antragen, welche am allersicheristen vor allen anderen auch erdencklichen eine bemeldte vollkommene Liebe in sich schliessen, verlanget ihr aber zu wissen, was

In denen Wercken der innerlichen Abtödtung/ oder des innerlichen Leidens.

diſe für eine ſeyen? ſo ſage ich euch unverhalten ſelbe gantz keine andere zu ſeyn, als die Werck der innerlichen Abtödtung, des innerlichen Leidens, der Uberwindung ſeiner ſelbſt/ als nemlich ſeiner böſen Anmuthungen/ Gewohnheiten, und böſen vorigen Sitten, beſonders und vor allem aber, die Verzeihung und Liebe ſeiner Feinden.

I. Urſach.

die Urſachen ſeynd I. alldieweilen durch gemeldte innerliche Ubungen die Seel als ein purer Geiſt in ein unausſprechliches

II. Urſach.

Leiden geſetzt wird, II. auch in ſolchen durchaus nichts liebliches oder wollüſtiges, nichts bequemliches, auch keine Ehr, kein Lob, kein Nutzen, kein Gewinn weder in Zeitlichen weder im Geiſtlichen ſich in ſolchen einfindet, ſondern im Widerſpihl nichts als Schmertzen, Betrübnuß, Troſtloſigkeit, Verlaſſenheit, Schand, Spott, Verachtung, und demnach ein lauteres auch aller ſchmertzhaftigſtes Mißvergnügen der gantzen Natur, wie dann jene Seel ein ſolches gar wohl auch erfahren kan, da ſie ſich auch nur ein eintziges mahl dem Allerhöchſten zu Lieb, in einem dergleichen Werck, beſonders in der Verzeihung und Liebe ihres Feind ſich üben wird: Folglich ſo kan es ja faſt ſchier auch nit anderſt ſeyn, als daß jene Liebe eine

gantz

gantz ausnehmende, vollkommene Liebe gegen GOTT seye, mit welcher sie dergleichen Werck demselben zu Lieb, über sich nimmet, und jenen daraus ihrer Seelen entstehenden Schmertzen geduldig leidet; O! gewißlich ja hat eine solche Liebe ihres gleichens nit; dann gleich- III. Ursach.
wie uns Christus JEsus selbsten auf keine höchere oder vortreflichere Weiß geliebet hat, als da er uns, an dem Stammen des allerheiligisten Creutz als seinen Feinden vollkommentlich seine Verzeihung, Liebe, Gnad und Barmhertzigkeit bey seinem himmlischen Vatter ausgebetten hat, dann dise Liebe ware der höchste Güpffel seines unendlichen Wohlwollens gegen uns, welches er auch nit mehr höcher hat bringen können, sondern in der That erfüllet, was von ihme geschriben stehet: nemlich se ipsum exinanivit, formam servi accipiens: Er hat sich selbsten ausgelähret, da er die Gestalt eines Dieners an sich genommen hat: Eben auf gleiche Weiß ist es auch uns nit möglich, eine grössere Gegen-Liebe dem Allerhöchsten zu erweisen, als welche wir ihme mit denen Wercken der innerlichen Abtödtung erzeigen können, aus welcher aber die Verzeihung und Liebe unserer Feinden der Gipffel, und obriste Spitz ist Phil. 7. 2.

der allervollkommnisten Liebe, weil sie vor allen anderen ist die allerreiniste:

IV. Ursach. Jetzt mercket Allerliebste! daß wir dergleichen Vortreflicheit der Liebe in all anderen auch erdencklichen unseren guten Wercken zu haben gewißlich, auf eine so sichere Art wenigist, uns nit zu getrösten haben, ohnerachtet, wir solche zu haben schon auch meynen, oder vorgeben; zumahlen die Seel leider nur gar zu offt, wo nit gar zum öfftisten, zur Ubung anderer guten Wercken, sich von einem zeitlichen, oder auch geistlichen Nutzen oder Gewinn, wie auch von einer Ehr, von einem Lob, von einer Bequemlichkeit, auch von der Forcht einiges zeitlichen Schadens, oder aus einem anderen geistlichen oder zeitlichem Absehen, auſſer GOTT antreiben, oder bewegen lasset, welche unvollkommene, oder wohl gar auch eitle Absehen sodann schon alle die in unseren guten Wercken enthaltene Liebe GOttes oder gute Meinung eintweders gantz unvollkommen, oder nach der Grösse solcher Neben-Absichten auſſer GOTT, wohl gar auch zu nichts machen, und demnach in Ewigkeit die Würckung einer sicheren Verzeihung all unserer schwären Sünden unserer Seelen gar nit ertheilen können.

So

So schliesse ich dann diſe Marterey, und sage, doß wann ihr diſem heiligen Vortheil allein mercket, aber auch übet, so habet ihr gar nit Ursach euch hierüber kleinmüthig zu erzeigen, wann ihr schon die Sünden der gantzen Welt allein auf euch hättet, und alle Teuffel wider euch allein auf wären, ach! so übet oder thuet nur öffters dasjenige, was euch jederzeit die Verzeihung wenigist aller Todt-Sünden vor GOTT für euch zu wegen zu bringen mächtig genug ist, als nemlich, daß ihr nit auſſer Acht lasset die Werck des innerlichen Leidens, der Abtödtung eurer böſen Sitten, besonders der Verzeihung und Liebe eurer Feinden, so wird der Allerhöchste euch nit nur, vermög dero in selber auf eine allersicheriſte Weiß enthaltenen vollkommenen Liebe, eure Sünden verzeihen, sonderen auch durchaus nit jener erschröcklichen Seelen-Gefahr übergeben, welche diſer höllische Intelligenz-Zettul für alle jene enthaltet, so da selben nur verlachen, sonderen er wird euch gantz sicher, mitten durch selbe führen, und zu einem billichen Lohn, eurer wegen seiner überstandenen kurtzen Mühseeligkeit, besonders diſer allgemach anfangenden, allgemeinen Antichriſtiſchen

schen Verfolgung, ertheilen die ewige Seeligkeit, welche euch von Hertzen wünsche.
Amen.

End des höllischen Intelligenz-Zettels.

Verzeichnuß

Verzeichnuß
aller denckwürdigen Materien/ welche in disem höllischen Intelligenz-Zettul enthalten seynd.

Darbey zu mercken, daß die angesetzte Zahlen keinesweegs oben an dem Blat, sondern auf der Seiten an dem Rannfft zu finden seyen.

A.

Abtödtung.

Wie die Werck der innerlichen Abtödtung, die allerhöchste, vollkommniste, auch allersicheriste Liebe gegen GOtt enthalten 94. ꝛc.

Adelich.

So wohl von Adelichen als Unadelichen wird dermahlen die Priesterschafft aufs höchste verachtet 8. und unterdrucket 83. ꝛc.

Anbettung.

Wie die Anbettung der göttlichen Anordnung, Fürsichtigkeit, und allerheiligisten Willen GOttes ein treffliches Mittel seye die höllische Geister von denen Besessenen auszutreiben 57. und 58. auch 59.

Die

Verzeichnuß

Die Bedingnuß-weise Anbettung: Wann du der wahre GOtt bist, wird sehr vile Catholische von der grausamen Verfolgung des Antichrists bewahren 76.

Anmuthung.

Die alleinige böse Anmuthungen der auch bösen Menschen wären gantz nit genugsam ohne besondere Mithilff der Teufflen, die dermahlige Verwirrung der gantzen Welt einzurichten, und zu erhalten 88

Anordnung GOttes.

Die Anbettung derselben ist zur Hilff der Besessenen ein treffliches Mittel, auch zur Vermeidung alles Neids 56. und 57. 58. 59.

Antichrist.

Von dessen Ankunfft schreiben die Heil. Vätter gantz zerschiden 42.
werden aber mit einander verglichen durch die erste und zweyte Ankunfft dessen 43. 2c.
wie die erste Ankunfft dessen als seine Geburt sehr nahe seye 44.
Ja wohl gar auch auf dises gegenwärtige 1752. Jahr könne vermuthet werden cit. und 45.
Dessen Geburt werden noch wohl auch die höllische Geister aussagen 46.
Mit was für einem heiligen Vortheil die Catholische sich von der grausamen Verfolgung dessen erretten und auch befreyen werden. Sihe Anbettung.
Wie dessen Vorlauffer ein allergottlosister Bischoff, und auch Prälat der Kirchen seyn, und mit Hilff sehr viler auch gottlosen andern

dern Priestern unzahlbare Seelen verführen werde 91.

Arme.

Die dermahlen so übel besorgte Arme bezeigen neben anderen, wie verwirrt es in der Welt hergehe 6.

B.

Barmhertzigkeit GOttes.

Es ist gar nit wider selbe, wann schon die höllische Geister vermittelst viler tausend heimlich von ihnen besessenen gottlosen Menschen unzahlbare Seelen bey diser Zeit verführen 89. 2c.

Bekehrung.

Es ist gemeiniglich eine grosse Gleißnerey, nur immerdar seine Angehörige bekehren wollen, damit GOtt von selben nit also möchte beleidiget werden 73. 2c.

Beicht.

Wann auch schon vile Seelen wegen einigen Haubt-Fehlern der Beicht-Vättern, ungiltig beichten, auch deßwegen ewig verdammet werden sollen, so seynd sie jedannoch nit unschuldig an ihrem ewigen Untergang 90. 2c.

Wird von vilen gottlosen Priestern zur Zeit des Antichrists mit allem Fleiß ihrer Seits ungiltig gemacht werden 91. und 92.

Wider alle Gefahr ihrer unsträfflichen Ungiltigkeit auf Seiten der Beicht-Kinder, ist das allerbeste, auch allersicheriste Mittel, die Ubung vollkommener Reu, oder Liebe GOttes 93. 2c.

Verzeichnuß

Beicht-Vätter.

Die Beicht-Vätter müssen dermahlen von denen so vilen heimlich Besessenen sehr vile auch grosse Verwirrungen, und Ungelegenheiten erdulten 38

Selbe sollen mit solchen heimlich Besessenen, da sie deren einige erkennen, in ihren Versuchungen gantz nit hart verfahren 34

und dises wegen IV. Ursachen cit.

besonders sollen sie derselben unkeusche Versuchungen nit vil erforschen cit.

wie sie sich auch bey Vernemmung, oder Offenbahrung ausserordentlicher so wohl eigner, als auch fremder Schand-Thaten, gegen solche heimlich Besessene verhalten sollen 28. 29

Besessen: Besessene.

Deren gibt es dermahl zweyerley, als nemlich die offentliche, und heimliche 15

wie die offentliche aus V. Zeichen erkennet werden cit.

gegen solche soll man auch mitleidig seyn cit. und 65

und selbe auch nit auf eine ungereimte Art erkennen oder probieren wöllen cit.

dann durch dises thäte man ihnen sehr unrecht cit.

solche kan man auch aus ihrer besondern Leibs-Stärcke erkennen: sihe Stärcke.

Welche heimlich besessen seyen? 16

Aus was Zeichen man dise heimliche, wenigist in etwas erkennen möge: sihe Zeichen.

Wie für die Gottlose aus solchen heimlich Besessenen kein Mittel seye zu ihrer Befreyung von höllischen Geistern 52

Was

Was man bey Erkanntnuß einiger heimlich Besessenen besonders gegen selbe verhüten solle? 30
Wie die Erkanntnuß solcher sehr nutzlich seye 31
Wie unterschidlich selbe auch von einander seyen 32. und 37
Selbe müssen gleichfalls vile auch unterschidliche Versuchungen von ihren höllischen Geistern leiden 32
Nur die Gottlose aus solchen erwecken die gröste Verwirrungen in der Welt 36
auch unter Geistlichen 38
An selbe soll man alle fürwitzige Fragen meiden, damit man von höllischen Geistern nit betrogen werde 51
Wie denen offentlich Besessenen schon könne geholffen werden 55
Im Fall aber der Verzögerung ihrer Hilff sollen sie keinesweegs kleinmüthig sich erzeigen cit.
Die allerbeste Hilff für solche alle ist, die Vermeidung des Lasters des Neids, und die Anbettung der göttlichen Anordnung 56. 57. 58. 59
Wie auch die fleißige Ubung der standmäßigen Tugenden 60. 63
Wie übel solche thun, da sie zu ihrer Hilff nur immer auf denen Wallfahrten umlauffen cit.
Wie man weder die Zeit, weder die Weiß, noch das Ort wissen könne, wann die Teuffel aus ihren Besessenen abfahren 61
Um aus solchen die Teuffel auszutreiben, sollen die Priester mehrers ihnen die Ubung der Tugenden einrathen, als der geistlichen Beschwörungen sich hierzu bedienen 64

Dergleichen Persohnen seynd alles Mitleidens würdig 65
Die heimlich Besessene sollen auch nit offenbahr gemacht werden 66
Daß man mit selben sich in keinen Wort-Wechsel einlassen solle, und deroselben Gespräch abkürtzen 67
Von solcher ihrem Thun und Lassen auch nit falsch urtheilen cit.
Die gottlose aus selben solle man auf alle Weiß fliehen 68
Wie selbe aus IV. Stucken erkennet werden mögen cit.
Warum in disem höllischen Intelligenz-Zettul mehrer besessene Weibsbilder als Mannsbilder angesetzt werden 81
Man darff glauben, daß weit mehrere Mannsbilder als Weibsbilder in der Still unter denen heimlich Besessenen seyen 83
Wann die Besessene straffbar oder unstraffbar seyen, da die höllische Geister einige böse Thaten äusserlich durch selbe üben 85. ꝛc.
Solches wird aus heiliger Schrifft erkläret 86
Können auch obschon in der Sach selbst als unschuldig gestraffet werden, da ihr Unschuld nit erwisen ist 87. ꝛc.
Dahero leiden sie gantz gerecht, obschon in der Sach selbst unschuldig cit.
Ob es schon scheinet, der Teuffel fahre von selben aus, so ist solches doch offt sehr falsch 62
Es seynd auch unter solchen vile gottlose Priester 89. 90. und 91

Betrug.
Wir sollen alle fürwitzige Fragen an die Besessene vermeiden, wann wir anderst nit wollen von höllischen Geistern betrogen werden 51

Bücher.
Durch den Abgang der geistlichen Bücher, besonders unter dem gemeinen Volck, wird die Unwissenheit desselbigen sehr vermehret 10

Bild.
Die Besessene thun sehr übel, daß sie zu ihrer Hilff nur immer auf denen Wallfahrten und bey denen Gnaden-Bildern wollen herum fahren, die Ubung aber der Tugenden gar nit achten, welche doch der Teuffel am meisten förchtet 60. 2c.

Boßheit.
Die unverhoffte und schnelle Boßheit ist ein Zeichen, daß ein solcher Mensch besessen seye 22. 2c.

Auch die eigne Geständnuß derselben 23

C.

Ehrabschneidung.
Eine schnelle Ehrabschneidung, und schnelle Ersetzung derselben, ist ein Zeichen eines besessenen Menschen 24

Ehrenbietigkeit
Gegen die Priester ist dermahl gantz verschwunden 8

Eiffer.
Zum öfftern ist dises ein gantz gleißnerischer Eiffer, da man sich über die Fehler oder Sünden

der Seinigen erzürnet, damit GOtt nit so starck möchte beleidiget werden 73

Einsamkeit

Die leibliche ist sehr nothwendig zu Vermeidung aller Verwirrung 69. 70
auch die geistliche 72. 73. 74

Einwurff.

Es werden VIII. nahmhaffte Einwürff oder Zweiffel wider disen höllischen Intelligenz-Betul angezogen und erkläret 77. 2c.

Engel.

Wie lang die rebellische Engel im Himmel sich aufgehalten 18. 2c.

Erkanntnuß.

Eine Erkanntnuß haben der heimlich Besessenen, ist sehr nutzlich 31

F.

Festtäg oder Feyrtäg

Werden dermahl aufs höchste entunehret 12

Göttliche Fürsichtigkeit

Die Anbettung oder Verehrung derselben ist für die Besessene ein treffliches Hülffs-Mittel 56 und 57

Fürwitz

Aus solchem soll man die Besessene nichts fragen, wann man von denen höllischen Geistern nit betrogen werden will 51

G.

Geburt

Des Antichrists: sihe Antichrist.

Gedächtnuß.
Wie der Teuffel der heimlich Besessenen ihre Gedächtnuß regiere 16
Geistlich: sihe Priester
Sollen niemahl die Besessene mit ungeweyhten Sachen gantz nit probieren wöllen 15
Auch nicht leicht glauben, daß der Teuffel von einem Besessenen sichtbarlich ausfahre 15
Sondern ein solches allein aus dero Ruh oder Linderung abnehmen cit.
Wie sie sich bey Vernehmung absonderlicher Schandthaten verhalten sollen 28. und 29
Müssen vile Verwirrungen von heimlich Besessenen leiden 38
Wie erschröcklich selbe dermahl verfolget und unterdrucket werden 83
Obschon deren vile gottlose zum höchsten Schaden viler Seelen unter denen heimlich Besessenen seynd, so ist doch ein solches der göttlichen Barmhertzigkeit gantz nit nachtheilig 89. 2c.
Gelehrt
Wie groß die dermahlige Verwirrung der Gelehrten seye 84. 2c.
Die Lehren, welche von denen höllischen Geistern angesetzt worden seynd, seynd gantz und gar keine Erfindung der Gelehrten 79. 2c.
Gerechtigkeit
Ist gantz dermahl erloschen 11
Gesang.
Ein Gesänglein, welches der höllische Geist selbst von dem Neid und dem Mittel wider selben gesungen hat 57

Verzeichnuß

Gesellschafft.

Wie wir die überflüßige gar wohl abtreiben können, wann wir nur wollen 70. 71

Geschäfft.

Die Besorgung fremder Geschäfften bringet Verwirrung, und verhinderet die Einsamkeit 74

Gespräch.

Welche man erkennet, oder glaubet heimlich besessen zu seyn, mit solchen solle man sich in kein Wort-Wechsel oder Streit einlassen, auch dero Gespräch abkürtzen 67

Gesundheit.

Eine öffternahlige schnelle Gesundheit und Kranckheit ist ein Zeichen eines besessenen Menschen 25

Glauben.

Wider die Anfechtung in selbem ist das beste Mittel nit disputieren, und allein glauben, was die Christliche Kirch glaubet 75

Die Catholische zur Zeit der Verfolgung des Antichrists werden sich in selbem erhalten, durch eine Bedingnuß-weise Anbettung dessen, nemlich da sie ihme sagen werden: Wann du der wahre GOtt bist, so betten wir dich an ꝛc. 76

Wie die dermahlige Verwirrung der Welt muthmaßlich einen allgemeinen Irrglauben bedeute 41

Gottslästerung.

Wie die heimlich Besessene von dem höllischen Geist vile gottslästerliche Versuchungen erdulten müssen 32

Gute Werck

Seynd dermahl gantz verachtet 13
Wie selbe auch zufälliger Weiß den höllischen Geistern und Verdammten nutzen 77. 78. 2c.
Solches wird aus Heil. Schrifft erwisen cit.
Die allerhöchste, verdienstlichiste, auch allerschwerisste bestehen in Ubung der innerlichen Abtödtungen 94. 2c.

H.

Heiligkeit.

Die allerhöchste bestehet in denen Wercken der innerlichen Abtödtung, des innerlichen Leidens, besonders in der Verzeihung und Liebe seiner Feinden 94. 2c.

Hilff: sihe Mittel.

Für die Gottlose unter denen heimlich Besessenen ist kein Mittel zu ihrer Befreyung 52

Hoffart.

Vermehret sehr die dermahlige Verwirrung, so wohl bey denen Adelichen, als auch Unadelichen und gemeinen Volck 11

Höll: sihe Verdammnuß.

Höllische Geister: sihe Teuffel.

Ertheilen zwar denen Menschen die allervortrefflichiste heilige Lehren aus denen Besessenen, seynd aber deßwegen selbst nit fromm 77.

J.

Jahrs-Zeit.

Die Verwirrung der Welt erhellet klar aus denen veränderten, und ungleichen Jahrszeiten 2

Ire

Verzeichnuß

Irrglauben.

Die dermahlige allgemeine Verwirrung der Welt drohet uns an einen allgemeinen und erschröcklichen Irrglauben 41

K.

Keuschheit: sihe Unkeuschheit.

Ist dermahlen gantz verachtet 12
Wie die heimlich Besessene die allerschwäriste Versuchungen wider selbe leiden müssen 33

Kleinmüthigkeit.

Die heimlich Besessene seynd derselben, auch allerschwäristen Scruplen unterworffen 32

Kinderzucht.

Ist dermahlen fast gäntzlich aufgehebt 9

Kranckheit.

Wann selbe offt und schnell auch mit schneller Gesundheit wiederum abwechslet, so ist selbe ein Zeichen eines Besessenen 25

L.

Lehr.

Die höllische Geister ertheilen auch denen Menschen aus denen Besessenen sehr vile vortreffliche geistliche Lehren, seynd aber deßwegen selbst nit fromm 77
Jene, welche in disem höllischen Intelligenz-Zettul von höllischen Geistern angesetzt worden, seynd keine Erfindung der Gelehrten, oder des Verfassers dises 79
Warum solche von dem höllischen Geist ausgesagte Lehren der Verfasser dises höllischen Intelli-

telligenz-Zettuls vernommen, und kein anderer aus denen Geistlichen oder Gelehrten 80. 2c.

Leiden.

Das innerliche Leiden in denen Wercken der innerlichen Abtödtung enthaltet die allervollkommniste, sicheriste, und höchst verdienstliche Liebe gegen GOtt 94. 2c.

Lesen.

Aus Abgang der geistlichen Lesens wird die Unwissenheit in geistlichen Dingen sehr vermehrt 10

Liebe GOttes.

Die vollkommene ersetzet alle Haubt-Fehler, welche die Beicht ungiltig machen könnten 93
Solche wird am allersicheristen geübet in denen Wercken des innerlichen Leidens 94. 2c.

Liebe der Feinden.

Selbe ist die allerhöchste Liebe, welche die Verzeihung aller wenigist schwären Sünden auswürcket 94. 2c.

M.

Mannsbild.

Warum deren nit so vil offentlich besessen seynd, als wie die Weibsbilder 81. 82. 2c.
Man kan glauben, daß dermahlen heimlicher Weiß weit mehrere Mannsbilder als Weibsbilder von höllischen Geistern besessen seyen 83. 2c.

Mittel: sihe Hilff.

Für die Gottlose unter denen heimlich Besessenen ist kein Mittel zu ihrer Befreyung 52

Wohl aber für die Fromme unter selben 53. 54
Wann aber solchen GOtt nit alsobald hilfft, so sollen sie nit kleinmüthig werden 55
Die Ubung der Tugenden ist das vortrefflichiste, zu Erledigung von bösen Geistern bey allen Besessenen 60

Mitleiden.

Die heimlich Besessene seynd dessen sehr würdig 65
Auch alles Trosts cit.

Müntz oder Müntzweesen.

Unter dermahligem Müntzweesen ist gleichfalls eine allergröste Verwirrung 5

N.

Natur.

Die gantze Natur bekräfftiget die dermahlige Verwirrung der Welt 3

Neid.

Die Vermeidung dessen ist ein gutes Mittel die höllische Geister aus denen Besessenen zu vertreiben 56
Ein Gesänglein, welches der höllische Geist selbsten von dem Neid und dem allervortrefflichisten Mittel wider selben gesungen 57

O.

Offenbahrung.

Die so gar bereitwillige Offenbahrung so wohl seiner, als auch fremder heimlicher Schandthaten ist ein Zeichen eines besessenen Menschen 26. und 27

Wie sich die Beicht-Vätter hierinn verhalten sollen 28
Wie die höllische Geister uns auch durch wahrhaffte Offenbahrungen über die massen betrügen können 49
Auch so gar von göttlichen Offenbahrungen können wir betrogen werden, wie solches zu verstehen? 50
Wann wir einige heimlich Besessene erkennen, so sollen wir selbe nit alsobald offenbahr machen, dann dises ihnen über die massen schädlich wäre 66
Warum uns GOtt offt durch die höllische Geister etwas offenbahren lasset, und nit durch die Engel oder Heilige 18. ꝛc.

P.

Pfarrherr.

Was selben besonders rathsam, da sie einige unter ihren Pfarr-Kindern heimlich besessen zu seyn erkennen 39. und 66

Priester, Priesterschafft, sihe Geistliche.

Um die Teuffel aus denen Besessenen auszutreiben, sollen sie solchen mehrers die Tugend-Ubungen einrathen, als der geistlichen Beschwörungen sich bedienen 64
Ist dermahl auf das höchste verachtet und verfolgt 8. ꝛc.

R.

Rach.

Wie die höllische Geister selbe durch die heimlich Besessene in der Welt ausbreiten 16

Verzeichnuß

Red.

Wie der Gebrauch der zweydeutigen Reden ein zimliches Zeichen seye eines heimlich Besessenen 20

Wie aus solchen auch die gröste Sünden und Verwirrungen erfolgen cit.

Reu.

Auch die allzuschnelle offentliche Reu über die begangene Ubelthaten ist ein Zeichen eines heimlich Besessenen 21

Die vollkommene in der Beicht ersetzet alle Haubt-Fehler, welche so wohl auf Seiten des Beicht-Vatters, als auch des Beicht-Kinds heimlicher Weiß die Beicht auch ungiltig machen können 93. ꝛc.

S.

Sara.

Wie selbe bey Erwürgung ihrer siben Männer jedannoch unstraffbahr gewesen 86. ꝛc.

Schambaffrigkeit.

Wann der Allerhöchste selbe dem weiblichen Geschlecht nit ertheilt hätte, so wurde kein Mensch seelig 82. ꝛc.

Seelsorger.

Wie selber soll beschaffen seyn 28

Sonntag: sihe Festtag.

Stärcke.

Ungemeine Stärcke des Leibs ist ein deutliches Zeichen eines Besessenen 86. ꝛc.

Straff.

Wann auch die höllische Geister aus denen Besessenen sehr üble Thaten ohne Schuld der Besessenen ausüben, so kan man selbe jedannoch als Thäter straffen, wann ihre Unschuld äusserlich nit erwisen wird 87

Sünden

Die allergröste entspringen aus zweydeutigen Reden 20

Wie die Offenbahrung fremder oder eigner Sünden ein Zeichen eines Besessenen seye 26

T.

Teuffel.

Wie selbe der heimlich Besessenen ihre Gedächtnuß, Verstand, und Willen regieren 16

Seynd Ursach der grösten unkeuschen Versuchungen bey selben 35

Selbe werden glaublich noch wohl die Geburt des Antichrists aussagen 46

Der Teuffel ist zwar ein Lugner, jedoch nit allezeit 47

Wann wir selbem sicher glauben dörffen, wird aus gewissen drey Zeichen erkennet, welche er selbsten geoffenbahret 48

Wie selber uns dannoch betrügen könne, da er schon auch die gewisse Wahrheit saget 49

Selber kan uns gleichfalls über die massen betrügen, wann wir die fürwitzige Fragen an die Besessene nit vermeiden 51

Kan am allerbesten und sicheristen durch die Tugend-Ubungen der Besessenen ausgetriben werden 60. und 64
Man kan durchaus gewiß nit wissen, wann, wie, wo, und ob selbe ausgefahren 61
Um selbe auszutreiben sollen die Priester mehrers denen Besessenen die Tugend-Ubung einrathen, als der geistlichen Beschwörungen sich bedienen 64
Selbe ertheilen dem Menschen aus denen Besessenen offt sehr vile gute geistliche Lehren, seynd aber deßwegen selbsten gantz nit fromm 77
Wie es zu verstehen, daß selbe von denen guten Wercken der Besessenen zufälliger Weiß einen Nutzen haben 77. und 78. ꝛc.
Wie selbe nur einen eintzigen Augenblick lang im Himmel gewesen 18. ꝛc.

Trost.

Die Fromme aus denen heimlich Besessenen seynd dessen wohl würdig 65

Tugend.

Die allerhöchste aus allen erdencklichen bestehet in dem innerlichen Leiden, in der innerlichen Abtödtung, besonders aber in der Verzeihung und Liebe unserer Feinden 94. ꝛc.
Selbe förchtet der Teuffel in denen Besessenen mehrers, als alle geistliche Beschwörungen 60 63

V.

Verachtung

Der Priesterschafft gehet höchst im Schwung 8. ꝛc.
sihe Geistliche, Priester.

Verdammnuß.

Wie die gute Werck zufälliger Weiß auch denen Verdamnten nutzlich seyn können 77. 78. ꝛc.

Daß auch vile Seelen wegen einigen heimlichen Haubt-Fehlern deren Priestern, so sie in der Beicht begehen, deßwegen ungiltig beichten, und auch ewig verdammet werden 90. ꝛc.

Verfasser: sihe Author.

Verfolgung.

Wie die Catholische einstens von der Verfolgung des Antichrists durch eine Bedingnuß-weisse Anbettung sich befreyen, und bewahren werden 76

Wie sehr die Priester oder Geistliche dermahl verfolget, auch unterdruckt werden 83. ꝛc.

Verstand.

Wie starck die höllische Geister der heimlich Besessenen ihren Verstand regieren 16

Die allzuhohe Verständnuß eines Menschen ist ein Zeichen, daß selber heimlich besessen seye 18. und 19.

Versuchung.

Wie die heimlich Besessene von denen höllischen Geistern die allerschwäriste Versuchungen, der Gottslästerung, Kleinmüthigkeit, und der Unkeuschheit leiden müssen 32. und 33

Verwirrung der Welt.

Die dermahlige Verwirrung der Welt erhelle deutlich aus dermahligen beständigen Veränderungen der Jahrszeiten, auch der Elementen 1. 2. 3

Verzeichnuß

Das so schlecht dermahlen bestellte Müntzweesen ist dessen auch eine Prob 5
Ingleichem die so üble Besorgung der Armen 6
ingleichem die weltliche Obrigkeiten 7
auch die Verachtung der Armen cit.
Selbe wird nur durch die heimlich Besessene verursachet 17
Solche verursachen auch nur die Gottlose unter denen heimlich Besessenen 36
und zwar auf vilfache sehr unterschidliche Weiß cit.
Wie verwirret die Welt in weltlichen Dingen dermahl seye 4
Solche kan nit herkommen von GOtt, auch nit von denen alleinigen Menschen, gleichfalls nit von denen höllischen Geistern allein, sondern von denen, von höllischen Geistern vilen tausend besessenen bösen Menschen 14. 2c.
Niemand kan derselben Zihl und End gewiß wissen 40
wohl aber, daß selbe muthmaßlich der gantzen Welt ein allgemeines Ubel als etwan einen allgemeinen künfftigen Irrglauben bedeute 41
Kommet her nit von denen alleinigen bösen Anmuthungen der Menschen 88
Damit man in selber nit auch verwicklet werde, hierzu ist höchst nothwendig die leibliche Einsamkeit 69. 70. 71
wie auch die geistliche 72. 73. 2c.

Unge-

Ungerechtigkeit.

Gehet höchstens im Schwung 11

Unkeuschheit.

Ist dermahlen fast allgemein 12
Wie solche die höllische Geister durch die heimlich Besessene auf eine ungemeine Weiß in der Welt ausbreiten 16
Die unkeusche Versuchungen der jetztmahligen heimlich Besessenen sollen die Beicht-Vätter nit starck erforschen 34
Selbe auszubreiten bedienet sich die Höll mehrers der Weibsbilder als der Mannsbilder, und warum? 82. 2c.

Unwissenheit.

Selbe ist dermahl über die massen groß unter dem gemeinen Volck in geistlichen Dingen 9
Wird sehr vermehret durch den Abgang geistlicher Bücher, und deroselben Lesung 10

Unterdruckung: sihe Verfolgung.

Vollkommenheit.

Die allerhöchste bestehet in denen Wercken der innerlichen Abtödtung, besonders in der Liebe seiner Feinden 94. 2c.

Urtheil.

Uber die Thaten und Reden der heimlich Besessenen solle man nach dem äusserlichen Schein nit urtheilen, wann man nit will sehr betrogen werden, und in vile schwäre Sünden fallen 67

Verzeichnuß

W.

Wallfahrten: sihe Bild.

Zu Vertreibung der höllischen Geistern aus denen Besessenen nutzet die Tugend-Ubung solchen weit mehr, als die Besuchung aller Gnaden-Bildern und Wallfahrten 63

Daß der Zulauff zu selben weit mehrers durch solche Tugend-Act der Besessenen vermehret werden könne, als durch alle andere offentliche Austreibung der Teufflen durch die Priester cit.

Wahrheit.

Wie uns der Teuffel höchstens auch betrügen könne, uneracht selber aus denen Besessenen schon auch die Wahrheit redet 49

Weibsbilder.

Warum deren mehrer offentlich besessen seyen, als die Mannsbilder 81. und 82

Selbe seynd vil tauglicher dem Teuffel zur Ausbreitung der Unkeuschheit als die Mannsbilder 82. ꝛc.

Wann GOtt dieselbe mit der Schamhafftigkeit nit begabt hätte, so wurde kein Mensch seelig 82

Werck: sihe gute Werck.

Willen.

Wie die höllische Geister zur Ausbreitung aller Unkeuschheit, besonders den Willen der heimlich Besessenen regieren 16

3.

Zeichen.

Die heimlich Besessene wenigist in etwas zu erkennen, hierzu dienen folgende Zeichen, als:
I. ihre allzuhohe Verständnuß 18
II. ihre zweydeutige Reden 20
III. ihre schnelle Reu 21
IV. ihre allzuschnelle Boßheit 22
auch V. die Bekanntnuß ihrer Ubelthaten 23
VI. ihre gerichtliche Bekanntnuß 24
VII. ihre öfftere gar schnelle Kranckheit, und schnelle Gesundheit 25
VIII. ihre ausserordentliche Offenbahrung fremder oder auch selbst eigner Schandthaten 26. und 27
IX. ihre ausserordentliche Leibs-Stärcke: siehe Stärcke.
Wie man sich obiger Zeichen zur Erkanntnuß der heimlich Besessenen behutsam, und bescheidentlich bedienen solle 30
Es werden III. unfehlbare Zeichen angesetzt, krafft dero wir nit können betrogen werden, da wir die Teuffel aus den Besessenen reden hören, wann wir selbe beobachten 48

Zerstörung.

Was vor Zeichen der Zerstörung der Stadt Jerusalem voraus gangen seyen 45

Verzeichnuß aller denckwürdigen Materien.

Zihl und End.

Dermahliger Verwirrung der Welt kan niemand gewiß wissen, wohl aber muthmassen, daß selbe einen allgemeinen Irrglauben und die Ankunfft des Antichrists bedeute 40. 41

Zorn: sihe Rach.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Beer, Johann Christoph,

Der Höllische Intelligenz-Zettul, Das ist, Merckwürdige Betrachtungen über die dermahlige Verwirrung der gantzen Welt Verursachet durch vile tausend, von höllischen Geistern heimlich, und in der Still besessene Menschen

Augspurg [1753]

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Asc.854
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11082660-5
VD18 11685115-004